

SPRACHE DER GEGENWART

Herausgegeben

im Auftrag des Instituts für deutsche Sprache von

Joachim Ballweg, Inken Keim, Hugo Steger

und Rainer Wimmer

Schriftleitung: Eva Teubert

BAND LXVI

DIE RECHTSCHREIBUNG DES DEUTSCHEN UND IHRE NEUREGELUNG

Herausgegeben von der Kommission
für Rechtschreibfragen
des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim

SCHWANN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung / hrsg.
von d. Komm. für Rechtschreibfragen d. Inst. für Dt. Sprache,
Mannheim. – Düsseldorf : Schwann

NE: Institut für Deutsche Sprache Mannheim / Kommission für Rechtschreibfragen
Bd. 1, 1985. (Sprache der Gegenwart; Bd. 66)
ISBN 3-590-15666-X

© 1985 Institut für deutsche Sprache, Mannheim
Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel GmbH Düsseldorf
Umschlaggestaltung Paul Effert
Herstellung Lengericher Handelsdruckerei,
Jürgen Bossemeyer GmbH + Co KG, 4540 Lengerich/Westf.
ISBN 3-590-15666-X

INHALT

Zu diesem Band	6
Vorwort	7
Wolfgang Mentrup: Die "Kommission für Rechtschreibfragen" des Instituts für deutsche Sprache 1977 bis 1984	9
ZEICHENSETZUNG	
Kommission: Vorschlag zur Neuregelung der Zeichensetzung	49
Wolfgang Mentrup: Kommentar zum Kommissionsvorschlag der Zeichensetzung	69
GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG	
Kommission: Internationaler Vorschlag zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung	105
Gerhard Augst: Kommentar zum internationalen Vorschlag der Groß- und Kleinschreibung	114
WORTTRENNUNG AM ZEILENENDE	
Kommission: Internationaler Vorschlag zur Neuregelung der Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung)	143
Gerhard Augst: Kommentar zum internationalen Vorschlag der Worttrennung	145
s/ss/ß-SCHREIBUNG	
Kommission: Stellungnahme zur Neuregelung der s/ss/ß- Schreibung	153
Hermann Zabel: Kommentar zur Stellungnahme der Kommission zur s/ss/ß-Schreibung	154
Literaturverzeichnis zu den Beiträgen	167
Gerhard Augst/Brigitte Hermann-Wyrwa: Bibliographie wissenschaftlicher Veröffentlichungen zur Recht- schreibreform von 1974 bis 1984	183

ZU DIESEM BAND

Mit diesem Band legt die Kommission für Rechtschreibfragen den ersten Teil der Ergebnisse ihrer Arbeit der Öffentlichkeit vor.

Der Band enthält u.a. Vorschläge zur Neuregelung der Zeichensetzung, der Groß- und Kleinschreibung, der Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung), eine Stellungnahme zur Neuregelung der *s/ss/ß*-Schreibung, und zwar jeweils mit einem Kommentar dazu, sowie eine Bibliographie zur Rechtschreibdiskussion (1974-1984).

Von den Vorschlägen zur Neuregelung sind die zur Groß- und Kleinschreibung sowie zur Worttrennung am Zeilenende bereits international mit Arbeitsgruppen aus der DDR, aus Österreich und aus der Schweiz abgestimmt.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge sind in der Kommission diskutiert worden; die Verantwortung für sie liegt beim jeweiligen Autor.

Im zweiten Band werden entsprechend die Zusammen- und Getrennschreibung, die Laut-Buchstaben-Beziehung und die Fremdwortschreibung behandelt. Erscheinungstermin: spätestens 1987.

Der Zweck dieser Publikation ist, die erarbeiteten Vorschläge der Öffentlichkeit bekanntzumachen und eine möglichst breite Diskussion über sie anzuregen, um so die längst fällige Verbesserung und Vereinfachung der geltenden Rechtschreibregeln einen Schritt weiterzubringen.

Die Kommission dankt Frau Karin Laton (Institut für deutsche Sprache) herzlich für die Herstellung des druckfertigen Manuskripts dieses Bandes und darüber hinaus für die konstruktive Sorgfalt, mit der sie über die Jahre der bisherigen Arbeit der Kommission hin viele der Diskussionsvorlagen und die umfangreiche Korrespondenz geschrieben hat.

Die Kommission für Rechtschreibfragen

Mannheim

des

Im Juli 1985

Instituts für deutsche Sprache

VORWORT

Die geltende Regelung der deutschen Rechtschreibung ist über 80 Jahre alt. Sie wurde 1901 auf der Orthographischen Konferenz in Berlin erarbeitet und 1902 von den damals zuständigen politischen Instanzen durch eine Verordnung amtlich festgelegt und auch von Österreich und der Schweiz akzeptiert; dokumentiert ist sie in den "Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis", Berlin 1902. Damit war ein lang angestrebtes Ziel erreicht, nämlich angesichts der Vielzahl nur regional geltender Regelbücher im 19. Jahrhundert die Einheitsschreibung durchzusetzen.

Die amtliche Schreibung war ein Kompromiß. Zurückgestellt wurden alle Wünsche und Hoffnungen, mit der Einführung der Einheitsschreibung - so Konrad Duden - "eine gründliche Reform der Rechtschreibung zu verbinden": "die so entstandene 'deutsche Rechtschreibung' ist weit davon entfernt, ein Meisterwerk zu sein. Nur ein Zwischenziel ist erreicht".

Daran hat sich bis heute nichts geändert: Seit über 80 Jahren sind die Kritik an den 1902 amtlich festgelegten "Regeln für die deutsche Rechtschreibung" und an den "Richtlinien" des Duden sowie der Ruf nach ihrer Verbesserung und Vereinfachung nicht verstummt - und zwar unter stetem Hinweis darauf

- daß die Regeln in vielen Bereichen außerordentlich kompliziert sind
- daß es insbesondere in der Schule sehr viel Zeit und Mühe erfordert, sie zu lehren und zu lernen
- daß die Fehlerquote im Bereich der Rechtschreibung sehr hoch ist
- daß dies aufgrund der allgemeinen Überbewertung dieses Bereichs und der Fehler auch zu sozialen Diskriminierungen führt.

In dieser Tradition ist auch dieser Band zu sehen, mit dem die Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim, nach langjähriger intensiver Arbeit ihre Vorstellungen zur Neuregelung zentraler Bereiche der deutschen Rechtschreibung einer breiteren Öffentlichkeit zur Diskussion vorlegt.

Vergleicht man die Bemühungen um die seit acht Jahrzehnten überfällige Neuregelung innerhalb der letzten 10 Jahre mit denen der Zeit vorher, so kann man feststellen, daß die Diskussion der Orthographie und ihrer Neuregelung in den letzten Jahren eine neue Qualität gewonnen hat.

Es geht nicht mehr nur oder vor allem um die Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung, sondern um die aller Bereiche, die zur Rechtschreibung gezählt werden.

Es reicht nicht mehr aus, die stattliche Zahl allgemeiner Proklamationen zur Rechtschreibreform oder die Zahl oft emotionalisierter Glaubensbekenntnisse für die eine oder andere Reformrichtung um weitere zu vergrößern. Sondern Voraussetzung dafür, sich an dieser Diskussion zu beteiligen, ist Mitarbeit. Diese besteht u.a. darin, sich mit den geltenden Regeln auseinanderzusetzen, Vorschläge zur Neuregelung rational zu begründen und explizit formulierte neue Regeln in die auch öffentliche Diskussion einzubringen.

Die hier vorgelegten Vorschläge sind in kooperativer Auseinandersetzung mit den Arbeitsergebnissen entsprechender Arbeitskreise in der DDR, in Österreich und in der Schweiz entwickelt worden. Die Kooperation mit diesen zeigt sich daran, daß ein Teil der Vorschläge bereits von den vier beteiligten Arbeitskreisen aus den vier deutschsprachigen Ländern gemeinsam vertreten wird.

Der 1901 dominante Gesichtspunkt der Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschsprachigen Raum ist bei allen ernsthaft Beteiligten unbestritten.

Darüber hinaus geht es heute darum, den politisch zuständigen Stellen aller betroffenen Länder ein umfassendes Regelwerk vorzulegen, das anstelle der Regeln von 1902 als Grundlage einer vereinfachten und im Sinne der Benutzerfreundlichkeit verbesserten amtlichen Regelung dienen kann.

Professor Dr. Heinz Rupp
Präsident des Instituts für deutsche Sprache

**DIE "KOMMISSION FÜR RECHTSCHREIBFRAGEN"
DES
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE
1977 BIS 1984**

Gliederung

- 0 Leitgedanken
- 1 Gründung - Zusammensetzung - Aufgabenstellung
- 2 Die Ausgangssituation für die Arbeit
 - 2.1 Die heutigen Regeln
 - 2.1.1 Das amtliche Regelwerk von 1901/1902
 - 2.1.2 Die Duden-Rechtschreibung
 - 2.2 Fehleruntersuchungen - Neuregelung
 - 2.2.1 Untersuchungen der Rechtschreibfehler
 - 2.2.2 Forderungen nach einer Neuregelung
 - 2.3 Das Rahmenprogramm
- 3 Die konkrete Arbeit
 - 3.1 Bearbeitung der sechs Bereiche der Rechtschreibung
 - 3.1.1 Groß- und Kleinschreibung
 - 3.1.2 Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung)
 - 3.1.3 Zeichensetzung (Interpunktion)
 - 3.1.4 Zusammen- und Getrenntschreibung
 - 3.1.5 Laut-Buchstaben-Beziehung
 - 3.1.6 Fremdwortschreibung
 - 3.1.7 Resümee
 - 3.2 Nationale und internationale Kooperation
 - 3.2.1 Dudenredaktion - Gesellschaft für deutsche Sprache
 - 3.2.2 Tagungen - Arbeitsberatungen
 - 3.3 Politisches
- 4 Die öffentliche Meinung - Umfragen
- 5 Ausblick

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten S. 167ff.

O Leitgedanken *

(1) Eine normierte Rechtschreibung ist für die schriftliche Kommunikation notwendig.

Die Beherrschung der Rechtschreibung wird jedoch in der Öffentlichkeit überbewertet.

Die Rechtschreibung sollte weder als Indiz für Intelligenz und Bildung noch als das entscheidende Kriterium für die Bewertung der Leistungen in der Schule und in den meisten Berufen gelten.

(2) Die heutigen Regeln sind aufgrund ihrer historischen, vielen Zufälligkeiten unterworfenen Entwicklung in vielen Bereichen außerordentlich kompliziert und unhandlich.

Ziel einer Neuregelung müssen daher einfachere Regeln sein, die praktikabel für die Benutzer sind und sowohl den Gesichtspunkt des Schreibens als auch den des Lesens von Texten berücksichtigen.

(3) Erklärtes Ziel ist, eine Neuregelung gemeinsam in allen deutschsprachigen Ländern durchzuführen, um die Einheitlichkeit der deutschen Schreibung zu erhalten.

1 Gründung - Zusammensetzung - Aufgabenstellung

Die konstituierende Sitzung der heutigen "Kommission für Rechtschreibfragen" des Instituts für deutsche Sprache (im weiteren: IdS) fand am 24. März 1977 statt; Vorgängerin war die Kommission für Rechtschreibreform, deren Name in der Sitzung vom 2. Juni 1977 durch den heutigen ersetzt wurde. **

Die Zusammensetzung der Kommission über die Zeit hin:

Augst, Gerhard, Prof. Dr., Siegen	1979 bis heute
Drosdowski, Günther, Prof. Dr., Leiter der Dudenredaktion, Mannheim	1977 bis heute
Erben, Johannes, Prof. Dr., Innsbruck/Bonn	1977 bis 1979
Glinz, Hans, Prof. Dr., Aachen/Wädenswil	1977 bis heute
Grebe, Paul, Prof. Dr., Wiesbaden	1977 bis 1981
Knobloch, Johann, Prof. Dr., Bonn	1977 bis heute
Mentrup, Wolfgang, Dr., IdS Mannheim	1977 bis heute
Moser, Hans, Prof. Dr., Innsbruck	1981 bis heute

* Punkt 1 bis 3 aus dem Neun-Punkte-Programm der Kommission 1979; vgl. unten 2.3.

** Es existieren z.Zt. zwei Kommissionen des IdS: die oben genannte und die Kommission für Fragen der Sprachentwicklung.

Moser, Hugo, Prof. Dr., Bonn	1977 bis 1982
Nortmeyer, Isolde, IdS Mannheim	1977 bis 1982
Nüssler, Otto, Dr., Geschäftsführer der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden	1977 bis heute
Rupp, Heinz, Prof. Dr., Basel	1977 bis 1980
Schaefer, Burkhard, Dr., Essen	1980 bis heute
Sitta, Horst, Prof. Dr., Zürich	1983 bis heute
Steger, Hugo, Prof. Dr., Freiburg	1977 bis 1981
Weisgerber, Bernhard, Prof. Dr., Wuppertal	1977 bis heute
Zabel, Hermann, Prof. Dr., Bonn	1979 bis heute

Als Vorsitzender wurde 1977 Heinz Rupp und nach seinem Ausscheiden aus der Kommission (1980) Hans Glinz gewählt. Stellvertreter des Vorsitzenden ist Günther Drosdowski.

Im Berichtszeitraum (1977-1984) fanden im IdS insgesamt 20 Sitzungen statt, deren technische Vorbereitung bei Wolfgang Mentrup (IdS) lag.

Die ersten drei Sitzungen dienten der allgemeinen Festlegung der künftigen Kommissions-Arbeit. Festgestellt wurde zunächst

- daß in der öffentlichen Diskussion die Rechtschreibung, insbesondere die in allen Schultypen zu bemängelnden Rechtschreibleistungen und die Forderung nach einer Vereinfachung der heutigen Rechtschreibregeln, nach wie vor eines der zentralen Themen sei
- daß auf politisch-diplomatischer Ebene neue Aktivitäten zu beobachten seien (so insbesondere in Österreich, aber auch in der Schweiz) mit dem Ziel, Herbst 1977 eine internationale Rechtschreib-Konferenz in Wien unter Beteiligung aller vier deutschsprachigen Länder abzuhalten
- daß die wissenschaftliche Diskussion einer Neuregelung der heutigen Rechtschreibung, vor allem der Groß- und Kleinschreibung, neu begonnen habe, so insbesondere in der DDR, aber auch in Österreich
- daß in der Bundesrepublik Deutschland der frühere amtliche Arbeitskreis für Rechtschreibregelung, der 1959 die im Auftrag der Kultusminister erarbeiteten Wiesbadener Empfehlungen vorgelegt hatte, 1974 seinen Auftrag für ausgeführt und seine Arbeit für beendet erklärt habe

Aus dieser Bestandsaufnahme ergab sich als erste Zielsetzung, auch unter Bezug auf die Wiesbadener Empfehlungen zur Neurege-

lung der Rechtschreibung beizutragen, um die heutigen Regeln von unnötigem Ballast und die Benutzer von der ständigen Belastung bei deren Anwendung so weit wie möglich zu befreien: Benutzerorientierung und Benutzerfreundlichkeit.

2 Die Ausgangssituation für die Arbeit

Im Zentrum der Überlegungen standen naturgemäß die heutigen Regeln (vgl. unten 2.1): Diese können wegen ihrer inhaltlichen Festlegung und auch formalen Gestaltung nur schwer beherrscht werden, führen nachweisbar zu vielen Fehlern und sind seit ihrer amtlichen Einführung im Jahre 1902 Gegenstand heftiger und ständiger Kritik (vgl. unten 2.2). Eingebettet wurde die Arbeit in ein - auch international verabredetes - Rahmenprogramm (vgl. unten 2.3).

2.1 Die heutigen Regeln

Die heutige Rechtschreibung ist amtlich festgelegt in den 1902 sanktionierten Regeln (vgl. 2.1.1) und in ihrer gegenwärtigen Darreichungsform Bestandteil der Duden-Rechtschreibung (vgl. 2.1.2).

2.1.1 Das amtliche Regelwerk von 1901/1902

Das noch heute geltende amtliche Regelwerk wurde auf der II. Orthographischen Konferenz 1901 in Berlin^{*}, und zwar vor dem Hintergrund der zahlreichen Regelwerke mit jeweils regional begrenzter Geltung und auf der Grundlage der preußischen Regeln (vgl. Regeln 1880), erarbeitet und als amtliche Einheits-schreibung für das damalige Deutsche Reich sanktioniert (vgl. Regeln 1902); bestätigt wurde seine Geltung für die Bundesrepublik von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder 1955:

Die in der Rechtschreibreform von 1901 (...) festgelegten Schreibweisen und Regeln sind auch heute noch verbindlich für die deutsche Rechtschreibung. Bis zu einer etwaigen Neuregelung sind diese Regeln die Grundlage für den Unterricht in allen Schulen. (...)

(Bundesanzeiger 15.12.1955)

* Vgl. Beratungen 1901; zur I. Orthographischen Konferenz 1876 vgl. Verhandlungen 1876. Vgl. auch Konrad Duden 1876a bzw. 1902.

Die "Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis" (Berlin 1902, Weidmannsche Buchhandlung; vgl. unten S. 14) bestehen aus den "Vorbemerkungen" mit 9 Abschnitten und einem "Wörterverzeichnis". Die (unten auf S. 15) folgenden Hinweise auf den Inhalt der 9 Abschnitte geben einen knappen Überblick über die auch für heute noch "festgelegten Schreibweisen und Regeln".

2.1.2 Die Duden-Rechtschreibung

Der oben zitierte Beschluß der Kultusministerkonferenz aus dem Jahre 1955 bezieht sich ausdrücklich auf die 1901 festgelegten "Schreibweisen und Regeln;" er endet mit dem diese Formel wieder aufgreifenden Satz: "In Zweifelsfällen sind die im 'Duden' gebrauchten Schreibweisen und Regeln verbindlich" - wobei mit "Duden" der Band "Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter" gemeint ist (damals: Duden 1954¹⁴).

Es ist im Rahmen dieses Kommissionsberichts nicht möglich, die Entwicklung wiederzugeben, die von Konrad Dudens "Vollständigem Orthographischem Wörterbuch der deutschen Sprache" (1. Auflage 1880 bis 8. Auflage 1905, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig) im Zusammenspiel mit seiner "Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache" (dem sog. Buchdruckerduden; 1. Auflage 1903, 2. Auflage 1907) über die 9. Auflage 1915 bis hin zur 21. Auflage des Duden 1980, d.h. dem "Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung" (VEB Bibliographisches Institut, Leipzig), und zur 18. Auflage 1980 des Duden, d.h. der "Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter" (Bibliographisches Institut AG, Mannheim), reicht.*

* Verwiesen sei auf die bibliographischen Angaben zu den Ausgaben unten S. 167ff. im Literaturverzeichnis (eine 2. Auflage gibt es nicht; vgl. Duden, Konrad 1880¹ bis 1905⁸, sowie 1903⁷ und 1907⁸ (= Buchdruckerduden) sowie Duden 1915⁹ bis 1980^{21/18}; hierzu vgl. unten S. 16 und 17).

Das "Orthographische Wörterbuch" hatte in Duden 1871 (die orthographischen Regeln "nur für den Hausgebrauch" des Schleizer Gymnasiums), in Duden 1872 ("der erste 'Duden'"; Hübner 1936, 104) sowie in Duden 1872a ("eine abgekürzte Bearbeitung meines Buches (...) von 1872; Duden 1872a, I) seine Vorläufer.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorbemerkungen	3
I. Laute und Lautzeichen (Buchstaben)	4
II. Hauptregeln der deutschen Rechtschreibung	5
Sonderbare Regeln:	
III. Über die Zahl unter verschiedenen Buchstaben, die denselben Laut oder ähnliche Laute bezeichnen	5
A. Schlußlaute (Vokale)	5
B. Mittel-Laute (Konsonanten)	6
IV. Über die Bezeichnung der Kürze und Länge der Silbenlaute	11
A. Die Kürze von Endsilbentaufen	11
B. Die Länge des Endsilbentaufen	13
V. Über die Anfangsilbentaufen	15
VI. Über die Silbentrennung	18
VII. Über den Bindestrich	19
VIII. Über das Auslassungszeichen (Apostroph)	20
IX. Zur Schreibung von Fremdwörtern	20
Wörterverzeichnis	23

Regeln

für die

deutsche Rechtschreibung

verfaßt

Wörterverzeichnis.

Verausgegeben im Auftrage des Königlich Preussischen Ministeriums
der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Krone-Verlag.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.

1882.

Hinweise auf den Inhalt der 9 Abschnitte in den Regeln 1902

I. Laute und Lautzeichen (Buchstaben).

Unterscheidung von Selbstlauten (Vokalen), und hier zwischen einfachen (a, ä, e, i, o, ö, u, ü) und Doppellauten (Diphthongen: au, äu, eu, ei), und Mitlauten (Konsonanten: b, c, d, f usw.)

II. Hauptregeln der deutschen Rechtschreibung.

1. Regel: Bezeichne jeden Laut, den man bei richtiger und deutlicher Aussprache hört, durch das ihm zukommende Zeichen, z.B. *Kiste* - *Küste*, *begleiten* - *bekleiden*.

2. Regel: Wo derselbe Laut auf verschiedene Weise dargestellt werden kann, richte dich nach der Abstammung des Wortes, z.B. *Totschläger* (von *tot*) - *Todfeind* (von *Tod*).

III. Über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben, die denselben Laut oder ähnliche Laute bezeichnen.

A. Selbstlaute (Vokale).

ä, e; äu, eu; ai, ei

Beispiele: *alt/älter*, *Rache/rächen*, *jäten*, *Hand/behende*, *Grenze*; *Raum/Räume/räumen*, *räuspern*, *Schnauze/schneuzen*, *verleugnen*; *Bai*, *Hain*, *Laib/Leib*, *Saite/Seite*, *Eiche*, *Weizen*.

B. Mitlaute (Konsonanten).

b, p; t, dt, th; g, ch, k; gs, ks, cks, x, chs; f, v, ph; s, ß, ss.

Beispiele: *Kalb/Alp*; *Kleid/Geleit*, *Tod/tot*, *Stadt/stattfinden*, *Äther/Kategorie*; *Essig/Bottich/geistig/geistlich*; *flugs/links/Knicks/Hexe/Büchse*; *fördern/der vordere/Photographie*; *Rätsel/Espe/Kiste/Gans/Maße/Masse*.

IV. Über die Bezeichnung der Kürze und Länge der Selbstlaute (Vokale).

A. Die Kürze des Selbstlautes (doppelte Schreibung eines Mitlautes)

Beispiele: *fallen/Fall/Falte*, *hemmen/Hemd*, *schaffen/Schaft*, *Bäcker*, *Satz*; *an/ob/das*; *Brombeere*.

B. Die Länge des Selbstlautes

ie; Dehnungs=h; doppelte Schreibung des Selbstlautes.

Beispiele: *Liebe/Sieg*, *mir/ihm/Igel/Biber*; *Ahle/Hehl/Bohle/Stuhl*; *Aal/Bee-re/Boot*.

V. Über die Anfangsbuchstaben.

Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man: (...)

Alle anderen Wörter werden mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben: (...)

VI. Über die Silbentrennung.

1. Einfache (nicht zusammengesetzte) Wörter.

2. Zusammengesetzte Wörter (...)

VII. Über den Bindestrich.

Beispiele: 1. *Feld- und Gartenfrüchte*. 2. *Jung-Stilling*; *Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft*; *Schluß-s*.

VIII. Über das Auslassungszeichen (Apostroph).

Beispiele: 1. *heil'ge Nacht*. 2. *Voß' Luise*.

IX. Zur Schreibung von Fremdwörtern.

Beispiele: *Kaiser*, *Zirkel*; *Chaussee*, *Korps*.

Für das folgende werden die Abschnitte I. bis IV. als "Laut-Buchstaben-Beziehung" zusammengefaßt.

mit einem Anhang:

Vorschriften für den Satz, Korrekturen und
Hinweise für das Maschinenschriften

100 Jahre Duden

Der Duden – so benannt nach seinem Begründer Dr. Konrad Duden (1829–1911) – erschien erstmals 1880 im Bibliographischen Institut Leipzig, anfangs unter dem Titel „Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“.

Das Werk ist seither immer wieder neu bearbeitet und erweitert worden. Die Dudenredaktion wird diese hundertjährige Tradition fortsetzen.

1980

VEB Bibliographisches Institut
Leipzig

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Hinweise für den Benutzer	9
I. Zeichen von besonderer Bedeutung	9
II. Auswahl der Stichwörter	9
III. Anordnung und Behandlung der Stichwörter	10
IV. Herkunft der Wörter	12
V. Erklärungen und Verdeutschungen	12
VI. Aussprache	12
VII. Im Wörterverzeichnis verwendete Abkürzungen	13
Richtlinien zur Rechtschreibung, Zeichensetzung und Formenlehre in alphabetischer Reihenfolge	15
Hinweise für das Maschinenschreiben	65
Richtlinien für den Schriftsatz	69
Korrekturvorschriften	77
Transkriptions- und Transliterationsysteme	83
Wörterverzeichnis	91

DUDEN

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

18., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

Herausgegeben von der Dudenredaktion
Im Einvernehmen mit
dem Institut für deutsche Sprache
DUDEN BAND I



Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich
Dudenverlag

Nur kurz sei darauf eingegangen, wie sich insbesondere die Vorbemerkungen im Duden zu denen des amtlichen Regelwerks von 1902 verhalten.* Schon der Vergleich der Umfänge zeigt die starke Erweiterung seit 1902: Die Vorbemerkungen des Duden füllen 86 Seiten mit 341 Randzahlen bei den Regeln (1902: 20 Seiten mit 26 Randparagrafen), das Wörterverzeichnis umfaßt 681 Seiten (1902: 36 Seiten). Insgesamt läßt sich diese Entwicklung als Expansion der Normen kennzeichnen.

In der (unten auf S. 19) folgenden Tabelle ist die Gliederung der Vorbemerkungen des Duden 1973 mit den Abschnitten der Regeln von 1902 parallelisiert.

Die Tabelle macht deutlich, daß der Duden den Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung nicht führt, über die amtlichen Regeln hinaus die Bereiche "Zeichensetzung" und "Zusammen- und Getrenntschreibung" enthält und außerdem die "Korrekturvorschriften", die "Vorschriften für den Satz" und Hinweise "Zur Formenlehre" neu aufgenommen hat. Daß mit dieser Bereichsausweitung zudem eine stärkere Differenzierung der Regeln einhergeht, zeigt der Vergleich der Regeln für gemeinsam vorhandene Teilbereiche (so z.B. die Regeln zum Apostroph und zum Bindestrich; vgl. auch unten die einzelnen Kommentare) sowie der beiden Wörterverzeichnisse (vgl. auch Augst 1982b; Mentrup 1980a; 1983).

Über die Einschätzung dieser Entwicklung gingen die Ansichten in der Kommission auseinander.

Günther Drosdowski wies darauf hin, daß die Benutzer den Duden und seine Leistung ganz anders einschätzten als einige Reformer. Die Regeln seien ergänzt und differenziert und der Wortbe-

* Ich beziehe mich dabei auf die vorletzte, d.h. auf die 17. Auflage des Mannheimer Duden (1973), da in dieser die Vorbemerkungen wie die im amtlichen Regelwerk nach den einzelnen betroffenen Bereichen gegliedert sind - im Unterschied zur alphabetischen Neuordnung in der 18. Auflage (1980). Deren "Richtlinien" stimmen inhaltlich weitgehend überein mit dem "Leitfaden" des Leipziger Duden.

Duden 1973 - 17. Auflage	(Seite)	Amtliche Regeln 1902	(Seite)
Vorbemerkungen	(17)	Vorbemerkungen	(3)
Zeichensetzung (Interpunktion)	(17)		
I. Punkt, II. Beistrich (Komma), III. Strichpunkt (Semikolon), IV. Doppelpunkt (Kolon), V. Fragezeichen, VI. Ausrufezeichen, VII. Gedankenstrich, VIII. Anführungszeichen, IX. Klammern, X. Auslassungspunkte			
Zur Rechtschreibung	(38)	Laut-/Buchstabenbeziehung	
		I. Laute und Lautzeichen	(4)
		II. Hauptregeln der deutschen Rechtschreibung	(5)
		III. Über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben(...)	(5)
		IV. Über die Bezeichnung der Kürze und Länge der Selbstlaute	(11)
I. Groß- und Kleinschreibung	(38)	V. Über die Anfangsbuchstaben	(15)
II. Zusammen- und Getrennschreibung	(42)	VII. Über den Bindestrich	(19)
III. Bindestrich	(45)	VI. Über die Silbentrennung	(18)
IV. Silbentrennung	(48)	IX. Zur Schreibung von Fremdwörtern	(20)
V. Fremdwörter	(50)	vgl. oben in IV. als Anmerkung VIII. Über das Auslassungszeichen (Apostroph)	(20)
VI. Namen	(52)		
VII. Zahlen	(59)		
VIII. Zusammentreffen von drei gleichen Mitlauten	(61)		
IX. Auslassungszeichen (Apostroph)	(61)		
Zur Formenlehre	(65)		
I. Beugung des Hauptwortes (Deklination des Substantivs), II. Beugung des Eigenschaftswortes (Deklination des Adjektivs) und Beugung des Mittelwortes (Deklination des Partizips), III. Vergleichsformen (Steigerung) des Eigenschaftswortes (Adjektivs) und des Mittelwortes (Partizips), IV. Beugung des Zeitwortes (Konjugation des Verbs), V. Beugung der Fremdwörter, VI. Beugung der Namen, VII. Beugung bei Maß-, Mengen- und Münzbezeichnungen, VIII. Beugung der Abkürzungen und Kurzwörter, IX. Zur Auslassung des <i>e</i> bei Endsilben, X. Datum mit oder ohne <i>am</i>			
Zur Wortbildung	(79)		
Vorschriften für den Schriftsatz	(81)		
Korrekturvorschriften	(91)		
Register zu den Vorbemerkungen	(97)		
Wörterverzeichnis	(105-785)	Wörterverzeichnis	(23-58)
Transkriptions- und Transliterationssysteme	(787-793)		

stand von 27.000 auf 120.000 Stichwörter erhöht worden, um auch den Anforderungen der Schule, der schreibenden Berufe und des graphischen Gewerbes und den Wünschen der Benutzer gerecht zu werden. Benutzerorientierung und Benutzerfreundlichkeit seien gerade die Maximen des Duden und hätten ihn zu einem Volkswörterbuch gemacht.

Die Mehrheit der Kommission sah die Entwicklung so: Gründe für die Erweiterung und Differenzierung sind u.a. mit dem Charakter solcher festgelegten Normen gegeben, denn diese decken nicht alle Fälle des Schreibgebrauchs ab. Das führt zu entsprechenden Anfragen aus Kreisen der Regelbenutzer und hat die ständige, zunächst punktuelle, aber insgesamt über die Zeit hin kumulierende Aufschwellung der Regeln zur Folge. Mit dieser einher geht der Einbezug weiterer größerer Bereiche, die mehr oder weniger dem allgemeinen Geltungsbereich festgelegter Normen zugeordnet werden können. Diese Entwicklung in Richtung auf eine möglichst umfassende Vollständigkeit hin hat gegenüber dem Sprachüblichen auch eine Erweiterung des Bereichs und einen so hohen Grad an Komplexität des normativ Geregelten zur Folge, daß das in dieser Weise verselbständigte Regelwerk in seiner Kompliziertheit für den Benutzer, für den es ja eigentlich gedacht ist, unhandlich und schwer benutzbar und damit benutzerunfreundlich wird:

Es spricht wohl in einer so schriftintensiven Zeit kein Argument dafür, die Schriftversion einer Muttersprache für eine große Gruppe von Sprachteilhabern besonders schwer zu machen (Besch 1981, 205).

Wenn - auch aufgrund von "Normensetzungsanfragen" (Polenz 1973, 153) - ein Regelwerk im Einzelfall vielleicht begründet, nach und nach aber immer stärker und unsystematisch aufgeschwellt wird, besteht die Gefahr, "daß die korrekte Erreichung der muttersprachlichen Schriftform erst mittels höherer Bildungsweihen annäherungsweise möglich ist" (Besch 1981, 205; vgl. auch Augst 1982c).

Insgesamt ergibt sich daraus - bezogen auf den heutigen Zustand - die Notwendigkeit, die heutige Rechtschreibung neu zu regeln, sowie nach ihrer Neuregelung die Aufgabe, Möglichkeiten und

Notwendigkeiten einer stärkeren Regeldifferenzierung und Erweiterung genau und über die Zeit hin systematisch zu prüfen, um schon die Gefahr einer erneuten Aufschwellung möglichst zu vermeiden.

2.2 Fehleruntersuchungen - Neuregelung

Das umfangreiche und komplizierte Regelwerk sowie schlechte Rechtschreibleistungen (Fehler in der Orthographie; vgl. 2.2.1) haben immer wieder den Wunsch geweckt, die heutigen Rechtschreibregeln zu vereinfachen (vgl. 2.2.2).

Aus den beiden Gliederungen (oben auf S. 19) lassen sich die folgenden sechs Bereiche zusammenstellen, die als Teilbereiche der Rechtschreibung und ihrer Reform im Gespräch sind:

- Laut-Buchstaben-Beziehung

1: Verschiedene Buchstaben für denselben Laut oder für ähnliche Laute

2: Kürze oder Länge der Selbstlaute (Vokale)

- Interpunktion (Zeichensetzung; einschließlich Apostroph)

- Groß- und Kleinschreibung

- Zusammen- und Getrenntschreibung (einschließlich Bindestrich)

- Silbentrennung

- Fremdwortschreibung

2.2.1 Untersuchungen der Rechtschreibfehler

Die Erfahrung, daß die heutige Rechtschreibregelung kompliziert ist und zu vielen Fehlern führt, macht jeder - und zwar bei sich selber und bei anderen. Bestätigt und allgemein nachprüfbar werden diese alltäglichen Erfahrungen von bzw. an den Ergebnissen unterschiedlich angelegter empirischer Untersuchungen, die von verschiedenen Wissenschaftlern in den deutschsprachigen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten mit verschiedenen Testgruppen durchgeführt worden sind.

Eine Zusammenfassung von sieben Untersuchungen aus den Jahren 1965 bis 1971 mit mehr als 200.000 in Diktaten, Tests und Aufsätzen ermittelten Fehlern (die Anzahl der Fehler liegt zwischen 75.000 und 980) von 8.300 Schülern der Klassen 4 bis 10 liegt in Messelken 1974a, 26-27 vor.

Auswertung der Fehleruntersuchungen durch Messelken :

	Plickat (1970)	Riehme/ Heidrich (1970)	Damm u.a. (1965)	Meis (1970)	Meis (1970)	Messelken (1971)	Weifen- bach (1971)	Durch- schnitt	Regeln 1902
1 Schüler	1062	300	2312	2264	2221	98	52		
2 Klasse	5+9	4-10	8	4+5	4+5	4	5-7		
3 Fehler	42950	9000	75000	65300	8327	6291	980		
4 Erheb.- art	Dikt.	Dikt. Aufs.	RST 8+	DRM	Aufs.	Test	Dikt.		
5 Wort- anfang	34,7	20,6	25	24,7	32,4	16,9	19,6	25	V
6 Wort- grenze	12,8	9,4	3	-	-	2,3	13,9	7	
7 Vokal- länge	8,2	15,9	21	30,9	28,2	25,6	25,3	22	IV
8 s-Laut	4,7	4,7	8	10,6	9,2	11,1	13,5	8	
9 Gleich- klang	2,0	9,0	19	21,7	14,4	26,0	13,6	15	---III--- staben- 1.2
10 Andere	37,7	40,4	24	12,2	15,8	18,1	14,1	23	Beziehung 1.1

Im Vorgriff auf die Auswertung weiterer Untersuchungen ist darauf hinzuweisen, daß die Zusammenfassung sich auf die Teilbereiche Groß- und Kleinschreibung, Zusammen- und Getrenntschreibung und Lautbuchstaben-Beziehung beschränkt; die anderen drei Teilbereiche sind nicht erfaßt.

Im folgenden sind die Ergebnisse von fünf Untersuchungen zusammengefaßt, von denen die zweite und dritte gegenüber Messelken 1974a und Menzel 1985 auch die Fremdwortschreibung und Silbentrennung und die beiden letzten zudem die Interpunktion mitberücksichtigen:

- Menzel 1985: 2.000 Aufsätze der Klassen 2 bis 10, 20.207 Fehler
- Riehme/Heidrich 1970: Aufsätze und Diktate von 300 Schülern der Klassen 4 bis 10, je 1.000 Fehler aus den Texten der Klassen 4 bis 8, je 2.000 der Klassen 9 und 10, insgesamt 9.000 Fehler; ich beschränke mich auf die Zahlen der Klasse 10
- Riehme 1975 (aus: Hornung 1977b, 102)
- Hornung 1977b: Aufsätze, Diktate und Nacherzählungen von 604 Testpersonen (133 Volksschüler, 165 Hauptschüler und 306 Mittelschüler)
- Zimmermann 1980: 10.228 Aufsätze und Diktate aus den Klassen 5 bis 10 mit 1.916.678 Wörtern und 91.455 Fehlern (im Durchschnitt 4,77 Fehler auf 100 Wörter)

Als Einstieg in die synoptische Übersicht folgen die Ergebnisse der umfassendsten Untersuchung (vgl. Zimmermann 1980, 165); die mit Klammern markierten Positionen liegen außerhalb der oben angeführten sechs Bereiche (vgl. S. 21) und sind noch einmal als "Andere" in der letzten Zeile zusammengefaßt:

Fehleruntersuchung		Zimmermann
Rangplatz	Kategorie	Relativer Anteil (%)
1	Interpunktion	25,04
2	Groß- und Kleinschreibung	15,67
[3	Affixe und Flexionsformen	10,45
4	Bezeichnete und unbezeichnete Länge	
	und Kürze	9,83
[5	Elementare Fehler	6,21
[6	Flüchtigkeitsfehler	5,32
7	Getrennt- u. Zusammenschreibung	5,02
8	Fremdwörter	4,64
9	das-daß	4,63
10	b, d, g-p, t, k	4,27
11	s-ss-ß	4,18
12	e-ä, eu-äu	1,18
13	Vokalbuchstaben	1,11
14	f-v	0,90
15	Silbentrennung	0,79
16	z-tz	0,52
17	ch-sch	0,13
18	x, chs, cks, ks, gs	0,11
	[Andere	21,98

Rechnet man die in den Untersuchungen einzeln aufgeführten, z.T. unterschiedlich eingerichteten Posten der Laut-Buchstaben-Beziehung zusammen, so ergibt sich die folgende Tabelle (die Zahlen für die Position der sechs Hauptbereiche innerhalb der jeweiligen Rangfolge stehen in runden Klammern):

Zusammenstellung der Fehleruntersuchungen

Untersuchungen Bereiche	Zimmermann 1980	Hornung 1977b	Riehme 1975	Riehme/ Heidrich 1970 10 Kl.	Messelken 1974a Durch- schnitt	Menzel 1985
Laut-Buchstaben- Beziehung	26,86 (1)	25,12 (2)	30,9 (1)	27,5 (1)	45,0 (1)	43,52 (1)
Laut-Buchstaben- Beziehung ₁	17,03	15,33	15,0	19,0	23	27,64
Laut-Buchstaben- Beziehung _{1,1} <i>b, d, g-p, t, k</i>	8,22 4,27	7,46 3,61	6,8	8,0 3,9	15,0	14,14 4,48
Stamm-schreibung <i>e-ä, eu-äu</i>	1,18		4,8	1,2 0,9		3,51
Vokalbuchstaben <i>f-v</i>	1,11					3,68
<i>z-tz</i>	0,9	3,95	3,85	1,2 (-pf) 0,9		(-ph) 1,8
<i>ch-sch</i>	0,52			0,7	0,4	(-ts-c) 0,67
<i>o-u</i>	0,13				0,5	
<i>x-chs-cks-hs-gs</i>	0,11			0,1	0,2	
Laut-Buchstaben- Beziehung _{1,2}	8,81	7,87	8,2	11,0	8,0	13,5
<i>das-daß</i>	4,63	3,62	4,2	8,3		9,22
<i>s-ss-ß</i>	4,18	4,25	4,0	2,7		4,28
Laut-Buchstaben- Beziehung ₂						
Länge-Kürze	9,83	9,79	15,9	8,5	22,0	15,88
Interpunktio n	25,04 (2)	54,14 (1) (Komma 43,32)				
Groß- und Klein- schreibung	15,67 (3)	14,85 (3)	20,6 (2)	26,8 (2)	25,0 (2)	25,38 (2)
Zusammen- u. Getrennt- schreibung	5,02 (4)	3,90 (4)	9,5 (3)	13,9 (3)	7,0 (3)	7,75 (3)
Fremdwort- schreibung	4,64 (5)	2,56 (5)	4,8 (4)	8,7 (4)		
Silben- trennung	0,79 (6)	0,25 (6)	1,7 (5)	2,1 (5)		
Andere	21,98		23,6	20,6	23,0	22,02

Die in den Untersuchungsergebnissen unterschiedlichen Prozentanteile für dieselben Fehlerkategorien erklären sich z.T. daraus, daß nicht alle Untersuchungen alle aufgeführten Bereiche berücksichtigt haben. Der Bereich Laut-Buchstaben-Beziehung liegt in vier der fünf Untersuchungen auf Rang 1. Bei Hornung 1977b liegt die Interpunktion mit einem im Vergleich mit dem Ergebnis in Zimmermann 1980 schwer erklärbar hohen Prozentanteil vor der Laut-Buchstaben-Beziehung, bei Zimmermann knapp dahinter. Insgesamt folgen dann die Bereiche Groß- und Kleinschreibung, Zusammen- und Getrenntschreibung, Fremdwortschreibung und Silbentrennung in absteigender Reihenfolge.*

2.2.2 Forderungen nach einer Neuregelung

Seitdem es kodifizierte Regeln für die Schreibung und Rechtschreibung gibt, also ca. seit 1500, sind diese Regeln ständigen Veränderungen und Erweiterungen unterworfen und Gegenstand ständiger und kontroverser Diskussionen.**

Daran hat sich auch durch die Orthographische Konferenz von 1901 und trotz der Regeln von 1902 nichts geändert. Denn schon und selbst die Väter der amtlichen Regelung, die jahrzehntelang um "eine einheitliche Rechtschreibung für das ganze Deutsche Reich", "für das ganze deutsche Sprachgebiet, soweit die deutsche Zunge klingt" (Konrad Duden 1902⁷, III bzw. IV), gekämpft und sie 1902 bei den Politikern endlich durchgesetzt hatten, sahen diese als mühsam errungenen Kompromiß an, der überhaupt "unter den gegebenen Umständen erreicht werden konnte".

Neben aller Freude über die neu gewonnene Einheitsschreibung stand gleichzeitig eine starke Skepsis gegenüber den damit festgelegten einheitlichen Schreibweisen und Regeln, gegenüber

* Vgl. auch die Untersuchung Pomm/Mewes/Schüttler 1974, nach der - bezogen auf die Fehlerzahl - die Groß- und Kleinschreibung vor der Zusammen- und Getrenntschreibung und diese vor der Zeichensetzung und der Silbentrennung liegt.

** Vgl. u.a. Müller 1882; Schubert 1817, Hagemann 1875 und 1876, Tesch 1890 als Faksimile in Mentrup 1980; Jellinek 1913/1914; Garbe 1978, 1984; Schläfer 1980a; Höchli 1981; Mentrup 1979a, 1984a.

den "der jetzt allgemein gültigen Rechtschreibung in der Tat noch anhaftenden Mängel(n)": "Daß die so entstandene 'deutsche Rechtschreibung' weit davon entfernt ist, ein Meisterwerk zu sein, das weiß niemand besser, als wer daran mitzuarbeiten berufen war" (Konrad Duden 1902⁷, IV).

Und ebenfalls gleichzeitig heißt es, "daß nach Meinung derer, die am Zustandekommen der neuen, einheitlichen Rechtschreibung mitgearbeitet haben, jetzt keineswegs (...) ein Stillstand eintreten soll. Nur ein Zwischenziel ist erreicht worden" - so Konrad Duden (1902⁷, V): "sozusagen ein Orthograph wider besseres Wissen", den "der Zwang der Sache (...) konservativ" (106) und "den das Schicksal zum Kodifikator einer Rechtschreibung gemacht hat, die nicht die seine war und die ihm wenig gefiel" (Hübner 1936, 102).

Und so stehen an der Wiege der heute amtlichen Rechtschreibung - "ein Schulmeisterkreuz" (Hübner 1936, 107) - deren Väter nicht nur als deren Schöpfer, sondern auch als deren erste Kritiker und als die ersten Befürworter ihrer Neuregelung (vgl. die Vorschläge in Brenner 1902 und Konrad Duden 1908), zu der u.a. "große Buchstaben in engster Beschränkung" (Brenner 1902) bzw. die "Beseitigung der großen Anfangsbuchstaben, die für Lehrer und Schüler ein wahres Kreuz sind" (Konrad Duden), gehören sowie auch die Vereinfachung der Interpunktion (Brenner 1914 und schon Jütting 1886, 412). Nach der gewonnenen Einheitlichkeit der Rechtschreibung für das deutsche Sprachgebiet sollte die Vereinfachung der Regeln im Sinne der Benutzerfreundlichkeit folgen (ausführlich vgl. Mentrup 1980a).

Diesen ersten Forderungen nach einer Reform der amtlichen Regeln sind im Laufe der letzten, mehr als 80 Jahre viele weitere gefolgt, und zwar bezogen auf alle sechs oben genannten Bereiche.*

* Vgl. die Zusammenstellungen in Weisgerber 1964; Baudusch 1975, 57-71; Nerius 1975a, 80ff.; Reichardt 1980; Baudusch 1981e, 257-270; Mentrup 1983; 11-26; unten die einzelnen Kommentare sowie die Bibliographie unten S. 183ff.

Bei allem - und dies "ist nicht aufzuzählen" -, "was etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts an Kommissionen und Konferenzen in Bewegung gesetzt worden ist, (...) um den orthographischen Übelständen zu steuern", und bei allem, was etwa seit 1936 bis heute angeregt und vorgeschlagen wurde - und auch dies ist nicht aufzuzählen -, bei all diesem geht "es immer um eine doppelte Aufgabe: um Einheit und Zusammenschluß, also Überwindung der Anarchie auf der einen Seite, um Einfachheit und Folgerichtigkeit, also Überwindung der orthographischen Schwierigkeiten auf der anderen" (Hübner 1936, 102).

2.3 Das Rahmenprogramm

Angesichts dieser Bilanz legte die Kommission in den ersten drei Sitzungen für die praktische Arbeit u.a. fest,

- die heutigen Regeln der Bereiche, die im amtlichen Regelwerk von 1902 enthalten sind bzw. die durch die größere Reichweite des Buches von Konrad Duden und die Ausweitung des Duden (einschließlich der Interpunktion) heute zur Rechtschreibung gezählt werden und in der Diskussion sind, in Form einer kritischen Bestandsaufnahme aufzuarbeiten
- die Fülle allgemeiner Proklamationen und Empfehlungen nicht um eine weitere zu vergrößern, sondern - wo es notwendig und gesellschaftspolitisch durchsetzbar zu sein scheint - eigene Vorschläge zur Neuregelung im Sinne einer Vereinfachung zu entwickeln

Das Überdenken der Gesamtsituation mit den unterschiedlichen Ebenen der Diskussionen, Kompetenzen und Betroffenheiten führte - auch unter dem Eindruck der sich seit 1975 abzeichnenden systematischen Erforschung des Gesamtbereichs der Orthographie in der DDR und der Internationalen sprachwissenschaftlichen Tagung zur Reform der deutschen Orthographie im Oktober 1978 in Wien (vgl. Mentrup/Pacol/Wiesmann 1979 und unten 3.2.2) - am 12.1. 1979 zur Formulierung eines Neun-Punkte-Rahmenprogramms. Dies wurde den Teilnehmern der Wissenschaftlichen Arbeitstagung zur deutschen Orthographie im Mai 1979 im IdS vorgelegt, von ihnen diskutiert und in der folgenden (hier unwesentlich modifizierten) Form verabschiedet (abgedruckt in Mentrup 1979g, 129-132).

Das "Neun-Punkte-Programm":

(1) Abbau der Überbewertung der Rechtschreibung

Eine normierte Rechtschreibung ist für die schriftliche Kommunikation notwendig. Die Beherrschung der Rechtschreibung wird jedoch in der Öffentlichkeit überbewertet. Die Rechtschreibung sollte weder als Indiz für Intelligenz und Bildung noch als das entscheidende Kriterium für die Bewertung der Leistungen in der Schule und in den meisten Berufen gelten.

(2) Benutzerfreundlichkeit des reformierten Regelwerks

Die heutigen Regeln sind aufgrund ihrer historischen, vielen Zufälligkeiten unterworfenen Entwicklung in vielen Bereichen außerordentlich kompliziert und unhandlich. Ziel einer Neuregelung müssen daher einfachere Regeln sein, die praktikabel für die Benutzer sind und sowohl den Gesichtspunkt des Schreibens als auch den des Lesens von Texten berücksichtigen.

(3) Neuregelung der deutschen Rechtschreibung im gesamten deutschsprachigen Raum

Erklärtes Ziel ist, eine Neuregelung gemeinsam in allen deutschsprachigen Ländern durchzuführen, um die Einheitlichkeit der deutschen Schreibung zu erhalten.

(4) Neuregelung der verschiedenen Bereiche der Orthographie

Eine Neuregelung der Rechtschreibung sollte sich auf folgende Bereiche beschränken:

- Getrennt- und Zusammenschreibung
 - Groß- und Kleinschreibung
 - Silbentrennung am Zeilenende
 - Vereinfachung der s-Schreibung
 - Vereinfachung der Zeichensetzung
 - Angleichung der gebräuchlichsten Fremdwörter an die deutsche Schreibweise
- Nicht erfaßt sind damit:
- Beseitigung orthographischer Doppelformen
 - Kennzeichnung langer und kurzer Vokale
 - Schreibung von Namen
 - Vereinheitlichung der Lautverbindungen

(5) Zwei Richtungen zur Neuregelung der Schreibung der Substantive

Die Diskussion des Bereichs "Groß oder klein" läßt zwei Grundrichtungen der Vorschläge erkennen, die sich durch die Regelung der Schreibung der Substantive unterscheiden. Auf der einen Seite steht der Vorschlag, die geltende Regel der Substantivgroßschreibung grundsätzlich beizubehalten, sie aber durch eine modifizierende Vereinheitlichung in bestimmten Bereichen zu vereinfachen ("modifizierte Großschreibung"). Auf der anderen Seite steht der Vorschlag, nur Satzanfänge, Eigennamen, bestimmte Anrede-fürwörter und Abkürzungen groß zu schreiben ("gemäßigte Kleinschreibung").

(6) Grundsätzliche Übereinstimmungen der zwei Richtungen

Die vorgelegten Vorschläge beider Richtungen stimmen in der Regelung der Satzanfänge, der Anrede-fürwörter (*Sie, du* usw. etwa in Briefen) sowie in der Forderung "Eigennamen groß" im grundsätzlichen überein. Gemeinsames Problem beider Richtungen ist die Abgrenzung der Eigennamen.

(7) Kooperation der Wissenschaftler im deutschsprachigen Raum

Die auf der "Wissenschaftlichen Arbeitstagung zur deutschen Orthographie" des Instituts für deutsche Sprache (25./26. Mai 1979) begonnene Arbeit, vorliegende konkrete Regelwerke beider Richtungen miteinander zu vergleichen, inhaltlich gleiche Regeln zu vereinheitlichen und für die

Differenzbereiche allgemein übersichtliche Alternativlösungen zu formulieren, soll fortgesetzt werden. Anzustreben ist dabei die Kooperation der Arbeitsgruppen und Institutionen innerhalb des deutschsprachigen Raumes, und zwar

- um Doppelarbeit zu vermeiden
- um schon in dieser Phase ein möglichst hohes Maß an Übereinstimmung zu erzielen
- um in einer transparenten Dokumentation die Gemeinsamkeiten und die je spezifischen Unterschiede beider Richtungen allgemein deutlich zu machen

(8) Offizielle Bildung eines neuen Arbeitskreises

Entsprechend dem Beschluß der "Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder" vom 21.6.1974 sollte in der Bundesrepublik Deutschland von den politisch zuständigen Stellen unverzüglich ein neuer Arbeitskreis für Rechtschreibregelung gebildet werden, und zwar aus Vertretern fachlich zuständiger Verbände, Institutionen u.a.

Aufgabe dieses Arbeitskreises ist

- die Regeln in den Bereichen zu vereinfachen, in denen die vorliegenden konkreten Neuregelungsvorschläge - wie sich auf der Tagung gezeigt hat - inhaltlich übereinstimmen
- für die ebenfalls deutlich gewordenen Differenzbereiche alternative Regelvorschläge zu erarbeiten

und zwar in Zusammenarbeit mit den entsprechenden offiziellen Arbeitskreisen anderer deutschsprachiger Länder.

Das Ergebnis wird den politisch zuständigen Stellen zugestellt werden als Entscheidungshilfe für die offiziellen Verhandlungen, bei denen der Arbeitskreis beratend mitwirkt.

(9) Einführung einer neuen Regelung

Die Einführung einer neuen Regelung der deutschen Orthographie muß in ihrer zeitlichen Stufung sorgfältig überlegt und vorbereitet werden. Dabei müssen die verschiedenen Interessenlagen der Gruppen, die von einer Neuregelung betroffen sind, soweit wie möglich berücksichtigt werden.

3 Die konkrete Arbeit

Der die Arbeit der Kommission leitende Gesichtspunkt war, vor dem skizzierten Hintergrund ein neues einfacheres Regelwerk zu erarbeiten bzw. an einem solchen mitzuarbeiten; Ziel ist, dies den politisch zuständigen Stellen als Alternative zu den heutigen Regeln und anstelle des amtlichen Regelwerks von 1902 als Grundlage einer neuen amtlichen Regelung vorzuschlagen.

3.1 Bearbeitung der sechs Bereiche der Rechtschreibung

Die Arbeit der Kommission verlief über die Jahre hin in der Weise, daß nach und nach die einzelnen der sechs Bereiche der Orthographie von je einem Kommissionsmitglied als dem Hauptbearbeiter übernommen wurden.

Dieser unterzog die jeweiligen Regeln unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur und bereits vorliegender Vorschläge

zur Neuregelung einer kritischen Analyse und entwickelte einen eigenen Vorschlag; die so entstandenen, oft umfangreichen Arbeitspapiere wurden der Kommission vorgelegt.

Die über viele Sitzungen sich hinziehenden Diskussionen dieser Vorlagen führten von einer zeitlich gestaffelten, von dem Hauptbearbeiter betreuten Überarbeitung und Modifizierung seiner Vorlagen über eine sukzessive 'Loslösung' der Kommission von diesen hin zu der mehrheitlichen Verabschiedung des jeweiligen Vorschlags durch die Kommission als Ganze.

Auch unter Rückgriff auf die Regeln von 1902 und die Wiesbadener Empfehlungen von 1959 ging es darum, auf der einen Seite den Inhalt, d.h. die Festlegungen in den heutigen Regeln und die zugrundegelegten Prinzipien, zu überprüfen und insbesondere in den die häufigsten Fehler verursachenden bzw. extrem differenzierten Teilbereichen inhaltlich zu vereinfachen; auf der anderen Seite war die Darreichungsform der Regeln zu bedenken, d.h. u.a. deren Formulierung, Abstimmung und Anordnung sowie der z.T. hohe Grad ihrer Grammatikalisierung.*

3.1.1 Groß- und Kleinschreibung

Begonnen wurde mit der Groß- und Kleinschreibung - dem auch in der Vergangenheit emotional am stärksten besetzten, am intensivsten diskutierten und besonders kontroversen Bereich. Eine die weitere Diskussion steuernde Entscheidung wurde recht früh (und zwar in der Sitzung am 2.6.1977) insofern gefällt, als sich die Kommission - im Rahmen der Absteckung des Arbeits-terrains - gegen die gesellschaftspolitisch nicht durchsetzbare radikale Kleinschreibung und konsequente Kleinschreibung im Satzinneren und - außer Johann Knobloch und Otto Nüssler - für die gemäßigte Kleinschreibung aussprach, d.h. für die Kleinschreibung der Substantive.

* Den Verlauf dieser Diskussionen im einzelnen mitsamt einer Aufstellung aller schriftlichen Arbeitspapiere wiederzugeben ist hier nicht möglich und wohl auch nicht nötig. Sie und ihre Ergebnisse sind dokumentiert in den Protokollen der 20 Sitzungen, in den von den jeweils betreuenden Bearbeitern übernommenen Modifizierungen ihrer Vorlagen und verfaßten Publikationen sowie insbesondere in den unten abgedruckten Kommissionsvorschlägen zur Neuregelung der einzelnen Regelbereiche und in den Kommentaren dazu.

Hauptbearbeiter dieses Bereichs war Wolfgang Mentrup, zwischenzeitlich in die Bearbeitung eingeschaltet waren Gerhard Augst, Bernhard Weisgerber und Hermann Zabel. In die Diskussion einbezogen wurden verschiedene Regelvorschläge zur gemäßigten Kleinschreibung aus den verschiedenen deutschsprachigen Ländern, insbesondere die Ergebnisse der Arbeitsberatungen in Basel 1980 und Wien 1982 sowie auch die verschiedenen Stadien der Diskussion über die von der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden, befürwortete modifizierte Großschreibung.*

3.1.2 Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung)

Neben dem Bereich der Groß- und Kleinschreibung und parallel dazu wurden 1980 die Worttrennung am Zeilenende und die Zeichensetzung in Angriff genommen.

Hauptbearbeiter der Worttrennung war Gerhard Augst, zwischenzeitlich in die Bearbeitung eingeschaltet waren Wolfgang Mentrup, Bernhard Weisgerber und Hermann Zabel; Beiträger weiterer Stellungnahmen waren Günther Drosdowski, Johann Knobloch und Isolde Nortmeyer. Mitberücksichtigt wurden insbesondere die Ergebnisse der Arbeitsberatung in Rostock 1984. Daß sich die Worttrennung gegenüber den anderen Bereichen relativ zügig auf- und abarbeiten ließ, verwundert angesichts des geringeren Grades ihrer Kompliziertheit nicht.**

3.1.3 Zeichensetzung (Interpunktion)

Der Bereich der Zeichensetzung erwies sich erwartungsgemäß als besonders schwierig. Bedingt war dies auch durch die Absicht der Kommission, nicht nur - wie sonst allgemein - den Bereich des Kommas (in einigen Verwendungen), sondern alle Teilbereiche, die zum weiten Feld der Zeichensetzung gerechnet werden

* Zu dem von den Befürwortern der gemäßigten Kleinschreibung, d.h. von vier Arbeitsgruppen aus den deutschsprachigen Ländern gemeinsam erarbeiteten und vertretenen Regelwerk vgl. unten 3.2.2 die Arbeitsberatungen in Basel 1980 und Wien 1982.

** Zu dem von vier Arbeitsgruppen der vier deutschsprachigen Länder gemeinsam erarbeiteten und vertretenen Regelwerk zur Worttrennung am Zeilenende vgl. unten 3.2.2 Arbeitsberatung Rostock 1984.

(können), einzubeziehen. Hauptbearbeiter war Wolfgang Mentrup; Beiträger weiterer Arbeitspapiere und Stellungnahmen waren Gerhard Augst, Günther Drosdowski, Hans Glinz, Hans Moser und Hermann Zabel. Der Prozeß der Aufarbeitung bis hin zur Verabschiedung des Kommissionsvorschlags dauerte hier besonders lange und benötigte insgesamt (wesentliche Zeitanteile von) 11 Sitzungen.*

3.1.4 Zusammen- und Getrenntschreibung

Obwohl bereits Mai 1982 erste Arbeitspapiere zu diesem Bereich von Burkhard Schaefer als dem Hauptbearbeiter vorlagen, begann die Diskussion so recht erst 1983. In vier Diskussionsrunden wurde ein zwar noch nicht endgültiger, aber doch so weit 'vorangetriebener' Vorschlag zur Neuregelung erarbeitet, daß er 1985 von der Kommission verabschiedet werden kann.

3.1.5 Laut-Buchstaben-Beziehung

Nach den verschiedensten statistischen Untersuchungen (vgl. oben 2.2) stehen die Fehler im Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung insgesamt an erster Stelle; trotzdem behandelte die Kommission aus diesem bisher nur den Teilbereich *s/ss/ß* (einschließlich *das/daß*; oben in den Übersichten als Laut-Buchstaben-Beziehung_{1,2}), dessen prozentualer Fehleranteil insgesamt zwischen 7,87 % und 13,5 % liegt. Hauptbearbeiter waren Gerhard Augst und Hermann Zabel; Beiträger war Johann Knobloch.

Die Einschränkung auf die *s*-Schreibung wurde insbesondere aus gesellschaftspolitischen Gründen getroffen, da die Erfahrungen aus der Diskussion zumindest der letzten mehr als 100 Jahre gelehrt haben, daß eine grundsätzliche und konsequente Neuregelung dieses Bereichs in der Öffentlichkeit auf eine starke, auch emotional gesteuerte Ablehnung stößt und politisch nicht durchsetzbar zu sein scheint (vgl. auch die Ergebnisse der Umfragen für diesen Bereich unten S. 44f.): "An eine Erweite-

* Zur ersten Diskussion dieses Bereichs im Kreis der Mitglieder von vier Arbeitsgruppen aus den deutschsprachigen Ländern vgl. unten 3.2.2 Arbeitsberatung Rostock 1984.

rung unseres Schriftsystems, wie es die Phonetiker und Stenographen für nötig erachten, möchte einstweilen noch nicht zu denken sein" (so schon Jütting 1886, 412).

Vorgesehen ist, einige besondere Fälle wie die Schreibung von drei gleichen Konsonanten (*Schiffahrt*) und singuläre Klein-"Nester" (Gerhard Augst) wie *Hände/behende*, *Überschwang/überschwenglich* zu vereinfachen. Insgesamt werden diese partiellen Änderungen in die zusammenhängende, an die amtlichen Regeln von 1902 anknüpfende Beschreibung dieses Bereichs eingebracht - und zwar von Gerhard Augst.

3.1.6 Fremdwortschreibung

Die Diskussion des Bereichs der Fremdwortschreibung wurde in der letzten Sitzung des Jahres 1984 begonnen. Hauptbearbeiter ist Hermann Zabel. Da die Schreibung der Fremdwörter ein spezieller Fall aus dem Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung ist, gilt auch hier, nicht eine konsequente Neuregelung anzusteuern, sondern mehr punktuelle Abstimmungen und Änderungen nur bei kleineren Gruppen von Fremdwörtern durchzuführen - und zwar bezogen auf die Gemeinsprache, nicht aber auf die Fachsprachen. Als Gesichtspunkte sollen dabei die Häufigkeit des Gebrauchs und die Schreibung in den Nachbarsprachen berücksichtigt werden.

3.1.7 Resümee

Der Stand der bisherigen Arbeit der Kommission ist:

- Die sechs Bereiche der Rechtschreibung sind als Punkte des Arbeitsprogramms bearbeitet worden.
- Für die Bereiche der Groß- und Kleinschreibung und der Worttrennung liegen Kommissions-Vorschläge vor, die mit anderen Vorschlägen international abgestimmt worden sind, so daß von den entsprechenden Arbeitsgruppen in den deutschsprachigen Ländern ein gemeinsamer Vorschlag vertreten wird.
- Für die Zeichensetzung hat die Kommission ihren Vorschlag verabschiedet. Auf internationaler Ebene ist der Bereich insgesamt in erster Runde diskutiert worden.
- Der Bereich der Zusammen- und Getrenntschreibung ist soweit vor- und aufbereitet, daß der neue Vorschlag 1985 verabschiedet wird.

- Im Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung ist die s-Schreibung bearbeitet. Die Gesamtbeschreibung dieses Bereichs mit dem Einbau punktueller "Nest"-Änderungen wie auch die in Angriff genommene Klärung der Schreibung (bestimmter Gruppen) der Fremdwörter stehen noch aus.

Die Übersicht unten auf S. 35 zeigt im einzelnen, über welche Zeiträume hin die einzelnen Bereiche - oft zeitweise parallel - in der Kommission behandelt wurden.

Geht man von der in den sechs Bereichen statistisch ermittelten Gesamtzahl der Fehler aus (vgl. oben 2.2.1, S. 21-25) und zieht man die von der Kommission ausgesparten Teilbereiche Laut-Buchstaben-Beziehung_{1,1} und ₂ ab, so wird mit dem Kommissionsvorschlag ein Bereich neu geregelt, in dem nach den Erhebungen rund 78 % (Zimmermann 1980) bzw. 84 % (Hornung 1977b) aller Fehler gemacht werden.*

Bezogen auf die Arbeitsweise der Kommission ist folgendes anzumerken: Auf der einen Seite sicherte das persönliche Engagement der Bearbeiter eine gründliche Aufarbeitung der verschiedenen Bereiche. Auf der anderen Seite gewährleisteten die Diskussionen in der Kommission als 'sozialer Instanz', daß etwa im jeweils systematischen Ansatz begründete Überziehungen bestimmter Standpunkte nicht zu zwar logisch einsichtigen und vertretbaren, aber für die Regelbenutzer unpraktischen Überspitzungen und unverständlichen Kompliziertheiten führten. In wenigen Fällen ergaben nicht ausräumbare Meinungsverschiedenheiten Minderheiten-Voten, die in die entsprechenden Kommentare zu den Bereichen aufgenommen worden sind.

Über die oben angeführten Bereiche der Rechtschreibung hinaus beschäftigte sich die Kommission mit weiteren, dem Zentralthema näher- oder fernerliegenden Fragen wie "Der Computer und die

* Vgl. auch Pomm/Mewes/Schüttler 1974, 75/76: "Eine rechtschreibreform gemäß den 'Wiesbadener Empfehlungen' (...) würde (...) im bereich der hauptschule zu einer fehlerreduktion von etwa (/) 70 % (...) und etwa 80 % für die realschüler und gymnasialisten führen (...)".

Zeittafel über die Arbeit der Kommission

Teilnahme von Mitgliedern an sonstigen Veranstaltungen (vgl. unten 3.2.2)

Jahr	Datum	Themen						
1977	24.03. 2.06.	Konstituierende Sitzung - Allgemeine Situation Bezug auf Wiesbadener Empfehlungen 1959 und Regeln 1902						
1978	13.03.	Erste Festlegung des Arbeitsprogramms und der ersten Bereiche						
	16.06.	<table border="1"> <tr> <td>Groß- u. Klein- schrbg.</td> <td>Wort- trennung</td> <td>Zeichen- setzung</td> <td>Zusammen- u. Ge- trennt- schrbg.</td> <td>Laut- buchsta- ben-Be- ziehung</td> <td>Fremd- wort- schrbg.</td> </tr> </table>	Groß- u. Klein- schrbg.	Wort- trennung	Zeichen- setzung	Zusammen- u. Ge- trennt- schrbg.	Laut- buchsta- ben-Be- ziehung	Fremd- wort- schrbg.
Groß- u. Klein- schrbg.	Wort- trennung	Zeichen- setzung	Zusammen- u. Ge- trennt- schrbg.	Laut- buchsta- ben-Be- ziehung	Fremd- wort- schrbg.			
1979	12.01. 2.03.							
1980	7./8.12. 6./7.06.							
1981	5./6.12. 22./23.05.							
1982	17./18.12. 21./22.05.							
1983	17./18.09. 17./18.12. 25./26.02.							
1984	2./4.06. 4./5.11. 24./25.02. 6./7.07.							
1985	14./15.12.							

10./12.10. Wien gemäßigte
Kleinschreibung
25./26.5. Mannheim
2./4.10. Wien modifizierte
Großschreibung
21./22.8. Basel Arbeitsberatung
gemäßigte Kleinschreibung

16./17.6. Wien Arbeitsberatung
gemäßigte Kleinschreibung:
Regelvorschlag 1982

7./9.11. Rostock Arbeitsberatung
Silbentrennung: Regelvorschlag
Worttrennung am Zeilenende -
Interpunktion

Groß- und Kleinschreibung" (Vorlagen von Burkhard Schaefer), "Rechtschreib-Grundwortschatz" (Gerhard Augst 1983d, Bernhard Weisgerber 1983), "Grammatische Termini in der Schule" (vgl. Verzeichnis 1982), "Sprachkultur und Rechtschreibung" (in Zusammenhang mit der Jahrestagung 1984 des IdS "Sprachkultur"), "Grundsätzliche Fragen der Schreibung, Rechtschreibung und ihrer Reform" sowie "Zur Vielschichtigkeit der Diskussion einer Rechtschreibreform" (Hans Glinz 1985, Bernhard Weisgerber 1984; Wolfgang Mentrup 1984/1985).

3.2 Nationale und internationale Kooperation

Entsprechend dem Punkt (7) des Rahmenprogramms (vgl. oben S. 28/29) stand die Kommission in ständigem Kontakt mit vielen Institutionen und Arbeitsgruppen.

3.2.1 Dudenredaktion - Gesellschaft für deutsche Sprache

Ein allgemeiner Erfahrungsaustausch mit der Dudenredaktion, Mannheim, war insofern gewährleistet, als sowohl der ehemalige als auch der jetzige Leiter der Dudenredaktion, Paul Grebe bzw. Günther Drosdowski, lange Jahre Mitglied der Kommission war bzw. ist. "Allgemeiner Erfahrungsaustausch" meint dabei, daß die Kommission weder Einfluß auf die Bearbeitung der Dudenrechtschreibung (z.B. auf die 18. Auflage 1980) hatte, noch daß sie in ihrer Arbeit von der Dudenredaktion beeinflusst wurde. Zwar verstand sich die Kommission zu Anfang ihrer Tätigkeit auch als Diskussionspartner für Fragen der Dudenredaktion; doch ergab die Praxis der folgenden Jahre, daß eine intensive Zusammenarbeit etwa in Form einer wissenschaftlichen Konsultation der Kommission in Fragen der Rechtschreibung wegen der Erfordernisse der praktischen Arbeit der Dudenredaktion nicht realisiert werden konnte.

Die Mitgliedschaft von Johann Knobloch und Otto Nüssler in der Kommission seit deren Bestehen sicherte und sichert die Verbindung zur Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), Wiesbaden, und ihrer Rechtschreibkommission - wie auch umgekehrt die Tatsache, daß auf Vorschlag der IdS-Kommission Gerhard Augst seit 1980 auch Mitglied der Rechtschreibkommission der Gesellschaft ist. Die intensive Zusammenarbeit wirkte sich dahingehend aus

- daß die Vorschläge beider Kommissionen zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung - abgesehen von der Substantivschreibung - weitgehend übereinstimmen
- daß bei der Regel zur Schreibung der Namen in dem Vorschlag der Gesellschaft (Modifizierte Großschreibung 1982) auf das Regelwerk der gemäßigten Kleinschreibung (Regelvorschlag 1982) Bezug genommen wird
- daß frühere Überlegungen der Gesellschaft zur Zusammen- und Getrenntschreibung in die Vorlagen von Burkhard Schaefer mit einfließen
- daß die von der IdS-Kommission entwickelten Regelwerke von Johann Knobloch und Otto Nüssler miterarbeitet wurden und mit Ausnahme der Kleinschreibung der Substantive mitgetragen und in die Diskussion der Kommission der Gesellschaft mit eingebracht werden

3.2.2 Tagungen - Arbeitsberatungen

Der zwischendeutsche und internationale Meinungs- und Erfahrungsaustausch innerhalb des Berichtszeitraums fand auch auf verschiedenen Tagungen statt (Wien 1978, Mannheim 1979, Wien 1979)*, die insgesamt die Befürworter verschiedener Reformrichtungen zusammenbrachten und die Auseinandersetzung und Kooperation zwischen

* Wien Oktober 1978: Internationale sprachwissenschaftliche Tagung zur Neuregelung der deutschen Orthographie: Weitgehend Befürworter der gemäßigten Kleinschreibung aus den vier deutschsprachigen Ländern; Diskussion vor allem der Probleme bei der Bestimmung der Eigennamen: keine Einigung auf ein Regelwerk (vgl. Mentrup/Pacolt/Wiesmann 1979; Augst 1979a; Augst/Mentrup 1979; Blüml 1979a; Mentrup 1979b; Nerius/Feudel 1979; Pacolt 1978). Mannheim Mai 1979: Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie im Institut für deutsche Sprache: Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland; (den Stand der Forschung aufarbeitende) Diskussion der verschiedenen Bereiche der Orthographie und ihrer Neuregelung, insbesondere der Vorschläge der gemäßigten Kleinschreibung und der modifizierten Großschreibung; Verabschiedung des "Neun-Punkte-Programms" (vgl. oben S. 27ff.; vgl. auch Augst 1980a; Mentrup 1979, 1979g, 1980d; Zabel 1979; zum dort vorgelegten Regelvorschlag der Kommission vgl. Mentrup 1979h).

Wien Oktober 1979: Internationales Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung": Weitgehend Befürworter der Beibehaltung und Modifizierung der geltenden Substantivgroßschreibung (ohne DDR-Beteiligung); intensive Diskussion eines von der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden, vorgelegten Regelwerks (vgl. Vorschlag 1979), das jedoch dieser Überprüfung nicht standhielt und nach der Tagung von den Autoren offiziell zurückgezogen wurde (wie schon sein Vorgänger, vgl. Nüssler u.a. 1976; zur Tagung vgl. Augst 1980b, Mentrup 1980b, Möcker 1980e; Walther 1979; zum Regelwerk vgl. Augst 1979d).

den verschiedenen Institutionen und Arbeitsgruppen ermöglichen.

Insgesamt beteiligt an der Diskussion einer Neuregelung der Rechtschreibung sind die folgenden Institutionen und Arbeitsgruppen, die zum geringeren Teil einen amtlich autorisierten Status haben (in der Aufstellung mit ^o markiert):

DDR: ^oForschungsgruppe Orthographie des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR, Berlin;

Schweiz: ^oVorbereitender Ausschuß für Fragen der Rechtschreibreform beim Eidgenössischen Department des Innern (EDI), Bern; Bund für vereinfachte Rechtschreibung (BVR), Zürich;

Österreich: ^oKommission für die Orthographiereform beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien; Österreichische Gesellschaft für Sprachpflege und Rechtschreiberneuerung, Wien;

Bundesrepublik Deutschland: Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Mannheim; Aktion Kleinschreibung, Immendingen.

Während diese für die gemäßigte Kleinschreibung eintreten, befürworten die folgenden die grundsätzliche Beibehaltung der geltenden Substantivgroßschreibung bei gleichzeitiger Modifizierung derselben:

Österreich: Kommission für Rechtschreibfragen der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien;

Bundesrepublik Deutschland: Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden; Reform-Initiative "Leichter lesen - freier schreiben", Göttingen.

Um dem in dieser Vielfalt der Meinungen begründeten und insbesondere auch von politischer Seite oft wiederholten Vorwurf, die Wissenschaftler wüßten ja nicht, was sie eigentlich wollten, zu begegnen, wurde im Rahmen des vereinbarten Neun-Punkte-Programms die Kooperation systematisiert.

Unmittelbar beteiligt waren und sind die Forschungsgruppe Orthographie (DDR), die Kommission für Rechtschreibfragen des IdS (Bundesrepublik Deutschland), die Österreichische Gesellschaft für Sprachpflege und Rechtschreiberneuerung und der BVR

(Schweiz). In bisher drei Arbeitsberatungen (Basel 1980, Wien 1982, Rostock 1984)* wurden die in den einzelnen Gruppen erarbeiteten Vorschläge zu einzelnen Bereichen diskutiert und aufeinander abgestimmt. Für zwei Bereiche, nämlich die Groß- und Kleinschreibung sowie die Worttrennung, einigten sich die Beteiligten auf ein gemeinsam vertretenes Regelwerk. In der vierten, für Juni 1986 in Mannheim vereinbarten Arbeitsberatung werden die Bereiche der Zeichensetzung sowie der Zusammen- und Getrenntschreibung behandelt.

Fazit: Noch nie war eine Neuregelung der heutigen Rechtschreibung wissenschaftlich so gut vorbereitet wie heute.

3.3 Politisches

Wie oben beschrieben bezog die Kommission von Anfang an ihre Tätigkeit auf die amtlichen Regeln von 1902, auf die heutige, im Duden niedergelegte Regelung und auf die Wiesbadener Empfehlungen von 1959 als den wohl bekanntesten Vorschlag zur Neuregelung. Dieser Bezug war zunächst natürlich inhaltlich bedingt und begründet, doch zudem auch politisch motiviert; denn mit dieser Trias der Bezugspunkte ist auch das Bezugsfeld der Aktivitäten der Politiker abgesteckt.

Die 1901/1902 festgelegten Schreibweisen und Regeln wurden 1955 durch den Beschluß der Kultusminister in ihrer Verbindlichkeit auch für heute bestätigt und durch den gleichen Beschluß in Verbindung gebracht mit den im Duden gebrauchten Schreibweisen und Regeln.

* Basel August 1980: 1. Arbeitsberatung: erste Abstimmung der aus den vier Ländern vorliegenden Vorschläge zur gemäßigten Kleinschreibung (vgl. Internationale Tagung 1980).

Wien Juni 1982: 2. Arbeitsberatung: in Fortführung von Basel 1980 Einigung auf ein gemeinsames Regelwerk der gemäßigten Kleinschreibung, das dann von den vier in Basel vertretenen Arbeitsgruppen insgesamt gebilligt wurde (vgl. Regelvorschlag 1982) - Im Anschluß dem zuständigen österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien, übersandt mit der Bitte, es den zuständigen Stellen der anderen Länder zu übermitteln und so zwischenstaatliche Verhandlungen einzuleiten.

Rostock November 1984: 3. Arbeitsberatung: Einigung auf ein gemeinsames Regelwerk der graphischen Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung), das im Anschluß von den in Rostock vertretenen Arbeitsgruppen insgesamt gebilligt wurde - Erste Diskussion des Bereichs der Interpunktion (vgl. Mentrup 1985a).

Die Wiesbadener Empfehlungen von 1959 wurden von dem damaligen amtlichen Arbeitskreis für Rechtschreibregelung im Auftrage der Kultusminister erarbeitet und 1973 von der Kultusministerkonferenz erneut zum Programm einer Neuregelung erklärt.

Und entsprechend beschloß die Kultusministerkonferenz 1974 die Wiederbelebung des amtlichen Arbeitskreises, der sich zuvor (im selben Jahr) aufgelöst hatte.

Die Reform-Aktivitäten der Politiker erschöpften sich bisher in Absichtserklärungen; doch verdeutlichen selbst diese, daß die Entscheidung über eine Neuregelung letztlich auf politischer Ebene liegt und daß alles ernsthafte Bemühen die politische Entscheidungskompetenz zu berücksichtigen hat.*

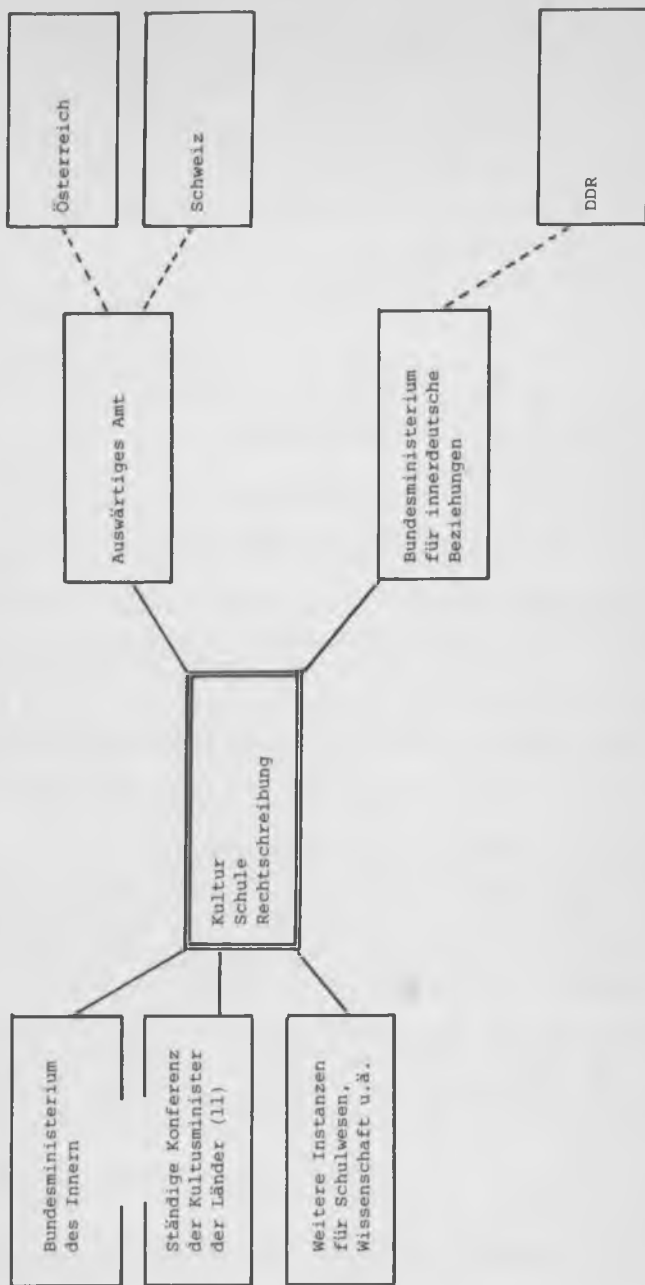
Entsprechend beschloß die Kommission schon auf der konstituierenden Sitzung, Kontakte mit staatlichen Stellen aufzunehmen und aufrechtzuerhalten.

Zunächst im Sinne der Vermittlung von Informationen über den jeweiligen Stand der Arbeit und darüber hinaus über den Stand der allgemeinen Diskussion

- wendete sich die Kommission bzw. das IdS in verschiedenen Briefen mit entsprechenden Anlagen an die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder (13.3.1978; im Anschluß an die Wissenschaftliche Arbeits-tagung in Mannheim Mai 1979 Übersendung des Neun-Punkte-Programms; vgl. oben 2.3), an das Bundesministerium des Innern (18.12.1981) sowie an alle zuständigen und betroffenen amtlichen Stellen (23.12.1982 Übersendung des auf der Arbeitsberatung in Wien 1982 verabschiedeten Regelvorschlags zur gemäßigten Kleinschreibung)
- lud die Kommission die zuständigen amtlichen Stellen zu der Mannheimer Tagung 1979 ein (wo jedoch nur ein einziger Politiker erschien; vgl. Mentrup 1979g, 126f.)
- standen verschiedene Mitglieder der Kommission in mündlichem oder brieflichem Kontakt mit Politikern auf den verschiedensten Ebenen (so auch durch ein Gutachten zur Gesamtlage)

* Wie kompliziert dabei die 'politische Landschaft' mit den unterschiedlich gelagerten Kompetenzen und Betroffenheiten allein in der Bundesrepublik Deutschland ist, zeigt die Graphik unten auf S. 41.

EBENE DER POLITISCHEN ENTSCHEIDUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND



Gekoppelt mit dieser Vermittlung von Informationen war - entsprechend dem Punkt (8) des Rahmenprogramms (vgl. oben S. 29) - die wiederholt vorgebrachte Forderung, den früheren amtlichen Arbeitskreis für Rechtschreibregelung - entsprechend der Vereinbarung der Kultusministerkonferenz von 1974 - in der Bundesrepublik neu zu beleben. Doch blieb dies bis heute erfolglos.

Immerhin bewegte sich 1984 einiges:

So übersandte die Österreichische Botschaft, Bonn, am 12.1.1984 eine Verbalnote sowie den auf der Arbeitsberatung Wien 1982 verabschiedeten Regelvorschlag zur gemäßigten Kleinschreibung an das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, mit der Bitte "um Bekanntgabe des Meinungsstandes der offiziellen Stellen der Bundesrepublik Deutschland zur Frage der Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung im Deutschen im allgemeinen sowie zu (... dem beigelegten) Regelwerk (...) im besonderen".

So übermittelte das Auswärtige Amt am 20.1.1984 - entsprechend der Verbalnote der Österreichischen Botschaft vom 12.1.1984, "Betr.: Reform der Rechtschreibung" und unter "Bezug: Schreiben des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim vom 23.12.1982" - den anderen amtlichen Stellen in der Bundesrepublik Deutschland das Schreiben der Botschaft, und zwar mit der Bitte um Information "über den gegenwärtigen Stand der Diskussion zwecks Beantwortung der österreichischen Anfrage".

So befürwortete der Kultusminister von Rheinland-Pfalz, Georg Gölter, nachdrücklich eine Reform der Rechtschreibung (Der Spiegel 24/1984, 156-163; vgl. auch und z.T. aber die Stellungnahmen der einzelnen Kultusminister in Welt am Sonntag 20. Mai 1984).

So wurde am 14./15. Juni 1984 auf der Konferenz der Kultusminister der Länder in Saarbrücken das Thema "Reform der deutschen Rechtschreibung" als Punkt 5. der Tagesordnung behandelt.

Der Präsident teilt das Ergebnis der Geschlossenen Ministersitzung mit.

Danach wird festgestellt:

- 1) Es hat ein allgemeiner Meinungsaustausch zum Stand der Diskussion über die Reform der deutschen Rechtschreibung stattgefunden.

- 2) Anknüpfend an frühere Abstimmungen mit Österreich über ein gemeinsames Vorgehen im deutschen Sprachraum wird das Präsidium gebeten, mit dem österreichischen Unterrichtsminister ein erneutes Abstimmungsgespräch zu führen.
- 3) Im Anschluß daran wird die Kultusministerkonferenz ihre Beratungen in dieser Frage fortsetzen.

(Protokoll NS 219.KMK/15.6.1984, Saarbrücken)*

Daß eine, dem für die Bundesrepublik geforderten amtlichen Arbeitskreis vergleichbare internationale Institution bisher ebenfalls nicht eingerichtet worden ist, ergibt sich aus dem Vorstehenden von selbst.

4 Die öffentliche Meinung - Umfragen

Wie oben unter 1 gesagt stand am Beginn der Arbeit der Kommission u.a. die Feststellung, daß in der öffentlichen Diskussion die Rechtschreibung in all ihrer Vielschichtigkeit nach wie vor eines der zentralen Themen ist und daß in dieser seit 1902 andauernden, wellenförmig verlaufenden Diskussion die Problematik der heutigen Regelung und ihre auch statistisch dokumentierten Probleme für die unmittelbar Betroffenen, d.h. für die Sprachgemeinschaft oder genauer: für die Schreibgemeinschaft, ständig zur Sprache und zu Wort kommen.

Als weitere Begründung der Arbeit der Kommission kam (und kommt) hinzu, daß eine Neuregelung der Rechtschreibung im Sinne einer Vereinfachung in der öffentlichen Meinung für sinnvoll und notwendig gehalten wird.

Die im folgenden angeführten 16 Umfragen (1955 bis 1982)** zu dem Thema Rechtschreibung und ihrer Neuregelung sind - ähnlich wie die oben unter 2.2.1 zusammengestellten Fehleruntersuchungen - in verschiedenen Hinsichten unterschiedlich angelegt und möglicherweise mit bestimmten Vorbehalten zu betrachten (vgl. auch Ruhfus 1980, 137); doch ergibt sich als Gesamtbild eine eindrucksvolle und stabile Mehrheit der Befragten für eine vereinfachte Neuregelung der heutigen Rechtschreibung.

* Zur Diskussion der Rechtschreibreform im Kreise der Kultusminister vgl. Zabel 1984.

** 15 von ihnen sind in Ruhfus 1980, 133-137 zusammengestellt.

In der Tabelle unten auf S. 45 sind die fünf Umfragen zusammengestellt, die sich auf mehr als einen der oben angeführten sechs Bereiche der Rechtschreibung beziehen. Die Reihenfolge der Bereiche entspricht der in der Tabelle mit den Fehleruntersuchungen oben auf S. 24.*

Im Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung ist interessant, daß die Umfragen 1 und 4 die klare Ablehnung einer grundsätzlichen und konsequenten Änderung ergeben, während eine punktuelle Neuregelung im Teilbereich 1.2, d.h. bei der *ø* Schreibung, nach 1 und 5 von dieser Ablehnung ausgenommen ist. Der Bereich der Silbentrennung ergibt ein Pro und ein Kontra (Umfrage 2 bzw. 1). In allen anderen der in der Tabelle 'besetzten' Felder ergeben sich insgesamt positive Voten für die Neuregelung des jeweils angesprochenen Bereichs.

Die anderen 11 Umfragen (6 bis 16) betreffen ausschließlich den Bereich der Groß- und Kleinschreibung und laufen in der Regel auf die Frage hinaus: Gemäßigte Kleinschreibung - Ja oder nein?

Umfragen Jahr Befragte	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
	1961	1971	1973	1973	1973	1973	1974	1974	1976	1977	1982
Groß- und Kleinschreibung	35		447	7396	1000		60	760		1948	418
Für gemäßigte Kleinschreibung	28,5	83,7	54,0 +25,0	65,9	51,0	53,0	8,3	70,7 +13,5	47,0	83,0	62,98
Dagegen Für (liberalisier- te) Großschreibung	68,7		17,0		32,0	23,0		8,7	48,0		30,77
Unentschieden	2,8				17,0	24,0		60,0	1,4	5,0	6,25

Zu 6: Amerikanische Germanisten (Ruhfus 1980, 133).

Zu 7: Linzer Lehrer (Ruhfus 1980, 133).

Zu 8: Vom Institut für Meinungsforschung SCOPE in Luzern durchgeführt. 54% nach Leseprobe in Kleinschrift für sofortige Einführung. 25% würden sie nach Einführung übernehmen (Ruhfus 1980, 135).

Zu 9: Leserumfrage der Coop-Zeitung in der Schweiz (Ruhfus 1980, 135).

Zu 10: Vom INFAS-Institut in Bonn durchgeführt (Ruhfus 1980, 135).

Zu 11: Vom Institut für Demoskopie, Allensbach, in der Bundesrepublik, durchgeführt (Ruhfus 1980, 136).

* Die Zahlen in der Tabelle sind %-Angaben. Die Zahlen in den Rubriken 2 bis 5 geben die Pro-Stimmen für eine Neuregelung an.

Umfragen	1	2	3	4		Kommentar
				1972/1973	1955/1971	
Neu- regelung des Bereichs der Rechtschreibung insgesamt	1972/1973 343	1977 75% für die Ver- einfachung der	1965 123	175	5	
Laut-Buchstaben-Beziehung 1.1 1.2 s Schreibung 2 Länge - Kürze	62,1:19,5: 18,4 60,7:26,3: 13,0 30,6:48,1: 21,3		73,1 für Verwirklichung der Wiesbadener Empfehlungen	95,3		In drei Umfragen insgesamt für eine Neuregelung
Interpunktion	48,2:34,9: 16,9	+		6,3	75,0	Einmal gegen Änderung Zweimal für Neuregelung der s Schreibung
Groß- und Kleinschreibung	75,0:15,1: 9,9	Kommasetzung +	95,1 als Min- destrreform	66,3	65,0	Einmal gegen Änderung Zweimal für Neuregelung Insges. für Neuregelung viermal explizit für gemäßigte Kleinschrbg.
Zusammen- und Getrenntschreibung	51,6:28,3: 20,1	+	69,9			Dreimal für Neuregelung
Fremdwort- schreibung	43,2:38,2: 18,6		68,2	63,5		Dreimal für Neuregelung
Silbentrennung	31,8:44,0: 24,2	+				Einmal gegen, einmal für Neuregelung

- Zu 1: Von der Universität Gießen durchgeführt. Von 1000 an Lehrer, Studenten, Angestellte und Facharbeiter ausgegebenen Fragebögen waren 343 auswertbar. Die Skala der vorgegebenen Antworten umfaßte "sehr groß", "groß" (oben erste Zahl i.S. von pro); "gering", "sehr gering" (oben zweite Zahl i.S. von kontra); "unentschieden" (oben dritte Zahl) (vgl. Zoller 1974 und dort weitere Spezifizierungen und Fragen) (Ruhfus 1980, 134f.).
- Zu 2: Steirische Lehrer im Schulbezirk um Graz (Ruhfus 1980, 137).
- Zu 3: Deutschlehrer als Teilnehmer an einer pädagogischen Hochschulwoche in Rostock (Ruhfus 1980, 133).
- Zu 4: Mitglieder verschiedener Alters- und Berufsgruppen in Berlin, Laut-Buchstaben-Beziehung 1.1: z.B. p → f;
qu → kw; chs → ks (Ruhfus 1980, 133).
- Zu 5: Von der Linzer Sparkasse durchgeführt, 11,0% der Befragten sprachen sich für die totale Kleinschreibung aus (Ruhfus 1980, 133).

- Zu 12: 60 Autoren des Suhrkamp Verlages. 16,6% sprachen sich für die radikale Kleinschreibung aus (Ruhfus 1980, 136).
- Zu 13: Umfrage der schweizerischen Computerfirma Sperry Univac bei Lesern ihrer Kundenzeitschrift. 13,5% würden die gemäßigte Kleinschreibung unter Vorbehalt akzeptieren (Ruhfus 1980, 136).
- Zu 14: Vom Züricher Meinungsforschungsinstitut Isopublic durchgeführt (Ruhfus 1980, 136).
- Zu 15: Neun schweizerische Lehrerorganisationen. 74,5% forderten ein gemeinsames Vorgehen aller deutschsprachigen Länder, 24% lehnten dies ab (Ruhfus 1980, 137).
- Zu 16: Vgl. Küppers 1984, 14-22, der seiner Untersuchung dieselben Fragen zugrundelegte wie 10 Jahre zuvor das Allensbacher Institut (vgl. Tabelle Nr. 11).

Weitere Informationen über Altersstufen, soziale Schichten usw. finden sich in Erhebungen mit den Nummern 1, 8, 10, 13 und 16.

In den 16 Umfragen spricht sich in 13 Fällen eine insgesamt klare Mehrheit der Befragten für eine Neuregelung des Bereichs der Groß- und Kleinschreibung und davon in 12 Fällen explizit für die Einführung der gemäßigten Kleinschreibung aus; die Prozentzahlen reichen von 51% bis zu 95,1%. Der Vergleich der beiden umfragegleich angelegten, 10 Jahre auseinanderliegenden Umfragen Nr. 11 (Allensbach 1973) und 16 (Küppers 1984) läßt dabei eine deutlich polarisierende Klärung der Standpunkte erkennen insofern, als die Zahl der Unentschiedenen abnimmt (von 24% auf 6,25%) und die Zahl der Befürworter und Gegner zunimmt (53%:62,98% bzw. 23%:30,77%). *

* Zu den drei 'Ausnahmen' ist anzumerken, daß in Nr. 14 die Pro- und Kontrastimmen mit 47%:48% fast gleichliegen. In Nr. 6 sind die Befragten amerikanische Hochschulgermanisten, die selber Deutsch lehren und die sich - wie die von Küppers (vgl. 1984, 212ff.) befragten ausländischen Studenten, die sich ebenfalls gegen eine Neuregelung aussprachen - "die Großschreibung mit mehr oder weniger Mühe schon angeeignet haben" (ebda. 214).

Daß die Autoren des Suhrkamp Verlages (oben Nr. 12) mehrheitlich für die (liberalisierte) Großschreibung der Substantive sind, verwundert angesichts der allgemeinen Haltung der Schriftsteller und Literaten (hierzu vgl. auch Mentrup 1980b, 1984/1985; Sebestyén 1979) nicht und bestätigt das Resümee der Arbeit von Küppers 1984, 219f.:

"Es scheinen (...) zwei Gruppen zu sein, die eine Rechtschreibreform seit ca. 100 Jahren mit Erfolg verhindern. Zum einen (einschließlich der Schriftsteller) das sogenannte "Bildungsbürgertum", das in der Beherrschung der Orthographie ein Privileg erblickt, das es vor anderen Schichten auszeichnet und darüber hinaus auch materielle Vorteile sichert. Auf der anderen Seite (...) die Verleger und Buchhändler (...), die bei einer Neuregelung der Rechtschreibung erhebliche Verluste in ihrer Branche befürchten."

Zu den Schriftstellern vgl. weiterhin Küppers 1984, 229 und dpa 1982; zu den Verlegern und Buchhändlern und den Erfahrungen in Dänemark vgl. Küppers 1984, 216ff.; Hiestand 1974b, 139f.; Borge 1972, Hamburger 1981.

Daß die gemäßigte Kleinschreibung eine Reform im Sinne der Vereinfachung ist, zeigt die Erfahrung aus Dänemark: Nach der Umstellung 1948 sank in diesem Bereich die Fehlerquote um mehr als 65% (vgl. Hansen o.J.).

Daß dies für die modifizierte, praktisch aber beibehaltene Großschreibung der Substantive anders ist, zeigt sich schon daran, daß auf mehr als 2 ^{1/2} eng gedruckten Seiten die Schreibung "nur in einem einzigen Punkt von der Dudenschreibung ab(weicht), wie sie derzeit die gültige Norm ist" (Burkhardt/Frese 1983, 231): Die Fehlerquellen bleiben!*

Die Kommission war sich über diese Gesamtsituation seit ihrer Gründung im klaren und fühlte sich entsprechend der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet und wiederum entsprechend in ihrer Arbeit motiviert. Während des Berichtszeitraums informierte sie die Öffentlichkeit auf dem Weg über Rundfunk, Fernsehen und Presse, wenn auch meistens auf Anfragen hin, über den jeweiligen Stand der Diskussion allgemein und ihrer eigenen Arbeit speziell. Doch war sie dabei insgesamt im Sinne einer aktiv-systematischen Öffentlichkeitsarbeit eher zurückhaltend, um nicht durch dauernde Zwischenberichte den Eindruck zu erwecken, daß jeweils morgen eine Reform durchgeführt werde.**

* Zu weiteren Argumenten vgl. Augst 1983b und c; Mentrup 1984/1985; Zabel 1983a und b.

** Zur ausführlicheren Beschreibung der verschiedenen Ebenen der Diskussion und deren Verlauf über die Jahre hin vgl. u.a. Augst/Zabel 1979; Augst 1983c; Mentrup 1984b und 1984/1985. Zur Diskussion über die Jahrhunderte hin - am Beispiel des Bereichs der Groß- und Kleinschreibung - vgl. Mentrup 1979a, 1980. Zu einer komprimierten Beschreibung der heutigen 'Lage' vgl. Mentrup 1985b.

5 Ausblick

Die Arbeit der Kommission ist nicht abgeschlossen.

Dem Resümee oben in 3.1.7 entsprechend sind die Überlegungen zu den Bereichen der Zusammen- und Getrenntschreibung und der Fremdwortschreibung weiterzuführen in Richtung auf einen Vorschlag zur Neuregelung sowie der Bereich der Laut-Buchstaben-Beziehung unter Einbezug der vereinbarten Regelung der *s/ss/ß*-Schreibung und sonstiger punktueller Änderungen insgesamt zu beschreiben. Die Ergebnisse dieser Arbeitsrunde werden spätestens 1987 mit dem zweiten Teilband vorgelegt.

Darüber hinaus bleibt

- die innerhalb der Arbeitsgruppen der vier deutschsprachigen Länder entwickelten Vorstellungen zu diesen drei Bereichen und zur Zeichensetzung aufeinander abzustimmen bis hin zu einem gemeinsam vertretenen Neuregelungsvorschlag
- die zuständigen politischen Stellen davon zu überzeugen, daß eine internationale Neuregelung des für die deutsche Sprach- und Schreibgemeinschaft wichtigen und heute so problematischen Bereichs der Rechtschreibung nicht nur sinnvoll, sondern notwendig ist

Die Arbeit der Kommission zielt darauf ab, den politisch zuständigen Stellen ein umfassendes Regelwerk als Alternative zu den heutigen Regeln und anstelle des amtlichen Regelwerks von 1902 als Grundlage einer neuen amtlichen Regelung vorzulegen.

Im Anschluß daran wird es Aufgabe auch der Kommission sein, die Umsetzung des neuen Regelwerks in die Schreib- und Schulpraxis zu bedenken und angemessene Formen der Vermittlung vor allem im Schulunterricht vorzulegen.

VORSCHLAG ZUR NEUREGELUNG DER ZEICHENSETZUNG

Der folgende Vorschlag ist im Unterschied zu dem der Groß- und Kleinschreibung (vgl. unten S. 105 - 113) und Worttrennung (vgl. unten S. 143 - 144) noch nicht auf einer Arbeitsberatung mit anderen Arbeitskreisen international abgestimmt worden. Eine erste Diskussion über grundsätzliche Fragen der Neuregelung dieses Bereichs hat 1984 in Rostock stattgefunden. Die Abstimmung vorliegender Vorschläge erfolgt im Juni 1986 in Mannheim (vgl. oben S. 37-39).

Vorbemerkungen

I Kennzeichnung des Schlusses von Ganzsätzen

R 1 Punkt, Ausrufezeichen oder Fragezeichen am Schluß eines Ganzsatzes

II Gliederung innerhalb von Ganzsätzen

R 2 Komma: Nebensätze, Infinitiv- oder Partizipsätze

R 3 Komma: gleichrangige (nebeneinander) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter

R 4 Komma, Strichpunkt oder Punkt: gleichrangige (nebeneinander) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter

R 5 Komma, Gedankenstrich oder Klammer: erklärende Zusätze u.ä.

R 6 Komma: Wort oder Wortgruppe mit einer gewissen Selbständigkeit

III Kennzeichnung von Anführungen, Zitaten u.ä. sowie von Ankündigungen

R 7 Anführungszeichen: wörtlich wiedergegebenes

R 8 Doppelpunkt oder Gedankenstrich: Ankündigungen

IV Kennzeichnung von Abkürzungen, Auslassungen und Zahlen

R 9 Punkt: Abkürzungen

R 10 Ergänzungsstrich: ausgelassene gleiche Teile in Wörtern

R 11 Apostroph: ausgelassene Buchstaben in Wörtern

R 12 Punkt: Ordnungszahlen

Es bedeuten im folgenden:

R = Regel

O = Gliederung der Regel

● = Weiterführung der Regel

Die Beispiele sind *kursiv* geschrieben.

Regeln

I KENNZEICHNUNG DES SCHLUSSES VON GANZSÄTZEN

R 1 Der Schreiber kennzeichnet mit Punkt, Ausrufezeichen oder Fragezeichen den Schluß eines Ganzsatzes.

Der Ganzsatz kann aus mehreren Teilsätzen bestehen (siehe R₂ bis R₄).

Der Punkt ist nur Schlußzeichen.

Mit den beiden anderen Zeichen macht der Schreiber zusätzlich deutlich,

o daß der Leser den Ganzsatz als besonders nachdrücklich auffassen soll: Ausrufezeichen,

o daß der Leser den Ganzsatz als Frage verstehen soll: Fragezeichen.

Das nächste Wort nach diesen drei Schlußzeichen wird groß geschrieben.

R 1.1

Punkt .	Ausrufezeichen !	Fragezeichen ?
<p>Mit dem Punkt macht man deutlich, daß ein Ganzsatz zu Ende ist.</p>	<p>Mit dem Ausrufezeichen macht man deutlich, daß ein Ganzsatz zu Ende ist. Zusätzlich macht man deutlich, daß der Leser den Ganzsatz als besonders nachdrücklich auffassen soll, und zwar als Ausruf, Gruß, Wunsch, Aufforderung oder als Befehl u.ä.</p>	<p>Mit dem Fragezeichen macht man deutlich, daß ein Ganzsatz zu Ende ist. Zusätzlich macht man deutlich, daß der Leser den Ganzsatz als Frage verstehen soll.</p>

Dies betrifft

o einen einfachen Ganzsatz:
Das Auto fuhr mit höchster Geschwindigkeit durch das Tor.
Ein Mann mit einem schwarzen Filzhut stieg aus. Keiner der Bewohner hatte ihn je zuvor gesehen. Niemand konnte ihn. Auch der Gärtner nicht. Niemand.

Das ist ja großartig! Welch ein Glück!

Au! Das tut weh! Mein Herr! Was erlauben Sie sich mit mir!
Ich wünsche Ihnen Glück dazu! Zurücktreten!
So passen Sie doch auf! Sie werden Ihre Erfahrungen schon noch machen!
Nein! Nein! Das sollten Sie nicht tun! Nein!
Wenn nur die Prüfung schon vorbei wäre!

Ist das nicht großartig? Wie? Hat er schon je ein solches Glück gehabt?

Du kommst morgen auch? Und wir können damit rechnen? Ganz sicher? Um acht Uhr früh?
Wer wünschte hier noch ein Stück Torte? Mit oder ohne Sahne?
Du bist ausgesetzt? Ihm? Und warum? Ihr habt Streit gehabt? Ist das wahr?
Warum? Weshalb? Weshwegen?

o einen Ganzsatz, der aus Teilsätzen besteht (zum Komma und Gedankenstrich in den Beispielen siehe R_2 bis R_6):
Das Auto fuhr mit höchster Geschwindigkeit durch das Tor, ein Mann mit einem schwarzen Filzhut stieg aus, keiner der Bewohner hatte ihn je zuvor gesehen. Niemand kannte ihn, auch der Gärtner nicht - niemand. Setzen Sie sich doch, richten Sie die Augen auf diesen Punkt, das ist nötig für die Untersuchung.
Wir müssen hier ganz genau sein, wenn wir Erfolg haben wollen. Und es ist wichtig, daß wir Erfolg haben.

Das ist ja großartig, Welch ein Glück!
Au, das tut weh!
Wenn die Prüfung schon vorbei wäre, wie schön das wäre!
Zurücktreten - so passen Sie doch auf! Sie würden Ihre Erfahrungen schon noch machen, glauben Sie mir nur! Kommen Sie mir dann nur nicht mit Klagen, wenn es Sie erwischt hat und Sie im Krankenhaus liegen!
Nein, nein! Das sollte er nicht tun. Nein, das sollten Sie nicht tun, nein!

Ist das nicht großartig, wie? Hat er schon je ein solches Glück gehabt, ein solches Glück, wirklich?
Du kommst morgen auch, und wir können damit rechnen, ganz sicher, um acht Uhr früh?
Wer wünscht hier noch ein Stück Torte, mit oder ohne Sahne?
Du bist umgezogen, hm, und warum? Ist es wahr, daß ihr Streit gehabt habt? Und wenn sie dich nun nicht mehr aufnehmen wollen, was machst du dann, du? Warum, weshalb, weswegen?

(Zur direkten Rede siehe R_{1.1}.)

Er sagte: "Ich komme morgen." "Ich komme morgen", sagte er.

o eine Aufforderung u.ä. ohne besondere Nachdrücklichkeit:

Bitte geben Sie mir das Buch.

Vgl. S. 25 seiner letzten Veröffentlichung. Nehmen Sie nur Platz.

R 1.2

Man setzt einen Punkt und kein Ausrufe- oder Fragezeichen, wenn in der indirekten Rede am Ende eines Ganzsatzes ein Teilsatz steht, der ein Ausruf, Gruß usw. oder eine Frage ist (zum Komma siehe R₂):

Er rief ihm zu, er solle sich nicht fürchten. Er wünschte, alles wäre vorbei. Er befahl ihm sofort zu gehen. Er läßt fragen, ob die Herrschaften zu Hause seien.

Indirekte Rede am Anfang des Ganzsatzes:

Ob die Herrschaften zu Hause seien, läßt er fragen. Er solle sich nicht fürchten, rief er ihm zu. Sofort zu gehen befahl er ihm.

R 1.3

Nach einer freistehenden Zeile setzt man keinen Punkt, wohl aber in bestimmten Fällen (im Sinne von R_{1.1}) ein Ausrufe- oder ein Fragezeichen.

Er schrie: "Du kommst morgen!" "Du kommst morgen!" schrie er.
Er fragte: "Kommst du morgen?" "Kommst du morgen?" fragte er.

ohne Punkt

mit Ausrufezeichen !

mit Fragezeichen ?

Dies betrifft u.a.

o Überschriften, Schlagzeilen, Buchtitel u.ä.:

Keine Chance für eine diplomatische

Lösung

Der Friede ist gesichert

"Die Glocke"

"Die Blechtrommel"

o Namen von Zeitungen u.ä.:

Mannheimer Morgen

Neue Zürcher Zeitung

Neues Deutschland

Salzburger Nachrichten

o Schlussformeln und Unterschriften unter Briefen und anderen Schriftstücken sowie Anschriften in Briefen und auf Umschlägen, Briefköpfen und Visitenkarten:

Hochachtungsvoll

Ihr Peter Müller

Mit herzlichem Gruß

dein Peter

Herr Professor

Dr. phil. Karl Meier

Rudolstädter Str. 29

6200 Wiesbaden

Karl Meier

Versicherungskaufmann

Keine Chance für eine diplomatische

Lösung!

Kämpft für den Frieden!

Endlich!

Keine Chance für eine diplomatische Lösung?

Quo Vadis? (Buch- und

Filmtitel)

Woher? (Buchtitel)

o Anreden in Briefen:

Liebe Eltern!

Nach einem herrlichen Flug erreicht-

ten wir Paris.

(Auch mit Komma, siehe S. 6.)

Liebe Eltern,

nach einem herrlichen Flug erreicht-

ten wir Paris.

ohne Punkt

- o die Jahreszahl bei selbständigen
Datumsangaben:
Mannheim, den 14.11.1984
- o einzelne Zeilen in Tabellen,
Listen u.ä.:
Mathematik: gut
Deutsch: befriedigend

R 1.4

Um einen Wechsel deutlich zu machen, kann man zusätzlich zum Schlußzeichen einen Gedankenstrich setzen, und zwar

- o beim Wechsel des Sprechers: *Komm bitte einmal her! - Ja, ich komme sofort.*
- o beim Wechsel des Themas oder des Gedankens: *Wir sind nicht in der Lage diesen Wunsch zu erfüllen. - Nimmehr ist der Bau des Zweigwerkes zu besprechen.*

II GLIEDERUNG INNERHALB VON GANZSÄTZEN

Dem Schreiber stehen verschiedene Zeichen zur Verfügung, um damit nach bestimmten Gesichtspunkten unterschiedliche Teile des Ganzsatzes abzugrenzen und um so den Ganzsatz zu gliedern.

R 2 Der Schreiber grenzt mit Komma Nebensätze und gelegentlich auch Infinitiv- oder Partizipsätze vom Hauptsatz ab.

R 2.1

Nebensätze grenzt man mit Komma ab:

*Er käme morgen, sagte er. Ich komme morgen zu euch, sagte er. Daß er morgen kommt, ist unsicher.
Er sagte, er käme morgen. Er sagte, ich komme morgen zu euch, und ging weiter. Ich hoffe, daß du morgen kommst,
und grüße dich herzlich. Seine Annahme, daß Peter morgen käme, erfüllte sich nicht.
Er war zu klug, als daß er in die Falle gegangen wäre, die man ihm gestellt hatte. Ich weiß nicht, was ich
anfangen soll. Es ging besser, als er erwartet hatte. Es ist nicht so schlimm, wenn er keine Zeit hat.
Vielleicht, daß er noch eintrifft. Ich weiß, er kommt. Ich glaube, was er sagt.*

R 2.2

Infinitivsätze braucht man nicht mit Komma abzugrenzen:

*Es gibt nichts Schöneres als bei dir zu sein.
Dieses Spiel zu gewinnen war seine feste Absicht.
Ich hoffe morgen kommen zu können und grüße dich
herzlich.
Sie ging in die Stadt um einzukaufen.
Er beschloß in die Stadt zu gehen und zog seinen
Mantel an.
Sein Entschluß in die Stadt zu gehen stand fest.*

*Um dieses Spiel zu gewinnen spielte er von Anfang
an offensiv.
Er ging vorbei ohne ihn zu grüßen.
Er wartete ab anstatt zu handeln.*

• Einen erklärenden Zusatz (siehe R_{5.2}) kann man mit Komma abgrenzen: *Sein Entschluß, in die Stadt zu gehen,
stand fest.*

Infinitivsätze kann man mit Komma abgrenzen,
um die Gliederung des Satzes deutlicher
zu machen.

Dies gilt besonders dann,
wenn sie länger sind

oder wenn Mißverständnisse entstehen können:

*Ich denke nicht daran, in diese heikle Sache
einzuwilligen, und verabschiede mich.
Sie ging am Vormittag in die Stadt, um für
ihren Mann und ihre Söhne Hemden ein-
zukaufen.*

*Ich hoffte, gestern in die Stadt gehen zu
können. Ich hoffte gestern, in die Stadt
gehen zu können.*

*Ich rate, ihm zu helfen. Ich rate ihm, zu
helfen.*

*Um dieses Spiel zu gewinnen, spielte er von
Anfang an offensiv.*

Er ging vorbei, ohne ihn zu grüßen.

Er wartete ab, anstatt zu handeln.

R 2.3

Partizipien und Partizipsätze braucht man nicht mit Komma abzugrenzen:

Partizipsätze kann man mit Komma abgrenzen, um die Gliederung des Satzes deutlicher zu machen.

Dies gilt besonders dann, wenn sie länger sind oder wenn Mißverständnisse entstehen können:

Lachend kam er auf mich zu.

Aus vollem Halse lachend, kam er auf mich zu. Er kam, aus vollem Halse lachend und sich auf die Shenkel klopfend, auf mich zu. Er kam, ihn laut und wütend beschimpfend, auf ihn zu. Es ging besser, als von allen Beteiligten zu diesem Zeitpunkt erwartet.

Erheitert und lachend kam er auf mich zu.

Es ging besser als erwartet.

Er kam aus vollem Halse lachend auf mich zu. Aus vollem Halse lachend kam er auf mich zu.

Er sah sich, ihn laut und wütend beschimpfend, nach einem Knüttel um. Er ging, gestern von allen wütend beschimpft, zur Polizei. Er ging gestern, von allen wütend beschimpft, zur Polizei.

o Einen erklärenden Zusatz (siehe R_{5,2}) grenzt man mit Komma ab: *Er, aus vollem Halse lachend, kam auf mich zu. Er kam auf mich zu, aus vollem Halse lachend.*

R 3 Der Schreiber grenzt gleichrangige (nebengeordnete) Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter (in Aufzählungen) in bestimmten Fällen voneinander ab.

R 3.1

mit Komma

Bei gleichrangigen Teilsätzen, Wortgruppen oder Wörtern (in Aufzählungen) setzt man ein Komma,

R 3.2

ohne Komma

Bei gleichrangigen Teilsätzen, Wortgruppen oder Wörtern (in Aufzählungen) setzt man kein Komma.

wenn diese unverbunden sind oder wenn sie durch *aber, allein, dann, darum, denn, dennoch, deshalb, deswegen, doch, jedoch, gleichviel, sondern, vielmehr, teils-teils, einerseits-andereiseits, halb-halb, einestteils-andereiteils, bald-bald* oder *jetzt-jetzt* angeschlossen sind.

Dies betrifft im einzelnen

o gleichrangige Teilsätze:

Die Musik wird leiser, der Vorhang hebt sich, das Spiel beginnt.

Ich wollte ihm helfen, doch er ließ es nicht zu.

Ich wollte ihm helfen, er ließ es jedoch nicht zu.

Wenn das wahr ist, wenn du ihn wirklich nicht gesehen hast, dann brauchst du dir keine Vorkräfte zu machen.

Er versprach morgen zu kommen, das Buch mitzubringen, einen Tag zu bleiben, aber übermorgen wieder abzureisen.

Er wußte, daß er klug ist, aber daß er auch faul ist.

Er hat nicht behauptet in Mannheim gewesen zu sein, sondern in Mainz seinen Onkel besucht zu haben. Halb zog sie ihn, halb sank er hin.

- Bei gleichrangigen Teilsätzen kann man ein Komma setzen, auch wenn sie durch *und* oder durch *oder, wie, sowie, beziehungsweise, sowohl-als* verbunden sind, um die Gliederung des Satzes deutlich zu machen.

wenn diese durch *und* oder durch *oder* verbunden sind.

Dies gilt darüber hinaus auch für *wie, sowie, beziehungsweise, entweder-oder, weder-noch, nicht-noch, sowohl-als* auch oder *respektive*.

Die Musik wird leiser und der Vorhang hebt sich und das Spiel beginnt.

Ich habe ihn oft besucht und wir saßen bis spät in die Nacht zusammen.

Ich habe ihn oft besucht und wir saßen bis spät in die Nacht zusammen, wenn er in guter Stimmung war.

Sie wisse Bescheid und der Vorgang sei ihr völlig klar, sagte sie.

Er versprach morgen zu kommen sowie das Buch mitzubringen und einen Tag zu bleiben.

Wir bewegten uns auf Zehenspitzen und ohne ein Wort zu sprechen.

Er wußte, daß er klug ist und daß ihm das auch weiterhin nützlich ist.

Sie lachte über ihn wegen seiner großen Füße und weil er vor Aufregung stotterte.

Dies gilt besonders dann,
wenn sie länger sind

oder wenn Mißverständnisse entstehen können:

An diesem Matmorgen war es bereits um 9 Uhr sehr warm, und wir fuhren mit unseren Rädern bis zum Baggersee bei Altrip.

Ich habe ihn oft besucht, und wir saßen bis spät in die Nacht zusammen, wenn er in guter Stimmung war. Er traf sich mit meiner Schwester, und deren Freundin war auch mitgekommen. Wir warteten auf euch, oder die Kinder gehen schon voraus.

mit Komma

o gleichrangige Wortgruppen und Wörter in Aufzählungen:
Vorgestern in Mannheim, gestern in München, heute in Mainz - er ist dauernd unterwegs.

ein ausgesprochen süßes, widerlich klebriges Getränk

Das war kein blauer PKW, sondern ein roter Lieferwagen.

Feuer, Wasser, Luft, Erde

Er ist klug, (dabei) aber faul.

Einerseits ist er klug, andererseits faul.

Kein Wenn, sondern ein Aber.

Nein, nein! Das sollte er nicht tun.

Wie, warum, wohin?

(Zum Ausrufe- oder Fragezeichen siehe R_{1.1})

• Zur Kennzeichnung, daß mehrere Adjektive nicht als gleichrangig angesehen werden, setzt man kein Komma:

dunkles bayerisches Bier

die höher liegenden, unbewaldeten Hänge (die tiefer liegenden sind bewaldet)

die höher liegenden unbewaldeten Hänge (es gibt auch tiefer liegende unbewaldete Hänge)

Beachte auch:

*zwei mit allen Wassern gewaschene Betrüger
sine wenn auch noch so beschäidene Förderung
diese den Betrieb stark belastenden Ausgaben*

ohne Komma

ein ausgesprochen süßes sowie widerlich klebriges Getränk

Das waren ein blauer PKW und ein roter Lieferwagen.

Feuer und Wasser und Luft und Erde

Er ist klug und dabei faul.

Ein Wenn und ein Aber.

Nein und abermals nein!

Wie und warum und wozu?

R 3.3

Man setzt ein Komma

- o bei mehrteiligen Wohnungsangaben:
Gustav Meier, 6200 Wiesbaden, Wilhelmstr. 24, I. Stock, links
- o bei mehrteiligen Hinweisen auf Stellen aus Büchern, Zeitschriften u.ä.:
Man findet dies Zitat in der Zeitschrift Spektrum, Jahrgang 29, Heft 2, S. 134.
- o bei Angaben des Datums, des Ortes, des Wochentags und der Uhrzeit:
Berlin, den 26.11.1984, 11.00 Uhr
Er kommt am Montag, den 21. November an.

(Siehe auch R_{5.2})

R 3.4

Man setzt kein Komma

- o bei mehrteiligen Hinweisen auf Gesetze, Verordnungen u.ä.:
§ 6 Abs. 2 Satz 3 der Personalverordnung
- o bei mehreren vorangestellten Namen und Titeln sowie bei der Angabe geb.:
Direktor Dr. Max Müller
Heiko Thomas Meier
Martha Schneider geb. Kühn

(Auch mit Komma, siehe R_{5.2})

R 4 Der Schreiber kann in bestimmten Fällen zwischen Komma, Strichpunkt oder Punkt wählen, um gleichrangige Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter (in Aufzählungen) voneinander abzugrenzen.

- Mit dem Komma wird ein geringerer, mit dem Strichpunkt ein mittlerer und mit dem Punkt ein hoher Grad der Abgrenzung ausgedrückt.

Dies betrifft im einzelnen

o gleichrangige, vor allem längere Hauptsätze:

*Ich habe ihn oft besucht,
und wir saßen bis spät in die
Nacht zusammen, wenn er in
guter Stimmung war.*

*Die Stellung der Werbeabteilung
in den einzelnen Unternehmen ist
verschieden, sie richtet sich
nach den Anforderungen, die an
die Werbung gestellt werden.*

*Ich habe ihn oft besucht;
und wir saßen bis spät in die
Nacht zusammen, wenn er in
guter Stimmung war.*

*Die Stellung der Werbeabteilung
in den einzelnen Unternehmen ist
verschieden; sie richtet sich
nach den Anforderungen, die an
die Werbung gestellt werden.
Die Angelegenheit ist erledigt;
darum wollen wir nicht länger
streiten.*

*Ich habe ihn oft besucht,
und wir saßen bis spät in die
Nacht zusammen, wenn er in
guter Stimmung war.*

*Die Stellung der Werbeabteilung
in den einzelnen Unternehmen ist
verschieden. Sie richtet sich
nach den Anforderungen, die an
die Werbung gestellt werden.*

o mehrfach zusammengesetzte Sätze (Perioden):

*Wer immer nur an sich denkt, wer
nur danach trachtet, andere zu über-
vorteilen, wer sich nicht in die
Gemeinschaft einfügen kann, der kann
von uns nicht erwarten, daß wir ihm
helfen.*

*Wer immer nur an sich denkt; wer
nur danach trachtet, andere zu über-
vorteilen; wer sich nicht in die
Gemeinschaft einfügen kann; der kann
von uns nicht erwarten, daß wir ihm
helfen.*

o gleichrangige Gruppen gleicher Struktur:

*Unser Proviant bestand aus gedörrtem
Fleisch, Speck und Rauchschinken, Ei-
und Milchpulver, Reis, Nudeln und
Grieß.*

*Unser Proviant bestand aus gedörrtem
Fleisch, Speck und Rauchschinken; Ei-
und Milchpulver; Reis, Nudeln und
Grieß.*

R 5 Der Schreiber grenzt mit Komma, Gedankenstrich oder Klammer erklärende Zusätze u.ä. vom Ganzsatz ab.

Der Ganzsatz kann auch ohne den Zusatz gelesen werden; seine Struktur bleibt auch ohne diesen erhalten und richtig.

Üblich ist das Komma.

Mit Gedankenstrich und Klammer kennzeichnet der Schreiber stärker als mit Komma, daß das Eingeschlossene als Zusatz zu verstehen ist.

Der Ganzsatz, in dem ein Zusatz steht, behält seine Zeichen, als habe er keinen Zusatz.

Steht der Zusatz am Ende des Satzes, kann der schließende Gedankenstrich fehlen.

R 5.1

üblich:
Komma

zur stärkeren Abgrenzung des Satzes:

Gedankenstrich - - - Klammer ()

Verwendbar sind alle drei Zeichen.

Dies betrifft im einzelnen

o eingeschobene Hauptsätze:

Eines Tages, es war mitten im Winter, stand ein Reh in unserem Garten.

Dieses Bild, es ist das Letzte und Bekannteste des Künstlers, wurde nach Amerika verkauft.

o nachgestellte Erläuterungen:
Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, wurde in Mainz geboren.

Mein Onkel, ein großer Tierfreund, und seine Katzen leben in einer alten Mühle.

Eines Tages - es war mitten im Winter - stand ein Reh in unserem Garten.

Dieses Bild - es ist das Letzte und Bekannteste des Künstlers - wurde nach Amerika verkauft.

Johannes Gutenberg - der Erfinder der Buchdruckerkunst - wurde in Mainz geboren.

Mein Onkel - ein großer Tierfreund und seine Katzen leben in einer alten Mühle.

Eines Tages (es war mitten im Winter) stand ein Reh in unserem Garten.

Dieses Bild (es ist das Letzte und Bekannteste des Künstlers) wurde nach Amerika verkauft.

Johannes Gutenberg (der Erfinder der Buchdruckerkunst) wurde in Mainz geboren.

Mein Onkel (ein großer Tierfreund) und seine Katzen leben in einer alten Mühle.

üblich:
Komma

zur stärkeren Abgrenzung des Zusatzes:
Gedankenstrich - - -
Klammer ()

o mit z.B., und zwar, und das, nämlich, d.h., d. i. u.ä.:

Das Schiff kommt wöchentlich,
und zwar sonntags, nach Mannheim.
Bei unserer nächsten Sitzung,
und die ist am Donnerstag, werde
ich dies zur Sprache bringen.

Mit einem Scheck über 2000 DM,
in Worten: zweitausend Mark,
hat er die Rechnung bezahlt.

Das Schiff kommt wöchentlich -
und zwar sonntags - nach Mannheim.
Bei unserer nächsten Sitzung -
und die ist am Donnerstag - werde
ich dies zur Sprache bringen.

Mit einem Scheck über 2000 DM -
in Worten: zweitausend Mark -
hat er die Rechnung bezahlt.

Das Schiff kommt wöchentlich (und
zwar sonntags) nach Mannheim.
Bei unserer nächsten Sitzung
(und die ist am Donnerstag) werde
ich dies zur Sprache bringen.
Mit einem Scheck über 2000 DM
(in Worten: zweitausend Mark)
hat er die Rechnung bezahlt.

R 5.2

Man setzt das Komma

o bei nachgestellten Adjektiven und Partizipien (siehe auch R_{2,3}):
Der November, kalt und naß, löste eine Grippewelle aus.
Er, laut lachend, kam auf mich zu. Er lachte laut, erheitert und belustigt.

o bei Datumsangaben (siehe auch R_{3,3}):
Er kommt am Montag, dem 14. November, an.

o bei Anreden (siehe auch R₆):

Hört, Kinder, doch mal zu. Und nun, liebe Eltern, möchte ich Schluß machen.

o bei Wörtern oder Wortgruppen, die durch ein Pronomen oder Adverb angekündigt oder wieder aufgenommen werden:
Dies, zu laufen, ist ihre größte Freude. Zu tansen, das ist ihre größte Freude. "Diese Betrüger!", so rief er
immer wieder.

• Möglich ist das Komma

o bei Infinitivsätzen: Sein Entschluß, in die Stadt zu gehen, stand fest. (Auch ohne Komma, siehe R_{2,2})

o bei der Angabe geb. ...: Frau Martha Schneider, geb. Kühn, hat ... (Auch ohne Komma, siehe R_{3,4})

R 5.3

Man setzt die Klammer bei geographischen, systematischen, chronologischen oder biographischen Zusätzen:
Frankenthal (Pfalz), Grille (Insekt) – Grille (Laune)
Als Hauptwerke Matthias Grunewalds gelten die Gemälde des *Isenheimer Altars (vollendet 1511 oder 1516)*.

R 5.4

Oft liegt es im Ermessen des Schreibers, etwas als Zusatz zu kennzeichnen oder nicht:
Der Kranke hatte – entgegen ärztlichem Verbot – das Bett verlassen. / Der Kranke hatte entgegen ärztlichem Verbot das Bett verlassen.
Der Angeklagte (Max Müller) erschien nicht zur Verhandlung. / Der Angeklagte Max Müller erschien nicht zur Verhandlung.
Kommen Sie, bitte, pünktlich. / Kommen Sie bitte pünktlich.

R 6 Der Schreiber grenzt mit Komma ein Wort oder eine Wortgruppe ab, die eine gewisse Selbständigkeit haben.

Dies betrifft

- o die Anrede am Anfang eines Briefes (siehe auch R_{1,3} und R_{5,2}):
Liebe Eltern,
nach einem herrlichen Fing erreichten wir Paris.
- o die Bejahung oder Verneinung sowie Ausrufe- und Fragewörter (zum Ausrufe- bzw. Fragezeichen siehe R_{1,1}):
Ja, daran ist nicht zu zweifeln. Nein, das sollten Sie nicht tun, nein!
Au, das tut weh! He, was machen Sie da? Was, du bist umgezogen?
- o das Wort *bitte*:
Bitte, komm doch morgen zu mir. Komm doch morgen zu mir, bitte.
- Will der Schreiber diese Wörter nicht besonders abgrenzen, so kann er das Komma weglassen:
Ja wenn er doch käme! Ach laß mich doch in Ruhe! Bitte komm doch morgen zu mir.

III KENNZEICHNUNG VON ANFÜHRUNGEN, ZITATEN U.Ä. SOWIE VON ANKÜNDIGUNGEN

R 7 Der Schreiber schließt mit Anführungszeichen etwas wörtlich wiedergegebenes als Text im Text ein.

Im Innern des Ganzsatzes wird als eröffnendes Zeichen der Doppelpunkt gesetzt.

Dies betrifft

o wörtlich wiedergegebene (direkte) Äußerungen:

"Es ist unbegreiflich, wie ich das hatte vergessen können", sagte er.
 "Immer muß ich arbeiten!" seufzte er. "Daß ich immer arbeiten muß!" seufzte er.
 Er fragte: "Kommst du morgen?" Er fragte: "Kommst du morgen?" und ging weiter.
 "Wir haben die feste Absicht die Strecke stillzulegen", erklärte der Vertreter der Bahn, "aber die Entscheidung der Regierung steht noch aus."

o wörtlich wiedergegebene Gedanken: "So - das war also Paris!" dachte Frank.

o wörtlich wiedergegebene Texte:

Über das Ausscheidungsspiel berichtete ein Journalist: "Das Stadion glich einem Herenkessel. Das Publikum stürmte auf das Spielfeld und bedrohte den Schiedsrichter."

• Wenn in einem Text mit Anführungszeichen etwas ebenfalls Angeführtes steht, so erhält dies halbe Anführungszeichen:

Goethe schrieb: "Wielands 'Oberon' wird als ein Meisterwerk angesehen werden."

"Das war ein Satz aus Eichendorffs 'Ahnung und Gegenwart'", sagte er.

"Du hast 'Du Versager' gesagt", schrie sie ihn an.

R 7.1

Für die Kombination der Zeichen gilt:

Angeführte Sätze mit Ausrufe- oder Fragezeichen behalten ihr Schlußzeichen.

"Du kommst jetzt!" befahl er. "Kommst er morgen?" fragte er. Er befahl: "Du kommst jetzt!" Er fragte: "Kommst du morgen?" Er fragte: "Kommst du morgen?" und ging weiter.

• Dies gilt auch für angeführte Sätze mit Punkt, die am Ende des Ganzsatzes stehen: Er sagte: "Ich komme."
 Steht ein solcher Satz nicht am Ende, so setzt man keinen Punkt, sondern nach den Anführungszeichen ein Komma: "Ich komme", sagte er. Er sagte: "Ich komme", und ging weiter.

R 7.2

Setzt man etwas wörtlich wiedergegebenes nicht in Anführungszeichen, so gelten die anderen Zeichensetzungsregeln: *Immer muß ich arbeiten, seufzte er. Daß ich immer arbeiten muß, seufzte er.*

R 7.3

Titel von Büchern, Filmen, Gedichten sowie Namen von Zeitungen, Zeitschriften u.ä. kann man in Anführungszeichen einschließen: *Wir haben den Film "Die Wüste lebt" gesehen. Er hält sich die Zeitung "Mannheimer Morgen".* (Auch ohne Zeichen: *Die Klasse liest zur Zeit Goethes Faust.*)

R 8 Der Schreiber kann mit Doppelpunkt oder Gedankenstrich ausdrücklich ankündigen, daß noch etwas folgt.

R 8.1

Mit dem Doppelpunkt kündigt man an, daß etwas Weiterführendes folgt.

Dies betrifft

o Sätze, Wortgruppen und Wörter:

Gebrauchsanweisung: Man nehme jede zweite Stunde eine Tablette.

Latein: befreiend. Die Kinder mußten schreiben: Das neue Auto.

Nächste TV-Untersuchung: 30.9.1984. N. A. Mozart: Symphonie in G-Moll KV 550

Er hat schon mehrere Länder besucht: Frankreich, Spanien, Rumänien, Polen.

Die Namen der Monate sind folgende: Januar, Februar, März usw.

Er hatte alles verloren: seine Frau, seine Kinder und sein ganzes Vermögen.

o Zusammenfassungen des vorher Gesagten oder Schlußfolgerungen aus diesem:

Haus und Hof, Geld und Gut: alles ist verloren.

Er ist umsichtig und entschlossen: man kann ihm also vertrauen.

Seltener mit Gedankenstrich: *Haus und Hof, Geld und Gut - alles ist verloren.*

Mit dem Gedankenstrich kündigt man an, daß man das Folgende als etwas Unerwartetes verstanden wissen will:
Plötzlich - ein vielstimmiger Schreckensruf!

Er versuchte es mehrmals - ohne Erfolg.

Zuletzt tat er das, woran niemand gedacht hatte - er beging Selbstmord.

Sie trat in das Zimmer und sah - ihren Mann.

Seltener mit Doppelpunkt oder mit dem schwächeren Komma:

Plötzlich: ein vielstimmiger Schreckensruf! Plötzlich, ein vielstimmiger Schreckensruf!

IV KENNZEICHNUNG VON ABKÜRZUNGEN, AUSLASSUNGEN UND ZAHLEN

Dem Schreiber stehen verschiedene Zeichen zur Verfügung,

um damit einzelne Wörter nach unterschiedlichen Gesichtspunkten zu kennzeichnen,

so als Abkürzungen, als Wörter mit Auslassungen oder als bestimmte Zahlen.

R 9 Der Schreiber kennzeichnet Abkürzungen üblicherweise mit Punkt.

Tel. = Telefon, *Pf.* = Pfennig, *Ztr.* = Zentner, *v.* = von, *Frl.* = Fräulein, *Nr.* = Mister, *Bd.* = Band,

Ms. = Manuskript, *Jg.* = Jahrgang, *f.* = folgende (Seite)

Lfd. Nr. = laufende Nummer, *z. B.* = zum Beispiel, *u. A. u. g.* = um Antwort wird gebeten

Weidenburg i. Bay. = Weidenburg in Bayern, *Bad Homburg v. d. H.* = Bad Homburg vor der Höhe

K. Schn. = Karl Schneider

B. = Bismarck, (aber): *B. s.* Reden = Bismarcks Reden

die Nrn. = die Nummern, *die Pfe.* = die Pfeilspitzen, *die Bde.* = die Bände, *Ms.* = Manuskripte, *Jgg.* = Jahrgänge,

ff. = folgende (Seiten)

Reg.-Rat = Regierungsrat, *Masch.-Schr.* = Maschinenschriften

Abt.-Leiter = Abteilungsleiter, *Rechnungs-Nr.* = Rechnungsnummer

Tsd. = Tausend, *Mio.* = Million(en), *Mrd.* = Milliarden

Bei bestimmten Gruppen von Abkürzungen setzt man keinen Punkt.

Man spricht die Abkürzungen als solche:

EGB (begebe) = Bürgerliches Gesetzbuch, *TUV* (tuf) = Technischer Übersetzungsverein, *Na* (en-a) = Natrium (so alle chemischen Grundstoffe), *Asta* = Allgemeiner Studentenausschuß
des FKWg (pekawes), *die EKGs* (ekages), *KPZ-Papiere* (kaefzet), *FKKler* (efkaker), *F-Zug* (ef-)

Es gibt nationale oder internationale Vereinbarungen:

o für physikalische Maße in Naturwissenschaft und Technik (nach dem internationalen Einheitssystem)

o für Himmelsrichtungen

o Münz- und Währungsbezeichnungen

m = Meter, g = Gramm, km/h = Kilometer pro Stunde, s = Sekunde, a = Ampere, Hz = Hertz
 NO = Nordost, SSW = Südsüdwest, DM = Deutsche Mark

• Es gibt Doppelformen:

$Co./Co$ (Ko) = $Comparie$, $m.d.B./mzB$ (embebe) = Mitglied des Bundestages, $G.m.b.H./GmbH$ (geembeha) = Gesellschaft mit beschränkter Haftung

o Es gibt Ausnahmen (mit Punkt): $Dr. med.$ (Doktor med)

R 9.2

Es gibt fachsprachliche Sonderformen für längere Zusammensetzungen und Wortgruppen:

$RückLVO$ = Rücklagenverordnung, $Larba$ = Landesarbeitsamt, $BStMdi$ = Bayerisches Staatsministerium des Innern

• Es gibt Doppelformen:

MW = $Wirk.$, $Wort$ = $Wirkendes Wort$ (Titel einer Zeitschrift), AA = $Ausw.$ Amt = Auswärtiges Amt

R 9.3

Am Satzende setzt man nur e i n e n Punkt:

$Sein Vater ist Regierungsrat a. D.$, (aber:) $Ist sein Vater Regierungsrat a. D.?$

R 10 Der Schreiber kennzeichnet mit Ergänzungsstrich,

daß er in zusammengesetzten Wörtern einen gleichen Bestandteil wegläßt.

Feld- und Gartenfrüchte (Feldfrüchte und Gartenfrüchte), ab- und zunehmen (abnehmen und zunehmen), An- und Abfahrt (Anfahrt und Abfahrt)

bergauf und -ab, Ein- und Ausgang, vor- und rückwärts, ein- bis zweimal (mit Ziffern: 1- bis 2mal), herbeirufen und -winken, Hin- und Rückmarsch, Lederherstellung und -vertrieb

Mondlande- und -erkundungsfahrt, Tertiäroß- und -einzelhandel, Balkon-, Garten- und Campingmöbel
 $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ öllig
 $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ fach

R 11 Der Schreiber kann mit Apostroph (Auslassungszeichen) kennzeichnen, daß er Buchstaben in einem Wort wegläßt.

R 11.1

Man muß den Apostroph setzen

- o bei Auslassungen, die zu Mißverständnissen führen: Das Wasser rauscht', das Wasser schubli.
- o bei Namen mit Zischlaut (s, ss, ß, tz, z oder x) am Ende, wenn man sie im Genitiv (Wesfall) verwendet: Hans Sachs' Gedichte, Aristoteles' Schriften, France' Werke
- o bei Wörtern mit Auslassungen, die als solche nicht gesprochen werden: D'dorf, Lu'hafen (gesprochen: Düsseldorf, Ludwigshafen)

R 11.2

Man kann den Apostroph setzen bei umgangssprachlichen oder landschaftlichen Auslassungen:

Nimm die Decken und's (und das) Gepäck. Er macht sich's (sich es) bequem. Er geht in'n (in den) Zirkus. Wissen S' (Sie) schon? 's (Es) ist ungläublich. Er sitzt auf'm (auf dem) Stuhl.

R 12 Der Schreiber kennzeichnet mit Punkt Zahlen, die in Ziffern geschrieben sind, als Ordnungszahlen (erster, zweiter usw. bzw. erstens, zweitens usw.).

der 2. Weltkrieg; Sonntag, den 20. November; Friedrich II., König von Preußen; die Regierung Friedrich Wilhelms III. (des Dritten)

o Am Satzende setzt man nur e i n e n Punkt:
 Der König von Preußen hieß Friedrich II., (aber:) wann regierte Friedrich II.?

KOMMENTAR ZUM KOMMISSIONSVORSCHLAG DER ZEICHENSETZUNG

Gliederung

- 0 Vorbemerkungen
- 1 Zur Entwicklung der heutigen Regeln
- 1.1 Stationen: Konrad Duden (1872/1876) - Amtliches Bemühen (1876/1901) - Verschmelzung (Duden 1915⁹)
- 1.2 Phasen: Konrad Duden 1880¹ bis Duden 1980¹⁸
- 1.3 Expansion der Regeln: Der Apostroph
- 2 Vorschläge zur Neuregelung
- 2.1 Allgemeinere Vorschläge
- 2.2 Renate Baudusch: Regeln zum Gebrauch des Kommas
- 2.3 Resümee
- 3 Zur Arbeit und zum Vorschlag der Kommission
- 3.1 Diskussionen - Erste Fassung
- 3.2 Empfehlungen - Minderheitenvoten - Verabschiedung
- 3.3 Vergleich mit den heutigen Regeln
- 4 Ausblick

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten S. 167ff.

0 Vorbemerkungen

Die Kommission für Rechtschreibfragen des IdS hat sich im Verlauf ihrer Arbeit eingehend auch mit der Zeichensetzung, ihren Regeln und Problemen beschäftigt.*

Der Vorschlag zur Neuregelung dieses Bereichs ist in diesem Band mit Absicht an die erste Stelle gesetzt worden. Die Gründe dafür sind:

(1) Die Darreichungsform der Regeln auch dieses Bereichs ist insbesondere unter den Gesichtspunkten der Formulierung, der Abstimmung der Regeln untereinander sowie des hohen Grades ihrer Grammatikalisierung revisionsbedürftig.

(2) Der Inhalt vieler Regeln, d.h. die regelnden Festlegungen in bestimmten Teilbereichen wie etwa dem des Kommas, ist von einer erheblichen Kompliziertheit, die die Anwendung sehr erschwert.

(3) Fehleruntersuchungen haben ergeben, daß die Zeichensetzung mit 54,14% bzw. 25,04% der Gesamtfehlerzahl vor bzw. nach der Laut-Buchstaben-Beziehung den ersten bzw. zweiten Rang einnimmt.

(4) Nach den Umfragen wird auch die Zeichensetzung von der Mehrheit der Befragten (pro: 48,2%, kontra: 24,9%, unentschieden: 16,9%; 75% für eine Vereinfachung) als reformbedürftig angesehen.**

* Die Zeichensetzung umfaßt dabei nach dem Verständnis der Kommission sowohl Satzzeichen (wie z.B. den Punkt, das Ausrufe- und das Fragezeichen nach einem Satz) als auch Wortzeichen (wie z.B. den Apostroph und den Abkürzungspunkt) und ist zudem wie die Groß- und Kleinschreibung, Worttrennung usw. der Schreibung und Rechtschreibung (Orthographie) jeder modernen Sprache zuzuordnen. Beides ist nicht selbstverständlich; dies zeigt sich z.B. daran, daß in der 17. Auflage der Duden-Rechtschreibung (vgl. Duden 1973¹⁴) der Apostroph nicht bei der "Zeichensetzung (Interpunktion)", sondern bei der "Rechtschreibung" behandelt wird, und daß diese beiden Kapitel gleichberechtigt nebeneinander stehen. Zu weiteren Hinweisen vgl. Mentrup 1983, Kap. 1.

** Zu den Fehleruntersuchungen und den Umfragen vgl. oben 21ff., insbesondere die Tabelle auf S. 24, bzw. S. 43ff., insbesondere die Tabelle auf S. 45.

Bezogen auf den Durchschnitts-Anteil von 25,04% ist darauf hinzuweisen, daß in den unteren Klassen weitaus weniger Fehler gemacht werden als in den oberen. So liegt die durchschnittliche Fehlerzahl in der 5. Klasse bei 17,68%, in der 10. Klasse jedoch bei 45,35% (vgl. Zimmermann 1980, 185).

1 Zur Entwicklung der heutigen Regeln

Die Kommission nahm bei der Auseinandersetzung mit den heutigen, im Duden dokumentierten Regeln nicht selten auch auf deren historische Entwicklung* vor allem in der jüngeren Vergangenheit Bezug - so insbesondere bei der vorklärenden Diskussion allgemeinerer Gesichtspunkte wie Adressaten, Status der Regeln, ihre Erweiterung über die Zeit hin, den Regeln zugrunde liegende Prinzipien, Möglichkeiten der Anordnung u.ä.

Entsprechend werden in diesem Abschnitt einige Stationen (vgl. 1.1) und Phasen (vgl. 1.2) der jüngeren Entwicklung (speziell auch des Apostrophs; vgl. 1.3) beschrieben, um einen gewissen Horizont sowohl für die heutigen Regeln als auch für die Arbeit der Kommission zu skizzieren.

1.1 Stationen: Konrad Duden (1872/1876) - Amtliches Bemühen (1876/1901) - Verschmelzung (Duden 1915⁹)

(1) Konrad Duden nimmt einerseits diesen Bereich in bestimmte seiner Arbeiten zur deutschen Orthographie (vgl. Konrad Duden 1872, 1872a, 1876a und 1886) nicht auf, wie auch nicht in die von ihm zu Lebzeiten herausgegebene erste (1880) bis achte (1905) Auflage seines "Vollständigen orthographischen Wörterbuches der deutschen Sprache". Diese Enthaltensamkeit begründet er unter Berufung auf ähnliche Erwägungen der Verfasser der Berliner Regeln (vgl. Regeln 1880) und auf die I. Orthographische Konferenz, Berlin 1876, sowie unter Hinweis auf "die Schwierigkeit des Gegenstandes" (Konrad Duden 1876, 3) damit

- "daß dieselbe (= die Interpunktion) ohne tieferes Eingehen in die Satzlehre unmöglich genügend behandelt werden kann" (1872, V)
- daß ein solches Verfahren "ein dem Zweck eines orthographischen Lehrbuchs doch fernliegendes Eingehn auf die Satzlehre" sei

* Die Geschichte der Zeichensetzung, deren Anfänge bis ins 15. Jh. zurückreichen, ist noch nicht geschrieben. Zu historischen Aspekten vgl. Schläefer 1980a, 291 Stichwort "Interpunktion"; Besch 1981, Höchli 1981, Schmidt-Wilpert/Lappé 1981, Mentrup 1983, Garbe 1984 sowie die Titel der insgesamt dort berücksichtigten historisch orientierten Arbeiten.

- daß dieser Gegenstand trotz vielseitiger wissenschaftlicher Erörterung und trotz der ausführlichen Bearbeitung durch Ferdinand Becker (1870) nicht ausreichend vorbereitet sei (1876, 3)

Konrad Duden unternimmt andererseits 1876 - "Zunächst (... als) Ergänzung zu meinen orthographischen Lehrbüchern." (ebda. 5) - den "Versuch einer deutschen Interpunktionslehre", deren "Regeln selbst, wenn auch in etwas anderer Anordnung, bereits vor Jahr und Tag von mir unserem Lehrerkollegium zur Berathung vorgelegt und als maßgebend für den Unterricht an unserer Anstalt angenommen sind" (Konrad Duden 1876, 4)*; er baut zudem die Interpunktion 1881 in "Die neue Schulorthographie mit einer kurzgefaszten Interpunktionslehre" und 1903 in die "Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache", d.h. in den sog. Buchdruckerduden, mit ein. Trotz der oben referierten Bedenken - "so begründet (sie) auch (...) sein mögen" -, die er gegen eine Berücksichtigung der Interpunktion hat, rechtfertigt er diese damit

- daß der Benutzer solcher "Hilfsbücher (...) dort auch über die Interpunktionslehre Aufschluß suchen und unangenehm enttäuscht sein wird, wenn er ihn nicht findet"
- daß "auch an sich (...) der Wert der Interpunktionslehre nicht zu unterschätzen (ist). Sie vermag in der That geistbildend zu wirken, indem sie nicht nur auf die grammatische Form, sondern auch auf den logischen Zusammenhang des schriftlich Darzustellenden die Aufmerksamkeit richtet" (1876, 3)

Und resümierend: "Solche Erwägungen haben mich bestimmt, der mehrfach an mich ergangenen Aufforderung, meinen orthographischen Lehrbüchern für eine neue Auflage eine Interpunktionslehre hinzuzufügen, mich nicht zu entziehen" (1876, 4).

* Worauf sich Konrad Duden hier bezieht, ob etwa auf seine Regeln "für den Hausgebrauch" und auf das darauf sich stützende Gymnasialprogramm von 1871, konnte ich trotz Hübner 1936 (Zitat ebda. 104), Schlaefter 1980a und Schmidt-Wilpert/Lappé 1981 nicht ermitteln.

Das in der ambivalenten Haltung Konrad Dudens sichtbar werdende Dilemma, nämlich der Zusammenhang von Satz- und Interpunktionslehre und die Notwendigkeit und das Problem der Darstellung in einem orthographischen Hilfsbuch*, bringt Konrad Duden dahin, den Adressatenkreis seines Versuchs auf "Schüler in den oberen und mittleren Klassen (...) höherer Lehranstalten" einzuschränken; "für die unteren Klassen kann eine ausführliche Interpunktionslehre nicht gegeben werden. Doch habe ich das für dieselben Notwendigste in einer abgekürzten Fassung zusammengestellt" (1876, 5).**

(2) Die amtlichen Rechtschreibbücher mit regionaler Geltung zeigen - wenn man die unten angeführten insgesamt nimmt*** - eine ähnlich ambivalente Haltung wie Konrad Duden.

Auf der einen Seite fehlen einschlägige Regeln in den orthographischen Regelbüchern von Baden (1881, 6. Auflage 1888 und in der Ausgabe von 1903), Berlin (1871, 10. Auflage 1878), Hannover (1855, 3. Auflage 1879), Hessen (1902), Leipzig (1857, 3. Auflage 1867), Mecklenburg (1882), Preußen (1880, 1902 und in der Ausgabe von 1939; vgl. Regeln 1939) und Sachsen (1880, 38. Auflage 1896 und in der Ausgabe von 1918).

Auf der anderen Seite finden sich einschlägige Regeln in den Regelbüchern von Bayern (noch nicht 1879, wohl aber 1903; vgl. Regeln 1903), Württemberg (1861, 1883 und in der Ausgabe von 1904/1914; vgl. Regeln 1904/1914) sowie in denen von Österreich (2. Auflage 1880, 1889), von St. Gallen (1858) und für die deutsch-schweizerischen Schulen (1863, 4. Auflage 1890).

* "Aber freilich, zu einer richtigen Zeichensetzung gehört eine Kenntnis der Grundlage der deutschen Grammatik. Und da eben hapert es" bei den Adressaten und Benutzern der Orthographiebücher (Hübner 1936, 109)

** Diese "Abgekürzte Fassung der Regeln für untere Klassen." findet sich ebda. auf den Seiten 15-17. Eine entsprechende adressatenorientierte Staffelung der Bearbeitung der Rechtschreibung liegt auch in Konrad Duden 1872 und 1872a vor.

*** Die folgenden Angaben stützen sich auf Schläefer 1980a, 196-218, Schmidt-Wilpert/Lappé 1981, 394 sowie auf eigene Unterlagen. Die im Literaturverzeichnis bibliographisch nicht erfaßten Titel finden sich in Schläefer.

Die auch in dieser Vielzahl regionaler Orthographiebücher begründeten amtlichen Bemühungen um die Einheitsschreibung zeichnen sich in der Interpunktionsfrage aus durch negative Konstanz.

Auf der I. Orthographischen Konferenz, d.h. während der erfolglosen "Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der Deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz" in Berlin 1876, wird laut Protokoll vom Vorsitzenden zwar ein "Aufsatz von S t e i n a c k e r in der Thüringischen Schulzeitung, welcher Festsetzungen über Interpunktion wünscht", "zur Kenntnis der Konferenz" gebracht (Verhandlungen 1876, 111f.); doch lehnt diese es ab, diesem "vor sie gebrachten Wunsch (...) Folge zu geben" (Konrad Duden 1876, 3).

Dasselbe Schicksal erleidet die Interpunktion auf der II. Orthographischen Konferenz in Berlin 1901. Die Frage, "ob es sich nicht empfehle, eine Interpunktionslehre in das Regelbuch aufzunehmen", die in der Diskussionsgrundlage, nämlich in den preußischen Regeln (vgl. Regeln 1880), fehlte - diese Frage "wird dahingehend beantwortet, dass dies (...) in der That wünschenswert sei, aber zur Zeit nicht Gegenstand der Beratung sein könne". Es bleibe jedoch "den einzelnen Unterrichtsverwaltungen unbenommen (...), einen Abschnitt über die Satzzeichen dem vereinbarten Regelbuch als Anhang beizufügen."* - was in den oben angeführten Ausgaben nach 1901 nur Bayern neu wahrnimmt und Württemberg beibehält.

Entsprechend enthält das von den Konferenzteilnehmern verabschiedete, seitdem überregional amtliche und 1955 von der Kultusministerkonferenz als "auch heute noch verbindlich für die deutsche Rechtschreibung" (vgl. Bundesanzeiger 15.12.1955) erklärte Regelbuch (vgl. Regeln 1902) keine Regeln der Interpunktion.

* Beratungen 1901; in: Theoretische Probleme 1980, 343. Zur I. und II. Orthographischen Konferenz vgl. auch Konrad Duden 1876a bzw. 1902.

(3) In einem überregionalen, jedoch nicht amtlichen Regelbuch erscheinen Interpunktionsregeln erstmals im Jahre 1915. Durch die "Verschmelzung der achten Auflage von (Konrad) Dudens 'Orthographischem Wörterbuch (der deutschen Sprache)' (1905) mit der zweiten Auflage seiner 'Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache' (1907)" in der neunten Auflage des seitdem sog. Duden, der "Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter" (Duden 1915⁹; Zitat ebda. III), wird auch die Interpunktion (ebda. als Kapitel "III. Die Satzzeichen") fester Bestandteil der Dudenregeln bis heute* - von Konrad Duden durchaus gewollt, wenn auch von ihm selber als Buchform nicht mehr erlebt; denn "Bald nach Fertigstellung des Manuskripts verschied am 1. August 1911 der Schöpfer und erster Verfasser dieses Werkes, Herr Geheimrat Dr. Duden" (Duden 1915⁹, VIII).

Die hier (...) als Norm kodifizierten Regeln (der Satzzeichen) sind also nicht wie die orthographische Norm Ergebnis von öffentlicher Diskussion, kein Kompromißbeschluß einer Konferenz, der als solcher amtlich festgesetzt wurde (Schmidt-Wilpert/Lappé 1981, 395).

Die heutigen Regeln der "Zeichensetzung (Interpunktion)" im Duden liegen außerhalb des Rahmens der 1901 amtlich sanktionierten Regelung und ihrer Dokumentation (Regeln 1902), die "die eigentliche Legitimationsgrundlage (...) für den Duden" sind (Menzel/Sitta 1982, 13).

1.2 Phasen: Konrad Duden 1880¹ bis Duden 1980¹⁸

Die Zeichensetzung ist ein Beispiel dafür, wie die seit 1901 amtlichen Rechtschreibnormen in der Folgezeit expandiert worden sind: Ausweitung des amtlichen Rahmens durch Übernahme dieses Bereichs in die 9. Auflage des Duden und dann eine über die Zeit hin kumulierende Erweiterung der Regeln, die in "den folgenden Auflagen (...) ein immer größeres Gewicht, sowohl was den Umfang, als auch was die Differenziertheit angeht", erhielten (Menzel/Sitta 1982, 14).

* Vgl. Duden 1907² (Buchdruckerduden), XXX-XXXIV; Duden 1915⁹, XXXVII-XLII; Duden 1954¹⁴, 7-26 "Zeichensetzung (Interpunktion)"; Duden 1980¹⁸, die einschlägigen alphabetisch angeordneten Stichwörter. Vgl. auch Berger 1968, 32-37.

Die damit angesprochene Entwicklung der Duden-Rechtschreibung von der 1. Auflage 1880 bis hin zur 18. Auflage 1980 läßt sich - bezogen auf die Zeichensetzung - in vier Phasen beschreiben.

Phase 1 - Konrad Duden 1880¹ bis 1905⁸: In den sieben Auflagen* des "Orthographischen Wörterbuchs" von Konrad Duden wird die Interpunktion nicht behandelt.

Phase 2 - (Konrad) Duden 1915⁹ bis Duden 1934¹¹: Das erstmals 1915 in einer Auflage des von Konrad Duden auf den Weg gebrachten Rechtschreibbuchs enthaltene Kapitel "III. Die Satzzeichen" (vgl. Duden 1915⁹) ist fast wörtlich aus dem Buchdruckerduden 1907² übernommen.** Die Einleitung lautet:

III. Die Satzzeichen.

Die Satzzeichen geben dem Leser an, wo er eine Pause zu machen, wo er die Stimme sinken zu lassen oder zu heben hat. Ferner sind sie für das Auge des Lesers ein Hilfsmittel, um die Gliederung des Satzes leicht zu überblicken.

Nicht immer lassen sich die verschiedenen Zwecke der Zeichensetzung zugleich erreichen. Zuweilen erfordert die Gliederung des Satzes ein Zeichen, wo der Redende keine Pause macht, und umgekehrt. Oft kann auch der Schreibende die Satzzeichen zur feineren Schattierung des Gehaltens verwenden.

Aus diesen Gründen lassen sich nicht für alle Fälle unbedingt gültige Regeln aufstellen; es muß vielmehr dem Schreibenden eine gewisse Freiheit bewahrt bleiben. In der Hauptsache bestehen jedoch folgende feste Regeln:

Eingebracht sind damit das sog. intonatorische und das als "Hilfsmittel" gekennzeichnete grammatische (syntaktische) Prinzip, die beide Leser-bezogen formuliert sind, die gelegentlich auftretende Unvereinbarkeit beider Prinzipien und "eine gewisse Freiheit" des Schreibenden.***

* "Sieben Auflagen" deshalb, weil es eine zweite Auflage dieses Wörterbuchs nicht gibt. Es könnte sein, daß Konrad Dudens 1881 neu erschienene "Die neue Schulorthographie" zwischengezählt worden ist.

** Duden 1915⁹ ist gegenüber dem Buchdruckerduden 1907² insgesamt etwas ausführlicher, weil er einerseits stärker erklärt und andererseits mehr und gelegentlich neue Einzelfälle führt.

Die anderen Kapitel sind: I. Zur Rechtschreibung, II. Zur Sprachlehre, IV. Einzelvorschriften für den Schriftsatz, V. Allgemeine Korrekturvorschriften. Wie Kapitel III. sind auch die Kapitel IV. und V. gegenüber Konrad Duden 1905⁸ neu aufgenommen.

*** Im Buchdruckerduden (1907², XXX) ist im letzten Abschnitt nicht vom Schreibenden, sondern vom Schriftsteller die Rede (vgl. auch Berger 1968, 35). In Duden 1934¹¹, 38* ist neben "für das Auge des Lesers" im Abschnitt der erste Satz des 3. Abschnitts dieser Präambel gestrichen: "Aus diesen Gründen muß dem Schreibenden eine gewisse Freiheit bewahrt bleiben. In der Hauptsache bestehen jedoch folgende Regeln:"

Die festen Regeln werden in zwei Hauptabschnitte angeordnet, die von den (Haupt-)Positionen der Satzzeichen her begründet und denen die entsprechenden Verwendungen der verschiedenen Zeichen zugeordnet sind, nämlich: A. Zeichen am Schlusse des Satzes. B. Zeichen innerhalb des Satzganzen.

An dieser prinzipiell schon in Konrad Duden 1876 und noch in der Duden-Grammatik von 1935 (Basler 1935) anzutreffenden Grundanordnung ändert sich in dieser Phase nichts.

Phase 3 - Duden 1941¹² bis Duden 1973¹⁷: Während die Präambel in Duden 1941¹² mit der in Duden 1934¹¹ übereinstimmt, werden die Regeln nicht mehr wie bisher nach den beiden (Haupt-)Positionen angeordnet, sondern nach den einzelnen Zeichen wie Punkt, Beistrich usw., denen die bisher z.T. Positions-verstreuten Zeichenverwendungen zugeordnet werden.*

Verbunden mit dieser Zeichen-orientierten Ordnung ist eine systematische(re) Einteilung in Abschnitte und deren weitere Unterteilung, zusätzlich markiert durch halbfette Zwischenüberschriften, Buchstaben und Zahlen.

Die skizzenhafte Tabelle unten auf S. 78 versucht, die alte und neue Grundeinrichtung deutlich zu machen.

Der Trend zur Systematisierung und weiteren Untergliederung läßt sich auch in den weiteren Auflagen verfolgen.

In Duden 1941¹² findet sich eine Zusammenfassung der Verwendung des Beistrichs vor *und*, in Duden 1954¹⁴ eine weitgreifende Zusammenfassung - bezogen nunmehr auf eine Liste von "Bindewörtern", die von *aber* bis *zwar* reicht - sowie das erstmals eingefügte "Register zu den Vorbemerkungen" insgesamt, das sich bis Duden 1973¹⁷ erhalten hat. Seit Duden 1941¹² wird den Kombinationen und dem Wegfall (der Absorption) bestimmter Zeichen mehr Raum gegeben sowie stärker grammatikalisiert,

* Diese (hier neue) Anordnung findet sich bereits im bayerischen (vgl. Regeln 1903) und im württembergischen Regelwerk (vgl. Regeln 1904/1914) sowie - im Bereich des Duden - im "Kleinen Duden" (vgl. Duden 1939). Danach findet sie sich auch in den vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herausgegebenen Regeln 1944 und in den im Verlag Volk und Wissen erschienenen Regeln 1946.

Duden 1934¹¹, 38*-45*

IV. Satzzeichen

Präambel (gleichlautend)

30. Zeichen am Schluß des Satzes (entspricht A. in Duden 1915⁹)

Am Schluß des Satzes, sei es ein einfacher oder ein zusammengesetzter Satz, steht ein Punkt, ein Fragezeichen oder ein Ausrufungszeichen.

I. Der Punkt steht nach dem Aussagesätze

A n m e r k u n g . (Datumsangaben, Unterschriften, Anschriften, Buch-(usw.)titel, Überschriften ohne Punkt)

II. Das Fragezeichen steht nach der wörtlich angeführten Frage

A n m e r k u n g . Nicht wörtlich angeführte (abhängige) Fragen kein Fragezeichen

III. Das Ausrufungszeichen steht nach Sätzen, die einen Befehl, einen Wunsch (usw.) enthalten
Nicht am Briefschluß oder nach ohne erhöhten Ton gesprochenen Wunsch- und Befehlsätzen

IV. Der Gedankenstrich zwischen Sätzen bezeichnet den Wechsel der Sprechenden, den Übergang zu etwas anderem u.ä.

Duden 1941¹², 50*-64*

IV. Satzzeichen

Präambel

PUNKT

1. Aussagesätze

A n m e r k u n g . (Datumsangaben, Unterschriften, Anschriften, Buch-(usw.)titel, Überschriften ohne Punkt)

2. Frage-, Ausrufe-, Wunsch- und Befehlsätze

- a) nach abhängigen Frage-, Ausrufe-, Wunsch- und Befehlsätzen
- b) nach Wunsch- und Befehlsätzen ohne Nachdruck

3. Ordnungszahlen

4. Abkürzungen

5. Datumsangaben, Unterschriften, Anschriften, Namen, Inhaltsangaben usw. ohne Punkt

31. Zeichen innerhalb des Satzganzen s.S. 215

wobei im Duden 1954¹⁴ eine deutsch-lateinische Doppelterminologie eingeführt wird (*Beistrich - Komma, Beisatz - Apposition, Doppelpunkt - Kolon* usw.).

Mit Duden 1954¹⁴ werden im Zuge "eine(r) grundlegende(n) Neubearbeitung" und "durch eine völlige Neuordnung des Stoffes" die Vorbemerkungen insgesamt umstrukturiert. Die bisher sog. "Satzzeichen" erhalten die neue Überschrift "Zeichensetzung (Interpunktion)" und die folgende neue Präambel (1954¹⁴, 7), die noch in Duden 1973¹⁷, 17 denselben Wortlaut hat und in der gegenüber Duden 1915⁹ (vgl. oben S. 76) der Bezug zum Leser nicht mehr hergestellt wird:

Zeichensetzung (Interpunktion)

Die gesprochene Sprache ist der geschriebenen darin überlegen, daß sie durch Betonung, Satzmelodie, Rhythmus und Tempo gliedern kann. Die geschriebene Sprache gliedert die Sätze durch Satzzeichen, ohne jene Vorzüge der Sprechsprache zu erreichen. Der Schreibende muß deshalb über unsere im folgenden gegebenen Richtlinien hinaus eine gewisse Freiheit in der Zeichensetzung haben.

Zudem wird die Zeichensetzung nunmehr als erstes Kapitel der Vorbemerkungen geführt. An der 1941 eingeführten Grundgliederung speziell der Zeichensetzung ändert sich nichts.

Phase 4 - Duden 1980¹⁸: In der letzten Ausgabe wird das Quartett "Zeichensetzung, Zur Rechtschreibung, Formenlehre und Wortbildung" in alphabetisch angeordnete "Richtlinien" zu diesen Bereichen aufgelöst. Die einzelnen Rechtschreibfälle werden entsprechenden Stichwörtern zugeordnet, so im Bereich der Zeichensetzung den Bezeichnungen der einzelnen Zeichen (wie Auslassungspunkte, Ausrufezeichen, Komma, Punkt) oder den einzelner Sachbereiche (wie Abkürzungen, Abschnittsgliederung oder Zahlen). Das bedeutet auch, daß z.B. die Verwendungen des Punktes nicht mehr nur bei diesem, sondern auch bei den Abkürzungen behandelt und damit die Zeichen-orientierte Anordnung der Phase 3 relativiert wird. Neu ist auch der Ersatz vieler deutscher grammatischer Termini durch lateinische wie *Substantiv* (statt *Hauptwort*), *Verb* (statt *Zeitwort*), *Adjektiv* (statt *Eigenschaftswort*) usw. sowie eine lateinisch-deutsche Doppelterminologie wie *Infinitiv (Grundform)* usw.

1.3 Expansion der Regeln: Der Apostroph

Daß die 1915 übernommenen Regeln der "Satzzeichen" z.T. geändert, erweitert oder auch um neue Zeichen ergänzt werden, kann hier nur an einigen Beispielen gezeigt werden.

(1) Während laut Buchdruckerduden 1907², XXXI in Fällen wie *Er will die alten Zeiten wiederbringen, wo zarte Minne herrschte, wo die Liebe der Ritter große Heldenherzen hob, und edle Frauen zu Gerichte saßen.* hinter *hob* ein "Beistrich" zu setzen ist, steht laut Duden 1915⁹, XXXIX hier keiner.

Während laut Buchdruckerduden 1907², XXX und Duden 1915⁹, XXXVIII nach Datumsangaben, Briefunterschriften, Adressen auf Briefen u.ä., Buchtiteln und Überschriften als verkürzten Sätzen ein Punkt und im Falle von Überschriften auch ein Frage- und Ausrufungszeichen zu setzen ist, heißt es im Duden 1929¹⁰, 42*:

Von der Auffassung, (... dies) seien abgekürzte Sätze, müßten demnach mit dem Punkte abgeschlossen werden, hat sich, ganz im Einklang mit der neueren Auffassung vom Wesen des Satzes, die Übung immer entschiedener abgekehrt und damit ebenso dem Bedürfnis der Zeitersparnis wie auch dem Schönheitssinn Rechnung getragen. Selbst deutlich abgehobene Überschriften über Buch- und Schriftabsätzen entraten des Punktes schon häufig (...)

Frage- und Ausrufungszeichen "nach in Frageform gekleideten Überschriften" (ebda.) bzw. nach "Überschriften gleicher Färbung" (wie Befehlen, Ausrufen; 43*) bleiben erhalten - wie noch nach den heutigen Regeln.

In Duden 1929¹⁰, 43* wird eine bisher nicht geführte Verwendung des Gedankenstriches eingeführt: "bezeichnet den Wechsel des Sprechenden, den Übergang zu etwas anderm u.ä.". In Duden 1941¹², 60* findet sich als neue Verwendung des Fragezeichens die zum Ausdruck des Zweifels, der 1980¹⁸, 23 die entsprechende des Ausrufezeichens zum Ausdruck des Zweifels oder der Hervorhebung folgt.

Als neue Zeichen werden 1941¹² die Auslassungspunkte geführt, während das Auslassungszeichen (der Apostroph) wie eh und je bei der Rechtschreibung verbleibt.

* Dies Sternchen hinter der Seitenzahl gehört wie auch weiter unten mit zur Quellenangabe.

(2) Da die Kommission auch den Apostroph zur Zeichensetzung zählt und dieser Bestandteil sowohl regional geltender als auch der amtlichen Regeln von 1902 ist, möchte ich kurz auf die Entwicklung seiner Regeln eingehen.

Phase 1: Konrad Duden 1880¹ bis 1900⁶ und 1902⁷ hält sich (fast genau) an den Wortlaut der als Quelle angegebenen preußischen Regeln 1880 bzw. der amtlichen Regeln von 1902. In diesen (ebda. 20) lautet der entsprechende Abschnitt*:

VIII. Über das Auslassungszeichen (Apostroph).

§ 25. 1. Wenn Laute, die gewöhnlich zu sprechen und zu schreiben sind, unterdrückt werden, so deutet man ihre Stelle durch ein Auslassungszeichen (den Apostroph) an, z. B. heil'ge Nacht, ist's, geht's.

Anm. Bei der Verschmelzung von Verhältniswörtern mit dem Geschlechtswort ist das Auslassungszeichen nicht anzuwenden, z. B. ans, ins, durchs, am, beim, unterm, vom, zum.

2. Bei den auf einen S-Laut ausgehenden Eigennamen wird der zweite Fall durch das Auslassungszeichen kenntlich gemacht, z. B. Voss' Luise, Demosthenes' Reden. Ohne dieses Zeichen schreibe man aber z. B. Schillers Gedichte, Goethes Werke, Homers Ilias, Ciceros Briefe.

Phase 2: In Konrad Duden 1905⁸ bis Duden 1934¹¹ werden diese amtlichen Regeln als solche geführt, aber analog zum Buchdruckerduden 1903¹ und 1907² um weitere als nicht-amtlich markierte Zusätze ergänzt (1905⁸: insgesamt 4 Zusätze, Buchdruckerduden 1907²: 5 Zusätze, 1915⁹: 7 Zusätze, 1929¹⁰ und 1934¹¹: 5 Zusätze).

Phase 3: Diese kann man von Duden 1941¹² bis 1961¹⁵ ansetzen. In Duden 1941¹² und entsprechend 1947¹³ wird das Regelwerk neu organisiert insofern, als die bisher getrennten amtlichen Regeln und nicht-amtlichen Zusätze in ein durchgängiges, nach Fällen "ohne" bzw. "mit Auslassungszeichen" geordnetes Regelwerk zusammengeführt werden. Laut Anmerkung sind diesen Richtlinien "die in § 25 des Preußischen Regelbuches (von 1940 ...) enthaltenen Vorschriften zugrunde gelegt" (1941¹², 33*).

* Eine minimale Ausweitung in Form einer Fußnote ist seit 1897⁵ der Hinweis auf die apostrophlose Schreibung bei Adjektiven auf *-isch*, die von Eigennamen abgeleitet sind wie *Hegelsche*, sowie seit 1900⁶ der Hinweis auf die Schreibung *in's* (= *in des*) *Teufels Namen* gegenüber z. B. *ins* (*in das*) *Haus*.

Der § 25 in den preußischen Regeln von 1939 ist inhaltlich fast identisch mit den oben zitierten Apostroph-Regeln aus dem amtlichen Regelbuch von 1902. Der einzige inhaltliche Unterschied besteht darin, daß nach den preußischen Regeln neben Schreibungen wie *heil'ge* apostrophlose Schreibungen wie *heilge, gehn, stehn* nicht beanstandet werden sollten.

Der Benutzer wird mit der Anmerkung zwar (noch) auf die Existenz amtlicher Regeln hingewiesen, doch wird er - wenn er die preußischen Regeln nicht vergleicht - nicht mehr wie in der Phase 2 in die Lage versetzt, innerhalb des Abschnitts über den Apostroph amtliche Regeln und nicht-amtliche Zusätze zu unterscheiden.*

In Duden 1954¹⁴ ist dieser Hinweis auf die preußischen Regeln weggelassen, und zwar nicht nur beim Apostroph, sondern insgesamt. Damit entfällt für den Benutzer die Möglichkeit, innerhalb der Vorbemerkungen Teilbereiche, die auch in amtlichen Regelbüchern behandelt werden wie z.B. "Apostroph" und "Bindestrich", von den im Laufe der Zeit hinzugefügten Teilbereichen wie z.B. "Satzzeichen" und "Zusammenschreibung eng zusammengehöriger Wörter" zu unterscheiden.

An der 1941 eingeführten Grundgliederung des Abschnitts "IX. Auslassungszeichen (Apostroph)" ändert sich dabei nichts, nur werden die Fälle "mit Auslassungszeichen" vor denen "ohne" behandelt wie auch in Duden 1961¹⁵.

Phase 4: Seit Duden 1967¹⁶ bis 1980¹⁸ wird neu gegliedert, und zwar primär nach den Positionen des Ausfalls von Lauten (Buchstaben) am Anfang und am Ende eines Wortes und im Wortinnern sowie dann bei Bildung des Wesfalls von Namen und bei Abkürzungen.

Die sukzessive Erweiterung der Regeln betrifft weitgehend den Abschnitt 1 einschließlich der Anmerkung des oben auf S. 81 ab-

* Die Ausgabe der preußischen Regeln von 1940, auf die im Duden 1941¹² verwiesen wird, war mir nicht zugänglich, sondern die von 1939 (Regeln 1939; vgl. auch Regeln 1944). Der oben stehende Kommentar ist also nur dann zutreffend, wenn der einschlägige Paragraph 25 der preußischen Regeln von 1940 gegenüber dem von 1939 nicht (wesentlich) geändert worden ist.

gedruckten § 25 der amtlichen Regeln von 1902. In Duden 1980¹⁸ entsprechen diesem die Regeln R₁₆ bis R₂₂. Dem Abschnitt 2 entsprechen die Regeln R₂₃ und R₂₄. Neu ist R₂₅ für die Nichtsetzung des Apostrophs in Fällen wie *des Lkws*.

2 Vorschläge zur Neuregelung

Die skizzierte Entwicklung des Bereichs der Satzzeichen bzw. der Zeichensetzung (Interpunktion), ablesbar etwa an der wachsenden Zahl der Regeln und Subregeln und der dadurch geregelten Fälle, hat zu einem Regelapparat geführt, der schon oft kritisiert worden ist - auch hinsichtlich seiner Inkonssequenzen, Widersprüche und Unverlässlichkeiten sowie seines hohen Grades an Kompliziertheit*:

Die Zeichensetzung bereitet nicht nur Probleme, sie ist auch ein Ärgernis - bei Schülern und Lehrern. Der Ärger kommt daher, daß der Sinn einer Norm im Hinblick auf ihren kommunikativen Zweck nicht in jedem Falle eingesehen werden kann. Warum Schüler mit Regeln traktieren, die ich als Lehrer nicht einmal vollständig beherrsche? (Menzel/Sitta 1982, 21).

Zum Komma heißt es, "daß unsere Kommaregeln in bestimmten Fällen einen Schwierigkeitsgrad erreicht haben, der es nur wenigen gestattet, sie voll zu beherrschen" (Grebe 1955, 103).

Darin ist begründet, daß auch die Zeichensetzung als Bereich angesehen wird, der zu vereinfachen ist, und daß entsprechende Vorschläge erarbeitet worden sind** : allgemeine(re) und in der Regel nur einzelne Zeichen(verwendungen) betreffende werden in 2.1 skizziert; der Vorschlag von Renate Baudusch zum Gebrauch des Kommas wird in 2.2 behandelt.

Die Kommission bezog auch diese Vorschläge in ihre Überlegungen ein, und zwar vor allem, um die Schwerpunkte der Kritik und der Reformbemühungen zu überschauen und um die angebotenen Lösungsvorschläge zu überprüfen und für den neuen Vorschlag zu nutzen.

* Zu einigen Angaben über die Zahl der Regeln und Subregeln insgesamt vgl. Mentrup 1983, 27f. und 202f. sowie Besch 1981, 188. Zur generellen Kritik vgl. auch Baudusch 1975, 72 und Riehme 1979, 70.

** Schon Jütting 1886, 412 sowie auch Brenner 1914, 62 sprechen sich - allerdings eher in Form einer allgemeinen Proklamation - für eine Neuregelung der Interpunktion aus, doch wird diese in Reformerkreisen praktisch so recht erst seit 1950 diskussionswürdig - ähnlich wie die Zusammen- und Getrennschreibung (vgl. Herberg 1975, 111).

2.1 Allgemeinere Vorschläge

Aus insgesamt 27 Vorschlägen zur Neuregelung der Rechtschreibung führe ich in chronologischer Reihenfolge die 18 auf, die auch die Interpunktion berücksichtigen.* Es sind dies:

1. 1931: "vereinfacht die rechtschreibung! ein vorschlag des leipziger lehrervereins", leipzig (Nerius 1975a, 81; Baudusch 1975, 58)
2. 1931: "Das Erfurter Rechtschreibungsprogramm" der deutschen Buchdrucker, Berlin (Weisgerber 1964, 4f.; Nerius 1975a, 82; Haller 1952, 130)
3. 1948 (?): "Vorschläge zu einer Reform der Rechtschreibung", Wien (Weisgerber 1964, 7)
4. 1951: "Vorschlag zur vereinfachung der deutschen rechtschreibung", aufgestellt vom rechtschreibausschuß des lehrerverbandes Niedersachsens" (Baudusch 1975, 59; Nerius 1975a, 85; Haller 1952, 132)
5. 1953: "Vorschläge zur Reform der deutschen Rechtschreibung", Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege, Salzburg (Baudusch 1975, 59)
6. 1954: "Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung", Stuttgart (Stuttgarter Empfehlungen 1955; Weisgerber 1964, 9ff.; Nerius 1975a, 86f.; Baudusch 1975, 59f.)
7. o.J.: Reform der deutschen Rechtschreibung. Gegenvorschläge zu den "Stuttgarter Empfehlungen" (Baudusch 1975, 60)
8. 1959: "Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung", Wiesbaden (Wiesbadener Empfehlungen 1959; Weisgerber 1964, 13f.; Nerius 1975a, 87; Baudusch 1975, 60f.)
9. 1962: "Mitteilungen der österreichischen Kommission für die Orthographiereform", Wien (Meister 1962, II, 11ff.; Nerius 1975a, 88; Baudusch 1975, 61)

* Die neun Vorschläge, die die Interpunktion nicht berücksichtigen, sind:

- 1921: Sachverständigenausschuß beim Reichsinnenministerium über die Vereinfachung der Rechtschreibung, Berlin
- 1946: "Vorschläge des Vorausschusses zur Beratung der Frage der Rechtschreibreform bei der deutschen Verwaltung für Volksbildung", Berlin
- 1946: "Die erneuerung der deutschen rechtschreibung", Zürich; Zusammenstellung des "Bundes für vereinfachte rechtschreibung"
- 1947: "ist eine reform unserer rechtschreibung notwendig?" Vorschläge der Gewerkschaft der Lehrer und Erzieher, Kreis Leipzig, zur Orthographiereform
- 1948: B. Menzerath: "Zur Reform der deutschen Orthographie" (Menzerath 1948)
- 1949: K. Hiehle: "Die Mängel des deutschen Alphabets" (Hiehle 1949)
- 1949: H. Jensen: "Vorschläge für die Reform einer deutschen Rechtschreibung"
- 1953: Reformplan der Arbeitsgemeinschaft "neue rechtschreibung", Stuttgart
- 1972: Beschlüsse der Fachschaft Deutsch der PH in Nordrhein-Westfalen

Insgesamt zu den Vorschlägen vgl. Weisgerber 1964; Baudusch 1975, 57-71; Nerius 1975a, 80ff.; Eichler 1978, 30; Reichardt 1980; Baudusch 1981e, 257-270; Piirainen 1981, 42ff. Zur Behandlung der s/ss/ß-Schreibung in den Vorschlägen vgl. unten S. 157.

10. 1963: Stellungnahme der Schweizerischen Orthographiekonferenz zu den "Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung" (Baudusch 1975, 62; Nerius 1975a, 88f.)
11. 1973: Die reform der deutschen rechtschreibung (Wiener empfehlungen), Wien (Baudusch 1975, 62)
12. 1973: Resolution des Kongresses "vernünftiger schreiben", 5.-6.10.1973 Frankfurt (Baudusch 1975, 63)
13. 1973: EntschlieÙung der Sektion 1 des Germanistentages (Eichler 1978, 30)
14. 1974: A. Ruprecht u.a.: leichter lesen - freier schreiben. Göttingen (Ruprecht u.a. 1974)
15. 1974: Leichter lesen - freier schreiben, Göttingen (Leichter lesen - freier schreiben 1974)
16. 1975: "Gutachten zur Interpunktion", Wien (Kraus/Dressler 1975)
17. 1979: Empfehlungen und Ergebnisse der 'Österreichischen Kommission für die Orthographiereform' (Pacolt 1979a)
18. 1979: H. Glinz: Bereiche, die für eine Rechtschreibreform in Frage kommen (Glinz 1979)

Die zum Teil recht kommentarreichen Passagen zur Interpunktion können hier nur zusammenfassend und knapp gekennzeichnet werden.*

Ihr Vergleich (vgl. auch die Übersicht unten auf S. 86) untereinander zeigt, daß sie von recht unterschiedlicher Weite sind. Bis ca. 1950 haben sie eher etwas Sporadisches oder Allgemeines an sich, so die Vorschläge 1. bis 3., ähnlich auch 10., 12. bis 14.; erst ab 1951 werden sie relativ konkreter.

Bündelt man die Äußerungen zu den einzelnen Zeichen und ihren Verwendungen, so ergibt sich - geordnet nach der Häufigkeit ihrer Erwähnung - als Reihenfolge Komma (alle bis auf Vorschlag 2.), Punkt (5., 6., 8., 9., 10.), Apostroph (2., 4., 18.), Semikolon (1., 4., 16.), Anführungszeichen (6., 18.) sowie Frage- und Ausrufezeichen (16.). Nicht erwähnt sind z.B. Doppelpunkt, Gedankenstriche und Auslassungspunkte.

Im Bereich des Kommas steht auf der einen Seite die Ablehnung jeder Änderung mit der Begründung (Vorschlag 10.): "Die herkömmlichen Kommaregeln (sind) in ihren Hauptzügen gut geeignet (...), um Grundverhältnisse und Eigentümlichkeiten des deutschen Satzes ordnen und verstehen zu helfen." Auf der

* Vgl. die Zusammenstellung der einschlägigen Abschnitte in Mentrup 1983, 11-26.

[(+) erschlossen] [*] fakultativ	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	
	1931		1940	1951	1953	1954	G.J.	1959	1962	1968	1972	1973	1973	1974	1974	1975	1979	1979	
SONNEN																			
größere Freiheit bei pers. Textgestaltung																			
Zeichen für Sprechpause (Danke- und Sprechschritte) (Sinn- und Sprachheiten)	+																		
sparamer Gebrauch																			
Wegfall vor <i>und/oder</i> zwischen Hauptsätzen																			
Wegfall vor Inf.-Gruppe (<i>zu, um/ohne zu</i>)																			
Aber: Zur Sicherung der Eindeutigkeit																			
Aber: Zur Verdeutlichung stil. Absichten																			
Beim nachgestellten satz- wertigen Infinitiv																			
Wegfall vor einfachem Infinitiv (+ 1 Erweiterung)																			
Beim vorangestellten Inf. + Bezugswort																			
Beim satzwertigen Partizip																			
Wegfall vor einfachem Partizip (+ 1 Erweiterung)																			
Vor einem Vergleichs- glied																			
Zur Hervorhebung eines Einschubs																			
Wegfall bei einfachen Aufzählungen																			
Wegfall bei einfachen Adjektiven																			
Aber: bei gegensätzl. oder demonstra- tivem Charakter																			
Wegfall oder Freigabe bei Ausrufen und Datum nach Orts- oder Tagesangaben																			
Bei Anrede, Apposition, Neben-, Hauptsatz, wörtl. Rede																			
SEMIOLOG																			
Beseitigung																			
Mehr Verwendung																			
Zwischen abgeschlossenen Sätzen																			
Bei Aufzählungen																			
PUNKT																			
Wegfall nach Über- schriften, Titeln																			
Nach Ordnungszahlen																			
Nach Abk. (im vollen Wortlaut gespr.)																			
Am Satzende																			
FRAGE- UND AUSRUFZEICHEN																			
Nur nach dem Sinn																			
APOSTROPH																			
Vereinfachung der Regeln																			
Beseitigung																			
Einschränkung des Gebrauchs																			
ANFÜHRUNGSGEICHEN																			
Anfang und Ende der Rede																			

anderen Seite wird insbesondere das Komma vor *und/oder* sowie beim (erweiterten) Infinitiv und beim Partizip als Problemzone benannt.*

Die Reformvorstellungen zum Punkt sind im Grunde Pseudovorschläge, da der geforderte Wegfall des Punktes nach Überschriften usw. schon seit Duden 1929¹⁰ und der Punkt nach den Ordnungszahlen bereits seit (Konrad) Duden 1915⁹ die Regel ist (vgl. oben S. 78 bzw. S. 80). Die Vorschläge zum Apostroph und Semikolon schwanken zwischen Beseitigung über die Einschränkung bis hin zur vermehrten Verwendung. Nicht besonders zielführend sind die Äußerungen zum Ausrufe- und Frage- sowie zu den Anführungszeichen.

2.2 Renate Baudusch: Regeln zum Gebrauch des Kommas

Renate Baudusch (Forschungsgruppe "Orthographie" in der DDR) hat sich seit mehr als 10 Jahren intensiv mit der Interpunktion, ihren Prinzipien, Regeln und deren Vereinfachung auseinandergesetzt, so u.a. mit den Zeichen Semikolon, Gedankenstrich, Doppelpunkt und Auslassungszeichen. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit** steht das Komma, bei dessen Behandlung sie mehr und mehr von dem rhythmisch-intonatorischen Prinzip und der Pausenkommatierung abkommt zugunsten einer Funktions- und Positionsbetrachtung.

1981e, 306-311 legt sie vor dem Hintergrund einer kritischen Analyse der Regeln im Leipziger Duden einen Vorschlag zur Neuregelung des Kommagebrauchs vor.

Besonders hervorzuheben an ihrem Ansatz ist die Unterscheidung zwischen Einzelkomma (K_1) und Doppelkomma (K_2) und die Beachtung der Kombination und Absorption bestimmter Zeichen

* Relativ ausführlich beschäftigt sich damit Grebe 1955 und - unter Bezug auch auf diesen - Eisenberg 1979. Vgl. auch Baudusch 1981e, 257-270; Mentrup 1983, 142-151. "Problemzone" deshalb, weil hier die Fehlerquote im Bereich der Interpunktion weit an der Spitze liegt; vgl. Menzel/Sitta 1982, 16-19 und Mentrup 1983, 27f.

** Vgl. die entsprechenden Titel in der Bibliographie unten auf S. 183ff. über die Jahre von 1975 bis 1984 hin.

(vgl. ebda. 224ff.)*:

- K_1 : im Paradigma (oder auch Syntagma) mit koordinierenden Konjunktionen bzw. im Syntagma mit adversativen: Kennzeichnung der Koordination, der Parataxe - Satzglieder, Sätze
- K_2 : bei Einschüben: betonte Anreden, Interjektionen, Appositionen, nachgestellte Fügungen, eingeschobene Infinitiv- oder Partizipalkonstruktionen, Nebensätze und Parenthesen
- $K_{2.1}$: am Anfang oder Ende weggelassenes bzw. ersetztes K_2
- K_0 : in Opposition zu K_1 bzw. K_2 : Kennzeichnung der Subordination, der Hypotaxe - Satzglieder**

Im Vorspann zu den Regeln heißt es:

Das Komma gliedert Sätze in Sinnabschnitte. Es schließt die Gedankenfolge nicht so entschieden ab wie der Punkt und trennt weniger stark als das Semikolon. Wir unterscheiden ein einzelnes und ein doppeltes Komma. Das Einzelkomma ist ein Grenzzeichen; es trennt nebengeordnete Satzglieder und Teilsätze. (305)

Das Doppelkomma ist ein Hervorhebungszeichen, es markiert Einschübe und Zusätze, die den Satz unterbrechen. Inhaltlich aufeinander bezogene Satzglieder werden nicht durch Kommas getrennt. (306)

Entsprechend unterscheidet Baudusch zwei Regelabschnitte: A. Einzelnes Komma, 1. zwischen Satzgliedern (R_1 - R_6), 2. zwischen Sätzen (R_7 - R_8); B. Doppeltes Komma (R_9 - R_{13}).

* Die Vorstellung von den paarigen Zeichen - die jeweils als ein Zeichen neben den einfachen anzusehen sind - ist leicht zu vermitteln am Beispiel der (einschließenden) Doppel-Klammer und den Anführungszeichen, die immer erhalten bleiben und mit anderen Zeichen kombiniert werden. Schwierigkeiten bestehen bei dem Doppel-Komma und dem Doppel-Gedankenstrich, weil diese nur dann 'beidhäftig' realisiert werden, wenn das durch sie eingeschlossene innerhalb des Satzganzen steht: *Seine Hoffnung, morgen zu kommen, war nicht groß.* Bei Anfangsstellung (*Morgen zu kommen, war seine Hoffnung.*) wird die erste Zeichen-Hälfte per se nicht gesetzt, bei Endstellung die zweite durch das 'höherwertige' Zeichen, etwa den Punkt, absorbiert oder kontrahiert (*Seine Hoffnung war, morgen zu kommen.*) Übergreifend für beide Fälle könnte man vielleicht von Reduktion sprechen (vgl., auch zu historischen Vorgängern, Mentrup 1983, 34ff. und 163ff. sowie die dort ausgewertete Literatur).

** Vgl. auch: "Alle abgegrenzten Einheiten sind entweder Satzglieder oder semantisch selbständige Teilsätze, die bei parataktischer Verknüpfung durch K_1 , bei hypotaktischer Beziehung durch K_0 und bei Einschub durch K_2 signalisiert werden." (303) Und: "Dadurch, daß jedes der von uns ermittelten Kommazeichen K_1 und K_2 eine einzige bestimmte Funktion erhält, die in Opposition zu K_0 gesehen werden muß, erhöht sich ihr Signalwert, was der semantischen Durchdringung des Textes nur förderlich sein kann." (304)

Die Grundregelung ist folgende*:

A.1. In Regel R 1 bis R 3 wird die Setzung des Kommas bei koordinierten Satzgliedern, adversativen Konjunktionen wie *aber* und Satzgliedern vor einem Korrelat wie *Die Biene, sie (...)* festgelegt; in R 4 bis R 6 die Nichtsetzung bei Aufzählungen gleichartiger Satzgliedeile mit koordinierenden Konjunktionen wie *und*, bei verschiedenen Satzgliedern, zu denen auch erweiterte Partizipien, Infinitive mit *zu* und Gliedsätze gehören, bzw. bei Adjektiven, deren letztes mit dem Substantiv einen Gesamtbegriff bildet wie *die letzten großen Ferien*.

A.2. Nach R 7 ist ein Komma zu setzen zwischen koordinierten Hauptsätzen, wenn sie nicht durch *und* usw. verbunden sind, nach R 8 bei einem nicht-restriktiven Relativsatz und einem weiterführenden Nebensatz.

B. Nach R 9 bis R 11 sind die betonte Anrede, die betonte Interjektion und die nachgestellte Apposition in Kommas einzuschließen bzw. abzugrenzen. Nach R 12 und R 13 sind eingeschobene Satzglieder, zu denen auch Gliedsätze, erweiterte Partizipien und Infinitive mit *zu* gehören, bzw. Schaltsätze in Kommas einzuschließen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen oder übersichtlichkeits halber kann zusätzlich ein Komma gesetzt werden.

Daß eine solche Arbeit und ein neuer Vorschlag auch auf Kritik stößt, ist angesichts der schon von Konrad Duden betonten "Schwierigkeit des Gegenstandes" nur natürlich.

Problematisch erscheint mir insbesondere

- die Regelung bei erweiterten Partizipien, Infinitiven mit *zu* und Gliedsätzen, bei denen nach R 5 zunächst generell kein Komma zu setzen ist, nach einer Subregel von R 5 wohl aber bei nachgestellten erweiterten Partizipien (vgl. auch R 11) und nach R 12 - bezogen auf alle drei Konstruktionen - auch dann, wenn sie in den Satz eingeschoben sind

* Der volle Wortlaut der Regeln findet sich auch in Mentrup 1983, 178-181. Vgl. zudem DDR-vorschläge 1982.

- die Unterscheidung von und die unterschiedliche Kommaregelung bei restriktiven bzw. nicht-restriktiven Relativsätzen und nicht-weiterführenden bzw. weiterführenden Nebensätzen (R 8)*

2.3 Resümee

Die oben zusammengestellten Vorschläge sind eine Dokumentation z.T. sehr intensiver Bemühungen, die bestimmte Schwerpunkte deutlich machen und z.T. zu Vorstellungen einer Neuregelung bzw. zu neuen, Teilbereichs-orientierten Regeln führen.

Die Kommission nahm ihrerseits und noch einmal diesen Bereich in ihre Arbeitsprogramm auf, weil trotz all dieser Bemühungen und ihrer Ergebnisse ein möglichst den gesamten Bereich umfassender und zusammenhängender Vorschlag zu seiner Neuregelung nicht vorlag.

3 Zur Arbeit und zum Vorschlag der Kommission

Die Kommission beschäftigte sich mit dem Bereich der Zeichensetzung gegenüber den anderen am längsten.

Dies ist u.a. darin begründet

- daß sie möglichst alle einschlägigen Wort- und Satzzeichen in ihren verschiedenen Verwendungen erfassen und alle diesen entsprechende Regeln aus dem Duden berücksichtigen wollte
- daß bei diesem umgreifenden Ansatz die Zahl richtungsweisender und klärender Arbeiten relativ gering ist, da sich diese in der Regel nur mit einzelnen Phänomenen oder Teilbereichen beschäftigen
- daß es insgesamt darum ging, ein möglichst umfassendes System aufeinander abgestimmter Regeln zu erarbeiten und als Vorschlag zur Neuregelung in die allgemeinere Diskussion einzubringen

* Zu einigen m.E. immanenten Widersprüchen und Inkonsequenzen sowie zur Diskussion ihres Ansatzes von drei verschiedenen Kommas, der in meinen Augen nicht ausreicht, vgl. Mentrup 1983, 130ff. und 181ff. Daß ihre Arbeit insgesamt auch für die Diskussion und für die Arbeit der Kommission fruchtbare Anstöße gegeben hat bzw. von großen Nutzen war, wird ebda. insbesondere in Kap. 3 deutlich.

3.1 Diskussionen - Erste Fassung

Ausgangspunkt und Grundlage der Kommissionsarbeit waren sukzessiv vorgelegte Arbeitspapiere von Wolfgang Mentrup.*

Themen der Diskussionen waren u.a.

(1) Status der heutigen Regeln: Im einzelnen ging es dabei um Gesichtspunkte, die oben in Abschnitt 1 zusammenhängend dargestellt sind. Deshalb hier nur die Gesichtspunkte: ambivalente Behandlung der Zeichensetzung bei Konrad Duden und in den Regional-Orthographien - Enthaltensamkeit der Orthographischen Konferenzen und der amtlichen überregionalen Regeln 1902 - Übernahme amtlich nicht sanktionierter Regeln aus dem Buchdruckerduden in Duden 1915⁹ - Erweiterungen der Regeln

(2) Vorliegende Vorschläge zur Neuregelung: Im einzelnen ging es dabei um Vorschläge, die oben in Abschnitt 2 zusammengefaßt sind. Deshalb hier nur die Stichpunkte: weitgehend punktuelle Orientierung im einzelnen - deutliche Schwerpunkte insgesamt - Problemzonen - (Einzel-)Lösungen

(3) Prinzipien - geschriebene/gesprochene Sprache - Leser/Schreiber: Neben dem (oben S. 76 mit Bezug auf die Einleitung zu den Satzzeichen in Duden 1915⁹ bereits erwähnten) grammatisch-syntaktischen und rhythmisch-intonatorischen/rhetorischen Prinzip spielten folgende in der Diskussion eine Rolle:

- das semantische Prinzip, z.B. *Ich rate ihm, zu helfen. / Ich rate, ihm zu helfen.* (vgl. Baudusch 1975, 51)
- das Prinzip der Ökonomie oder der sprachlichen Redundanz, z.B. beim Komma vor Gliedsatzkonjunktionen wie *daß* (vgl. Zimmermann 1969, 10)
- das sog. kommunikative Prinzip zur "erleichterung der sinnentnahme", z.B. bei nachgestellten Partizipialgruppen (vgl. Blüml 1979b, 3), oder in anderer Bedeutung zur Verdeutlichung der persönlichen Stellungnahme des Schreibers, z.B. durch die Markierung einer Äußerung als Frage oder Ausruf (vgl. Baudusch 1981e, 219f.)

* Vgl. insgesamt Mentrup 1983, wo neben diesen Arbeitspapieren auch die verschiedenen Stadien der Diskussion und Arbeit der Kommission ausführlich(er als hier) berücksichtigt sind.

Verbunden damit waren Gesichtspunkte des Verhältnisses von geschriebener und gesprochener Sprache (vgl. auch oben S. 79 die Einleitung zur Zeichensetzung in Duden 1954¹⁴ bis 1973¹⁷) sowie der Orientierung der Regeln primär auf den Leser oder primär auf den Schreiber hin.

Daß es in dieser Prinzipienfrage (auch) in der Kommission prinzipielle Meinungsunterschiede gab, liegt wohl in der Natur der Sache (und der Beteiligten). Statt der Aufzeichnung dieser Diskussion über Prinzipien in der Kommission möchte ich die Zusammenfassung der in vielen Punkten ähnlich wie jener verlaufenden Entwicklung der Prinzipien über die Zeit hin zitieren* :

Dem Vorrang des intonatorischen Prinzips als Grundregel der Interpunktion in der Zeit des 16.-18. Jahrhunderts weicht gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein expliziter Dualismus beider Prinzipien, wobei ein von R. Baudusch eingeführtes drittes Prinzip, das semantische (Interpunktion zur Verständnissicherung bei Ambiguitäten)(...) bereits recht früh als implizites Hilfsprinzip erwähnt wird. Eigenständige Bedeutung hat es - bis auf wenige Ausnahmen (Infinitiv mit zu, Komma zwischen mehreren Adjektiven) - jedoch zu keiner Zeit. Hauptergebnis der Vorgänge im 19. Jahrhundert ist jedoch eine wachsende Entfernung der z.T. detailliert formulierten Einzelregeln von den zugrundeliegenden Prinzipien, besonders vom ältesten und ursprünglich wichtigsten, dem rhythmisch-intonatorischen. (...) Das hat zur Folge, daß der Bezug zur gesprochenen Sprache verloren geht, die Interpunktion zu einem eigenwertigen Zeichensystem der geschriebenen (/) Sprache wird und damit auch vornehmlich aus den Gesetzen der geschriebenen Sprache heraus motiviert wird. Dieser Vorgang scheint ohne besondere Reflexion von seiten der Grammatiker abgelaufen zu sein; als Reminiszenz an die Sprachgeschichte oder als Tradierung historisch vorgegebener Prinzipien wird zwar immer wieder die Existenz einer intonatorischen Pausengliederung der gesprochenen Sprache bestätigt und anerkannt, gleichwohl wird sie in der praktischen Regelkodifikation immer stärker zugunsten des grammatisch-syntaktischen Prinzips der geschriebenen Sprache ignoriert und verdrängt.

Die Kommission kam in der Mehrheit zu der Auffassung

- bei der Zeichensetzung als Teil der (Recht-)Schreibung primär von der Vorstellung der geschriebenen Sprache auszugehen als neben der gesprochenen Sprache eigenständiger Variante einer Kultursprache wie des Deutschen mit ihren spezifischen Eigentümlichkeiten

* Schmidt-Wilpert/Lappé 1981, 415/416; vgl. auch Besch 1981; Grebe 1955, Eisenberg 1979; Mentrup 1983, 30ff. sowie die insgesamt dort verwendete Literatur.

- das rhythmisch-intonatorische/rhetorische Prinzip wenn überhaupt, so nur sekundär zu bemühen etwa in nachträglichen Hinweisen auf Stimmführung und Pausen^{*}
- primär auszugehen vom Schreiber mit seinen kommunikativen Absichten, dem Leser auch mithilfe der (verschiedenen) Zeichen Stellungnahmen und Informationen über den Text zu vermitteln
- die Freiheit der Wahl zwischen verschiedenen Zeichen - sofern gegeben - auch durch explizit fakultative Regeln zu verdeutlichen
- die häufig anzutreffenden hypostasierenden Formulierungen wie *Der Punkt steht (...)* oder *Das Komma gliedert (...)* durch Schreiber-bezogene zu ersetzen

(4) Anordnung der Regeln - Fragen der Beschreibung: In den vorgelegten Arbeitspapieren waren

- die heutigen Regeln nach bestimmten Positionen der in ihnen behandelten Zeichen(verwendungen) - wie z.B. Satz-Schlussposition (Punkt/Ausrufe-/Fragezeichen) oder Sätze-/Wortgruppen-/Wörter-Binnenposition (Semikolon/Komma/Punkt) - sowie nach den Funktionen der Zeichen - wie Abschließung, Einschließung, Ankündigung - geordnet worden
- insbesondere durch Vergleich der so zusammengestellten Gruppen von Regeln miteinander diese kritisch untersucht worden mit einem - vorsichtig gesagt - insgesamt nicht sehr positiven Ergebnis
- sowie auf dieser Grundlage ein Positions-orientierter "Vorschlag neuer Regeln" (vgl. Mentrup 1983, 185-202) erarbeitet worden mit den den Positionen entsprechenden Paradigmen der Zeichen(verwendungen) und ihrer je merkmalspezifischen Unterscheidung und Beschreibung

* Was dann im Endergebnis, nämlich im Kommissionsvorschlag, gänzlich unterblieb.

Leitende Gesichtspunkte der Diskussion dieser Vorlage waren

- den onomasiologischen, d.h. Positions- und Paradigma-orientierten Angang beizubehalten, dabei aber die Frage der endgültigen Anordnung der Regeln, so etwa die einer semasiologischen Zeichen-orientierten, im größeren Kreis mit anderen Arbeitsgruppen auf der nächsten Arbeitsberatung zu erörtern^{*}
- zu unterscheiden zwischen der systematischen Aufbereitung der heutigen Regeln unter konsequenter Anwendung eines methodischen Ansatzes auch im Hinblick auf einen Neuregelungsvorschlag sowie der didaktischen Präsentation neuer Regeln unter dem Gesichtspunkt des Benutzers^{**}
- die in der Vorlage eingerichteten 'Ober-Funktionen' wie Abschließung usw. als Gliederungsgesichtspunkte aufzuheben
- die Regeln für bestimmte Sonderbereiche und -auszeichnungen (wie etwa die Unterscheidung von Wertstellen in Zahlen oder die Abhebung von Gliederungssignalen) von den zentralen Interpunktionszeichen und Regeln getrennt als Anhang zu führen
- wie in der Vorlage zwischen Einzel- und Doppelzeichen zu unterscheiden und die auch damit zusammenhängenden Fälle der Zeichenkombination und -absorption (vgl. oben S. 88, ^{*}Fußnote) zu behandeln, doch terminologisch nicht zwischen Einzel- und Doppelkomma usw. zu differenzieren
- in den fehlerträchtigen und überdifferenziert geregelten Bereichen (z.B. des Kommas, des Apostrophs) Vereinfachungen und damit inhaltliche Änderungen vorzusehen, aber insgesamt inhaltlich möglichst wenig zu ändern
- die Verwendung grammatischer Termini möglichst einzuschränken

^{*} Bei Beibehaltung der Positions-orientierten Anordnung könnte ein Zeichen-orientiertes, alphabetisches Register vorgesehen werden; bei der Zeichen-orientierten Anordnung eine Positions-orientierte Übersicht. Daß beide Arten der Anordnung in der Praxis zumindest prinzipiell bereits angewendet worden sind, geht oben aus Abschnitt 1.2 (Phase 2/Phase 3) hervor.

^{**} Dies auch als Kritik an bestimmten zwar systematischen, aber zu komplizierten Teilregeln in der Vorlage.

Bezogen auf die Adressaten und potentiellen Benutzer der Regeln wurde die Möglichkeit diskutiert, adressatengruppenspezifische Fassungen (so schon Konrad Duden; vgl. oben 1.1(1)) vorzusehen, so z.B. ein stark gekürztes und vereinfachtes Regelwerk für die Schule.

Auch diese Frage ist wie die der grundsätzlichen Anordnung der Regeln (Positions- oder Zeichen-orientiert) auf der nächsten Arbeitsberatung zu erörtern.

Die Erörterung vieler kleinerer Einzelpunkte des "Vorschlags neuer Regeln" kann hier nicht wiedergegeben werden (vgl. Mentrup 1983, 209-212).

Die Berücksichtigung der Gesichtspunkte und Ergebnisse der Diskussion führte zu einer gegenüber der Vorlage (in manchen Punkten stark) modifizierten ersten Fassung des Kommissionsvorschlags (abgedruckt ebda. 212-227).

3.2 Empfehlungen - Minderheitenvoten - Verabschiedung

Die weitere Diskussion betraf insbesondere den Anhang mit den dort behandelten Zeichen und Auszeichnungen sowie die vorgesehene Regelung bestimmter Bereiche.

(1) Die Diskussion der im Anhang behandelten Fälle wie Unterscheidung von Wertstellen in Zahlen, Abhebung von Gliederungssignalen usw. betrifft die Grundsatzfragen, welche Zeichen (verwendungen) und Auszeichnungen mit zur Zeichensetzung zu zählen und welche in ein Regelwerk aufzunehmen sind - wobei die Beantwortung der zweiten Frage auch abhängt von Gesichtspunkten, die mit dem Regelbenutzer zusammenhängen.

Die Kommission einigte sich zunächst darauf, Fälle dieser Art außerhalb der 'eigentlichen' Regeln diesen als Empfehlungen (nicht als Regeln!) anzufügen; und dann, sie in diesen Kommentar zu verweisen, da sie weniger oder kaum für den 'normalen' Regelbenutzer, sondern eher oder insbesondere für das graphische Gewerbe von Bedeutung sind.

Die Empfehlungen sind:

1 Der Schreiber kann Wertstellen in (längeren) Zahlen in verschiedener Weise unterscheiden.

Man unterscheidet

- o in ganzen Zahlen aus mehr als drei Ziffern von der Endziffer her Dreiergruppen durch Zwischenraum oder Punkt: 3 417 279 DM - DM 3.417.279; 25 000 kg - 25.000 kg
 - o in Zahlen, die eine Nummer darstellen, auch andere Gruppierungen durch Zwischenraum oder Schrägstrich: Tel. 0621/44 0 11; Kundennummer 2 1534 5677; Bestellnummer 042/1789
 - o in Aktenzeichen, Diktatzeichen o.ä. die Bestandteile häufig durch Schrägstrich: M/III/47; Dr.Dr./Ko; Rechn.-Nr. 195/75
 - o ganze Zahlen und Dezimalstellen durch Komma und - wenn man will - vom Komma aus nach rechts und links Dreier- und Restgruppen durch Zwischenraum: 52,36 m; 8 745,032 kg; 1,244 38; 552,12; 3,45 DM - DM 3,45; (bei vollen Beträgen:) 5 DM - 5,— DM; (in der Schweiz:) Fr. 4.20; (in Österreich:) 5,20 ÖS
 - o in Zeitangaben zwischen Zahl der Stunden und Minuten durch Punkt oder durch Hochstellung der Minutenzahl: 6.30 Uhr, 6³⁰ Uhr
- 2 Der Schreiber kann Gliederungssignale vor Überschriften in verschiedener Weise abheben.

Die wichtigsten Möglichkeiten sind die folgenden.

Man setzt zwischen die Ziffern einen Punkt, aber keinen nach der letzten Ziffer:

Man setzt nach den Zahlen und Großbuchstaben einen Punkt, nach den Kleinbuchstaben gewöhnlich eine Klammer. Möglich ist bei Kleinbuchstaben auch ein Punkt, z.B. a., und auch das Weglassen des Punktes oder der Klammer:

1 Der Satz

1.1 Der Satz als sprachliche Einheit

1.1.1 Sprecher - Sprache - Hörer

1.1.2 Die Arten der Sätze

1.1.2.1 Der Aussagesatz

1.1.2.2 Der Fragesatz

1.1.2.3 Der Aufforderungssatz

1.1.3 Die äußere Form des Satzes

1.2 Satz - Wörter - Satzglieder

I. Der Satz

A. Der Satz als sprachliche Einheit

1. Sprecher - Sprache - Hörer

2. Die Arten der Sätze

a) Der Aussagesatz

b) Der Fragesatz

c) Der Aufforderungssatz

3. Die äußere Form des Satzes

B. Satz - Wörter - Satzglieder

3 Der Schreiber kann in verschiedener Weise kennzeichnen, daß er im laufenden Text Teile wegläßt oder den Text abbricht.

Am eindeutigsten sind drei Punkte; doch kann man auch den Gedankenstrich setzen.

Stehen die drei Auslassungspunkte am Schluß des Ganzsatzes, so setzt man keinen Schlußpunkt:

Der Horcher an der Wand ...

"Sei still, du - !" schrie er ihn an.

- Bei Auslassungen in Zitaten kann man nur die drei Punkte verwenden, die man zur Kennzeichnung des Schreiberzusatzes am besten z.B. in eckige Klammern einschließt:

Vollständiges Zitat:

In einem Buch heißt es: "Die zahlreichen Übungen sind konkret auf das abgestellt, was vorher behandelt worden ist. Sie liefern in der Regel Material, mit dem selbst gearbeitet und an dem geprüft werden kann, ob das, was vorher dargestellt wurde, verstanden worden ist oder nicht. Die im Anhang zusammengestellten Lösungen machen eine unmittelbare Kontrolle der eigenen Lösungen möglich."

Mit Auslassung:

"Die [...] Übungen [...] liefern [...] Material, mit dem selbst gearbeitet [...] werden kann [...]. Die [...] Lösungen machen eine [...] Kontrolle [...] möglich."

- 4 Der Schreiber kann mit verschiedenen Zeichen und graphischen Mitteln zum Gebrauch der Wörter oder Wortgruppen im Text Stellung nehmen, sich auf diese beziehen u.ä.

Die wichtigsten Zeichen und Mittel sind

- das Ausrufezeichen in runden Klammern zur Hervorhebung:
Er ist 100 m in 10,2 (!) gelaufen. Alle drei Einbrecher arbeiteten früher als Schweißer (!) und galten als Fachleute.
- das Fragezeichen in runden Klammern zum Ausdruck dafür, daß man etwas bezweifelt, für unbewiesen hält u.ä.:
Friedrich I. Barbarossa, geb. in Waiblingen (?) 1122 oder um 1125; Der Mann, der das Geld gefunden (?) hatte, ...
- die Anführungszeichen, eine andere Schrift, Sperrung u.ä. als Ausdruck dafür,

daß man über Wörter u.ä. eine Aussage machen will:

Das Wort "fälisch" ist gebildet in Anlehnung an West"falen".

Das Sprichwort "Eile mit Weile" ist ein alter Spruch.

Der Begriff "Existentialismus" wird heute vielfältig verwendet.

Der Begriff EXISTENTIALISMUS wird heute vielfältig verwendet.

daß man Wörter anders als sonst, etwa ironisch oder übertragen, verwendet und verstanden wissen will:

Er ist schon der "treueste" aller Freunde.

Diese ESKALATION/E s k a l a t i o n der Gefühle ...

(2) Daß die z.T. kontroversen Meinungen nicht in jedem Falle in eine von den Kontrahenten gemeinsam vertretene Regel zusammengeführt werden konnten, wird nicht überraschen.

Im Falle der Setzung des Kommas führt dies zu Minderheitenvoten, die sich auf die Regel R_2 des Kommissionsvorschlags (vgl. oben S. 55f.) beziehen und die hier für die weitere Diskussion angeführt werden.

(2.1) Während nach dem Kommissionsvorschlag R_{2.1} Haupt- und Nebensätze generell durch Komma voneinander abzugrenzen sind, sieht ein Votum von Hans Glinz und Wolfgang Mentrup die Möglichkeit vor, das Komma bei kurzen Nebensätzen auch wegzulassen. Zusatzregel nach R_{2.1}:

- Bei kurzen Nebensätzen kann man das Komma weglassen:
Daß er kommt hoffe ich. Was passiert weiß ich. Ich hoffe daß er kommt und grüße dich. Wer weiß schon was läuft. Ich weiß was passiert. Ich sage dir das klappt nicht! Er kann nicht so handeln wie er möchte. Es ging besser als wir erwarteten.

(2.2) Nach dem Kommissionsvorschlag R_{2.2} und R_{2.3} wird die Setzung des Kommas bei Infinitiv- und Partizipsätzen freigestellt sowie auf die Möglichkeit hingewiesen, zur Verdeutlichung der Gliederung des Ganzsatzes das Komma insbesondere bei längeren Sätzen und bei der Gefahr von Mißverständnissen zu setzen. Begründet ist diese Regel zunächst syntaktisch*, doch insbesondere in Hinblick auf den Schreiber, der heute mit der überdifferenzierten Regelung der Kommasetzung bei sog. einfachen und erweiterten Infinitiven große Schwierigkeiten hat.

Die zwei gegen die vorgeschlagene Neuregelung eingebrachten Voten sind vor allem begründet mit der Situation des Lesers, der bei der Lektüre von Texten ohne Komma in diesem Bereich Schwierigkeiten mit der Gliederung habe.

(2.2.1) Hans Glinz sieht in seinem Votum vor, die Regeln 2.2 und 2.3 als Regel 3 zu führen mit folgendem Wortlaut:

- 3 Der Schreiber grenzt durch Komma einen Infinitivsatz, einen Partizipsatz oder einen Adjektivsatz vom zugehörigen Hauptsatz ab. Wenn der Infinitivsatz, Partizipsatz oder Adjektivsatz in den Hauptsatz eingeschoben ist, steht vorne und hinten ein Komma.

* Der Kommission war dabei klar, daß sich Gliedsätze und Infinitivkonstruktionen "funktional und semantisch (...) prinzipiell" (Eisenberg 1979, 331) nicht unterscheiden. Doch zeigen die Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen die syntaktische Besonderheit der Subjektlosigkeit (Eisenberg a.a.O.), so daß sie keinen vollständigen Satz bilden können: "Sie sind deshalb in noch höherem Maße auf den übergeordneten Satz bezogen als der Gliedsatz, indem sie sich (in der Regel) direkt auf das Subjekt des Trägersatzes beziehen" (Baudusch 1981e, 248).

Da in diesen Bereichen die Übergänge von eigenem Teilsatz zu bloßem Bestandteil in einem Satz oder Teilsatz fließend sind, lassen sich nicht so eindeutige Regeln formulieren wie zum Komma zwischen Hauptsatz und Nebensatz. Nicht selten kann ein und dieselbe Wortfolge sowohl als ein eigener Teilsatz aufgefaßt werden (und dann durch Komma begrenzt) wie als bloßer, glatt einbezogener Bestandteil eines Ganzsatzes oder Teilsatzes (und demgemäß gar nicht durch Satzzeichen abgegrenzt).

3.1 Man grenzt durch Komma Infinitivsätze ab, die durch *um ... zu* oder *anstatt ... zu* oder *ohne ... zu* an den Hauptsatz angeschlossen sind.

Infinitive mit *als ... zu* faßt man meistens nicht als eigene Infinitivsätze auf, da sie sich besonders eng an ein ihnen vorausgehendes Bezugswort anschließen; man setzt daher kein Komma:

Um hier etwas zu erreichen, brauchen wir seine Hilfe.

Es gibt nichts anderes als nochmals von vorn anzufangen.

Ich will etwas weiter ausholen, um meinen Standpunkt deutlich zu machen.

Etwas Schöneres als bei dir zu sein kann ich mir gar nicht denken.

Anstatt zu handeln, wartete sie einfach ab.

Auch bei Infinitivsätzen mit *um ... zu*, *anstatt ... zu*, *ohne ... zu* läßt man gelegentlich das Komma weg, vor allem wenn die Infinitivsätze kurz sind:

Du wartest auch immer ab, anstatt rechtzeitig zu handeln.

Das tut er doch nur um uns zu provozieren.

Er hat, ohne mich vorher zu fragen, den Vertrag unterschrieben.

Er würde besser arbeiten anstatt nur faul herumzusitzen.

So etwas sollte man nie tun, ohne vorher seinen Partner zu konsultieren.

3.2 Bei Infinitiven mit zugehörigen Satzgliedern und der Konjunktion zu gibt es einen besonders großen Übergangsstreifen; der Schreibende kann daher nicht selten wählen: will er den Infinitiv mit Satzgliedern als eigenen Teilsatz hinstellen - dann setzt er ein Komma, kann und will er den Infinitiv mit Satzgliedern glatt an das Vorhergehende oder Folgende anschließen - dann setzt er kein Komma.

Man setzt ein Komma:

Man kann ein Komma setzen oder nicht:

Man setzt kein Komma:

Dieses Spiel zu gewinnen, das war seine Hoffnung.

Er hoffte, dieses Spiel zu gewinnen./Er hoffte dieses Spiel zu gewinnen.

Dieses Spiel hoffte er ganz sicher zu gewinnen.

Er wagte es nicht, in dieser Sache zu widersprechen.

Er gab sich Mühe, sich zu arrangieren./Er gab sich Mühe sich zu arrangieren.

Er hat sich immer mit ihnen zu arrangieren versucht.

Neben dem Infinitiv mit Satzgliedern ist ein besonderes hinweisendes Wort vorhanden (*das, es*), so daß es naheliegt, den Infinitiv als eigenen Teilsatz abzugrenzen.

Es ist gleich gut möglich, den Infinitiv mit Satzgliedern als eigenen Teilsatz abzuheben wie ihn glatt einzubeziehen.

Der Infinitiv mit Satzgliedern geht voraus und ist verschränkt mit dem Verb, von dem er abhängt, er läßt sich daher nicht als eigener Teilsatz abheben.

3.3 (bisher R_{2,3})

4 (bisher R₃ usw.)

(2.2.2) Gerhard Augst und Günther Drosdowski schlagen in ihrem Votum für R 2.2 und 2.3 folgenden Text vor:

2 Der Schreiber grenzt mit Komma Neben-, Infinitiv- und Partizipialsätze vom Hauptsatz ab.

(2.1 wie Mehrheitsvorschlag)

2.2 Infinitivsätze grenzt man mit Komma ab:

Dieses Spiel zu gewinnen, war seine feste Absicht.

Um dies zu erreichen, spielte er von Anfang an offensiv.

Ich hoffe, morgen kommen zu können.

Er beschloß, in die Stadt zu gehen, und zog seinen Mantel an.

Sein Entschluß, in die Stadt zu gehen, stand fest.

Ich erinnere mich, widersprochen zu haben. Ich war begierig, gelobt zu werden.

*Er wartete ab, { um zu
anstatt zu } handeln.
ohne zu }*

Es war besser zu warten, als zu handeln. Es ist sein Wunsch, zu arbeiten und in Ruhe zu leben.

Sich selbst zu besiegen, das ist der schönste Sieg.

• Wird der Infinitiv durch den Hauptsatz unterbrochen oder von dem Hauptsatz eingeschlossen, so wird kein Komma gesetzt:

Wir hatten den Betrag zu überweisen beschlossen. Diesen Betrag bitten wir auf unser Konto zu überweisen.

• Wenn es der Sinnerfassung dient, kann auch - gegen die Regel - ein Komma gesetzt werden:

Ich rate ihm, zu helfen. (Gegenüber: Ich rate, ihm zu helfen.) Seine Absicht, zu studieren, war gut. (Gegenüber: Seine Absicht zu studieren, war gut.)

2.3 Partizipialsätze grenzt man mit Komma ab:

Aus vollem Halse lachend, kam er auf mich zu.

Vom Wein erheitert und heftig lachend, kam er auf mich zu.

Er kam, aus vollem Halse lachend, auf mich zu. Er, aus vollem Halse lachend, kam auf mich zu.

Sich reckend, trat er ans Fenster.

Einfache Infinitive mit "zu" grenzt man nicht mit Komma ab:

Zu gewinnen war seine feste Absicht.

Ich hoffe zu kommen.

Er beschloß zu gehen und zog seinen Mantel an.

Sein Entschluß zu gehen stand fest.

Er hatte keinen Grund zu glauben, daß er übervorteilt wurde.

Er war immer bereit zu raten und zu helfen.

Zu siegen ist das schönste.

Als Wortgruppe mit wiederaufnehmenden Pronomen aber mit Komma:

Zu siegen, das ist das schönste.

Ein oder mehrere Partizipien, die nicht erweitert sind, bilden keinen Partizipialsatz; man grenzt sie daher nicht mit Komma ab:

Lachend kam er auf mich zu.

Erheitert und lachend kam er

Er kam lachend auf mich zu.

*Mit einem alten Auto gefahren, ist
besser, als mit neuen Schuhen ge-
gangen.*

*Gefahren ist besser als
gegangen.*

(3) Nach Erörterung mehr redaktioneller Fragen und weiterer kleinerer Einzelpunkte wurde der oben (S. 49 - S. 68) abgedruckte Vorschlag zur Neuregelung dieses Bereichs mehrheitlich verabschiedet.

3.3 Vergleich mit den heutigen Regeln

Der Kommission ging es zunächst darum, die Anordnung und Formulierung der Regeln sowie deren Abstimmung aufeinander im Sinne einer Vereinfachung und der Benutzerfreundlichkeit neu zu regeln und auch dadurch die Zahl der viele Einzelfälle behandelnden Regeln zu reduzieren.

(1) Die gegenüber den heutigen Regeln größten inhaltlichen Veränderungen des Kommissionsvorschlags betreffen zum einen die Kommasetzung, und zwar vor allem die folgenden Fälle:

(1.1) Kommasetzung vor *und/oder* usw. bei gleichrangigen Hauptsätzen

Analog zur heutigen Regelung bei durch *und* usw. verbundenen Nebensätzen und sonstigen Aufzählungen (ohne Komma) plädiert die Kommission (vgl. oben S. 57, R_{3.2}) dafür, auch bei Hauptsätzen, die durch *und* usw. verbunden sind, kein Komma zu setzen. Zur Verdeutlichung der Gliederung kann der Schreiber ein Komma setzen, und zwar besonders dann, wenn die Sätze länger sind bzw. wenn Mißverständnisse entstehen können.

Betroffen sind davon u.a. folgende Beispiele, in denen das nach den heutigen Regeln z.T. geforderte Komma vor *und* (vgl. Duden 1980¹⁸, 42f.) entsprechend dem Vorschlag wegfiele:

*Der Vater steuert,
Peter sagte, (daß) der Vater steuert
Er steuert,
Peter sagte, (daß) er steuert
Er steuert
Er lag im Bett,
Peter sagte, er lag im Bett
Er lag im Bett
Als er kam, bellte der Hund
Als er kam, bellte der Hund,
Peter sagte, als er kam, bellte der Hund*

*und die Mutter raucht.
und (daß) die Mutter raucht.
und sie raucht.
und (daß) sie raucht.
und er raucht.
und sie lag auf dem Sofa.
und sie lag auf dem Sofa.
und sie auf dem Sofa.
und schnatterten die Gänse.
und die Gänse schnatterten.
und die Gänse schnatterten.*

(1.2) Kommasetzung bei (erweiterten) Partizipien und Infinitiven (bzw. Partizip- und Infinitivsätzen)

Der Neuregelungsvorschlag der Kommission (vgl. oben S. 55, R_{2,2} und S. 56, R_{2,3}) sieht vor, daß man in diesen Fällen nicht mit Komma abzugrenzen braucht; man kann es aber, um bei längeren Sätzen oder bei der Gefahr von Mißverständnissen die Gliederung des Ganzsatzes deutlich zu machen. Das heißt, daß der Schreiber in dieser Problemzone praktisch keine Fehler machen kann.

Betroffen sind davon u.a. folgende Beispiele, in denen nach den heutigen Regeln z.T. ein Komma gesetzt werden muß, gesetzt werden kann(,) oder nicht gesetzt werden darf (vgl. Duden 1980¹⁸, 40ff.)^{*}:

Partizipien:	Reiner und erweiterter Infinitiv:
<i>Lachend kam er auf mich zu.</i>	<i>Seine Bereitschaft zu helfen ...</i>
<i>Laut lachend kam er auf mich zu.</i>	<i>Seine Bereitschaft, ihr zu helfen, ...</i>
<i>Schreiend und johlend kam er auf mich zu.</i>	<i>Ich komme, (um) zu helfen.</i>
<i>Aus vollem Halse lachend, kam er auf mich zu.</i>	<i>Zu klagen wagte sie nicht.</i>
<i>Seinem Vorschlag entsprechend ist das Haus verkauft.</i>	<i>Laut zu klagen, wagte sie nicht.</i>
<i>Ihre Wohnung betreffend(,) möchte ich ...</i>	<i>Er war immer bereit, zu raten und zu helfen, ...</i>
<i>Schlecht mit dem Auto gefahren ist besser als gut gegangen.</i>	<i>Zu raten und zu helfen war er immer bereit.</i>
<i>Er sank, zu Tode getroffen, zu Boden.</i>	<i>Ohne den Willen, zu lernen und zu arbeiten, wirst du es zu nichts bringen.</i>
<i>Neben ihm saß sein Freund, den Kopf im Nacken (habend), ...</i>	<i>Seine Absicht war, zu gewinnen.</i>
<i>Sehr kränzlich (seiend), hatte er sich zurückgezogen.</i>	<i>Der schönste Sieg ist, sich selbst zu besiegen.</i>
	<i>Zu gewinnen war seine Absicht.</i>
	<i>Sich selbst zu besiegen ist der schönste Sieg.</i>
	<i>Er hat keinen Grund(,) zu glauben, daß...</i>
	<i>Er pflegt abends ein Glas Wein zu trinken.</i>
	<i>Der Kranke drohte, sich umzubringen.</i>
	<i>Der Kranke drohte bei dem Anfall zu ersticken.</i>
	<i>Er beginnt(,) laut zu sprechen.</i>
	<i>Er beginnt zu sprechen.</i>
	<i>Er glaubt(,) den Kranken retten zu können.</i>
	<i>Er glaubt fest, den Kranken retten zu können.</i>
	<i>Ich erinnere mich, widersprochen zu haben.</i>

^{*} Baudusch 1981e schlägt für den Fall (1.1) dieselbe Regelung vor. Für den Fall (1.2) hat sie aufgrund der Berücksichtigung der Stellung differenzierte(re) Regeln. Dies gilt auch für das im Kommissionsvorschlag (vgl. oben S. 55, R 2.1) beibehaltene Komma vor untergeordneten Nebensätzen, wo sie neben der Stellung noch zwischen nicht-restriktiven Relativsätzen und weiterführenden Nebensätzen unterscheidet.

(2) Zum anderen sieht der Kommissionsvorschlag wesentliche Änderungen vor gegenüber der heutigen überdifferenzierten Regelung beim Apostroph (vgl. oben S. 68, R₁₁), bei dem sie sich der amtlichen Regelung von 1902 (vgl. oben S. 81) annähert, sowie beim Abkürzungspunkt (vgl. oben S. 66f., R₉).

Auf weitere kleinere Ergänzungen oder Änderungen gehe ich nicht ein.

4 Ausblick

Die Grundsätze des hier vorgelegten Regelwerks und des von Renate Baudusch sowie Fragen des weiteren Verfahrens sind während der Arbeitsberatung im November 1984 in Rostock in einer ersten Runde diskutiert worden (vgl. Mentrup 1985a).

Im Juni 1986 werden in einer weiteren Beratung in Mannheim die entwickelten Regeln aufeinander abgestimmt und ein von den beteiligten Arbeitskreisen gemeinsam vertretenes Regelwerk zur Neuregelung dieses Bereichs verabschiedet.



**INTERNATIONALER VORSCHLAG ZUR NEUREGELUNG
DER
GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG**

Der folgende Vorschlag ist auf zwei international besetzten Arbeitsberatungen (Basel 1980, Wien 1982) erarbeitet und im Anschluß von den daran beteiligten Arbeitskreisen verabschiedet worden (vgl. oben S. 37-39).

Vorbemerkungen

- 1 Groß, d.h. mit großem Anfangsbuchstaben, werden zur Kennzeichnung und Hervorhebung geschrieben
 - das erste Wort einer Überschrift, eines Werktitels u.ä.,
 - das erste Wort eines Ganzsatzes,
 - Eigennamen,
 - das Anredepronomen "Sie",
 - bestimmte Abkürzungen.

- 2 Die im Regelwerk vorliegenden Anweisungen zur Kleinschreibung gelten nicht, wenn durch eine andere Regel Großschreibung gefordert wird.

- 3 Die im folgenden verwendeten Abkürzungen bedeuten:
 - R = Regel
 - B = Beispiele
 - E = Erläuterung
 - E 1.2 = zweite Erläuterung zu R 1

Regeln

R 1 Groß geschrieben wird das erste Wort einer Überschrift, eines Werktitels, der Bezeichnung von Veranstaltungen u.ä.

Überschriften:

*B: Allmähliche normalisierung im erdbebengebiet
Neue initiativen für einen raschen leistungszuwachs
Fünf verletzte bei unfall
Großbrand in London*

Titel von Büchern, Theaterstücken, Werken der bildenden Kunst und Musik, Filmen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen:

B: Das siebte kreuz, Wo warst du, Adam? Nackt unter wölfen, Mann ist mann, Einführung in die höhere mathematik, Wörterbuch der deutschen aussprache, Bildnis einer mutter, Die zauberflöte, Ungarische rhapsodie, Über den dächern von Paris, Medizin nach noten, Der kaukasische kreidekreis

Titel von Gesetzen, Verträgen, Deklarationen, Manifesten u.ä.:

*B: Bundesgesetz über den straßenverkehrsbeitrag
Verordnung über die errichtung einer fischereizone der DDR in der Ostsee
Drittes gesetz zur förderung der vermögensbildung der arbeitnehmer
Gesetz über den wertpapierhandel und die effektenbörse
Österreichischer staatsvertrag*

Bezeichnungen von Veranstaltungen:

*B: Konferenz über sicherheit und zusammenarbeit in Europa
Leipziger messe
Internationaler linguistenkongreß
Malerei des 20. jahrhunderts*

E 1.1 Wird der am Anfang eines Titels stehende Artikel im Text verändert, so wird das folgende Wort groß geschrieben.

B: eine arie aus der Zauberflöte, ein abschnitt aus dem Siebten kreuz, im Kaukasischen kreidekreis

E 1.2 Bei Anführung eines Titels in verkürzter Form wird das jeweils erste Wort des Titels groß geschrieben.

B: *in Mozarts Zauberflöte, eine szene aus dem Kreidekreis, er zitiert aus Schillers Glocke*

R 2 Groß geschrieben wird das erste Wort eines Ganzsatzes.

B: *Wir fahren heute nach Berlin. Wo wohnst du jetzt? Bitte festhalten! Hilfe! Kommt doch schnell!*

E 2.1 Zu einem Ganzsatz gehören alle seine durch Komma, Semikolon (Strichpunkt), Doppelpunkt oder Gedankenstrich verbundenen Teile bzw. Teilsätze. Entsprechend wird das auf diese Interpunktionszeichen folgende Wort klein geschrieben. (Siehe aber E 2.3)

B: *Ich besuche dich morgen, und dann sehen wir uns die bilder an. Er konnte nicht in die schule gehen, weil er krank war. Wenn ich die arbeit erledigt habe, gehe ich zum bahnhof, um meinen freund abzuholen, der heute von einer reise zurückkehrt. Ich helfe dir morgen bei der arbeit; übermorgen muß ich dann abreisen. Alles war zerstört: das haus, der stall, die scheune. Vorwärts - marsch!*

Zusatz: Soll der Text nach einem Doppelpunkt oder Gedankenstrich als Ganzsatz verstanden werden, so wird das erste Wort groß geschrieben.

B: *Die Regel lautet: Groß geschrieben wird ...*

E 2.2 Die wörtliche Rede gilt als Ganzsatz. Entsprechend wird das erste Wort groß geschrieben. Nach der wörtlichen Rede wird klein geschrieben, wenn sie vor ihrem Bezugssatz steht oder in ihn eingebettet ist.

B: *"Hörst du?" fragte sie. "Ich verstehe dich gut", antwortete er. Er rief mir zu: "Wir treffen uns auf dem schulhof!" und lief weiter. "Mit welchem recht", fragte er, "willst du das tun?"*

E 2.3 Gliederungsangaben in Form von Ziffern, Buchstaben, Paragraphen, Stichwörtern u.ä. gehören nicht zum nachfolgenden Ganzsatz, auch wenn nach ihnen ein Doppelpunkt steht; das folgende Wort wird groß geschrieben. (Siehe aber E 2.1)

B: 3. Die Lenker und Halter von Fahrzeugen müssen ...
§ 13 Die Behandlung sollte sofort einsetzen.
c) Vgl. Anlage 3, Ziffer 17.

E 2.4 Auslassungszeichen (z.B. Apostroph, Auslassungspunkte) u.ä. zu Beginn eines Satzes gelten als Satzanfang; das Folgende bleibt unverändert.

B: *'s ist schade um ihn.*

52 Wochen hat das Jahr.

... und gab keine Antwort.

... Europa aber nicht.

R 3 Groß geschrieben werden Eigennamen.
Bestehen sie aus mehreren Teilen, so werden alle Teile groß geschrieben mit Ausnahme der Artikel, Präpositionen und Konjunktionen innerhalb mehrteiliger Namen.

E 3.1 Als Eigennamen im Sinne der orthographischen Regelung gelten:

E 3.1.1 Personennamen, und zwar Familiennamen, Vornamen, Beinamen, Übernamen, Spitznamen; auch Personennamen aus Religion, Mythologie, Sagen, Märchen, Fabeln u.ä.

B: *Fritz Krause, H. Meyer, Jürgen G., Johann Wolfgang von Goethe, Hans-Joachim Gehring-Müller, von Bornstedt, (die) Schulzes, Holbein der Jüngere, Katharina die Große, Heinrich der Achte, Walther von der Vogelweide; Fäbchen (für einen Dicken), Mausi (z.B. für ein Kind), Klein Erna; Zeus, Venus; Christus; Rotkäppchen*

Zusatz: *Gott* als Name wird groß geschrieben; zu unterscheiden ist davon die Verwendung des Wortes *Gott* als Gattungsbezeichnung.

B: *Mars galt als Gott des Krieges. Die Götter der Germanen.*

E 3.1.2 Namen einzeln benannter Tiere und Pflanzen, gelegentlich auch anderer Einzelobjekte

B: *Bello* (ein bestimmter Hund), *Lore* (ein bestimmter Papagei), *Halla* (ein bestimmtes Pferd); *Gerichtslinde*, *Kreuzweiche* (bestimmte Bäume); *Balmung* (ein bestimmtes Schwert); *Kohinoor* (ein bestimmter Diamant); *Freddy* (ein bestimmter Wirbelsturm)

E 3.1.3 Geographische und geographisch-politische Namen

a) Namen von Erdteilen, Ländergruppen, Ländern, Landesteilen, Staaten, Verwaltungsgebieten u.ä.

B: *Europa, Südamerika, Deutsche Demokratische Republik, Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Bezirk Frankfurt an der Oder*

b) Namen von Städten, Stadtteilen, Dörfern, Siedlungen, Verkehrswegen, Straßen, Plätzen u.ä.

B: *Berlin, Karl-Marx-Stadt, Freie und Hansestadt Hamburg, Bad Ischl, Lutherstadt Wittenberg, Berlin-Treptow, Rostock-Lütten Klein, Goethestraße, Bahnhofstraße, Friedrich-Schiller-Allee, Lange Straße, Wisbyer Straße, Altmarkt, Angerbrück, Rügendamm*

c) Namen von Landschaften, Gebirgen und Bergen, Wäldern, Wüsten, Fluren u.ä.

B: *Alpen, Thüringer Wald, Elbsandsteingebirge, Zugspitze, Hohe Tatra, Fichtelberg, Sahara, Poebene, Libysche Wüste, Aletschgletscher, Kreuzeichenwiese*

d) Namen von Meeren, Meeresteilen und -straßen, Seen, Flüssen und anderen Gewässern, Inseln, Halbinseln, Küsten u.ä.

B: *Stiller Ozean, Ostsee, Straße von Gibraltar, Golf von Mexiko, Großer Belt, Bodensee, Schweriner See, Elbe, Mittellandkanal, Niagarafälle, Sardinien, Kleine Antillen, Darß, Kap der Guten Hoffnung, Klützer Ort*

E 3.1.4 Astronomische Namen, d.h. Namen von Sternen, Sternbildern, Planeten und anderen Himmelskörpern

B: *Großer Bär, Polarstern, Orion, Saturn, der Halley'sche Komet*

Zusatz: *Sonne, Mond* und *Erde* werden nur als astronomische Namen groß geschrieben.

E 3.1.5 Namen von Fahrzeugen (z.B. Schiffen, Flugzeugen u.ä.) sowie Namen von bestimmten Bauwerken und Örtlichkeiten

B: *Völkerfreundschaft* (ein Schiff), *Silbermöve* (ein Flugzeug), *Rheinpfeil* (ein Zug), *Wostok 4* (ein Raumschiff); *Eiffelturm, Belvedere* (in Wien), *Zwinger* (in Dresden), *Blaue Moschee* (in Istanbul), *Schiefer Turm*

(in Pisa); Vatikan, Kreml; Brahmssaal (Saal im Wiener Konzerthaus)

E 3.1.6 Namen staatlicher bzw. öffentlicher Dienststellen, Behörden und Gremien sowie Namen von Bildungs- und Kulturinstitutionen

B: Bundesrat, Volkskammer, Nationalrat, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Oberstes Gericht, Rat des Kreises Güstrow, Bezirkshauptmannschaft Gmünd, Großer Rat des Kantons Bern, Landschaftsverband Rheinland, Gemeinderat Eibenstein; Akademie der Wissenschaften, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Eidgenössische Technische Hochschule; Süddeutscher Rundfunk, Deutsches Theater, Schauspielhaus Zürich, Naturhistorisches Museum Wien, Grundschule Biebertal

E 3.1.7 Namen von Organisationen, Parteien, Verbänden, Vereinen u.ä.

B: Vereinte Nationen, Internationales Olympisches Komitee, Schweizerische Volkspartei, Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Deutscher Gewerkschaftsbund, Liga für Völkerfreundschaft, Österreichisches Rotes Kreuz, Allgemeiner Deutscher Motorsportverband, Sportclub Rapid Wien

E 3.1.8 Namen von Betrieben und öffentlichen Einrichtungen, Genossenschaften, Geschäften u.ä.

B: Österreichischer Raiffeisenverband, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Sparkasse der Stadt Köln, Städtisches Klinikum Berlin-Buch, Hotel am Ring, Kunst im Heim (Geschäft), Salzburger Dombuchhandlung

E 3.1.9 Namen von Zeitungen und Zeitschriften

B: Neues Deutschland, Berliner Zeitung, Der Spiegel, Die Zeit, Ostsee-Zeitung, Deutsch als Fremdsprache, Zeitschrift für Anglistik, Dermatologische Monatschrift

Zusatz: Wird der am Anfang eines Namens stehende Artikel im Text verändert, dann wird er klein geschrieben.

B: Er hat das in der Zeit gelesen.

- E 3.1.10 Namen von Orden und Auszeichnungen
 B: *Nobelpreis, Vaterländischer Verdienstorden, Bundesverdienstkreuz, Banner der Arbeit, Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur*
- E 3.1.11 Zusammensetzungen mit Namen als letztem Bestandteil
 B: *Feinkost-Schmidt, Modemüller, Groß-London*
- E 3.1.12 Kurz- und Ersatzformen von Namen sowie inoffizielle Namen
 B: *Ferner Osten, Sowjetunion, Vereinigte Staaten, Beneluxstaaten, Tschechoslowakei, Unterrichtsministerium, Bundesbahn*
- E 3.2 Zu den Namen im Sinne der orthographischen Regelung werden folgende den Namen nahestehende Bezeichnungen nicht gerechnet; sie sind daher klein zu schreiben:
- E 3.2.1 Bezeichnungen für Völker, Stämme, Einwohner, Angehörige von Gemeinschaften u.ä.
 B: *europäer, deutsche, österreichischer, schweizer, franken, thüringer, berliner, sachsen, nibelungen; katholiken, juden*
- E 3.2.2 Bezeichnungen für Sprachen
 B: *deutsch, englisch, im russischen, auf arabisch, das türkische*
- E 3.2.3 Bezeichnungen von Zeitperioden, Epochen und historischen Ereignissen
 B: *tertiär, steinzeit, antike, barock, atomzeitalter, westfälischer frieden, zweiter weltkrieg*
 Zusatz: Sollen Bezeichnungen dieser Art als Namen verstanden werden, so werden sie groß geschrieben.
 B: *Große Sozialistische Oktoberrevolution, Zweiter Weltkrieg*
- E 3.2.4 Bezeichnungen für Feiertage, Gedenktage, Wochentage, Monate
 B: *weihnachten, karfreitag, internationaler frauentag, tag der republik, tag des eisenbahners, totensonntag, dienstag, märz goldene hochzeit*
- E 3.2.5 Produkt-, Waren- und Markenbezeichnungen
 B: *aspirin, dederon, practica, elkadent, weißer riese, wofalor, fiat, wartburg*
- E 3.2.6 Berufs-, Rang-, Ehrenbezeichnungen u.ä.
 B: *technischer direktor, obermedizinalrat, armeegeneral, verdienter lehrer des volkes, minister, kammersänger, professor, doktor*
- E 3.2.7 Bezeichnungen für Verfahren, Methoden, Theorien u.ä.
 B: *relativitätstheorie, periodisches system der elemente, metallspritzverfahren, vererbungslehre*
- E 3.2.8 Bezeichnungen von Tier- und Pflanzenarten
 B: *deutscher schäferhund, roter milan, mäusebussard, kohlemeise; löwenzahn, sonnentau, weiße lilie*

- E 3.2.9 Bezeichnungen für Klimazonen, Längen- und Breitengrade, Winde u.ä.
B: *tropen, polarzone, äquator, nördlicher wendekreis, süden, föhn, taifun, nordostpassat, schirokko*
- E 3.2.10 Bezeichnungen für Speisen, Getränke, Spiele, Tänze
B: *zigeunergulasch, wiener schnitzel, tokayer, pilsener; billard, schach, schwarzer peter, mensch ärgere dich nicht; ländler, tango*
- E 3.2.11 Bezeichnungen für Krankheiten
B: *typhus, malaria, spanische grippe, tuberkulose*
- E 3.2.12 Bezeichnungen für Maß- und Währungseinheiten
B: *ampere, volt, celsius, mark, pfennig, krone, rubel, schilling, groschen, schweizer franken*
- E 3.2.13 Zusammensetzungen mit einem Namen als erstem Bestandteil
B: *afrikareisender, englandkenner, rheinschiffahrt, japanpapier, beethoven-sonate*
Zusatz: Werden solche Zusammensetzungen mit Bindestrich geschrieben, so kann der Name groß geschrieben werden.
B: *Beethoven-sonate*
- E 3.2.14 Von Namen abgeleitete Wörter
B: *homerische epen, schillersche gedichte, marxist, leninismus, hegelianer, eulenspiegelhaft, leipziger student, schweizer käse, österreichische weine*
- E 3.2.15 Namen als Gattungsbezeichnungen
B: *diesel, ohm, havanna, adonis, zeppelin*
Zusatz: Ist eine Anspielung auf den Namensträger beabsichtigt, kann der Name groß geschrieben werden.
B: *Er ist ein Judas.*
- E 3.3 a) In einigen der unter E 3.1 genannten Bereiche der Namen kann die Schreibung im Einzelfall abweichend von R 3 festgelegt sein, z.B.:
profil, konkret, horizont (Zeitschriften); Verein deutscher pudelzüchter; veb haushaltselectric berlin
- b) Einige der unter E 3.2 aufgeführten Bezeichnungen werden groß geschrieben, wenn sie offiziell so festgelegt worden sind, z.B. bestimmte Ausdrücke der Ehrerbietung oder Amtstitel, bestimmte fachsprachliche Bezeichnungen, einzelne Warenbezeichnungen
- c) Ist dem Schreiber im Einzelfall unklar, welche Wörter Bestandteile des Namens sind, z.B. *wüste / Wüste Gobi, insel / Insel Rügen*, so sollte er das groß schreiben, was er als Teil des Namens verstanden wissen will.

R 4 Groß geschrieben werden das Anredepronomen "Sie" und das entsprechende Possessivpronomen "Ihr".

B: *Würden Sie mir helfen? Wie geht es Ihnen? Ist das Ihr mantel?*

Zusatz: Groß geschrieben werden veraltete Anreden wie *Er, Ihr* und Anreden wie *Eure Exzellenz, Seine Majestät, Eure Magnifizenz* u.ä.

E 4.1 Das Anredepronomen *du* und das Reflexivpronomen *sich* werden klein geschrieben.

B: *Würdest du mir helfen? Haben Sie sich gut erholt? Lieber freund, ich schreibe dir diesen brief ...*

R 5 Abkürzungen von Eigennamen werden mit Großbuchstaben geschrieben, ausgenommen die Artikel, Präpositionen und Konjunktionen in diesen Eigennamen.

Andere Abkürzungen werden mit Kleinbuchstaben geschrieben.

Fachsprachliche Abkürzungen sind nach der offiziellen Festlegung zu schreiben, auch wenn sie am Satzanfang stehen.

B: *UNESCO, DDR, KPdSU, DGB* (Deutscher Gewerkschaftsbund), *SBB* (Schweizerische Bundesbahnen), *ADMV* (Allgemeiner deutscher Motorsportverband), *ORF* (Österreichischer Rundfunk), *A. M.* (Alfons Müller)

pkw, nr., bzw., usw., z.b.

km/h, ha, hl, BRT, NNO, V, g

KOMMENTAR ZUM INTERNATIONALEN VORSCHLAG
DER
GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG

Gliederung

- 0 Vorbemerkung
- 1 Ausgangslage
- 2 Argumente für und gegen die gemäßigte Kleinschreibung und die modifizierte Großschreibung
 - 2.1 ... aus der Sicht des Lesers
 - 2.2 ... aus der Sicht des Schreibers
- 3 Probleme mit den Eigennamen
- 4 Das Regelwerk zur Groß- und Kleinschreibung
 - 4.1 Die amtlichen Regeln von 1901/1902
 - 4.2 Der Vorschlag zur Neuregelung
- 5 Gesamtwürdigung

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten S. 167ff.

0 Vorbemerkung

Die Groß-/Kleinschreibung ist seit 1902 ein besonders heftig diskutiertes Teilgebiet aller Rechtschreibreform. Über sie ist am meisten geschrieben und gestritten worden. Ging es in den anderen Reformbereichen meist nüchtern und wissenschaftlich zu, so schlugen hier die emotionalen Wellen hoch. Wollte z.B. Gerhard Zwerenz (Drewitz/Reuter 1974, 126) durch die Abschaffung der großen Buchstaben zumindest ironisch auch das Großkapital abschaffen, so befürchtete Hans Habe (Augst 1974, 133), daß durch die Einführung der Substantivkleinschreibung die "Analphabeten an die Front" kämen. Seit 1974 bemühen sich alle Beteiligten um Sachlichkeit, wiewohl gelegentliche Ausfälle (wie auf dem Kongreß 'Vernünftiger Schreiben') nicht ganz auszuschließen waren (Augst 1983c). Es bleibt daher abzuwarten, was geschieht, wenn es ernst werden sollte.

1 Ausgangslage

Ausgangspunkt aller Überlegungen sind die Fehler der Schüler und Erwachsenen. Das gegenwärtig gültige Regelwerk der Substantivgroßschreibung - darin sind sich alle einig - ist so kompliziert, daß es die Schüler nur mit großem Zeitaufwand und nie ganz richtig lernen. Die umfassendste Fehlerstatistik (Zimmermann 1980) weist bei 10.228 Schülerarbeiten mit 1.916.678 Wörtern, darunter 91.455 Rechtschreibverstößen folgende Prozenträge aus (vgl. auch Meinhold und Stock 1981, 107)*:

1. Laut-/Buchstabenbeziehung	26,86%
2. Zeichensetzung	25,04%
3. Groß-/Kleinschreibung	15,67%
4. Zusammen-/Getrenntschreibung	5,02%
5. Fremdwortschreibung	4,64%
6. ...	

Die hier im Brennpunkt stehende dritthöchste Fehlerquote der Groß-/Kleinschreibung hat im Laufe der Geschichte der Rechtschreibreform zu drei grundlegend verschiedenen Reformvorschlägen geführt:

- (1) radikale Kleinschreibung
- (2) modifizierte Großschreibung
- (3) gemäßigte Kleinschreibung

Die radikale Kleinschreibung geht davon aus, daß der Leser den großen Buchstaben nicht braucht und daß für den Schreiber kein wirklich einfaches Regelwerk zur Verwendung des großen Buchstabens gefunden werden kann. Diesem Vorschlag wird entgegengehalten, daß Leser und Schreiber für viele andere Sprachen (Englisch, Französisch, ...) die großen Buchstaben lernen müssen - auch zur Schreibung von deren Eigennamen - und daß zumindest die Leser die großen Buchstaben lesen können müssen, wenn sie Texte, die vor der Reform geschrieben oder gedruckt wurden, verstehen wollen. Andernfalls würde dies zu einer starken Lesezäsur führen. In einer etwas schwächeren Form diskutierte daher

* Zu weiteren Fehleruntersuchungen und zu einer vergleichenden Übersicht vgl. oben S. 21ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 24.

W. Mentrup (1979a) die "konsequente Kleinschreibung im Satzinnern". Durch die Großschreibung des Satzanfangs bliebe damit einerseits der große Buchstabe erhalten - daher keine grundsätzlichen Differenzen zur Vergangenheit und zu den ausländischen Sprachen -, andererseits aber brauchten keine Regeln für die Großschreibung von Eigennamen und Überschriften/Werktiteln/Veranstaltungen formuliert und gelernt zu werden. Aber auch dieser Vorschlag - so linguistisch machbar er auch sein mag - muß damit rechnen, auf starke emotionale Ablehnung zu stoßen auf Grund des besonders gefühlsbeladenen Verhältnisses, das die Sprachgemeinschaft zum Namen hat.

Es bleibt daher nur die Alternative: gemäßigt klein oder modifiziert groß. Das heißt: (Fast) alle sind sich darin einig, daß nach wie vor die Satzanfänge, die Überschriften/Werktitel/Bezeichnungen für Veranstaltungen, bestimmte Anredepronomen, Abkürzungen und die Eigennamen groß geschrieben werden sollen. Strittig ist daher (nur), ob die Substantivgroßschreibung beibehalten werden soll.

2 Argumente für und gegen die gemäßigte Kleinschreibung und die modifizierte Großschreibung

Alle Argumente, die für oder gegen die Substantivgroßschreibung beigebracht worden sind, lassen sich in zwei Gruppen teilen: diejenigen, die etwas über den Leser, und diejenigen, die etwas über den Schreiber aussagen.

2.1 ... aus der Sicht des Lesers

Beginnen wir mit dem Leser, da es vernünftig ist zu fragen, ob denn der Leser den großen Buchstaben zur Kennzeichnung einer bestimmten Wortart überhaupt braucht, wenn der Schreiber schon soviel Schwierigkeiten damit hat.

Im wesentlichen sind es vier Argumente, die in bezug auf den Leser ins Feld geführt werden (vgl. Augst 1983c):

- (1) Besonderheiten des deutschen Satzbaus
- (2) Doppeldeutige Sätze
- (3) Leseerschwerms
- (4) Traditionsverlust

(1) Besonderheiten des deutschen Satzbaus

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Deutsche mehr linkserweiterte Konstruktionen hat als z.B. das Dänische oder Englische. Ein Beispiel:

die Rechtschreibung
die beherrschte Rechtschreibung
die gut beherrschte Rechtschreibung
die sehr gut beherrschte Rechtschreibung
die von Schülern sehr gut beherrschte Rechtschreibung
die von vielen Schülern sehr gut beherrschte Rechtschreibung

Hotzenköcherle (1955) hat argumentiert, daß die deutsche Syntax gerade diese Konstruktionen so gut entfalten konnte, weil sie über das Mittel der Wortartgroßschreibung verfügt. Gäbe man nun diesen großen Buchstaben auf, so bedeute das einen Eingriff in die zukünftige Entwicklung der deutschen Syntax. Der große Buchstabe schaffe eine Sehklammer, die es dem Leser vorausblickend ermögliche, sich rasch zu orientieren. - Konstruktionen dieser Art sind jedoch für Schüler, ausländische Sprecher und wenig schreibende Erwachsene sehr schwer zu verstehen, weil sie eine größere Speicherung im Kurzzeitgedächtnis benötigen. Stilbücher haben daher gerade solchen Konstruktionen einen heftigen Kampf angesagt. Ganz unabhängig davon haben die Linguisten bemerkt, daß die deutschen Schreiber in den letzten 40 Jahren mehr und mehr dazu neigen, Klammerkonstruktionen zu verkürzen, und dies trotz der behaupteten Hilfe des großen Buchstabens. Die neuere Leseforschung (Scheerer 1978) kann dies auch erklären. Ist die Spanne zwischen dem Beginn der Konstruktion und dem zugehörigen Substantiv kürzer als eine Saccade (d.i. ein Augensprung), dann mag die Sehklammer zwar arbeiten, aber der Leser braucht sie nicht; ist sie aber länger, dann könnte sie für den Leser zwar nützlich sein, aber sie arbeitet nicht. Dies gilt insbesondere für die so auffälligen und ungelentig wirkenden Klammerkonstruktionen, die in der Sehklammer noch ein weiteres Nomen enthalten, z.B.:

die von vielen Schülern sehr gut beherrschte Rechtschreibung

Stellt das Auge hier eine Sehklammer von "die" zu "Schülern" her, so wird es für die Sinnerschließung irregeleitet.

Zusammenfassend ist also festzuhalten:

Die Hypothese Hotzenköcherles über die historische Entwicklung ist weder beweisbar noch widerlegbar, daher forschungsirrelevant (Eisenberg 1981). Die Entwicklung in den letzten 40 Jahren und die neuesten Erkenntnisse der Leseforschung lassen jedoch den Schluß zu, daß der behauptete Zusammenhang nicht besteht.

(2) Doppeldeutige Sätze

Eng zusammenhängend mit dem vorigen Argument behaupten die "Großschreiber" auch, die deutsche Syntax habe sich so entwickelt, daß der Wegfall der Wortartgroßschreibung zu Doppeldeutigkeiten führe. Jeder kennt solche Sätze:

Da kann man WEISE REDEN hören
Er hat in Berlin LIEBE GENOSSEN
Der KRANKE FLOH

Hotzenköcherle (1955) und Digeser (1974a) geben an, daß man im Deutschen Hunderttausende von Sätzen finden könne, welche doppeldeutig werden ohne den großen Buchstaben. Andere Forscher hingegen, wie Hoberg/Hoberg (1974), Nerius (1975a), Augst (1980d), fanden in schon veröffentlichten Texten mit 250.000 Wörtern (= 4.000 Sätzen) nur 33, isoliert betrachtet, doppeldeutige Sätze bei Einführung der Wortartkleinschreibung. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Augst (1979b) zeigte, daß es sehr leicht ist, 100.000 doppeldeutige Sätze zu konstruieren. Wenn man mit dem schönen doppeldeutigen Satz beginnt

Dort, wo die WILDEN LÖWEN jagen

so kann man *wild* durch *schwarz*, *klug*, *schrecklich* und viele andere Wörter ersetzen, und man erhält jedesmal einen doppeldeutigen Satz. Durch die gleiche Prozedur kann man *Löwe* durch alle Tiere ersetzen, die man jagen kann, und man erhält wiederum doppeldeutige Sätze. Auf diese Weise ist es äußerst leicht, 100.000 Sätze zu konstruieren, die bei der Einführung der Wortartkleinschreibung doppeldeutig werden.

Auf der anderen Seite hebt die geringste grammatische Veränderung die Doppeldeutigkeit auf:

Die *wilden jagen Löwen
Dort, wo die *wilden den Löwen jagen
Dort, wo die *wilden Löwen Rinder jagen
Ob die *delegierten Löwen jagen

In allen diesen Fällen gibt die grammatische Konstruktion keine Doppeldeutigkeit her. In den meisten Fällen läßt aber schon der Kontext nur eine Lesart zu.

Wir kamen in das Gebiet der Wilden. Ob wohl die *wilden Löwen jagen?

In der Psycholinguistik nimmt man an (Anderson 1980), daß der Leser bei grammatisch doppeldeutigen Sätzen auf Grund des Kontextes nur eine Lesart entdeckt und an ihr so lange festhält, bis er irgendwo beim weiteren Lesen auf Unvereinbarkeiten stößt. Dies ist auch der ganz einfache Grund dafür, wieso wir bei vielen doppeldeutigen Sätzen die zweite oder dritte Lesart trotz angestrenzter Mühe nicht finden. Die Erarbeitung nur einer Lesart ist vor allem vom vorhergehenden Kontext gesteuert. Es ist daher nicht wahr, daß man 2, 3 Zeilen weiterlesen muß, um den richtigen Sinn zu verstehen. Von den oben erwähnten 33, isoliert betrachtet, doppeldeutigen Sätzen war keiner in seinem natürlichen Kontext doppeldeutig, und bei 32 von ihnen erlaubte allein schon der vorhergehende Text die Wahl nur einer einzigen Lesart.

Zusammenfassend kann also zum Doppeldeutigkeitsargument gesagt werden: Die deutsche Syntax hat keine schriftsprachlichen Konstruktionen entwickelt, die auf dem großen Buchstaben fußen. Die Doppeldeutigkeit ergibt sich vielmehr als ein rein zufälliges Oberflächenphänomen durch die Verkettung von mindestens sechs verschiedenen Umständen. Die grammatische Vagheit ist ein Phänomen jeder Sprache; sie ist deshalb ungefährlich, weil sie im Text aufgefangen wird.

(3) Leseerschwernis

Das Gegenteil von Vagheit und Ambiguität ist Redundanz. Und wie jede natürliche Sprache Vagheit hat, so hat sie auch Redundanz. Unter dem Eindruck der neuesten Untersuchungen zur Doppeldeutigkeit bei Wortartkleinschreibung haben die "Großschreiber" (z. B. Digeser 1981) eine schwächere, allerdings wesentlich schwerer zu prüfende Position eingenommen. Sie argumentieren: Selbst wenn der große Buchstabe allein nicht notwendig ist zur richtigen Erschließung der Bedeutung, so kann er doch dem Leser helfen, die Bedeutung sicherer und schneller zu finden. Das Kind, welches in der deutschen Sprache lesen lernt, hat wahr-

scheinlich gelernt, auch einen Vorteil aus dem redundanten Mittel des großen Buchstabens zu ziehen.

Eine Menge Untersuchungen wurden durchgeführt, aber die Ergebnisse sind widersprüchlich: Haberl (1970) fand einen Vorteil für den kleinen Buchstaben, Borchert (1979) kam zu einem gegensätzlichen Ergebnis. Die ausführlichste Untersuchung auf diesem Gebiet unternahm Vanecek (1977). Er fand bei Texten mit Substantivgroßschreibung eine Erhöhung der Lesegeschwindigkeit um 5,55%, aber nur dann, wenn die Testperson in dem Experiment einen normal schweren Text unter extrem hohem Lesetempo zu lesen hatte. Das heißt, sehr leichte oder sehr schwierige Texte oder eine selbstgewählte Lesezeit hatten keinen Einfluß auf die Lesegeschwindigkeit.

Die neueste Untersuchung auf diesem Gebiet von Bock/Augst/Wegner (1985) kann das Ergebnis von Vanecek bestätigen. Sie ermittelten eine Leseverzögerung von 4,5% und kommen zu folgender Schlußbewertung:

Der geübte Leser, der beim Lesenlernen auch die Minuskel-Majuskel-Opposition als formales Kennzeichen zur Wortartunterscheidung gelernt hat, nützt diese formale Information auch aus. Zwar bieten auch andere formale, semantische oder grammatische Kriterien diese Information, denn sonst hätte es bei ungewohnter Schreibung nicht zu denselben Verstehensleistungen kommen können, aber der gegenwärtige Leser braucht für diese Leistung eine längere Lesezeit.

Die Zunahme der Lesezeit steht im direkten Verhältnis zur Menge der ungewohnten Schreibungen. Je mehr solcher Schreibungen, um so mehr wird der Leser in die Irre geführt und muß formale, semantische und grammatische Zusatzanalysen vornehmen.

Bei der Einführung der gemäßigten Kleinschreibung ist ein einfaches Umschalten für die Kürze des Tests offensichtlich nicht erfolgt, da der Lesevorgang (einschließlich der Majuskel-Minuskel-Opposition) beim geübten Leser automatisiert abläuft. Wie schnell bei längerer Übung umgeschaltet werden kann, bedürfte neuer Untersuchungen.

Wie sieht nun die Leseleistung für die Leser aus, die nicht die formale Opposition Minuskel vs. Majuskel kennengelernt haben?

Sie können auf jeden Fall die Texte lesen. Ob eine Leseverzögerung eintritt, kann aus diesem Experiment nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Sicher ist nur, daß die Leseverzögerung, wenn überhaupt, unter 4,5% liegt. Denn wenn selbst bei systematischer Irreführung und damit notwendiger formaler, grammatischer und/oder semantischer Zusatzanalysen nur 4,5% Verzögerung auftreten, dann wird der gemäßigt-klein Lesende, dem dieser Irrweg erspart bleibt, auch die dadurch verlorene Zeit einsparen (Feststellen des Irrtums + zusätzliche Analyse).

Für den gemäßigt-klein Lesenden spitzt sich die Frage daher so zu: Kann er ebenso schnell zur semantischen Textbasis kommen über andere formale (z.B. Wortlänge, typische Wortwendungen), grammatische (z.B. Satzbauplan, vorausgehender Artikel) oder semantische Kriterien (Wortbedeutung), so daß er weiß: dieses Wort ist ein Substantiv oder (oft auch): dieses Wort ist ein Argument?

Welchen Weg (formal, grammatisch, semantisch) die Leser unseres Tests in der Zusatzanalyse gegangen sind, wissen wir nicht; welchen Weg der gemäßigt-klein Lesende gehen wird, wissen wir auch nicht. Sollten sie vorwiegend den semantischen Weg einschlagen, so spricht dies einerseits für eine Leseverzögerung, da semantische Kriterien wahrscheinlich langsamer verarbeitet werden als formale; andererseits ist dieser Weg uneindeutig, was die Opposition Majuskel vs. Minuskel nicht ist; denn nicht immer sind die mit Majuskeln geschriebenen Wörter logisches Argument und alle anderen Wörter logische Prädikate.

(4) Traditionsverlust

Das letzte, wenn auch nicht das unwichtigste Argument der "Großschreiber" ist, daß die Einführung der Wortartkleinschreibung zu einem Traditionsverlust oder gar Kulturbruch führen könnte. Sie behaupten nicht, daß es für spätere Generationen unmöglich sei, die alten Texte zu lesen, aber diese hätten dann ein altertümliches Aussehen, und mancher Leser wiese sie deshalb vielleicht emotional zurück. Die "Kleinschreiber" können dieses Argument nicht völlig leugnen, aber sie bezweifeln dessen Relevanz.

Das meiste, was gedruckt oder geschrieben wird, gilt dem Tages-

bedarf: Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Korrespondenz, Schulbücher. Gehen wir hier von einem fixen Reformdatum aus - sagen wir das Jahr 1990 -, so brauchen die Kinder, die dann gemäßigt-klein lesen lernen, in den seltensten Fällen etwas davon nach 1990 zu lesen, was vor 1990 geschrieben/gedruckt wurde. Es verbleiben also jene Texte, die kulturell/gesellschaftlich bedeutsam sind, z.B. religiöse, literarische und wissenschaftliche Werke. Sie teilen sich nun in bezug auf ihre spätere Verbreitung in drei Gruppen auf:

1. Es gibt Werke, die so bedeutsam sind, daß sie alle paar Jahre oder Jahrzehnte neu gedruckt/nachgedruckt werden, z.B. die Bibel, Goethe und Kant. Hier gibt es keine Schwierigkeiten, man kann beim Nachdruck die neue Rechtschreibung anwenden.

2. Es gibt Werke, die zwar kulturell bedeutsam sind, aber nur noch von Fachleuten gelesen/benutzt werden. Ein Neudruck/Nachdruck lohnt sich daher oft nicht, allenfalls ein Reprint. Es ist wohl keine einseitige Parteinahme, wenn ich behaupte, daß es keinen der Fachleute nach 1990 davon abhalten wird, die Texte in der 'alten' Substantivgroßschreibung zu lesen, da er schon heute Texte in Fraktur oder in der krausen Orthographie des Barocks liest. Für ihn wären ohnedies nur die Texte von etwa 1700 bis 1990 betroffen, da es vorher, also vom Althochdeutschen bis zum Barock, die Substantivgroßschreibung noch nicht gab.

3. Es verbleibt damit ein Bereich von kulturell bedeutsamen Werken, die von mehr Leuten als von Fachleuten gelesen werden (sollten), aber bei denen die Menge der Leser nach 1990 doch nicht so groß ist, daß sich ein Neu-/Nachdruck in der gemäßigten Kleinschreibung lohnt. Welche Werke das sein könnten, darüber gibt es bisher keine Untersuchungen, aber ich könnte mir - als einen ersten Ansatz - vorstellen, daß man die Zusammenstellung der ZEIT zu den wichtigsten 100 literarischen Werken und 100 Sachbüchern zur Grundlage einer solchen Untersuchung machen könnte.

"Traditionsverlust" oder "Kulturbruch", das dürfen m.E. keine emotionalen Keulen in der Diskussion für oder gegen eine Recht-

schreibreform sein; es ist vielmehr nötig, diese Begriffe in bezug auf die Fragestellung zu operationalisieren, um zu einer vernünftigen, d.h. überprüfbaren Argumentation zu kommen.

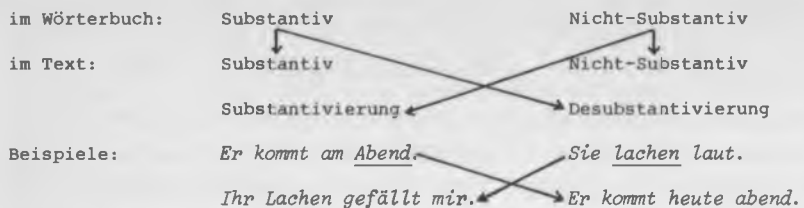
Überblicken wir die vier Hauptargumente in bezug auf den Leser, so ist die Kommission für Rechtschreibfragen am IdS bis auf zwei Mitglieder der Überzeugung, daß es keine Nachteile für den Leser gibt oder - in schwächerer Form - daß die Nachteile sehr gering und auf jeden Fall so gering sind, daß sie zu den Mühen, die man dem Schreiber bei der Substantivgroßschreibung zumutet, in keinem vertretbaren Verhältnis stehen.

2.2 ... aus der Sicht des Schreibers

Wir kommen damit zum Schreiber zurück. Die "Großschreiber" geben zwar zu, daß das gegenwärtige Regelwerk schwierig ist, meinen aber, daß der Lernaufwand von den "Kleinschreibern" übertrieben wird (wie z.B. aus dem Minderheitenvotum zu den Wiesbadener Empfehlungen (1959, 12-14) deutlich wird). Deshalb wollen sie nicht die Wortartgroßschreibung ganz abschaffen, sondern sie haben immer wieder Regelwerke einer modifizierten Großschreibung vorgeschlagen. Die Rechtschreibreformkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache hat seit 1972 drei Regelwerke vorgestellt, das letzte 1982. Während die beiden ersten auf Grund der öffentlichen Diskussion in Darmstadt (1976) und Wien (1979) zurückgezogen wurden, ist das letztere (veröffentlicht im Sprachdienst 26, 1982, 161-168) bisher noch nicht öffentlich diskutiert worden, aber es liegen schon kritische Urteile vor (Augst 1983b, Zabel 1983a, Mentrup 1984/1985). Ähnlich zu Kants "Prolegomena zu einer jeden weiteren Metaphysik" heißt es schon in den Wiesbadener Empfehlungen (1959, 10):

Nicht nur erwiesen sich die vorliegenden Vorschläge (zur modifizierten Großschreibung - G. A.) als unrealisierbar; es ergab sich zugleich, daß auch k ü n f t i g (Sperrung - G. A.) alle vermittelnden Lösungen aus den gleichen Gründen aussichtslos sind: ...

Die Schwierigkeiten der Groß-/Kleinschreibung liegen in der Grenzziehung. Nicht jedes Wort, das im Wörterbuch ein Substantiv ist, ist es auch im Text; nicht jedes Wort, das im Wörterbuch ein Nichtsubstantiv ist, ist es auch im Text (vgl. Augst 1984a, 83):



Keine Probleme machen Substantive und Nichtsubstantive im Text. Ich halte es persönlich für keinen gewichtigen Einwand, daß man den Begriff Substantiv (Nomen, Hauptwort) linguistisch nicht einwandfrei (intensional) definieren kann. Das geht mit kaum einem linguistischen Begriff, man vergleiche nur die vielen Versuche zu den Begriffen "Laut", "Silbe", "Wort", "Satz"; das gilt auch für den Begriff "(Eigen)name". Ich halte es auch für keinen Einwand, wenn zur Formulierung der Regeln sprachwissenschaftliche Terminologie gebraucht wird, denn in anderen Gebieten der Rechtschreibung (z.B. Getrennt-/Zusammenschreibung, Zeichensetzung) wird sie auch gebraucht. Dies ist deshalb keine Frage des Alles oder Nichts, sondern des Mehr oder Weniger.

Das Problem bleiben jedoch die Substantivierungen und Desubstantivierungen. Dabei ergibt sich ein Unterschied zwischen beiden: Synchron kann jedes Nichtsubstantiv substantiviert werden; daß dies bei den indefiniten Pronomen rechtschreiblich nicht durch Großschreibung angezeigt wird, ist eine Ungereimtheit, z.B. "Es fragte einer den anderen, aber niemand wußte etwas." (vgl. auch Heidolph/Flämig/Motsch 1981). Demgegenüber ist der Übergang vom Substantiv zum Nichtsubstantiv ein diachroner Prozeß, wie dies ja auch die verschiedenen Schreibformen andeuten: *auf Grund* / *auf grund* / *aufgrund*. *Er ist Mitte dreißig* (bald schon *mitte* ?).

Es ist im Zusammenhang dieses Berichtes nicht nötig, weiter auf die Regelwerke der modifizierten Großschreibung einzugehen, da die Mehrheit der Kommission m.E. von dem zitierten Satz der Wiesbadener Empfehlungen ausgeht, was ja gerade das Motiv war und ist, ein Regelwerk für die Eigennamengroßschreibung auszuarbeiten.

Hinzu kommt noch, daß die "Kleinschreiber" die gleichen Probleme mit den Regeln für die Eigennamengroßschreibung haben. Hatten die Wiesbadener Empfehlungen noch schlicht und einfach formuliert (1959, 7):

Danach werden künftig nur noch groß geschrieben: die Satzanfänge, die Eigennamen, einschließlich der Namen Gottes, die Anrede für Wörter, ...

so überhörten sie damit schon die Warnung Wolfgang Eberts (1955), des Leiters der Leipziger Dudenredaktion, der anlässlich der Stuttgarter Empfehlungen (1954) grundsätzlich bezweifelte, daß man die Eigennamen von den Gattungsbezeichnungen eindeutig scheiden könne. Glaubte der Schweizer "Bund für vereinfachte Rechtschreibung" (BVR 1972) noch mit einer halben DIN A4-Seite Regeln auszukommen, so rollte Dieter Nerius (1975a) in seinen "Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie" das Problem erst richtig auf. Dies löste eine Reihe von wissenschaftlichen Forschungen und Regelwerken aus. So veröffentlichte die "Österreichische Gesellschaft für Sprachpflege und Rechtschreiberneuerung" 1978 ein Regelwerk und stellte es im gleichen Jahr auf einer internationalen Tagung in Wien zur Diskussion (vgl. Mentrup/Pacolt/Wiesmann 1979). Die Kommission für Rechtschreibfragen am IdS befaßte sich auf Grund von Vorlagen der Dudenredaktion und von Wolfgang Mentrup mit einem Regelwerk und stellte es im Mai 1979 auf einer "Wissenschaftlichen Arbeitstagung zur deutschen Orthographie" der Öffentlichkeit vor (vgl. Mentrup 1979). Begleitet (und geprägt) war dieses Regelwerk durch zwei Veröffentlichungen von Wolfgang Mentrup: "Die gemäßigte Kleinschreibung - Diskussion einiger Vorschläge zu ihrer Regelung und Folgerungen" (1979c) und "Die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen und ihre Regeln. Historische Entwicklung und Vorschlag zur Neuregelung" (1979a). Anlässlich des Internationalen Germanistentages (1980) in Basel versuchte dann eine kleine Expertenkommission aus allen vier deutschsprachigen Ländern, die Regelvorschläge zu vereinheitlichen. 1982 traf die Expertenkommission noch einmal in Wien zusammen und erarbeitete endgültig ein einheitliches Regelwerk, das nach geringen Modifikationen durch die nationalen Rechtschreibreformkommissionen dem österreichischen Bundesminister für Unterricht

und Kunst mit der Bitte zugeleitet wurde, "den Regelvorschlag für die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen an die zuständigen Stellen in den übrigen deutschsprachigen Ländern zu senden" (die tribüne 93, 1982, 71). Dies ist im Januar 1984 geschehen.

3 Probleme mit den Eigennamen

Das Problem für ein Regelwerk zur Großschreibung der Eigennamen beschreibt Bußmann (1983, 158) sehr knapp:

Der Übergang von Gattungsnamen zu Eigennamen (und vice versa) ist fließend.

So wie fast jeder weiß - der überhaupt die Unterscheidung kennt - , daß *Hund* und *Katze* Substantive, aber *bellen* und *miauen* Nichtsubstantive sind, so weiß auch fast jeder - der überhaupt die Unterscheidung kennt -, daß *Hund* und *Katze* Gattungsbezeichnungen, aber *Bello* und *Muschi* Eigennamen sind.

Aber wie ist es mit *Dollar*, *Aspirin*, *Vati*, *dem Allmächtigen*, *Reineke Fuchs*, *Heiliger Stuhl*, *Diesel* ? Es gibt also hier - wie bei der Wortartunterscheidung - ein Zentrum und eine Peripherie. Versucht man das Gemeinsame auf den Begriff zu bringen, so muß man unterscheiden zwischen dem alltäglichen und wissenschaftlichen Begriff des Eigennamens. Wie alle Alltagsbegriffe, so ist auch dieser Begriff nicht ganz deckungsgleich mit dem, was wir wissenschaftlich für einen Namen halten. So fragt jemand nach dem Namen einer Blume, aber wenn diese Blume *Sumpfdotterblume* heißt, so ist das im strengen Sinne nicht ihr Name. In der Schöpfungsgeschichte gibt Gott allen Tieren einen Namen, und wiederum ist es nicht der Name, wenn der Hund *Hund* und die Katze *Katze* heißt. Versuche, die Regeln am alltäglichen Eigennamenbegriff auszurichten, müssen daher scheitern, wie auch die Befragung von Blüml (1980a) ergeben hat.

Aber auch der philosophische und linguistische Begriff "Eigenname" hilft nicht weiter; es beginnt schon bei der Terminologie, indem man "Gattungs n a m e n" und "Eigennamen" gegenüberstellt. Wenn die Gattungsnamen auch Namen sind, was ist dann überhaupt noch der Unterschied von Gattungsnamen und Eigennamen in bezug auf den Namen? (Das Regelwerk spricht deshalb von (Gattungs)bezeichnungen.)

Versucht man die Bestimmungsmerkmale zu ermitteln (Vater 1965; Berger 1950, 1976; Wimmer 1973; Nerius 1975a; Kalverkämper 1978; Holzfeind 1979), so dürfte wohl der direkte Bezug zum Individualobjekt das hervorstechendste sein. Eigennamen identifizieren, Gattungsbezeichnungen klassifizieren. Nur ist dies leider keine uneindeutige Beziehung, denn man kann mit Eigennamen auch klassifizieren: so ist eine "Bahnhofstraße" gewöhnlich eine Straße, die am/in der Nähe vom Bahnhof verläuft; Spitznamen, Beinamen, Übernamen erhalten gerade dadurch ihre besondere Funktion, z.B. wenn ein Kind, weil es gut genährt ist, *FäBchen* genannt wird. Auf der anderen Seite können Gattungsbezeichnungen auch identifizieren: einmal in dem Grenzfall, wenn es nur ein Exemplar der Gattung gibt (Unosemantica), z.B. in der christlichen Religion *Gott*, *Teufel*, in der Astronomie *Sonne*, *Erde*. Zum anderen können Gattungsbezeichnungen auf ein Individualobjekt 'verdichtet' werden, so z.B. die Verwandtschaftsnamen *Vati*, *Onkel*. Dies führt in den philosophisch oft behandelten Bereich der Kennzeichnungen, z.B. *der Sieger von Austerlitz*, *die Goldene Stadt*, *Unsere Liebe Frau*. Oft identifizieren Artikel und Pronomen: *der schwarze Tisch in meinem Zimmer*, *dieses Pferd*. In manchen Fällen hilft hier der unterscheidende Gebrauch des unbestimmten und bestimmten Artikels:

Ich sehe ein Auto. Das Auto ist schnell.

*Ich sehe *einen Karl. Der Karl ist schnell.*

Aber auch ein solches morphologisches Kriterium stimmt nicht immer:

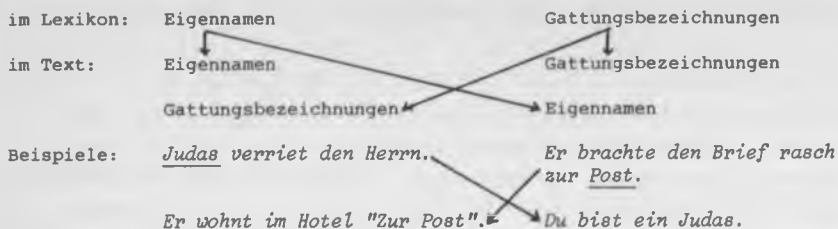
Ich sehe einen Beckenbauer.

Einem Beckenbauer wäre das nicht passiert.

Dasselbe gilt für das Kriterium der Pluralbildung.

Ich sehe morgen Müllers.

Die Sachlage wird nun dadurch noch komplizierter, daß Eigennamen auch im Text als Gattungsbezeichnungen verwendet werden können. Es ergibt sich genau dasselbe Phänomen wie bei den Substantiven - Nichtsubstantiven:



Der Gebrauch des Eigennamens als Gattungsbezeichnung kann z.B. metaphorisch sein: *Er ist ein Judas, ein Casanova, ein Miesepeter, eine Graue Eminenz, ein Mäzen. Das war sein Waterloo, Damaskus.*

Auch eine metonymische Verschiebung ist möglich: *Bonn läßt verlauten* (= die Regierung); *er liest im Goethe* (= in Goethes Werken); *sie hört gerne Schubert* (= die Musik Schuberts).

Ferner können Eigennamen zu Maß- und Produktbezeichnungen werden: *Celsius, Reaumur, Pascal, Diesel, Opel, Mercedes.*

Der umgekehrte Fall der Proprialisierung wurde oben schon in Beispielen wie *Erde, Sonne, Vati* behandelt. Gerade weil Eigennamen auch Bedeutung haben können, ist es für den Benutzer zuweilen schwierig, eine Unterscheidung im Text zu treffen. Drei Fälle schälen sich besonders heraus:

1. Ist der sprachliche Ausdruck klassifizierend oder als Eigennamen (proprial) gemeint, z.B. *hessisches bergland* oder *Hessisches Bergland*, *erster strafsenat* oder *Erster Strafsenat* ?
2. Welcher Teil ist klassifizierend, welcher proprial, z.B. *insel Rügen* oder *Insel Rügen*, *hotel Zur Post* oder *Hotel zur Post* ?
3. Wann überschreitet ein inoffizieller oder verkürzender Eigennamen die Grenze zur Klassifikation, z.B. *Er fährt mit der Deutschen Bundesbahn / mit der Bundesbahn / mit der Bahn* ?

Bei so vielen Problemen, die hier nur cursorisch dargelegt wurden (zur systematischen Erfassung vgl. Back 1979a, 34-44) fragt es sich natürlich, was man denn überhaupt gewinnt, wenn man die gemäßigte Kleinschreibung einführen möchte. Auf jeden Fall wer-

den nicht alle Probleme der Groß-/Kleinschreibung mit einem Schlag beseitigt. Vielmehr wird der Schauplatz nur verschoben, und es bedarf einer sorgfältigen Güterabwägung, welche neue Regelung schwieriger zu lernen und zu handhaben ist.

Ein mögliches Maß wäre z.B. die Absenkung der Fehlerzahl (vgl. Augst 1983c):

Schaut man sich in der Literatur um, so gibt es seltsamerweise wenig Untersuchungen dazu. Maria Hornung (1977a) hat einen Reformvorschlag Wüsters zur veränderten Wortartgroßschreibung testen lassen und kommt zu dem Ergebnis (S. 117): "Die durchschnittliche Verbesserung beträgt 25,35%." - In einen zweiten Versuch werden nach intensivem Training der Teilnehmer "über 40%" erreicht.

Nerius (1975a) hat seinen ersten Reformvorschlag zur alleinigen EN-Großschreibung (EN = Eigennamen) getestet und erhält folgendes Resultat (S. 183):

Eine Gegenüberstellung beider Angaben macht deutlich, daß bei G_1 (das ist die Lösung, nur EN groß zu schreiben) nur noch in 29,5% der in der gegenwärtigen gültigen Orthographie groß zu schreibenden Fälle der Großbuchstabe auftritt, daß aber die Zahl der Unsicherheitsfälle bei G_1 gegenüber der heutigen Regelung nur auf 53,9% sinkt.

Dazu muß man allerdings beachten, daß Nerius "Unsicherheitsfälle" zählt und keine Fehler. Außerdem gilt für beide - Hornung und Nerius -, daß die heutigen Regelvorschläge gerade im Bezug auf mögliche Fehler geändert sind.

Eine realistischere Vergleichszahl für die EN-Großschreibung ergibt sich aber m.E. aus den Erfahrungen in Dänemark. Erik Hansen (o.J.) gibt an, daß im Jahre 1939, d.h. bei Wortartgroßschreibung, die Rate der Groß-/Kleinschreibfehler bei 35% lag; zur heute allein gültigen EN-Großschreibung schreibt er:

Entsprechende Untersuchungen, die seit 1978 vorgenommen werden, zeigen, daß Groß- und Kleinschreibfehler nun 12% ausmachen.

Rechnen wir das auf den von Hornung und Nerius angewandten Maßstab um, so ergibt sich eine Absenkung der Fehlerzahl um mehr als 65%.

Noch zwei Argumente spielen bei dem Vergleich eine Rolle. Die "Kleinschreiber" erwidern auf den Vorwurf der "Großschreiber" über die Probleme mit der Eigennamengroßschreibung zu Recht, daß auch die Großschreiber ein solches Eigennamenregelwerk brauchen. Und in der Tat werden ja auch in der heute gültigen Rechtschreibung Eigennamen groß geschrieben, deutlich zu erkennen an den mehrgliedrigen Eigennamen, z.B. *Stiller Ozean*, *Institut für deutsche Sprache* (vgl. die 18. Auflage des Rechtschreibdudens 1980, R 130-159, 189). So enthält der Regelvorschlag zur modifizierten Großschreibung auch ein Versprechen für eine (vierte) Regel zur Großschreibung der Eigennamen. - Das Begriffspaar Gattungsbezeichnungen vs. Eigennamen schließt den Begriff Substantiv ein, ist aber nicht deckungsgleich mit diesem:

Gattungsbezeichnungen			Eigennamen		
<i>rote</i>	<i>Beete</i>	<i>Hund</i>	<i>Fritz</i>	<i>Friedrich</i>	<i>der Große</i>
<i>Schwarzes</i>	<i>Brett</i>	<i>Katze</i>	<i>Kokoschka</i>	<i>Nathan</i>	<i>der Weise</i>
<i>schneller</i>	<i>Brüter</i>	<i>Wald</i>	<i>Mailand</i>	<i>Karl</i>	<i>der Kühne</i>
Substantive					

So linguistisch berechtigt die Argumentation der "Kleinschreiber" ist, so ist sie doch praktisch relativ wirkungslos, da die "überdeckende Gnade der Substantivgroßschreibung" (Mentrup 1979f, 106) alle eingliedrigen Eigennamen ohnehin als Substantive erfaßt. Es bleiben also nur noch die mehrgliedrigen, die in einem fließenden Text etwa 2% aller Eigennamen ausmachen.

Das zweite Argument gilt für "Groß-" und "Kleinschreiber": Man muß grundsätzlich unterscheiden zwischen dem Funktionieren (und den Problemen) der Praxis und den theoretischen Problemen einer linguistischen Beschreibung. Der dänische Sprachwissenschaftler Erik Hansen hat in einem Beitrag über die "Klein- und Großschreibungsfehler im heutigen Dänischen" (o.J.) bemerkt, daß die Dänen gut mit der gemäßigten Kleinschreibung leben, und er schreibt wörtlich:

Schwierigkeiten haben eigentlich nur die Linguisten, die das offizielle Regelwerk unseres Rechtschreibwörterbuchs ausarbeiten sollen.

Wenn daher im folgenden das Regelwerk jetzt endlich vorgestellt wird, so gilt es, dies im Auge zu behalten. Die Kommission wollte mit ihrem Regelwerk keine linguistischen und philosophischen Grundsatzprobleme so ganz nebenbei lösen, sondern dem Schreiber eine praktikable Anleitung zur sinnvollen Verwendung des großen Buchstabens geben.

4 Das Regelwerk zur Groß- und Kleinschreibung

Da wir bisher fast nur von der Großschreibung der Substantive und Eigennamen gesprochen haben, ist es als erstes notwendig, darauf hinzuweisen, daß das Regelwerk die gesamte Verwendung des großen Buchstabens in der Rechtschreibung regelt. Ferner gibt das Regelwerk nicht einfach die Bereiche an, in denen die Reform gegenüber dem bisher Gültigen inhaltlich etwas ändert, sondern es formuliert den ganzen Sachverhalt neu. Es spiegelt sich darin die Ansicht/Absicht der Kommission wider, daß nicht nur inhaltlich manches zu verändern ist, sondern daß auch der amtliche Text der Regeln von 1902 in Teilen (oder gar ganz) neu formuliert werden soll.

4.1 Die amtlichen Regeln von 1901/1902

Wie die Kopie auf den folgenden Seiten zeigt, wird in dem amtlichen Regelwerk unter der Überschrift "V. Über den Anfangsbuchstaben" das Phänomen so behandelt, daß § 21 in sechs Gliederungspunkten alle Bereiche nennt, die man "mit großen Anfangsbuchstaben schreibt" und daß - komplementär dazu - § 22 in vier Gliederungspunkten alle Bereiche nennt, die "mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden".

Es wäre jetzt sehr verlockend, diese Regeln mit denen des Rechtschreibduden (18. Auflage 1980, S. 30-35) zu vergleichen; aber das würde hier zu weit führen. Im Vergleich zum "Vorschlag zur Neuregelung" fällt natürlich auf, daß auf ganzen fünfeinhalb Zeilen der Bereich der Eigennamen abgehandelt wird. Der Bereich der Eigennamen wird weder im amtlichen Regelwerk noch im Rechtschreibduden von den Gattungsbezeichnungen abgegrenzt, eine Unterlassung, die spätestens bei mehrgliedrigen Eigennamen wie *Goldener Sonntag*, *Zweiter Weltkrieg* auffällt.

V. Über die Anfangsbuchstaben.

Mit großem Anfangsbuchstaben schreibt man:

§ 21.

1. Das erste Wort eines Satzganzen, also
 - a) das erste Wort eines Abschnittes (in Gedichten gewöhnlich auch einer Verszeile);

30

- b) das erste Wort nach einem den Satz schließenden Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen, sowie in der wörtlich angeführten (direkten) Rede nach einem Doppelpunkt, z. B. Drauf spricht er: „Es ist euch gelungen.“

Anm. Nach einem Frage- und Ausrufungszeichen wird mit kleinem Buchstaben fortgefahren, wenn das, was auf das Zeichen folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist, z. B. „Woher des Wegs?“ erschallt des Wärters Ruf. „Gott grüß' dich!“ rief er.

2. Alle wirklichen Hauptwörter.

3. Die Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen. Außerhalb des Briefstils schreibt man jedoch du und ihr nebst den dazu gehörigen Formen und besitzanzeigenden Fürwörtern in der Regel klein.

4. Als Teile von Titeln und Namen: Eigenschaftswörter, Fürwörter und Ordnungszahlen in Fällen wie Seine Majestät, das königlich Preussische Zollamt, der Wittliche Geheime Rat; die Allgemeine Zeitung, das Tote Meer, die Sachsische Schweiz, die Vereinigten Staaten; Otto der Große, Friedrich der Zweite.

5. Die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter, z. B. Schiller'sche Trauerspiele, die Grimmschen Märchen. Dienen sie jedoch zur Bezeichnung einer Gattung, so werden sie klein geschrieben, z. B. die lutherische Kirche, mohammedanische Pilger.

6. Wörter aller Art, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. der Nächste, die Armen, das Deutsche, das Rechte, Gutes und Böses, Altes und Neues, das Nichts, die Eins, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Zustandekommen, ein Unwohlsein, das Wenn und das Aber, das Abc, im Freien, mit Jagen; insbesondere auch die Eigenschaftswörter in Verbindung mit etwas, viel, nichts, allerlei u. ä., z. B. etwas Schönes, viel Wichtiges, nichts Schlechtes, wenig Neues.

§ 22. Alle anderen Wörter werden mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; so insbesondere:

1. Hauptwörter, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet werden

a) als Verhältnißwörter, z. B. *baum*, *kraft*, *laut*, *stark*, *trug*; *angenehm*, *bequäm*, *bequem*, *mittelmäßig*, *sehr*; *inzwischen*, *insolge*, *zufolge*; *um* — *willen*, *von* — *wegen*;

b) als Bindewort: *falls*;

c) als unbestimmte Zahlwörter, z. B. *ein* *Wochen* (ein *Wochen*), *ein* *Wort* (einige); *aber*: *ein* *Paar* *Wochen*;

d) als Umstandswörter, z. B. *anfangs*, *spät*, *früh*, *ebenfalls*, *andernfalls*, *notwendig*, *dermaßen*, *gleichmaßen*, *meinerseits*, *teils*, *einerseits*, *andererseits*, *möglichst*; *einmal*; *überhaupt*, *unterwegs*, *heutzutage*, *beiziten*, *bisweilen*, *sonder* *gleich*, *berauf*, *kopfüber*; *mengen* (am *folgenden* *Tag*);

e) in flehenden Verbindungen mit Zeitwörtern, *in* *dem* *das* *Hauptwort*, *weil* *in* *verbaler* *Bedeutung* *gebraucht*, *nicht* *mehr* *als* *solches* *empfohlen* *word.* *wie* *z. B.* *not* *tun* (vgl. *sein*, *wohl*, *wach* *tun*); *schuld*, *schuldig* *sein* (vgl. *haben*, *gut* *sein*); *willens* *sein*; *mit* *ist* *angst* (vgl. *mit* *ist* *hange*, *unbezüglich*, *wohl*, *weil*); *das* *ist* *schade*; *er* *gibt* *nicht* (abgeben), *er* *hält* *haus* (haus halten), *er* *gibt* *preis* (preisgeben); *er* *hält* *stand* (standhalten), *es* *fiel* *stark* (starkfallen), *er* *hat* *teil* (teilhaben), *er* *nimmt* *teil* (teilnehmen), *es* *nimmt* *überhand* (überhandnehmen), *es* *nimmt* *nicht* *stand* (standhalten), *in* *acht* *nehmen*, *auf* *acht* *lassen*, *in* *stand* *setzen*, *in* *stande* *sein*, *zu* *stande* *kommen*, *von* *stande* *gehen*, *zu* *stande* *kommen*, *zu* *teil* *werden*.

z. B. *zuerst* *in* *folgender* *Verbindung* *das* *Hauptwort* *keinen* *ursprünglichen* *Wert*, *so* *weit* *es* *mit* *großem* *Anteil* *gebräuchlich* *geworden*. *z. B.* *er* *hat* *keinen* *Ziel* *an* *mir*, *es* *findet* *eine* *gute* *Stelle*; *er* *ist* *ihm* *ein* *lieb* *an*.

2. Die *von* *Orts* und *von* *Volksnamen* *abgeleiteten* *Eigen* *schaffswörter* *auf* *sich* (wenn *sie* *nicht* *in* *Titeln* *stehen*, f. S. 21, 4). *z. B.* *die* *hänischen* *Kaiser*, *die* *preussischen* *Beamten*, *hänische* *Regierungen* (nicht *bloß* *die* *eine* *hänische* *Regierung*). *Dagegen* *werden* *die* *von* *Orts* und *von* *Volksnamen* *abgeleiteten* *un* *veränderlichen* *Wortformen* *auf* *er* *groß* *geschätzt*, *z. B.* *Erstarr* *Wort*, *Schwärzer* *Blut*.

3. *Alle* *Veränderer* *und* *Zahlwörter* (vgl. *aber* S. 21, 3. 4 und 6): *man*, *jemand*, *nirgend*, *jeder*; *man*, *der*, *der* *nämliche*, *einer*, *keiner*, *jeder*, *ein* *jeder*, *ein* *jeglicher*; *zwei*, *dreizehn*, *alle* *beide*, *drei*, *die* *drei*, *alle* *drei*, *der* *eine* — *der* *andere*, *die* *(alle)* *anderen*, *das* *(alles)* *andere*, *nichts* *andere*, *die* *(alle)* *übrigen*, *das* *(alles)* *übrige*; *der* *erste* — *der* *letzte* (zurückweisend *für* *weiter* — *hierher*); *etliche*, *einige*, *einige* (der *eingelne*), *manche*, *alle*, *viel*; *etwas*, *nichts*, *viel*, *mehr*, *das* *meiste*, *das* *mindeste*.

4. *Eigen* *schaffswörter* *und* *Umstandswörter* *in* *Ver* *bindungen* *wie* *das* *nähere*, *das* *weitere*, *das* *frühere*; *am* *besten*, *auf* *bestmögliche*, *auf* *neue*, *bei* *neuem*, *für* *erste*, *im* *all* *gemeinen*, *im* *ganzen*, *im* *folgenden*, *im* *wesentlichen*, *im* *voraus*, *ohne* *weiteres*, *von* *neuem*, *von* *vorn*, *vor* *kurzem*, *zum* *letzten*, *das* *auf* *weiteres*, *von* *kein* *auf*, *um* *ein* *beträchtliches*. *Wenn* *in* *unveränderlichen* *Verbindungen* *wie* *alt* *und* *jung*, *groß* *und* *klein*, *arm* *und* *reich*, *durch* *blau* *und* *blau*, *über* *kurz* *oder* *lang*, *im* *größten* *ganzen*; *auch* *in* *Verbindungen* *wie* *jeder* *beträchtige*, *der* *erste* *beste*, *alles* *mögliche*, *und* *in* *Wortarten* *wie* *den* *früheren* *gleich*, *zu* *gute* *halten* *(kommen)*, *zum* *besten* *haben*, *im* *reinen* *sein*. *Man* *schreibt* *also* *z. B.*: *er* *erhielt* *auf* *ausgerichte*, *sie* *lieft* *am* *besten*; *aber* (nach S. 21, 6): *er* *war* *auf* *das* *Äußerste* *gefaßt*, *es* *schick* *ihm* *am* *Besten*.

Anmerkung *zu* *Abchnitt* *V*. *In* *abweichenden* *Fällen* *schreibt* *man* *mit* *seinem* *Anteil* *ausgesprochen*.

4.2 Der Vorschlag zur Neuregelung

Das Regelwerk hat fünf Hauptregeln, die die einzelnen Bereiche der Großschreibung betreffen (vgl. oben S. 105-113):

- R 1 Überschriften, Werktitel, Bezeichnung von Veranstaltungen
- R 2 Ganzsatz
- R 3 Eigennamen
- R 4 Anredepronomen
- R 5 Abkürzungen

- R 1 Die Regel zu den Überschriften, Werktiteln und Bezeichnungen von Veranstaltungen weicht inhaltlich nirgendwo von der bisher gültigen ab. Durch den Wegfall der Substantivgroßschreibung werden die in E 1.1 und E 1.2 beschriebenen Fälle häufiger auftreten, z.B. heute schon:

<i>Das siebte Kreuz</i>	<i>aus dem Siebten Kreuz</i>
	<i>im Siebten Kreuz</i>

nach der Reform auch:

<i>Die zauberflöte</i>	<i>aus der Zauberflöte</i>
<i>Das kapital</i>	<i>im Kapital</i>

Will man dies vermeiden, so wäre denkbar, daß zumindest die Werktitel wie die Eigennamen behandelt werden (wie dies z.B. auch im Englischen der Fall ist).

- R 2 Die Regel zu den Ganzsätzen weicht inhaltlich von der geltenden Regelung darin ab, daß die schwierigen Regeln über die Groß-/Kleinschreibung nach Doppelpunkt vereinfacht werden. Ohne Rücksicht auf die Begriffe "Vorankündigung" und "Zusammenfassung" soll nach Doppelpunkt groß geschrieben werden, wenn ein Ganzsatz folgt. Back hat in seinem ministeriellen Kommentar (1983) zu dieser Regel bemerkt, daß sie sich im Kreis dreht: Groß schreibt man einen Ganzsatz - einen Ganzsatz erkennt man an der Großschreibung.

Meines Erachtens übersieht er dabei, daß der erste Satz nur für den Schreiber, der zweite nur für den Leser gilt.

Der Ausdruck "Ganzsatz" (an Stelle von "Satzganzes" im amtlichen Regelwerk, § 21) soll neben den üblichen Sätzen (mit Subjekt und Prädikat) auch die (verblosen) Satzungen

wie *Feuer!*, *Herbei!* erfassen. In manchen Wortverbindungen hängt es allein vom Schreiber ab, ob er sie als Ganzsatz oder als Teilsatz verstehen will:

Nein! Nein! Das sollst du nicht tun!

Nein, Nein! Das sollst du nicht tun!

Nein, nein, das sollst du nicht tun!

Dies gilt selbstverständlich auch nach Doppelpunkt. Das angeführte Beispiel mit Kleinschreibung nach Doppelpunkt:

Alles war zerstört: das Haus, der Stall die Scheune.

könnte z.B. ein Schriftsteller auch so schreiben:

Alles war zerstört: Das Haus! Der Stall! Die Scheune!

R 3 Die Regelung zu den Eigennamen besteht aus zwei Grundregeln:

- (1) Grundsätzliche Feststellung über die Großschreibung
- (2) Regelung für mehrteilige Eigennamen

Danach folgen unter E 3.1 zehn Untergruppen, die "als Eigennamen im Sinne der orthographischen Regelung gelten" sollen (E 3.1.1 - E 3.1.10). E 3.1.11 erklärt Zusammensetzungen mit Eigennamen als letztem Bestandteil zu Eigennamen (z.B. *Modenmüller*), und E 3.1.12 erklärt, daß "Kurz- und Ersatzformen von Namen sowie inoffizielle Namen" als Eigennamen zu behandeln sind (z.B. *Bundesbahn*).

Diesen groß zu schreibenden Eigennamen werden in E 3.2 zwölf Untergruppen von Gattungsbezeichnungen gegenübergestellt, die zwar den Namen nahestehen, aber als Bezeichnungen klein zu schreiben sind. Analog zu E 3.1.11 stellt E 3.2.13 fest, daß Zusammensetzungen mit dem Eigennamen als Bestimmungswort keine Eigennamen sind (z.B. *beethovensonate*). Nur bei Schreibung mit Bindestrich kann der Eigename groß geschrieben werden (z.B. *Beethoven-sonate*). E 3.2.14 regelt die Ableitung von Namen, E 3.2.15 Namen als Gattungsbezeichnungen.

In E 3.3 wird dem Umstand Rechnung getragen, daß manche Namen- oder Bezeichnungsgeber abweichend von diesen amtlichen Regeln die Groß- bzw. Kleinschreibung selbst festsetzen können oder schon festgesetzt haben.

Der i n h a l t l i c h e Vergleich mit der heutigen Eigennamenregelung zeigt, daß alle Bereiche, die bisher groß geschrieben wurden, dies auch in Zukunft werden.

Einige Bezeichnungsbereiche unter E 3.2 werden aber zur Zeit als Eigennamen groß geschrieben:

(E 3.2.3) Bezeichnungen für Zeitperioden, Epochen und historische Ereignisse (z.B. *Siebenjähriger Krieg, Goldenes Zeitalter*)

(E 3.2.4) Bezeichnungen für Feiertage (z.B. *Goldener/ Weißer Sonntag, Erster Mai*)

(E 3.2.5) Produkt-, Waren- und Markenbezeichnungen (z.B. *Weißer Riese*)

Hier möchte ich vorschlagen, auch nach der Reform Warenzeichen groß zu schreiben, da der Firmenname oft mit dem Warenzeichen identisch ist. So könnte der Schreibunterschied vermieden werden: *Er arbeitet bei Opel an einem Opel/opel.*

(E 3.2.6) Berufs-, Rang- und Ehrenbezeichnungen (z.B. *der Erste Staatssekretär, Technischer Zeichner (als Titel)*)

(E 3.2.10) Bezeichnungen für Speisen, Getränke, Spiele, Tänze (z.B. *Russisch Brot (aber: italienischer Salat, wenn es meint 'Salat aus Italien'), Schwarzer Peter*)

(E 3.2.11) Bezeichnungen für Krankheiten (z.B. *Spanische Grippe*)

In einigen der genannten Fälle ist nicht entscheidbar, ob die Großschreibung wegen des Eigennamens oder wegen des Charakters einer mehrteiligen Fügung (wie *Schwarzes Brett*) erfolgt. Alles in allem ist also der heutige Bereich der Eigennamen etwas weiter. Jedoch sind dies zum Teil Gebiete mit großer Unsicherheit (z.B. die Unterscheidung von Titel vs. Bezeichnung in *Technischer Zeichner* vs. *technischer*

Zeichner oder historische Ereignisse *Zweiter Weltkrieg* vs. *zweiter Weltkrieg*). Insofern ist diese Einengung zu begrüßen und sollte m.E. auf jeden Fall auch in ein Regelwerk einer wie auch immer modifizierten Großschreibung übernommen werden.

Noch in einem anderen Punkt weicht der Regelvorschlag von der gegenwärtig gültigen Regel ab. Nach E 3.2.14 werden Ableitungen von Eigennamen klein geschrieben. Bisher wurden Ableitung auf *-er* groß geschrieben (z.B. *Schweizer Käse*). Bei *-isch* muß man bisher *ohmscher Widerstand* (benannt nach Ohm) und *Ohmsches Gesetz* (Gesetz von Ohm) unterscheiden. Es ist gut, daß diese orthographische Unterscheidung aufgegeben wird (was die semantische ja nicht aufhebt), wenn auch *die paulsche Grammatik, das grimmsche Wörterbuch* etwas seltsam anmuten (vielleicht könnte *Paul'sche, Grimm'sche* ein Ausweg sein).

Nun zur *f o r m a l e n* Lösung der Eigennamenabgrenzung, deren Problematik in Punkt 3 dargelegt wurde. Die Regelung versucht den Begriff "Eigennamen" nicht intensional definitiv zu erfassen; sie weicht dieser Problematik m.E. geschickt dadurch aus, daß sie von "Eigennamen im Sinne der orthographischen Regelung" spricht (vgl. auch Sloat 1969, 26). Als solche "orthographischen Eigennamen" werden dann Eigennamengruppen (mit Beispielen) angeführt, die alltagssprachlich plausibel sind. Die einzige Gruppe, die mir problematisch als Nicht-Eigenname scheint, sind die Benennungen für "Völker, Stämme, Einwohner, Angehörige von Gemeinschaften". Mit Back (1983) könnte man noch die Geschlechter-/Dynastienamen hinzusetzen. Wenn *Schulzes* als Familienname auch im Plural (vgl. E 3.1.1) groß geschrieben wird, dann ergeben sich von dort direkte Analogien zu *den hohenzollern, den sassaniden, den franken, berlinern, katholiken*, die alle nach E 3.2.1 klein zu schreiben sind. Könnte man auch hier die Großschreibung beibehalten, so wären Beispiele wie *die bayern/franken aus Bayern/Franken* vermieden.

Das Problem der Proprialisierung von Gattungsbezeichnungen wird nur an einer Stelle erwähnt: (E 3.1.1) "Gott als Name wird groß geschrieben". In den Wiesbadener Empfehlungen (1959, 7) ist hingegen von den "Eigennamen, einschließlich d e r Namen Gottes" die Rede. Meines Erachtens käme man aus diesem Problemfeld besser heraus, wenn man zu den fünf Hauptregeln eine weitere Hauptregel aufnähme, die besagt, daß die Großschreibung grundsätzlich auch auf andere Wörter als die unter R 1 bis R 5 erfaßten angewendet werden kann, wenn der Schreiber dadurch etwas optisch hervorheben will. Dies würde es dann den Christen erlauben, *Gott, Herr, Allmächtiger, Heiland, Erlöser* groß zu schreiben, die Mohammedaner könnten *Allah*, der nach Günter Eich "100 Namen" hat, und die DDR könnte die *Große Russische Oktoberrevolution* und den *Vaterländischen Verdienstorden* groß schreiben. (Ähnlich verfährt man z.B. im Kirchenlatein: Im Codex Juris Canonici sind die *Pastores* mit großem P, die *christifideles (Laien)* mit kleinem c geschrieben.)

Die mögliche Proprialisierung (zumindest im alltags-sprachlichen Verständnis) von *Vati, Opa, Onkel* usw. ist nicht erwähnt, anders als in dem ursprünglich von der Kommission vorgelegten Regelwerk (vgl. Mentrup 1979).

Das Problem der Unosemantica ist in E 3.1.5 mit *Sonne, Mond* und *Erde* angesprochen. Sie sollen groß geschrieben werden als astronomische Namen (z.B. *Die Sonne umkreisen u.a. Mars, Venus, Erde*, aber: *Heller als 1000 sonnen*).

Das Problem der Deproprialisierung von Eigennamen scheint mir elegant gelöst, indem (E 3.2.15) der aktuelle metaphorische Gebrauch (trotz Deproprialisierung) groß geschrieben werden kann: *Er ist ein Judas*. Stillschweigend dürfte dies wohl auch für den metonymischen Gebrauch gelten: *Er liest im Goethe* (ein Beispiel sollte hinzugefügt werden). In allen anderen Fällen ist klein zu schreiben: *diesel, ohm, havanna, zeppelin*.

Das weitere Problem der fraglichen Bestandteile des Eigennamens ist (E 3.3 c) durch Freistellung gelöst. Solange der Schreiber nicht weiß, ob es *hotel Zur Post* oder *Hotel zur Post* heißt, kann er eins von beiden verwenden. Diese Liberalität dürfte dann wohl stillschweigend auch gelten, wenn man nicht weiß, ob überhaupt ein sprachlicher Ausdruck ein Eigenname ist (z.B. *an der vorderen donaubrücke* vs. *an der Vorderen Donaubrücke; hessisches bergland* vs. *Hessisches Bergland*).

Gleiche Liberalität gilt wohl auch bei den Kurz- und Ersatzformen von Namen sowie inoffiziellen Namen (E 3.1.12 und E 3.3). Wer *Unterrichtsministerium* schreibt, will sagen, es ist die Kurzform von *Bundesministerium für Unterricht und Kunst*; wer *unterrichtsministerium* schreibt, sieht es als Bezeichnung neben *innen-, außen-, verteidigungsgemeinschaftsministerium*.

Zum Schluß dieses Kommentars zur Regelung für die Eigennamen möchte ich meinen Rat (1983b, 652) wiederholen, daß man deutlicher hervorhebt, daß die Erläuterungen von E 3.1.1 bis E 3.1.10 einen anderen Status haben als der gesamte Rest. Sie sind Teil der Regel! Deshalb fände ich es klarer und richtig, den Regeltext zu erweitern, z.B. um folgenden Satz:

Als Eigennamen im Sinne der orthographischen Regelung gelten Personennamen, Namen für Örtlichkeiten, Namen einzelner Tiere, Pflanzen, Fahrzeuge usw., Namen von privaten oder öffentlichen Einrichtungen, Zeitungen und Orden.

Dies würde den Regeln für die Großschreibung der Eigennamen auch den falschen Eindruck nehmen, daß man erst einmal einen riesigen Katalog lernen muß. Alles, was nach E 3.1.10 folgt, ist Erläuterung und Kommentar.

R 4 Die Regelung zu den Anredepronomen bringt eine inhaltliche Neuerung gegenüber der geltenden Praxis: Es sollen nur noch das Anredepronomen *Sie* in allen Formen und das dazugehörige Possessivpronomen groß geschrieben werden. Damit wird die Großschreibung von *du* und *ihr* aufgegeben, da sie in einer Reihe von Fällen zu Unsicherheiten geführt hat.

Das Regelwerk erwähnt noch den Majestätsplural *Wir*, "die veralteten Distanzanreden *Er/Sie* und *Ihr* sowie Possessivpronomina als Teile traditioneller Titel" in der Anmerkung.

R 5 Bei der Abkürzung bleiben die Buchstaben groß bzw. klein, die auch in der Vollform groß bzw. klein geschrieben sind. Fachsprachliche Abkürzungen können davon (z.B. auf Grund individueller, nationaler oder internationaler Festlegung) abweichen:

DGB = Deutscher Gewerkschaftsbund, SBB = Schweizerische Bundesbahn, ADMV = Allgemeiner deutscher Motorsportverband, BGB = Bürgerliches Gesetzbuch

BRT = bruttoregistertonne, NNO = nordnordost

Bei Abkürzungen, vor allem, wenn sie in der abgekürzten Form gesprochen werden, besteht meist die Gewohnheit, sie in Vollgroßschreibung (Versalien) abzukürzen.

Es ändert sich alles in allem nichts gegenüber der bisherigen Regelung. Im Einzelfall werden natürlich mehr Abkürzungen klein geschrieben, weil auch die Vollformen als Substantive klein geschrieben werden, z.B.:

z.b., pkw, nr., abs., a.d., a.a.o.

Die abk. für abk. ist abk.

5 Gesamtwürdigung

Das Regelwerk ist klar gegliedert. Nur eine kleine Veränderung dazu habe ich bei R 3 (Eigennamen) vorgeschlagen.

Inhaltlich bereinigt das Regelwerk einige Problemfelder und Fehlerschwerpunkte der bisherigen Rechtschreibung. Die überflüssige Regel über den Satzbeginn mit Adelsprädikat wird abgeschafft; die Großschreibung nach Doppelpunkt wird vereinfacht, die Unsicherheiten bei dem Anredepronomen *du* werden beseitigt; die adjektivischen Ableitungen von Eigennamen werden konsequent klein geschrieben (natürlich nicht, wenn sie selbst Teil des Namens sind).

Schließlich - und das ist am wichtigsten - wird durch die Kleinschreibung der Substantive ein ganzer Fehlerschwerpunkt ausgelöscht. Entstehen aber nicht neue Fehler dadurch, daß der Eigenname so stark in den Vordergrund rückt? Ist es nicht eine Verschiebung vom grammatischen Wissen zum Weltwissen? Mußte der Schreiber bisher im Zweifelsfall eine Grammatik/ein Wörterbuch benutzen, so fragt sich, ob er in Zukunft ein Lexikon bemühen muß. Daß es prinzipiell auch in Zukunft nicht ohne Fehler abgehen wird, zeigen die heutigen Unsicherheitszonen: *technischer Zeichner/Technischer Zeichner, höhere Schule/Höhere Schule, Goldener Sonntag/goldene Hochzeit*.

Aber nach der Einschätzung der Kommission - die ich teile - geht das Regelwerk solchen Schwierigkeiten durch klare Bereichsregelungen aus dem Weg:

1. Die Regel verliert sich nicht im Dickicht philosophischer und linguistischer Eigennamendefinitionen. "Als Eigennamen im Sinne der orthographischen Regelung gelten ..."
2. Sie vermeidet eine intensionale Definition, aber auch eine vollständige Liste aller Eigennamen durch eine Aufgliederung nach Untergruppen.
3. Sie umgeht das Problem des deproprialen Gebrauchs, indem dieser nicht rechtschreiblich gekennzeichnet wird. Dadurch werden so sibyllinische Fragen umgangen, ob in *das alte Frankfurt war gemütlicher als das neue Frankfurt* (vgl. Eisenberg 1981)

das alte/neue Frankfurt ein Eigenname ist (vgl. auch Seiler 1983).

4. Bei Unkenntnis über den Gebrauch von Teilen oder des ganzen sprachlichen Ausdrucks als Eigenname oder als Gattungsbezeichnung wird ein Freiraum eingeräumt, so wie ihn der Schreiber heute schon hat, wenn er nicht weiß (und nicht erfahren kann), wie sie/er sich schreibt.

5. Die einzelnen Untergruppen sind alltagssprachlich plausibel. Natürlich kann man darüber streiten, ob die Grenze im Übergangsbereich genau da gezogen werden soll, wo sie gezogen wurde. Aber jeder Bereich, den man ausschließt, mindert für den Schreiber die Entscheidungsschwierigkeiten.

Ich bin daher der festen Überzeugung, daß dieses Regelwerk im Bereich der Groß-/Kleinschreibung die Fehlerrate mindestens so sehr senken wird wie im Dänischen, eher noch ein wenig mehr, weil es klarer und übersichtlicher aufgebaut ist als das Dänische. Zu der in Punkt 3 angesprochenen Güterabwägung lautet daher die Frage, ob ein Regelwerk zur modifizierten Großschreibung in etwa einen gleichen Erfolg erwarten läßt; es braucht nicht derselbe zu sein, denn das Neue muß besser sein, wenn es den Platzvorteil des Gewohnten aufwiegen soll!

Anzumerken ist noch: In 13 von 16 Umfragen spricht sich eine insgesamt klare Mehrheit der Befragten für eine Neuregelung des Bereichs der Groß- und Kleinschreibung aus und davon in 12 Umfragen explizit für die Einführung der gemäßigten Kleinschreibung.*

* Zu den Umfragen vgl. oben S. 43ff., insbesondere die Tabellen auf S. 44 und 46.

INTERNATIONALER VORSCHLAG ZUR NEUREGELUNG
DER
WORTTRENNUNG AM ZEILENENDE (SILBENTRENNUNG)

Der folgende Vorschlag ist auf der international besetzten Arbeitsberatung in Rostock 1984 erarbeitet und im Anschluß von den daran beteiligten Arbeitskreisen verabschiedet worden (vgl. oben S. 37-39).

Vorbemerkungen

1 Wörter können am Ende einer Zeile getrennt werden, wenn der Platz für das ganze Wort nicht ausreicht.

Dabei ist darauf zu achten, daß die Bedeutungserfassung so wenig wie möglich beeinträchtigt wird.

2 Die Trennung wird durch einen auf der Mitte der Zeile stehenden waagerechten Strich gekennzeichnet.

Steht am Zeilenende ein Bindestrich, so gilt er zugleich als Trennungsstrich.

Grundregel

Geschriebene Wörter können am Zeilenende so getrennt werden, wie sich die gesprochenen Wörter in Silben zerlegen lassen.

Bau-er, Ei-er, steu-ern, na-iv, Mu-se-um, in-di-vi-du-ell, eu-ro-pä-isch, eu-ro-päi-sche;

Au-ge, Aa-le, A-bend, Bre-zel, Rei-he, Trai-ning, ra-di-kal;

Wei-mar, Wie-ner, El-tern, Gar-be, Hop-fen, ros-ten, Wes-pe, har-mo-nisch, Nar-ko-se; Schul-ze, Ber-lin;

Bag-ger, Wel-le, Kom-ma, ren-nen, Pap-pe, Was-ser^{};*

Ar-mut, Hei-mat, Klei-nod;

Kühn-heit, trau-rig, Ach-tung, ehr-lich, Rau-heit, Ro-heit, glo-bal;

Ach-tel, Drit-tel, Mit-tag, den-noch

Bei zusammengesetzten Wörtern und Wörtern mit Präfix sind im allgemeinen die Trennstellen zwischen den bedeutungstragenden Wortbestandteilen zu bevorzugen.

Haus-tür, Heim-weg, Schul-hof, Papp-pla-kat, Schwimm-mei-ster, Po-ly-tech-nik, Kon-zert-di-rek-tion, Week-end;

^{*} Bei ck wurden folgende Trennungsmöglichkeiten erwogen: Zuk-ker, Zu-cker, Zuc-ker.

Lud-wigs-ha-fen;

Be-fund, Ent-wurf, Er-trag, Ver-lust, ab-fah-ren, be-rich-ten, emp-fan-gen, Ent-la-dung, ver-nach-läs-si-gen, a-ty-pisch, Des-il-lu-sion, in-of-fi-ziell, ir-re-al, syn-chron, Pro-gramm

Im einzelnen gilt folgendes:

- 1 Stehen zwischen Vokalbuchstaben mehrere Buchstaben für Konsonanten, so kommt der letzte auf die neue Zeile.
dunk-le, ernst-lich, Fin-ger, imp-fen, Karp-fen, Kühns-te, knusp-rig, sechs-te, sit-zen, Städ-te, wid-rig;
heis-sen (wenn *ss* für *ß* gesetzt wird, wie z.B. in der Schweiz);
Af-ri-ka, Chiff-re, Dip-lom, Fab-rik, Feb-ru-ar, Hyd-rant, Sig-nal, Symp-tom, Sow-jet
Wörter der letzten Beispielgruppe können auch getrennt werden: *A-fri-ka, Chif-fre, Di-plom, Fa-brik, Fe-bru-ar, Hy-drant, Si-gnal, Sym-ptom, So-wjet.*
Verbindungen aus verschiedenen Konsonantenbuchstaben, wie *ch, sch, ph, rh, th*, werden nicht getrennt, wenn sie für einen einzigen Laut stehen: *la-chen, wa-schen, Deut-sche, Sa-phir, Myr-rhe, Zi-ther; Goe-the, Ste-phan.*
- 2 Bei bestimmten Gruppen zusammengesetzter bzw. ehemals zusammengesetzter Wörter kann man nach der Gliederung in Silben *o d e r* nach den bedeutungstragenden Wortbestandteilen trennen.
hi-nauf/hin-auf, he-ran/her-an, da-rum/dar-um, wa-rum/war-um, ei-nan-der/ein-an-der, vol-len-den/voll-en-den;
Lie-be-nau/Lie-ben-au;
Chry-san-the-me/Chrys-an-the-me, Hek-tar/Hekt-ar, in-te-res-sant, Li-no-le-um/Lin-ole-um, Pä-da-go-gik/Päd-ago-gik
- 3 Trennungen, die die Bedeutungserfassung beeinträchtigen, sind zu vermeiden.
Altbau-erhaltung (nicht: *Altbauer-haltung*), *See-ufer* (nicht: *Seeu-fer*), *Sprecherziehung* (nicht: *Sprecher-ziehung*), *Fisch-erzeugnisse* (nicht: *Fischer-zeugnisse*)

KOMMENTAR ZUM INTERNATIONALEN VORSCHLAG DER WORTTRENNUNG

Gliederung

- 0 Vorbemerkungen
- 1 "Grundregel"
- 2 "Im einzelnen ..."
- 2.1 Trennung nach Silben/Silbengrenze
- 2.2 Trennung nach Präfixen, Grund- und Bestimmungswörtern/
Wortgrenze
- 3 Schlußbemerkung

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten auf S. 167ff.

0 Vorbemerkungen

Alles in allem ist die Worttrennung ein sehr einfach zu handhabendes Phänomen der geschriebenen Sprache. Nach Zimmermanns (1980) Fehlerauszählung liegt sie mit 0,79% aller Fehler erst auf dem 15. Rangplatz der 18 Einzelposten und - bezogen auf die sechs Großbereiche der Rechtschreibung - auf dem letzten Rang. In zwei Umfragen spricht sich die Mehrheit der Befragten einmal für und einmal gegen eine Neuregelung aus.*

Die Regelwerke des Mannheimer Duden (Duden 1980¹⁸), des Leipziger Duden (Duden 1980²¹) und des Österreichischen Wörterbuchs (35. Auflage 1979) haben sich gegenüber dem amtlichen Regelwerk von 1902 in den Grundzügen nicht wesentlich geändert, regeln jedoch eine Menge von Sonderfällen und Kleinigkeiten.

Das amtliche Regelwerk von 1902 (Regeln 1902) hat 1 Seite Text und Beispiele (vgl. unten S. 146), der Mannheimer Duden 2 Seiten, das Österreichische Wörterbuch $2\frac{1}{2}$ und der Leipziger Duden gar $4\frac{1}{2}$ Seiten.

* Zu weiteren Fehleruntersuchungen und zu einer vergleichenden Übersicht vgl. oben S. 21ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 23 und 24. Zu den Umfragen vgl. oben S. 43ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 45.

VI. Über die Silbentrennung.

- § 23. Mehrsilbige Wörter, die man über zwei Zeilen zu vertheilen gezwungen ist, trennt man im allgemeinen nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen, z. B. Wör-ter-ver-zeich-nis, Ge-richt-lich-ter, Freun-des-treue, Über-lie-se-rung; aus einzelnen Buchstaben bestehende Silben werden besser nicht abgetrennt.

Dabei sind folgende Regeln zu beachten:

1. Einfache (nicht zusammengesetzte) Wörter.

a) Ein einzelner Mitlaut kommt auf die folgende Zeile, z. B. tre-ten, nä-hen. — **ch, sch, h, ph, th** bezeichnen nur einfache Laute und bleiben daher ungetrennt, z. B. Bü-cher, Hä-scher, Bu-che, So-phia, la-tholisch. — **x** und **z** werden hierbei wie einfache Mitlaute behandelt, z. B. Ge-ze, rei-zen.

b) Von mehreren Mitlauten kommt der letzte auf die folgende Zeile, z. B. An-ker, Fin-ger, War-te, Rit-ter, Was-ser, Kno-s-ze, tap-fer, kämp-fen, Karp-fen, Ach-sel, krat-zen, Städ-te, Verwand-te. **ß** wird dabei in zwei **f** aufgelöst, z. B. Hal-ke. Nur **st** bleibt immer ungetrennt, z. B. La-sten, be-ste, ko-sten, Klo-ster, mei-ste, Fen-ster, För-ster, Pfling-sten.

Ann. In einfachen Fremdwörtern gehören die Lautverbindungen von **b, p, d, t, g, k** mit **l** oder **r** in der Regel auf die folgende Zeile, z. B. Pu-bli-cum, Me-trum, Hy-drant.

2. Zusammengesetzte Wörter sind nach ihren Bestandteilen zu trennen, die Bestandteile selbst werden wie die einfachen Wörter behandelt, z. B. Dien-st-tag, Tür-an-gel, Emp-fangs-an-zei-ge, Vor-aus-set-zung. Diese Teilung bleibt auch da geboten, wo sie der gewöhnlichen Aussprache nicht gemäß ist, z. B. hier-auf, her-ein, hin-aus, dar-über, war-um, wor-an, be-ob-achten, voll-enden.

Ann. Für zusammengesetzte Fremdwörter gilt dieselbe Regel wie für solche deutsche Wörter. Man schreibt also z. B. Atmo-sphäre, Mikro-skop, Inter-esse. Erkennt man die Bestandteile von Fremdwörtern nicht, so richtet man sich nach den Regeln unter 1a und b.

Die Worttrennung wird in fast allen Reformvorschlägen angeführt, am ausführlichsten in den Wiesbadener Empfehlungen (1959, 16-18). In der Grundtendenz läuft es immer wieder darauf hinaus, die Worttrennung von der Voraussetzung humanistischer Bildung zu befreien (s.u.). Das amtliche Österreichische Wörterbuch (5.b) hat im Vorgriff auf die Reform in einigen Fällen die Trennung freigestellt (*hin-aus* und *hi-naus*) und damit eine Fehlerquelle abgebaut.

Hofrichter (1981a) hat das gesamte Phänomen der Silben-/Worttrennung ausführlich dargelegt - vor allem auch die Schwierigkeiten bei der Definition des Begriffs 'Silbe'. (Der Interessierte sei nachdrücklich darauf verwiesen.) In den folgenden Bemerkungen zum Reformvorschlag kann es nur darum gehen, die Änderungen gegenüber der bisherigen Regelung zu begründen und die Problemfälle zu benennen.

Die Regeln zur Worttrennung wurden von dem Internationalen Arbeitskreis Orthographie im November 1984 in Rostock beraten und verabschiedet. Ihnen liegen zu Grunde:

1. Regelvorschlag des Arbeitskreises Orthographie am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft in der DDR
2. Regelvorschlag der Kommission für Rechtschreibfragen des IdS
3. Regelvorschlag der Österreichischen Gesellschaft für Sprachpflege und Rechtschreiberneuerung

Die sehr gebräuchliche Bezeichnung 'Silbentrennung' ist in dem Neuregelungsvorschlag aufgegeben zu Gunsten von 'Worttrennung', weil bei diesem Vorgang eben nicht nur nach Silben getrennt wird. Daneben, ja sogar darüber steht die Trennung nach Wörtern (Elementen) und Präfixen in Zusammensetzungen. (Jedoch sollte man diese Umbenennung nicht überbewerten.)

1 "Grundregel"

Das Regelwerk ist aufgebaut aus einer Grundregel und zwei Einzelregeln. In der Grundregel wird von der Fähigkeit des Sprachteilhabers ausgegangen, jedes Wort in Silben zerlegen zu können, z.B.: *Bau-er, in-di-vi-du-ell*. Dabei fällt die Silbengrenze mit der Zusammensetzungsfuge zusammen, z.B.: *Haus-tür, Konzert-direktion*; dies trifft auch für die Wörter mit Präfix

zu, z.B. *Be-fund*, *ir-real*. Entgegen der bisherigen Regelung darf ein Vokal am Anfang abgetrennt werden, z.B.: *A-bend*, *a-typisch*. (Am Ende kann statt des Trennungsstrichs der Vokal selbst stehen, z.B.: *laue*.)

Auch in bezug auf den einen abtrennbaren Vokal wird in einem Zusatz (3) geraten, durch die Trennung die Bedeutungserfassung nicht zu beeinträchtigen, z.B. **Seeu-fer*, **Fischer-zeugnis*. Deshalb wird auch in der Grundregel schon gesagt, daß bei zusammengesetzten Wörtern und Wörtern mit Präfix die Trennstellen in den Zusammensetzungsfugen bevorzugt werden sollen.

Diese einfache Grundregel führt jedoch in einigen Fällen zu Schwierigkeiten, und zwar sowohl bei der Einteilung nach Silben (2.1) als auch bei dem Verhältnis von Silbengrenze und Zusammensetzungsfuge (2.2). Darauf gehen die Passagen "Im einzelnen gilt folgendes" ein.

2 "Im einzelnen ..."

2.1 Trennung nach Silben/Silbengrenze

Bei der Trennung nach Silben empfiehlt das amtliche Regelwerk von 1902: "... Sprechsilben, d.h. so, wie sie die Wörter sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen, ...". Dies trifft sicher in sehr vielen Fällen auch zu, aber leider nicht immer; so sind *S p r e c h* silbenfugen auch folgendermaßen möglich: *Jo/dler*, *deu/tsche*, *wi/drig*, *dun/kle*, *Mär/kte*, *rei/fte*, *käm/pfte*, *Kar/pfen*, *schön/ste*, *her/bstlich*. Bei Fremdwörtern mit der Verbindung Konsonant + *l*, *r*, *n* stehen sich immer öfter fremde und deutsche Silbenfuge gegenüber: *Ma/gnet* zu *Mag/net*, *Pu/blikum* zu *Pub/likum*.

Der Regelvorschlag geht bei den Fremdwörtern von der deutschen Trennung aus, läßt aber die Trennungsregel der betreffenden Fremdsprache als Variante gelten (um so auch der Einzelfallnormierung, die auf das Wörterbuch verweist, vorzubeugen). Wem *Hyd-rant* zu seltsam vorkommt, der kann *Hy-drant* trennen, auf jeden Fall macht er so oder so keinen Trennungsfehler. Vielleicht wäre noch ein genereller Hinweis förderlich, daß in ein und demselben Schriftstück immer die eine oder die andere Trennweise angewendet werden sollte.

Bei den deutschen Wörtern läßt das amtliche Regelwerk von 1902, aber auch der Regelvorschlag nur eine Art der Trennung der Konsonanten zwischen Vokalen gelten; der letzte gesprochene Konsonant muß auf die folgende Zeile, also nicht: **Kar-pfen*, sondern nur *Karp-fen*. Die einzige bisherige Ausnahme *-st-* wird in dem Regelvorschlag aufgegeben, also in Zukunft: *Kis-te*, *Fens-ter*, *kühns-te*. (Dies macht es auch überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die gültige *st-*Regel an der Zusammensetzungsfuge nicht greift: *Haus-tür*, *Diens-tag*.)

Bei der genauen Beschreibung der Regeln für den Sachverhalt "der letzte Konsonant zwischen den Vokalen kommt auf die folgende Zeile" ergeben sich nun einige Probleme, weil im Deutschen in vielen Fällen keine Eins-zu-Eins-Beziehung zwischen Lauten und Buchstaben (oder abstrakter und richtiger: zwischen Phonemen und Graphemen) besteht.

Heutige Regelung:

a) Gemäß der heutigen Regelung kommt das Dehnungs-*h* auf die folgende Zeile, obwohl es keinen Konsonanten repräsentiert: *nā-hen*, aber: *wāh-ren*.

b) Ein einzelner Konsonant wird - gemäß der heutigen Regelung - nach kurzem Vokal in der Schreibung meist verdoppelt, um die Kürze des Vokals anzuzeigen. Bei der graphischen Trennung fällt die Fuge 'mitten' in den einzelnen Konsonanten: *ken-nen*, aber: *kann-te*. Dies wiederum führt zu dem besonderen Hinweis, daß (*ss*) als Ersatz für (*ß*) nach langem Vokal (z.B. in der Schweiz) trotzdem auf die folgende Zeile kommt: *sto-ssen*. Der Doppelbuchstabe (*kk*) wird als (*ck*) realisiert und bei der Trennung wieder in (*k-k*) zurückverwandelt: *Zucker* zu *Zuk-ker*. Die Buchstabenverbindung (*dt*) zur Anzeige der Vokalkürze wird aber bei der Trennung nicht verändert: *Städte* zu *Städ-te*. Dies wiederum macht den Hinweis erforderlich, daß (*dt*) meist gar nichts mit der Vokalkürze zu tun hat, sondern daß es zwei Konsonanten vertritt: *Verwand-te*, *sand-te*. Schließlich: wird der einzelne [*n*] Laut zwischen Vokalen als (*ng*) realisiert, so kommt das (*g*) bei der Trennung auf die folgende Zeile: *sin-gen*, aber: *sin-ken*. Wird der einzelne nachfolgende Konsonant nicht verdoppelt, weil er ohnehin schon mit zwei oder drei verschiedene Buchstaben

geschrieben ist, so kommen hingegen alle Buchstaben auf die folgende Zeile: *ma-chen, na-schen*, aber: *Näs-chen*.

c) In zwei Fällen kann ein einziger Buchstabe zwei verschiedene aufeinanderfolgende Konsonanten bezeichnen: [ts] = (z), [ks] = (x), so daß die Grundregel gar nicht befolgbar ist; deshalb gilt für die Trennung: *Her-zen, sie-zen* (aber: *sit-zen, Rät-sel*) und *He-xe* (aber: *wach-sen, Kek-se, Häck-sel*).

Vorschlag des Arbeitskreises:

Versucht man die Motive für alle diese Sonderregeln zu verstehen, so ist die Vermutung nicht unbegründet, daß bei der Trennung *e h e r* der letzte *g e s c h r i e b e n e* *B u c h - s t a b e* auf die folgende Zeile gesetzt wird als der letzte *g e s p r o c h e n e* *K o n s o n a n t*: *se-hen, ken-nen, kom-men, Städ-te, sin-gen, sie-zen, He-xe*. Da die Worttrennung ja nun ohnedies allein eine Angelegenheit des Visuellen, der geschriebene Sprache, ist, hat der Arbeitskreis diesem Sachverhalt Rechnung getragen und die Regel umgestellt: Der letzte Buchstabe kommt auf die neue Zeile. Jedoch geht auch diese Vorgehensweise nicht problemlos auf, da die Digraphen (*ch*), - in Fremdwörtern - (*ph*), (*rh*), (*th*) und der Trigraph (*sch*) auf die folgende Zeile kommen, wenn sie für einen einzigen Konsonanten stehen: *la-chen; Sa-phir, Myr-rhe, Zi-ther; wa-schen* (aber: *Häs-chen*). Da diese Ausnahmeliste aber wesentlich kleiner ist, gibt der Arbeitskreis der Buchstaben-Regel den Vorzug vor der 'lautbezogenen' Konsonanten-Regel. Sie erhöht deren Regelmäßigkeit noch dadurch, daß sie entgegen der bisherigen Gepflogenheit vorschlägt, (*ss*), das an Stelle von (*ß*) steht, zu trennen: *heiß-sen*. Der übliche Hinweis, daß (*ß*) immer einen Laut bezeichnet, ist damit auch überflüssig. Für *ck* stellt der Arbeitskreis drei mögliche Varianten zur Diskussion: *k-k, c-k, -ck*, z.B.: *Zuk-ker, Zuc-ker, Zu-cker*. (Die Kommission des IdS befürwortet *c-k*.)

Ein Sonderproblem kann noch auftreten, wenn mehrere Vokale (ohne dazwischenstehende Konsonanten) aufeinander folgen. Bei Fremdwörtern ist manchmal nicht klar, ob es sich um zwei Vokale oder einen Diphthong handelt. Die amtlichen Regeln von 1902 erwähnen dies gar nicht. Der Mannheimer Duden (Duden 1973¹⁷, R

176) und der Leipziger Duden (Duden 1980²¹, R 88) operieren hier mit dem Unterschied von Trennung und "Nottrennung", z.B. *Na-tion*, *Nati|on*; *Flu|dum*, *Flu|idum*. Der Mannheimer Duden (Duden 1980¹⁸, R 180) nimmt dies wieder zurück und spricht eine Empfehlung aus: "Eng zusammengehörende Vokale bleiben, wenn das möglich ist, besser ungetrennt."

Während der Arbeitsberatung in Rostock wurden diese Fälle diskutiert; in den Regeln selbst werden sie nicht ausdrücklich erwähnt, sondern mit Beispielen demonstriert - m.E. jedoch nicht konsequent oder eindeutig geregelt: so finden sich auf der einen Seite Trennungen wie *eu-ro-pä-isch*, *eu-ro-päi-sche*, *Mu-se-um*, *ir-re-al*, während in den Beispielen *Kon-zert-di-rek-tion*, *Des-il-lu-sion* und *in-of-fi-ziell* keine Trennung zwischen *i-* und *-on* bzw. *-ell* vorgesehen ist. Vielleicht sollte ein neues amtliches Regelwerk hier noch etwas deutlicher werden, da dies seit jeher als Problemfall gilt.

2.2 Trennung nach Präfixen, Grund- und Bestimmungswörtern/

Wortgrenze

Bei einer Zusammensetzung greift die Trennung nach Silben erst dann, wenn die Zusammensetzung nach Präfixen, Grund- und Bestimmungswort gegliedert ist, vgl. *ver-drie-ßen* (nicht: *verdrießen*), *Wald-einsamkeit* (nicht: *Wal-deinsamkeit*).

Genau hier ergeben sich aber auch einige Probleme: Wenn der Schreibende das Wort nicht mehr als Zusammensetzung erkennt, überspringt er auch die Zusammensetzungsfuge bei der Gliederung nach Silben, z.B. *vol/lenden*, *wo/rauf*, *Ober/nau*. Manchmal kann er das Wort sogar gliedern, und trotzdem überspringt er die Zusammensetzungsfuge bei der Silbeneinteilung, z.B. *hi/nauf*, *he/rab*. Dies gilt in besonderer Weise auch für Fremdwörter; das Wort *Päd-ago-gik* hat hier als Worttrennungsbeispiel schon eine traurige Berühmtheit erlangt. Ohne humanistische Bildung kann der Schreiber die Regel nicht immer mit Erfolg anwenden.

Die Entwicklung von 1902 bis heute hat darüber hinaus oft zu einer Einzelfallregelung geführt, so daß im Mannheimer Duden (Duden 1980¹⁸, R 181) der ein Regelwerk aufhebende Satz steht: "Im Zweifelsfall schlage man im Wörterverzeichnis nach." Auch

die Formulierung des Österreichischen Wörterbuchs (5.8) ist nicht geglückt: "In einigen schwierigen Fällen ist die Silbentrennung jedoch auch nach Sprechsilben gestattet"; fordert dies doch im Zweifelsfall eine Diskussion darüber heraus, ob dies ein "schwieriger Fall" sei, der man wiederum nur durch eine Liste der schwierigen Fälle begegnen kann.

Der Arbeitskreis stellte beide Trennungsmöglichkeiten als gleichberechtigt nebeneinander, z.B. *hi-nauf/hin-auf*; *Hek-tar/Hekt-ar*. Dadurch, daß er als erste Möglichkeit diejenige nennt, bei der die Zusammensetzungsfuge übersprungen wird, deutet sich eine leichte Bevorzugung dieser Trennweise an, was vor allem bei Fremdwörtern der historischen Entwicklung entspricht.

3 Schlußbemerkung

Auf die Trennung von Namen geht das Regelwerk nicht gesondert ein, nennt aber einige unter den Beispielen: *Goe-the*, *Ste-phan*, *Klop-stock*; *Lud-wigs-ha-fen*, *Lie-be-nau/Lie-ben-au*; *Sow-jet/So-wjet*. Vielleicht sollte man noch *Schwar-zach/Schwarz-ach*, *bis-mar-ckisch* und *Tel-to-wer/Tel-tow-er* aufnehmen.

Die inhaltlichen Änderungen des Vorschlags gegenüber der geltenden Regelung ergeben sich aus der folgenden Zusammenstellung: heutige Regelung Vorschlag zur Neuregelung

(1) Wortgrenze:

<i>wor-an</i>	<i>wo-ran</i> oder <i>wor-an</i>
<i>Main-au</i>	<i>Mai-nau</i> oder <i>Main-au</i>
<i>Päd-ago-gik</i>	<i>Pä-da-go-gik</i> oder <i>Päd-ago-gik</i>

(2) Silbengrenze:

<i>Ki-ste</i>	<i>Kis-te</i>
<i>sto-ssen</i>	<i>stos-sen</i>
<i>Zuk-ker</i>	<i>Zuc-ker</i> , <i>Zuk-ker</i> , <i>Zu-cker</i> (noch offen)
<i>Ma-gnet</i>	<i>Mag-net</i> oder <i>Ma-gnet</i>
<i>Abend</i>	<i>A-bend</i>

Alles in allem nähert sich daher der Vorschlag des Arbeitskreises wieder mehr den amtlichen Regeln von 1902 an. Beide regeln das Grundsätzliche, geben aber an den Rändern eine Freizone genau da an, wo die Sprache selbst im Fluß ist. Nur ist der Regelvorschlag darin noch konsequenter: *Päd-ago-gik/Pä-da-go-gik*, *Ma-gnet/Mag-net*, *wor-an/wo-ran*, *Mai-nau/Main-au*.

Kommission

STELLUNGNAHME ZUR NEUREGELUNG
DER
s/ss/ß-SCHREIBUNG

Im Vorgriff auf die Behandlung des Bereichs der Laut-Buchstaben-Beziehung vereinbarte die "Kommission für Rechtschreibfragen" am 25.2.1983 folgende Stellungnahme*:

1. An allen Stellen, an denen z.Zt. *ß* das Doppel-*s* ersetzt, soll wieder ein Doppel-*s* stehen.
2. Über die *das/dass/dab*-Frage muß verhandelt werden, wenn der Umfang der Gesamtneuregelung zur Diskussion steht.

Hinweis:

Nach Meinung der Kommission kann *ss* verwendet werden, wenn das *ß*-Zeichen nicht vorhanden ist.

* Punkt 1 der Stellungnahme: einstimmig verabschiedet.
Punkt 2: eine Gegenstimme.

KOMMENTAR ZUR STELLUNGNAHME DER KOMMISSION
ZUR
s/ss/ß-SCHREIBUNG

Gliederung

- 1 Die geltende Regelung
- 2 Reformvorschläge
- 3 Linguistische Untersuchungen
- 4 Erläuterung der Stellungnahme der Kommission
- 5 Entwurf neuer Regeln

Zur zitierten Literatur vgl. das Literaturverzeichnis unten S. 167ff.

1 Die geltende Regelung

Die derzeit geltende Regelung im Bereich der s/ss/ß-Schreibung geht auf die II. Orthographische Konferenz zurück, die sich am 17. und 18.6.1901 mit der Frage der Schreibung der s-Laute befaßte und folgende Regeln festlegte:

f, ff, s.

§ 11.

Wir haben zwei s-Laute, einen weichen, nur im Anlaut und Inlaut¹⁾, der immer durch f bezeichnet wird, z. B. falben, lesen, und einen harten, der vorzugsweise durch ff und ff, unter Umständen aber auch durch f und s bezeichnet wird, z. B. gießen, Fuß, essen, Risse, Haus.

Im einzelnen gelten folgende Regeln:

§ 12.

1. f steht außer zur Bezeichnung des weichen s-Lautes ferner ohne Rücksicht auf die Aussprache
 - a) im Anlaut der Nachsilben sel, sal, sam, z. B. Rätsel, Labfal, seltsam;
 - b) im Inlaut nach Mitlauten, z. B. Hüfte, Gemse, Linse, Hirse; Erdse, Eidechse, Postse, drechseln, wachsen;
 - c) vor einem zur Stammsilbe gehörigen p und t sowohl im Anlaut, z. B. Spur, Stamm, als auch im Inlaut und Auslaut, z. B. Eipe, Knospe, Wespe, fasten, Riste, Pfosten; Hast, Lust, Nest.
2. ff steht zur Bezeichnung des harten s-Lautes
 - a) im Inlaut nur nach langem Selbstlaut, z. B. außer, reißen, Blöße, Größe, Maße, Schöße;

- b) im Auslaut aller Stammsilben, die im Inlaut mit **h** oder **ff** (s. unter 3) zu schreiben sind, z. B. bloß, Gruß, grüßt, Maß, Schöß (Wackschöß), zerreißt; Fluß, Paß, gehaßt, Schloß, Schöß (Zoll, junger Trieb), eßbar, bewußt; also auch in der Vorsilbe miß- (vgl. missen), z. B. mißachten, Mißbrauch. Merke aber: des und wes (trotz dessen und wessen), mithin auch desselben, deshalb, weshalb, deswegen, weswegen, indes, unterdes; aus (trotz außer).
3. **ff**, die Bezeichnung für den doppelten harten **S** - Laut¹⁾, steht nur im Inlaut zwischen zwei Selbstlauten, von denen der erste kurz und betont ist, z. B. Masse, Presse, Mißetat; Flüsse, hassen, Schläffer, essen, wissen; Gleichnisse (vgl. § 15).
4. **ß** steht nur im Auslaut, und zwar
- a) aller Stammsilben, die im Inlaut mit **f** geschrieben werden, z. B. dieses, dies, diesseits; Gänse, Gans; Gemse, Gemsvogel; Gemüse, Mus; Gase, Gäschen; Meiser, Meiß; ebenso Ries (Papier). Jedoch bleibt das inlautende **f** vor einem **t** der Biegung, z. B. (er) liest, reißt, wächst;
 - b) aller Endungen, auch der Nachsilbe **-nis**, z. B. Kindes, Gleichniß;
 - c) solcher Wörter, die vor einer mit einem Selbstlaut beginnenden Nachsilbe nicht vorkommen, z. B. als, bis (bisher), das, es, was usw. (vgl. unter 2b). Man unterscheidet das als Geschlechts- und Fürwort und daß als Bindewort;
 - d) in Zusammensetzungen, z. B. Freiheitskrieg, Ordnungsliebe; Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Inebesondere sind zu unterscheiden: **his** — der Biß; die Gliese (Steinplatte) — das Fließ (Bach) — das Vließ, auch Vlies (Fell); der Geißel (Leidbürge) — die Geißel (Peitsche) — die Geiß (Birge); gleißeln (glänzen) — Gleisner (Heuchler), gleisnerisch; die Hast — du hast (haben) — du haßt (hassen); er ist (sein) — er ißt (essen); Nieswurz (vgl. niesen) — Nießbrauch (vgl. genießen); er reißt (reisen) — er reißt (reißen); weiß (Farbe), weißlich — Weisheit (vgl. weise), wohlweislich, nafeweis, weisagen.

In lateinischer Schrift steht **s** für **f** und **ss** für **ff**, **ß** (besser als **ss**) für **h**; für **ß** tritt in großer Schrift **sz** ein, z. B. MASZE (Maße), aber MASSE (Masse).

(Regeln 1902, 9ff.)

Nach Ausweis des Protokolls kam dieser Beschluß zustande, nachdem der Vertreter der österreichischen Regierung sich bereit erklärt hatte, im Interesse der Einheitlichkeit der Schreibung im deutschen Sprachraum auf die Einführung der in Österreich seit 1876 üblichen Heyseschen Schreibweise (**ß** nur nach Langvokal und Diphthong) zu verzichten. Das Protokoll hebt hervor: "Im allgemeinen wird die österreichische Schreibung als die

bessere angesehen, dagegen wird die grosse Schwierigkeit einer Änderung von allen Rednern, namentlich auch von den Vertretern des Buchhandels und des Buchdruckergewerbes, hervorgehoben." (Beratungen 1901; in: Theoretische Probleme 1980, 337).

Der Vorsitzende der Konferenz, der preußische Minister Dr. Studt, räumt ein, daß die österreichische Schreibung in vieler Hinsicht empfehlenswert sei und den Ausländern das Erlernen der deutschen Sprache erleichtere. Es hat den Anschein, als ob die geltende Regelung im Jahre 1901 wider besseres Wissen beschlossen wurde, offenbar ausschließlich in der Absicht, die angestrebte Einheitlichkeit im deutschen Sprachraum nicht zu gefährden.

Diese Einheitlichkeit ist schon seit längerem nicht mehr gegeben, und zwar aufgrund der Schreibentwicklung in der Schweiz. Nach Ausweis der Sprachgeschichte (Földes-Papp 1970, Weidemann 1964; vgl. auch Möcker 1974ff.) ist das β in der lateinischen Schrift (Antiqua) ursprünglich ein Fremdkörper. Die Schweizer Kantone, die ein β in der lateinischen Schrift eingeführt hatten, machten diese Entscheidung später rückgängig. Mit dem Übergang des gesamten Buchdrucks von der Fraktur auf die Antiqua nach dem zweiten Weltkrieg schlossen sich auch die Zeitungen in der Schweiz dieser Regelung an: das β wurde allgemein nicht mehr verwendet (vgl. dazu Glinz 1979, 43f.).

Da die Einheitlichkeit im Bereich der $s/ss/\beta$ -Schreibung für den deutschen Sprachraum nicht mehr vorhanden ist, bietet sich eine Neuregelung dieses Bereichs geradezu an.

2 Reformvorschläge

"Zu den größten Schwierigkeiten der deutschen Orthographie zählt die Verwendung der s-Grapheme s, ss, β ." (Munske 1985, 46). Die 1901 beschlossene Regelung führt beim Schreiber zu erheblichen Unsicherheiten. Die Schreibung der s-Laute wird in entsprechenden Fehlerstatistiken mit prozentualen Fehleranteilen zwischen 7,87% bis 13,5% angegeben. In zwei Umfragen spricht sich die Mehrheit der Befragten für eine Neuregelung dieses Teilbereichs aus.* Aus diesem Grunde wird die Problema-

* Vgl die Fehleruntersuchungen oben S. 21ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 24. Zu den Umfragen vgl. oben S. 43ff. und insbesondere die Tabelle auf S. 45.

tik in zahlreichen Programmen zur Reform der deutschen Rechtschreibung aufgenommen. Dabei zeichnen sich in idealtypischer Verallgemeinerung im wesentlichen zwei Lösungsmodelle ab:

2.1 Verzicht auf das Zeichen β (z.B. Vorschlag des Leipziger Lehrervereins 1931, Vorschläge des Vorausschusses zur Beratung der Frage der Rechtschreibreform bei der Deutschen Verwaltung für Volksbildung 1946, H. Jensen: Vorschläge für die Reform einer deutschen Rechtschreibung 1949, Stuttgarter Empfehlungen 1954, Resolution des Kongresses "vernünftiger schreiben" 1973, Wiener Empfehlungen 1973).

2.2 Einschränkung der Anwendung des Zeichens β (z.B. Mitteilungen der Österreichischen Kommission für die Orthographiereform 1961/62, Österreichische Kommission für die Orthographiereform beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst 1975, H. Möcker 1974ff.).

Andere Reformvorschläge klammern das Problem aus (z.B. Sachverständigenausschuß beim Reichsinnenministerium über die Vereinfachung der Rechtschreibung 1921, Erfurter Rechtschreibungsprogramm der deutschen Buchdrucker 1931, Wiesbadener Empfehlungen 1959).

3 Linguistische Untersuchungen

Während sich die genannten Reformprogramme durchweg auf die Formulierung von Forderungen beschränken, ist die Frage der Schreibung der s -Laute im Deutschen seit einiger Zeit auch Gegenstand detaillierter linguistischer Untersuchungen (vgl. dazu Augst 1974b, 9ff.; Müller 1978; Meinhold/Stock 1981; Eisenberg 1983b; Munske 1985; Kohrt 1985).

Drei der genannten Untersuchungen sollen im Blick auf eine Beurteilung des oben genannten Kommissionsbeschlusses im Ergebnis kurz vorgestellt werden.

3.1 Rolf Müller hat auf die im Neuhochdeutschen gegenüber dem Mittelhochdeutschen völlig veränderten sprachstrukturellen Verhältnisse hingewiesen und dargelegt, daß die graphische Erfas-

* Zur Behandlung des Bereichs der Interpunktion in den Reformvorschlägen vgl. oben S. 84ff.

sung dieser Veränderungen nur teilweise nachvollzogen wurde. "Wohl steht für /z/ immer der Graph s und nie ss, ß oder sch, jedoch gibt es noch nicht die eindeutige buchstabenmäßige Unterscheidung von /s/z/." (Müller 1978, 40)

Das für die neuhochdeutsche Standardsprache vorliegende Verhältnis von Schriftzeichen- und Phoneminventar am Beispiel von /z/ und /s/ verdeutlicht Müller anhand der nachfolgenden schematischen Darstellung:

Distribution	phonet. Befund	a) s	b) ss	c) ß	Beispiele
1 inl. n.l. Vok.	sth.	x(/z/)			rieseln
2 inl. n.l. Vok.	stl.			x(/s/)	grüßen
3 inl. n.Diphth.	sth.	x(/z/)			weise, haussen
4 inl. n.Diphth.	stl.			x(/s/)	außen, heißen
5 inl. n.k. Vok.	stl.		x		Wasser, küssen
6 ausl. n.k. Vok.	stl.	x		x	bis, was, Kuß
7 ausl. n.l. Vok.	stl.	x(/z/)		x	ohnedies, los, bloß, gemäß, Glas
8 ausl. n.Diphth.	stl.	x(/z/)		x	aus, kraus, heiß, Haus
9 anl.	sth.	x(/z/)			singen, sagen
10 inl. -st-	stl.	x(/z/)		x	küßte, Küste, koste (kosen)
11 ausl. -st. nach Vok.	stl.	x		x	ist, ißt
12 ausl. -st. nach Kons.	stl.	x			Wurst, willst, Wülste, Kunst
13 anl. st-, sp-	stl. [ʃ]	x			Stein, Spange
14 pauschal weitere Kons.-Verbindungen mit s	sth.	x			Ferse, Felsen, Binse, hopsen,
a) inl.	stl.	x			Füchse
b) ausl.	stl.	u.a. x(/z/)			Wachs, Hals, eins, stets, flugs

(Müller 1978, 11)

Wenn der Bestand von Buchstaben und ihre Gebrauchsregeln in Übereinstimmung und in Entsprechung mit dem Graphem-Phonem-System gebracht werden soll, ist dies ohne größere Eingriffe in das gegenwärtige Schriftbild nicht möglich. Eine Realisierung der von Müller formulierten Zielvorstellung: "Im Bereich der s-Zeichen benötigt man je einen Buchstaben für /z/, /s/, /ʃ/, /ts/" (Müller 1978, 50), würde zu einer völligen Verfremdung des Schriftbildes führen und muß daher hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit im Zusammenhang einer Reform der deutschen Rechtschreibung als utopisch bezeichnet werden.

3.2 Ebenso wie Müller weisen auch Gottfried Meinhold und Eberhard Stock darauf hin, daß Veränderungen im Bereich der s-, ss-, ß-Schreibung in den größeren Zusammenhang einer Erörterung der Phonem-Graphem-Beziehungen gehören. Sie entwickeln zur Vereinfachung der ß Schreibung eine Reihe von Varianten.

Die t₂-Variante

Zunächst bietet sich an, das <ß> (und damit die Kennzeichnung der Vokalquantität) bei konsequenter Distribution beizubehalten. Folgende PGB werden für /s/ vorgesehen:

/s/ medial nach Langvokal und Diphthong: <ß> - fließen, fließt, reißen, Floßes

/s/ final nach Langvokal und Diphthong, ausgenommen in aus und entsprechenden Zusammensetzungen: <ß> - weiß, Floß, Maß, fließ

(Anmerkung: Fälle wie Haus, dies, los (auch in der Endung, z. B. in wahllos) werden hier und an allen anderen Stellen, wo die Graphemrelationen für /s/ diskutiert werden, grundsätzlich nicht erfaßt. Der konsonantische Auslaut in diesen Beispielen wird von uns, wie zuvor schon gezeigt, phonologisch als /z/ interpretiert, weil das [s] hier Ergebnis der Auslautverhärtung ist, die durch Verlegung der Silbengrenze bei Flexion wieder aufgehoben wird: Haus [havs] -; Hauses ['havzəs]. Diese Interpretation beruht auf der Anerkennung der Dominanz des morphematischen Prinzips.)

/s/ medial (vor und nach Silbengrenze) nach Kurzvokal: < ss > - flossen, Hasses, Hindernisse, missverstehen, ver-gesslich, vergesst, wässerig, wässrig

Für finales /s/ nach Kurzvokal oder Konsonant sind zwei Möglichkeiten denkbar:

Möglichkeit A

/s/ final nach Kurzvokal bei Flektierbarkeit mittels Flexionsendungen: < ss > - lass, lass', Hass, Hindernisse, Biss, Ross

nach Kurzvokal in unflektierbaren Wörtern bzw. bei Flektierbarkeit ohne Hilfe von Flexionsendungen:

< s > - das, es, was, des, bis, dieses, aus, hinaus

nach Konsonant: < s > - Krebs, links, tags, öfters, flugs, eilends

Möglichkeit B

/s/ final nach Kurzvokal bzw. nach Konsonant: < s > - flos, Has, das, es, Hindernis, flugs, eilends, Fas, blas, Bis, Schlos, Gus

Die Möglichkeit A entspricht im Prinzip der HEYSEschen Regel. Gegen die Möglichkeit B muß eingewandt werden, daß hier finales /z/ (z. B. in Haus, las) und finales /s/ (z. B. in laß, Biß) in der Mehrzahl der in Frage kommenden Wörter graphisch nicht mehr unterschieden würden.

Die g₂-Variante

<ß> kann durch <ss> ersetzt werden; dies entspräche der Regelung in der Schweiz. Damit entfielen allerdings die Kennzeichnung der Vokalquantität durch unterschiedliche Wiedergabe des /s/, was auch MÖCKER (1974, S. 27 ff.) kritisiert, der diese Lösung für vorwiegend technisch motiviert hält (Einsparung einer Type in der dreisprachigen Schweiz). Es ergeben sich folgende PGB:

/s/ medial: < ss > - fließen, fließt, Flosses, Flosse, flossen, Masse [a:], Masse [a], missverstehen.

Für finale /s/ sind wieder 2 Möglichkeiten denkbar:

Möglichkeit A

/s/ final nach Vokal bei Flektierbarkeit mittels Flexionsendungen: < ss > - floss, Floss, nass, Mass

nach Vokal in unflektierbaren Wörtern bzw. bei Flektierbarkeit ohne Hilfe von Flexionsendungen:

< s > - Krebs, eilends, flugs, tags, öfters

Möglichkeit B

/s/ final: < s > - flos, Flos, nas, Mas, Schluss, Gus.

Die r-Variante

Eine r-Variante kommt zustande, wenn die Transkriptionssymbole für /s/ und /z/ als Graphographeme eingeführt werden, was allerdings zur Voraussetzung hat, daß /ts/ mit < ts >, und zwar grundsätzlich, abgebildet wird. Danach wären folgende PGB vorzusehen:

/z/ in allen Positionen: < z > - zagen, razen, Gaz
(da /z/ im In- und Auslaut nur nach langem Vokal
stehen kann, wird mit dieser Schreibung gleichzei-
tig die Vokalquantität gekennzeichnet)

/s/ medial: < s >
Auch hier wird die Vokalquantität nicht gekennzeich-
net: reisen, reist, Floses, flosen, Mase [a:],
Mase [a]

/s/ final: < s > - flos, Flos, Krebs, das, was.

Hierbei entsteht eine beträchtliche Zahl von Homographen, deren
usuelle Häufigkeit insgesamt nicht klein ist. Diese Variante
kann daher nur diskutiert werden, wenn gleichzeitig die Vokal-
quantität z. B. durch die Einführung diakritischer Zeichen aus-
reichend gekennzeichnet wird.

Das Problem das - daß

Durch die ß-Schreibung für den Zeichenträger /das/ wird die ent-
sprechende Konjunktion vom Artikel, Demonstrativpronomen und
Relativpronomen unterschieden. Die letzten drei Einheiten werden
unter sich dagegen graphisch nicht voneinander abgehoben ...

Die Konjunktion tritt (abgesehen von festen Verbindungen wie
ohne daß, so daß usw., innerhalb derer die Funktion sofort be-
stimmt wird) nach einer Delimitierungsstelle auf; sie leitet
einen Gliedsatz oder einen selbständigen Satz mit der Wortstel-
lung eines Gliedsatzes (Endstellung des finiten Verbs) ein.

Der bestimmte Artikel bzw. das adjektivische Demonstrativ-
pronomen ist Teil eines Satzgliedes und - sofern es nach einer
Delimitierungsstelle steht - oft durch das korrespondierende
finite Verb bestimmt. Das substantivische Demonstrativpronomen
weist auf eine vorhergenannte oder bereits bekannte Sache oder
Person hin, die ein Neutrum ist und in grammatischer Hinsicht
als Singularform verstanden wird. Das Relativpronomen leitet
einen Gliedsatz ein, wobei es auf ein Substantiv oder Pronomen
zurückweist, das ein Neutrum ist und im Singular steht.

Sofern eine grammatische Analyse notwendig ist, wird sich
folglich die Konjunktion auch bei fehlender graphischer Kenn-
zeichnung ohne Schwierigkeit bestimmen lassen. In der Perzep-
tion erfolgt die Bedeutungserschließung automatisiert und ohne
grammatische Reflexion. Ähnlich wie bei nun, doch, denn, aber,
da, so, wo würde sie durch die fehlende graphische Unterschei-
dung der Konjunktion vom Pronomen oder Adverb nicht behindert
werden. Die für die Schreibung der /das/-Homonyme z. Z. voraus-
gesetzte grammatische Analyse, noch dazu für ein synsemanti-
sches Wort, ist daher ohne echte kommunikative Funktion (die
Überprüfbarkeit grammatischer Kenntnisse bzw. vermittelter
orthographischer Fähigkeiten kann nicht als kommunikative Funk-
tion betrachtet werden) und sollte daher angesichts der häufig
zu beobachtenden Schreibunsicherheiten und Fehler vereinfacht
werden, und zwar durch Aufhebung der Unterscheidungsschrei-
bung. (Meinhold/Stock 1981, 132ff.)

3.3 In modifizierter Form hat Horst H. Munske die distributive Analyse von Meinhold/Stock aufgegriffen. Aus der Perspektive "Phonotaktik und Orthographie" hebt Munske das morphematische Prinzip besonders hervor und schlägt eine Neufassung der Regeln in folgender Formulierung vor:

1. Im allgemeinen wird stimmloses und stimmhaftes s ([z], [s]) durch < s > wiedergegeben. In folgenden Fällen (2. bis 4.) erscheint < ss > oder <ß > .
2. "Nach langem Vokal und Diphthong wird /s/ mit <ß > wiedergegeben." (Meinhold/Stock 1981, 149). Das Phonem /s/ liegt vor, wenn stimmloses [s] gesprochen wird in Formen eines Wortes, wo auf den s-Laut ein Vokal folgt. (Straße [ʃtra:sə], Maße [ma:sə], saßen [za:sən]). Ist dies nicht der Fall (z.B. lesen [le:zən], lose [lo:zə]), so gilt die Schreibung < s > . Nach morphematischem Prinzip werden diese Schreibungen jeweils auf alle Formen eines Wortes übertragen (nach < Maße > mit /s/ auch < Maß > , nach < Glase > /z/ auch < Glas >).
3. Steht < s > als einziger Konsonant zwischen Kurzvokal und unbetontem Vokal (hassen [hasən], Messung [mɛsʏŋ]), so wird < ss > geschrieben. Dies gilt nach morphematischem Prinzip für alle Wörter, in denen < s > in einer Paradigmenform in dieser Position vorkommt (z.B. < blase > nach < blasse(n/m/r/s) > , < Schuss > nach < Schusse(s) > , < Schüsse(n) >).
4. Ausgenommen sind von Regel 3 Wörter mit den Suffixen -nis, -as, und -us (Hindernis, Krokus). Hier steht auslautend einfaches < s > , zwischen Kurzvokal und unbetontem Vokal in Paradigmenformen < ss > (Hindernisse, Krokusse).

(Munske 1985, 46ff.)*

4 Erläuterung der Stellungnahme der Kommission

Auf dem skizzierten Hintergrund bedarf die Stellungnahme der Kommission für Rechtschreibfragen (vgl. oben S. 153) folgender zusätzlicher Erläuterungen:

4.1 Die Kommission nahm bewußt von dem völligen Verzicht auf das Zeichen ß (Schweizer Modell) Abstand, weil dies die Aufgabe der Möglichkeit bedeuten würde, Vokalkürze durch ss anzuzeigen.

* Zu der Gesamtproblematik bzw. zu Einzelaspekten haben sich u.a. Otto Back (1978c), Ernst Holzfeind (1974a und 1982), Hermann Möcker (1974ff.) sowie Eugen Wüster (1975a) geäußert.

4.2 Dagegen dürfte die Reduzierung des Anwendungsbereichs des Zeichens β (inlautend und auslautend nach Langvokal und Diphthong) für den Schreiber gegenüber der gegenwärtigen Regelung eine Vereinfachung darstellen. Inlautend und auslautend ist bei einer solchen Regeländerung das /s/ nach Kurzvokal durch *ss* zu bezeichnen. Ausnahmen von dieser Regel bilden *aus*, *das*, *des*, *dieses*, *es*, *hinaus*, *links*, *tags*, *öfters*, *flugs* usw. sowie die Wörter, bei denen /s/ Ergebnis der Auslautverhärtung ist.

Bei einer Realisierung dieses Vorschlages würde gleichsam eine Entscheidung nachgeholt, zu der sich die Mitglieder der II. Orthographischen Konferenz 1901 um der Einheitlichkeit der Schreibung im deutschen Sprachraum willen nicht entschließen konnten. Übrigens hatte auch Rudolf von Raumer 1876 die sogenannte Heysesche Schreibung empfohlen (vgl. dazu Verhandlungen 1876, 19ff.).

4.3 Eine besondere Fehlerquelle stellt die gegenwärtige Oppositionsschreibung *das/daß* dar (vgl. Holzfeind 1982, 57; Witzmann 1980). In Ergänzung zu der an anderer Stelle (vgl. oben S. 24) mitgeteilten Fehlerstatistik sei auf das Ergebnis eines von den nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern Ende 1982 bei 5.000 jungen Berufsanfängern durchgeführten Tests hingewiesen, zu dem es in einer Presseveröffentlichung heißt: "Die Hälfte der Teilnehmer verwechselte 'das' und 'daß'". (Westfalenpost 21.1.1983)

Nach Müller entspringen Fehler in diesem Bereich nicht primär der Rechtschreibung, sondern dem Unvermögen der Schreiber zur grammatischen Unterscheidung von Pronomen und Konjunktion. "Die Problematik liegt hier genauso wie bei der Großschreibung der Substantive. Es wird eine Wortklassenunterscheidung graphisch angezeigt, was schon oben am Beispiel für überflüssig erklärt wurde. Die Angleichung ist daher naheliegend und gerechtfertigt." (Müller 1978, 46). Im Interesse des normalen Schreibers, der nur über geringe Fähigkeiten zur grammatischen Analyse verfügt, plädieren u.a. Meinhold/Stock (1981) und Holzfeind (1982) für die Aufgabe der Unterscheidungsschreibung.

Die Kommission für Rechtschreibfragen konnte sich diesen Vorschlägen (noch) nicht anschließen. Sie entschied sich einer-

seits, eine entsprechende Beschlußfassung zu einem späteren Zeitpunkt unter Berücksichtigung der Gesamregelung vorzunehmen. Dies bedeutet, daß sie auf eine Neuregelung in diesem Bereich verzichten könnte, wenn dadurch andere Maßnahmen ermöglicht würden. Andererseits wäre es sinnvoll, zur Vereinfachung der Regeln diesen Vorschlag durchzusetzen, wenn sich die Realisierung anderer Vorschläge als utopisch erweisen sollte. Die Stellungnahme der Kommission für Rechtschreibfragen geht von der durch das Protokoll der II. Orthographischen Konferenz von 1901 belegten Tatsache aus, daß Beschlüsse zur Orthographie-reform ohne die Bereitschaft zum Kompromiß kaum möglich sind.

4.4 Die Zurückhaltung der Kommission ist im Zusammenhang der Bemühungen zu würdigen, durch relativ geringfügige Veränderungen der geltenden Schreibung zu einer Reduzierung der für den normalen Schreiber bestehenden Unsicherheitszonen zu gelangen. Nach einer Entscheidung über mögliche Änderungen ergibt sich die dringende Notwendigkeit, die im Bereich der *s*-Schreibung geltenden Regeln für den Benutzer übersichtlicher zu gestalten und insgesamt leserfreundlicher zu formulieren.

5 Entwurf neuer Regeln

Im Anschluß an den vorgestellten und in seinem Entstehungszusammenhang erläuterten Kommissionsvorschlag unternahm es Gerhard Augst, einen Vorschlag zur Neuformulierung der Regeln zu erarbeiten.

Gerhard Augst: Regelvorschlag zur *s*-Schreibung (Entwurf) *

Das stimmhafte Phonem /z/

R 1 Es steht immer *s*, auch im stimmlosen Auslaut.

Samen, Hase, Wiesel, Meise, Brause, Binse, Hirse, Hülse, bimsen;
(gemein)sam, (Streu)sel
im stimmlosen Auslaut: *Gas (-Gase), hilflos (-hilflose), Verlies*
(-Verliese), Preis (-Preise), Haus (-Häuser), Gans (-Gänse),
Vers (-Verse), Hals (-Hälse), Sims (-Simse), uns (-unsere),
du/er/ihr reist (-reisen), knausrig (-knausern)

* Der Entwurf wurde von der Kommission nicht verabschiedet. Er soll zu einem späteren Zeitpunkt im Zusammenhang mit der Problematik der Phonem-Graphem-Beziehungen in der neuhochdeutschen Standardsprache erneut zur Diskussion gestellt werden. Vgl. auch Augst 1985a.

- E 1.1 Bei manchen Wörtern mit einem stimmlosen *s* im Auslaut kann nicht oder nur schwer entschieden werden, ob es auf ein stimmhaftes /z/ zurückgeht. Man muß sich die Schreibung daher merken:

Eis(bein), *Mies*(muschel), *gries*'grau', *Gries*(gram), *gleis*(ner, -nerisch), *Grus* 'Asche'(fachspr. im Plural: *Gruse*), *Reis* (vgl. *Reisig*), *Reis* (fachspr. im Pl.: *Reise*); *preis*(geben), *Vlies* (gelegentl. Pl.: *Vliese*), *Gros* '12x12' (Pl.: *Grosse*), *Knies* (ugs.: *Kniest*), *Los*(strauch), *Riesling*; *Kries* (schweiz.: 'trockenes Geäst'), (ei der) *Daus*, *Mais* - *Maiß*
aber: *Grieß* (fachspr. im Pl.: *Grieße*), *scheußlich*

- R 2 Tritt an den auf *s* endenden Wortstamm die Endung *-st*, so wird das *s* der Endung weggelassen.

du braus+(e)*st* > *braust*, *du reis*+(e)*st* > *reist*; *kraus*+*este* > *krauste* (üblicher: *krauseste*)

Das stimmlose Phonem /s/

- R 1 Es steht normalerweise *s*; wo erforderlich wird das *s* verdoppelt.

Hast, *Haspel*, *Krebs*, *Gips*, *hopsen*, *Lotse* (vgl. aber R 3), *Wurst*, *Wulst*, *Obst*, *Papst*, *Herbst*, *ernst*, *wachsen* - *du wächst* (vgl. R 5), *Keks* (vgl. aber R 4)

Endungen:

(*schnell*)*ste*, (*weit*)*este*, (*du komm*)*st*, (*du wadm*)*est*, (*die Auto*)*s*, (*des Vater*)*s*, (*des Glück*)*s*, (*des Herz*)*ens*, (*ein klug*)*es* (*Kind*)

Suffixe:

(*nacht*)*s*, (*flug*)*s*, (*fall*)*s*, (*vergeben*)*s*, (*eilend*)*s*, (*höchst*)*ens*, (*jähling*)*s*, (*piep*)*s*(en), (*Kap*)*sel*, (*Land*)*ser*, (*achtzig*)*ste*, (*hundert*)*stel*, (*Gespinn*)*st*

Fugenelement:

(*Wahrheit*)*s*(*Liebe*), (*Liebe*)*s*(*Leben*), (*Herz*)*ens*(*wunsch*)

Doppel-*s*:

Kuss, *Küsschen*, *kussfest*, *du küsst* (vgl. R 5), *lässlich*, *müssen* - *du musst* (vgl. R 5) - *er muss* - *ich musste*; *Hornisse*, *Missfallen*; *Missstand*, *Flusssenke*, *Schlussstein* (oder: *Miss-Stand*, *Fluss-Senke*, *Schluss-Stein*)

Ausnahme: Die Verdopplung unterbleibt in einigen Fällen: *das* (Artikel, Demonstrativ-Pronomen), *des* (aber: *dessen*), *wes* (aber: *wessen*), *was*, *bis*, *es*, (*Kennt*)*nis* (aber: (*Kennt*)*nisse*), *Kirmes* (aber: *Kirmesse*), *Kappes*, *Kürbis* (aber: *Kürbisse*)

- E 1.1 Die Konjunktion /*das*/ kann *daß*, *dass* oder *das* geschrieben werden. Darüber muß noch entschieden werden, wenn der Umfang der Gesamtneuregelung zur Debatte steht.

- R 2 Als alleiniger Konsonant nach langem Vokal oder Diphthong steht *ß*.

Spaß, *bloß*, *Fuß*, *Fußsohle*, *süß*, *Strauß*, *dreißig*, *Meißel*, (*ich*) *weiß*, *fließen*, *du fließt* (vgl. R 5);

aber mehrere Konsonanten:
Husten, Wüste, Kloster, Trost, meiste
Ausnahme: aus (aber: außen, draußen)

- E 2.1 Beachte folgende unterschiedliche Wörter:
weise - *weiß*, *Gleisner*, *gleisnerisch* - *Gleiße* 'Giftpflanze',
gleißen 'glänzen', *Eis*(becher); *Eis*(bein) - *Eiß* 'Geschwür',
reisen - (*zer*)*reißen*, *Kreis* - *Kreiß*(saal), *Geisel* - *Geißel*,
Fliese - *fließ*(en), *Gries*(gram) - *Grieß*, *Verlies* - *verließ*
(verlassen), *Mus*(gemüse) - *Muße*, *lies* (lesen) - *ließ* (lassen)
- E 2.2 Manchmal wechseln in derselben Wortfamilie *ss* und *ß*, z.B.:
wissen - *weiß*, *fließen*, *das Floß* - *flosse*, *lassen* - *ließ*,
schießen - *schoß*, *Geschoss*, *gießen* - *goss*, *Cosse*, *genießen* -
genoss, *sprießen* - *spross*, *schließen* - *schloss*, *Schloss*,
mesen, *miss* - *maß*, *Maß*, *beißen* - *biss*, *Biss*, *essen* - *aß*,
reißen - *riss*, *Riss*
- E 2.3 In der Schweiz steht statt *ß* Doppel-*s*; ebenso, wenn auf der
Schreibmaschine kein *ß*-Zeichen vorhanden ist oder bei durch-
gehender Großschreibung:
Spass, *spassig* (Trennung: *spas-sig*), *Fuss*, *Fusssohle* oder
Fuss-Sohle; *SPASS*, *SPASSIG*, *FUSS*, *FUSSSOHLE* oder *FUSS-SOEHLE*

R 3 Für die Verbindung /t/+s/ innerhalb des Wortstammes steht *z*,
nach kurzem Vokal *tz*.

Ziel, *zahlen*, (*acht*)*zig*, *Brezel*, *Pilze*, *Wurzel*, *Walzer*,
Wanze, *ganz*, *Lefze*, *sitzen*, *Satz*, *Lätzchen*, *Kiebitz*,
Kroatzbeere;

aber außerhalb des Wortstammes:

Rätsel, *du rätst*, *du brätst*, *du giltst*, *du hältst*,
Abschiedsszene, *Ratsherr*

Ausnahme: *Lotse*

R 4 Für die Verbindung /k/+s/ innerhalb des Wortstammes steht
in ca. 25 Grundwörtern *x*.

mixen, *du mixt* (vgl. R 5), *fix*, *lax*, *verflixt*, *boxen*,
kraxeln, *Nixe*, *Art*

aber außerhalb des Wortstammes:

Häcksel, *Knicks*, *dickste*, *du leckst*; *Koks*, *Keks*

R 5 Tritt an den Wortstamm, der auf *-s*, *-ß*, *-x* oder *-(t)z* endet,
die Endung *-st*, so wird das *s* der Endung weggelassen.

du hops+est > *hopst*, *du fass+est* > *fasst*, *du reiß+est* >
reißt, *du mix+est* > *mixt*, *du sitz+est* > *sitzt*, *du würz+est* >
würzt, *bläss+este* > *blasste* (üblicher: *blässeste*), *größ+este*
> *größte*, *fix+este* > *fixte* (üblicher: *fixeste*), *kürz+este* >
kürzte (üblicher: *kürzeste*)

LITERATURVERZEICHNIS ZU DEN BEITRÄGEN

Das Literaturverzeichnis enthält die Titel, die in den vorstehenden Beiträgen benutzt und angegeben worden sind.

Um dem Leser den ständigen Wechsel zwischen Literaturverzeichnis und Bibliographie zu ersparen, enthält es eine Reihe von Titeln aus den Jahren 1974 bis 1984, die in der nach Jahren angeordneten Bibliographie (vgl. unten S. 183ff.) ebenfalls geführt werden.

Die Kennzeichnung der Titel mit Kleinbuchstaben - z.B. 1974c - ist im Literaturverzeichnis und in der Bibliographie gleichlautend.

- Anderson, John R. (1980): *Cognitive Psychology and Its Implications*. San Francisco 1980.
- Augst, Gerhard (1974):(Hrsg.): *Deutsche Rechtschreibung mangelhaft? Materialien und Meinungen zur Rechtschreibreform*. Heidelberg 1974.
- Augst, Gerhard (1974b):
- Die linguistischen Grundlagen der Rechtschreibung und Rechtschreibreform 9-47;
 - Abriß einer Geschichte der Rechtschreibung und Rechtschreibreform 48-54;
 - Die Häufigkeit richtig und falsch geschriebener Wörter bei variablen Regelkomplexen im fließenden Text und im Wörterbuch 55-58;
 - Rechtschreibung und Rechtschreibreform als Normproblem 79-90.
- In: Augst, G. 1974.
- Augst, Gerhard (1979a): *Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie* (Wien 10.-12. Oktober 1978). In: *Deutsche Sprache* 7, 1979, 87-93.
- Augst, Gerhard (1979b): *Substantiviertes Adjektiv und Minuskelambiguität*. In: *Deutsche Sprache* 7, 1979, 117-136.
- Augst, Gerhard (1979d): *Bemerkungen zum Regelvorschlag der Gesellschaft für deutsche Sprache* (Wien 1979). In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 26, H. 4, 1979, 46-51.
- Augst, Gerhard (1980a): *Bericht über die wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie* (Mannheim 25.-26. Mai 1979). In: *Deutsche Sprache* 8, 1980, 75-80.
- Augst, Gerhard (1980b): *Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung"* (Wien 2.-4. Oktober 1979). In: *Deutsche Sprache* 8, 1980, 281-287.
- Augst, Gerhard (1980d): *Kleinschreibung oder Großschreibung - weitere Bausteine zu einem selbständigen Urteil*. In: *Wirkendes Wort* 30, 1980, 22-39.
- Augst, Gerhard (1981c): *Doppeldeutigkeit und Schwerverständlichkeit. Eine Entgegnung auf A. Digerer* (*Wirkendes Wort* 1/81). In: *Wirkendes Wort* 31, 1981, 35-39.
- Augst, Gerhard (1982b): *"Ballettheater" - "Ballettthron", zur Schreibung gleicher, aufeinanderfolgender Buchstaben in der Morphemfuge*. In: *Deutsche Sprache* 10, 1982, 53-68.

- Augst, Gerhard (1982c): Soll die Schule Sprachnormen als fest, wandelbar oder veränderbar lehren? In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung: Der öffentliche Sprachgebrauch Band III: Schulen für einen guten Sprachgebrauch. Bearbeitet von Birgitta Mogge und Ingulf Radtke. Stuttgart 1982, 126-142.
- Augst, Gerhard (1983b): 1982: Neue Regelvorschläge zur Groß- und Kleinschreibung. In: Diskussion Deutsch 14, 1983, 641-657.
- Augst, Gerhard (1983c): Rechtschreibreform vor der Entscheidung? In: Muttersprache 93, 1983, 91-103.
- Augst, Gerhard (1983d): Rechtschreibgrundwortschatz - Ja oder Nein? Überlegungen aus der Sicht der Linguistik. In: Deutsche Sprache 11, 1983, 341-356.
- Augst, Gerhard (1984a): Der Buchstabe. In: Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. von Günther Drosdowski. 4. Auflage. Mannheim 1984, 59-87.
- Augst, Gerhard (1985)(Hrsg.): Graphematik und Orthographie. Frankfurt 1985.
- Augst, Gerhard (1985a): 'Regeln der deutschen Rechtschreibung' vom 1. Januar 2001. In: Augst, G. 1985, 114-116.
- Augst, Gerhard/Mentrup, Wolfgang (1979): Tagungsbericht. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 7-17.
- Augst, Gerhard/Zabel, Hermann (1979): Stand der öffentlichen und politischen Diskussion über die Rechtschreibreform im deutschsprachigen Raum mit einer Zeittabelle ab 1973. In: Mentrup, W. 1979, 11-42.
- Back, Otto (1978c): daß und das. In: Graphische Revue Österreichs 80, H. 5/6, 1978, 79-80. Auch in: die tribüne 75, 1978, 7-11.
- Back, Otto (1979a): Zur Klein- und Groß-Schreibung im Deutschen: Probleme und Standpunkte. Hrsg. vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Wien 1979.
- Back, Otto (1983): Die Regelwerke für gemäßigte Kleinschreibung und modifizierte Großschreibung aus dem Jahr 1982 (unveröffentlichtes Manuskript). 1983.
- Basler, Otto (1935): Grammatik der deutschen Sprache (= Der Große Duden). Leipzig 1935.
- Baudusch, Renate (1975): Die geltende Regelung unserer Zeichensetzung und Ansatzpunkte zu ihrer Vereinfachung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 23, 1975, 39-87.
- Baudusch, Renate (1981e): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Interpunktion. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/II, 1981, 216-323.
- Becker, Karl Ferdinand (1870): Von der Interpunktion. In: Ausführliche deutsche Grammatik Band II (= Documenta Linguistica Reihe VI. Grammatiken des 19. Jahrhunderts Hildesheim/New York 1969). Prag 1870, § 308-315, 544-643.
- Beratungen 1901 (1980): Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung (Protokoll der II. Orthographischen Konferenz 1901). In: Theoretische Probleme 1980, 330-350.
- Berger, Dieter (1950): Vom Kaiser zum Quisling. In: Muttersprache 60, 1950, 149-157.

- Berger, Dieter (1968): Interpunktionsfragen in der Sprachberatung. In: Geschichte und Leistung 1968, 39-43.
- Berger, Dieter (1976): Zur Abgrenzung der Eigennamen von den Appellativen. In: Beiträge zur Namensforschung 11, 1976, 375-387.
- Besch, Werner (1981): Zur Entwicklung der deutschen Interpunktion seit dem späten Mittelalter. In: Interpretation und Edition deutscher Texte im Mittelalter. Festschrift für J. A. Asher. Smits, K. (Hrsg.). Berlin 1981, 187-206.
- Blüml, Karl L. (1979a): Die "Internationale sprachwissenschaftliche Tagung zur Reform der deutschen Orthographie" in Wien. In: Erziehung und Unterricht 129, 1979, 496-500.
- Blüml, Karl L. (1979b): Beistrichsetzung unter kommunikativem aspekt. In: die tribüne 79, 1979, 1-5.
- Blüml, Karl L. (1980a): Intuitives verständnis von eigennamen - eine erhebung. In: die tribüne 82, 1980, 1-7.
- Bock, Michael/Augst, Gerhard/Wegner, Immo (1985): Groß oder klein: Zur Funktion des Wortanfangs für den Leseprozess. In: Augst, G. 1985, 271-290.
- Borchert, Ingrid (1979): Untersuchungen zu den erwartenden Auswirkungen der gemäßigten Kleinschreibung auf die Gestaltung und Rezeption schriftsprachlicher Texte durch Schüler der Klasse 10 der polytechnischen Oberschule der DDR. Dissertation (A) Akademie der Pädagogischen Wissenschaft der DDR 1979.
- Börge, Vagn Albeck (1972): Die reform der rechtschreibung in Dänemark. In: Pacolt, E. 1972, 123-133. Auch in: Hiestand, W. W. 1974, 125-135.
- Brenner, Oskar (1902): Die lautlichen und geschichtlichen Grundlagen unserer Rechtschreibung München 1902 (2. Auflage 1914).
- Buchdruckerduden (1903): vgl. Duden, Konrad 1903¹.
- Buchdruckerduden (1907): vgl. Duden, Konrad 1907².
- Burkhardt, Armin/Prese, Karin (1983): Rechtschreibung im Beruf. Symposium am 10. und 11. Dezember 1982 in Darmstadt. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 11, 1983, 226-231.
- Bußmann, Hadumod (1983): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart 1983.
- BVR (1972): Bund für vereinfachte rechtschreibung: Klein oder groß? Vorschlag: Regeln für die schreibung der eigennamen nach einföhrung der dingwortkleinschreibung. Zürich 1972. Auch in: Mentrup, W. 1979c, 83-85.
- Damm/Hylla/Schäfer/Horn (1965): Rechtschreibtest RST 8+, Beiheft. Weinheim 1965.
- DDR-vorschläge (1982): Die DDR-vorschläge zu einer reform der beistrichsetzung. In: die tribüne 90, 1982, 2-7.
- Digester, Andreas (1974)(Hrsg.): Groß- oder Kleinschreibung? Beiträge zur Rechtschreibreform. Göttingen 1974.
- Digester, Andreas (1974a): Lese-Erschwernis oder neue Syntax? In: Digester, A. 1974, 96-129.
- Digester, Andreas (1981): Versachlichung der Rechtschreibdiskussion. In: Wirkendes Wort 31, 1981, 29-35.
- dpa (1982): Reform - DDR will generelle Großschreibung abschaffen. Sprache Wochenendzusammenfassung. Juli 1982.

- Drewitz, Ingeborg/Reuter, Ernst (1974)(Hrsg.): Vernünftiger schreiben. Reform der Rechtschreibung. Frankfurt/M. 1974.
- Drosdowski, Günther (1968): Die Dudenredaktion in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. In: Geschichte und Leistung 1968, 23-29.
- Duden, Konrad (1871): Regeln zur deutschen Rechtschreibung. Programm des Gymnasiums zu Schleiz. Schleiz 1871.
- Duden, Konrad (1872): Die deutsche Rechtschreibung. Abhandlung, Regeln und Wörterverzeichnis mit etymologischen Angaben. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete. Leipzig 1872.
- Duden, Konrad (1872a): Anleitung zur Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis für Volksschulen sowie für die unteren Klassen höherer Lehranstalten. Leipzig 1872.
- Duden, Konrad (1876): Versuch einer deutschen Interpunktionslehre zum Schulgebrauch. Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums zu Schleiz. Schleiz 1876, 3-17.
- Duden, Konrad (1876a): Die Zukunftsorthographie nach den Vorschlägen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz erläutert und mit Verbesserungsvorschlägen versehen. Leipzig 1876.
- Duden, Konrad (1880¹): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln. Leipzig 1880.
- Duden, Konrad (1881): Die neue Schulorthographie mit einer kurzgefassten Interpunktionslehre und einem ausführlichen Wörterverzeichnis nach den Verordnungen der Ministerien von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden für höhere Lehranstalten bearbeitet. Separat Abdruck aus der Neuhochdeutschen Grammatik von Bauer-Duden. Nördlingen 1881 (3. Auflage 1886; 5. Auflage München 1896; 7. Auflage, 2. Abdruck 1902).
- Duden, Konrad (1886): Die Verschiedenheiten der amtlichen Regelbücher über Orthographie nebst Vorschlägen zur Vereinbarung über die streitigen Punkte. Nördlingen 1886.
- Duden, Konrad (1887²): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit etymologischen Angaben, kurzen Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Nach den neuen amtlichen Regeln. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Neuer Abdruck 1890). Leipzig 1887.
- Duden, Konrad (1893⁴): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit etymologischen Angaben, kurzen Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Nach den neuen amtlichen Regeln. Vierte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. (5. Abdruck 1896). Leipzig und Wien 1893.
- Duden, Konrad (1897⁵): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit zahlreichen kurzen Wort- und Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Nach den neuen amtlichen Regeln. Fünfte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1897.
- Duden, Konrad (1900⁶): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit zahlreichen kurzen Wort- und Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter.

- Nach den neuen amtlichen Regeln. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. (Neuer Abdruck). Leipzig und Wien 1900.
- Duden, Konrad (1902): Wie ist die einheitliche Rechtschreibung zustande gekommen? In: Monatsschrift für höhere Schulen Berlin 1902, 433-438.
- Duden, Konrad (1902¹): Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Siebente Auflage. Leipzig und Wien 1902.
- Duden, Konrad (1903¹): Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache. Auf Anregung und unter Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins, des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer und des Vereins Schweizerischer Buchdruckereibesitzer herausgegeben vom Bibliographischen Institut. Leipzig und Wien 1903.
- Duden, Konrad (1905⁸): Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Achte Auflage. (Neuer Abdruck, 1907). Leipzig und Wien 1905.
- Duden, Konrad (1907²): Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache. Auf Anregung und unter Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins, des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer und des Vereins Schweizerischer Buchdruckereibesitzer herausgegeben vom Bibliographischen Institut. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig und Wien 1907.
- Duden, Konrad (1908): Rechtschreibung. In: Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik VII, Prinzenerziehung - Schulberichte, hg. von W. Rein. 2. Auflage. Langensalza 1908, 321-338.
- Duden, Konrad (1908²): Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1908.
- Duden (1915⁷): Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mit Unterstützung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins, des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. J. Ernst Wülfig und Dr. Alfred C. Schmidt, unter Mitwirkung des Kaiserlichen Oberkorrektors Otto Reinecke. Neunte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1915.
- Duden (1929¹⁰): Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins E.V., des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine nach den für das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. Theodor Matthias. Zehnte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. (Dritter, verbesserter Neudruck 1932). Leipzig 1929.

- Duden (1934¹¹): Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins E.V., des Hauptverbandes der graphischen Unternehmungen Österreichs, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine nach den für das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. Otto Basler unter Mitwirkung der Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts. Elfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1934.
- Duden (1939²): Der Kleine Duden. Für die Volksschule bearbeitet nach den für das Deutsche Reich gültigen amtlichen Regeln von der Fachschriftleitung des Bibliographischen Instituts AG. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1939.
- Duden (1941¹²): Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins und des Deutschen Sprachpflegeamtes, des Fachamtes Druck und Papier der Deutschen Arbeitsfront, des Deutschschweizerischen Sprachvereins und des Schweizerischen Buchdrucker-Vereins nach den für das Deutsche Reich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von der Fachschriftleitung des Bibliographischen Instituts. Zwölfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1941.
- Duden (1947¹³): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Bearbeitet von der Duden-Schriftleitung des Bibliographischen Instituts. Herausgegeben von Horst Klien. 13. Auflage. Leipzig 1947.
- Duden (1947¹³): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Bearbeitet von der Duden-Schriftleitung des Bibliographischen Instituts. Herausgegeben von Horst Klien. 13. Auflage. (Abdruck von oben Duden 1947¹³). Wiesbaden 1947.
- Duden (1951): Duden. Rechtschreibung mit Berücksichtigung der häufigsten Fremdwörter. Ratgeber bei rechtschreiblichen und grammatischen Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Vollständig neu bearbeitete Ausgabe. (2. Nachdruck 1952). Leipzig 1951.
- Duden (1954¹⁴): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Bearbeitet von der Dudenredaktion. 14. Auflage. Mannheim und Wiesbaden 1954.
- Duden (1961¹⁵): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden Band 1). 15., erweiterte Jubiläumsauflage. Völlig neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe. Mannheim 1961.
- Duden (1966¹⁵): Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Herausgegeben von Horst Klien. 15. Auflage (2. verbesserter Nachdruck). Leipzig 1966.
- Duden (1967¹⁶): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden Band 1). 16., erweiterte Auflage. Neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache. Mannheim 1967.

- Duden (1969¹⁶): Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung mit einem Anhang: Vorschriften für den Satz-, Korrekturvorschriften, Hinweise für das Maschinenschreiben und Beispiele zur Deklination von Substantiven, Adjektiven und Pronomen. 16. Auflage. Herausgegeben von Prof. Horst Klien + . Leipzig 1969.
- Duden (1973¹⁷): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache Band 1). 17., neubearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim/Wien/Zürich 1973.
- Duden (1976¹⁷): Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Der Große Duden mit einem Anhang: Vorschriften für den Satz-, Korrekturvorschriften und Hinweise für das Maschinenschreiben. 17., neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1976.
- Duden (1980¹⁸): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache Band 1). 18., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim/Wien/Zürich 1980.
- Duden (1980²¹): Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Der Große Duden mit einem Anhang: Vorschriften für den Satz-, Korrekturvorschriften und Hinweise für das Maschinenschreiben. Durchgesehener Nachdruck der 17., neu bearbeiteten Auflage von 1976. Leipzig 1980.
- Ebert, Wolfgang (1955): Groß oder klein? In: Der Deutschunterricht Heft 3, 1955, 50-70.
- Eichler, Wolfgang (1978): Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht. Königstein/Ts. 1978.
- Eisenberg, Peter (1979): Grammatik oder rhetorik? Über die Motiviertheit unserer Zeichensetzung. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7, 1979, 323-337.
- Eisenberg, Peter (1981): Substantiv oder Eigennamen? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß- und Kleinschreibung. In: Linguistische Berichte 72, 1981, 77-101.
- Eisenberg, Peter (1983a): Writing system and morphology. Some orthographic regularities of German. In: Coulmas, F./Ehlich, K. (Hrsgg.): Writing in Focus. Berlin 1983, 63-80.
- Eisenberg, Peter (1983b): Orthographie und Schriftsystem. In: Günther, Klaus B./Günther, H. (Hrsgg.): Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit. Tübingen 1983.
- Földes-Papp, Karoly (1970): Vom Felsbild zum Alphabet. 2. Auflage. Darmstadt 1970.
- Garbe, Burckhard (1978)(Hrsg.): Die deutsche Rechtschreibung und ihre Reform 1722-1974. Tübingen 1978.
- Garbe, Burckhard (1984)(Hrsg.): Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktion und ihrer Reform 1462-1983 (= Germanistische Linguistik 4-6/83). Hildesheim/Zürich/New York 1984.
- Geschichte und Leistung (1968): Geschichte und Leistung des Dudens. Mannheim/Zürich 1968.

- Glinz, Hans (1979): Bereiche, die für eine Rechtschreibreform in Frage kommen. In: Mentrup, W. 1979, 43-58.
- Glinz, Hans (1985): Grundsätzliche Fragen der Schreibung, Rechtschreibung und ihrer Reform. Erscheint in: Sprache der Gegenwart. Düsseldorf 1985.
- Grebe, Paul (1955): Zur Reform der Zeichensetzung. In: Der Deutschunterricht H. 3, 1955, 103-107.
- Grebe, Paul (1968): Geschichte und Leistung des Dudens. In: Geschichte und Leistung 1968, 9-22. Auch in: Wirkendes Wort 12, 1962, 65ff.
- Gutachten (1975): Gutachten zu einer Reform der deutschen Rechtschreibung. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Sonderpublikation der Kommission für Rechtschreibfragen. Wien 1975.
- Haberl, Herbert (1970): Experimentelle Untersuchungen zur Lesbarkeit der Kleinschreibung. In: Psychologie und Praxis 14, 1970, 10-17.
- Hagemann, August (1875): I. Ist es ratsam die sog. deutsche Schrift und die groszen anfangsbuchstaben der nomina appellativa aus unseren schulen allmaehlich zu entfernen? Graudenz. Hrsg. von Paul Hagemann. Berlin 1880. In: Mentrup, W. 1980, 91-117.
- Hagemann, August (1876): II. Die majuskeltheorie der grammatiker des neuhochdeutschen von Johann Kolrosz bis auf Karl Ferdinand Becker. Graudenz. Hrsg. von Paul Hagemann. Berlin 1880. In: Mentrup, W. 1980, 118-162.
- Haller, E. (1952): Bilanz aus den Vorschlägen zur Reform der deutschen Rechtschreibung von Menzerath, Haller, Hiehle, Jensen und Klippel. In: Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft H. 3/4, 1952. Auch in: Garbe, B. 1978, 125-137.
- Hamburger, Arne (1981): Die gemäßigte Kleinschreibung im Dänischen. Die Reform von 1948 und ihre Auswirkungen. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 52-58.
- Hansen, E. (o. J.): Klein-Grossschreibungsfehler im heutigen Dänisch. Manuskript.
- Heidolph, Karl Erich/Flämig, Walter/Motsch, Wolfgang (1981): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung (... der oben genannten). Berlin 1981.
- Herberg, Dieter (1975): Die geltende Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung und Ansatzpunkte zu ihrer Vereinfachung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 23, 1975, 88-122.
- Hiehle, K. (1949): Die Mängel des deutschen Alphabets. In: Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft H. 3/4, 1949, 156-162.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974)(Hrsg.): Rechtschreibung - Müssen wir neu schreiben lernen? Weinheim/Basel 1974.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974b): vereinfachte rechtschreibung in der praxis. In: Hiestand, W. W. 1974, 137-146.
- Hoberg, Rudolf (1985)(Hrsg.): Rechtschreibung im Beruf (= Reihe Germanistische Linguistik Band 56). Tübingen 1985.
- Hoberg, Ursula/Hoberg, Rudolf (1974): Liebe genossen an einer schönen brust oder: Erfordert die Struktur der deutschen

- Sprache die Großschreibung? In: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Teil 1. Engel, U./Grebe, P. (Hrsgg.). Düsseldorf 1974, 154-171.
- Höchli, Stefan (1981): Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Berlin/New York 1981.
- Hofrichter, Werner (1981a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der graphischen Worttrennung ("Silbentrennung"). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 228-318.
- Holzfeind, Ernst (1974a): Zur gleichschreibung von das und daß. In: die tribüne 58, 1974, 1-3.
- Holzfeind, Ernst (1979): Die Eigennamen - Analyse und Abgrenzung. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 41-70.
- Holzfeind, Ernst (1982): Zur gleichschreibung von das und dass (daß). In: die tribüne 92, 1982, 57-62.
- Hornung, Maria (1977a): Häufigkeit der verschiedenen Arten von Rechtschreibfehlern - Rechtschreibfehlerstatistik (an Hand von Schulheften). Vergleichende Schreibversuche zur Grossschreibung - Schreibversuche zur Orthographie (Groß- und Kleinschreibung). In: Hornung, M./Vanecek, E./Wüster, E. 1977, 95-134.
- Hornung, Maria (1977b): Versuche zur deutschen Rechtschreibung. In: Jahrbuch für internationale Germanistik 9, H. 2, 1977, 87-110.
- Hornung, Maria/Vanecek, Erich/Wüster, Eugen (1977): Die Großschreibung im Kreuzverhör der Versuche - Überprüfung der Lese- und Schreibversuche seit 1912. Wien 1977.
- Hotzenköcherle, Rudolf (1955): Großschreibung oder Kleinschreibung? Bausteine zu einem selbständigen Urteil. In: Der Deutschunterricht 7.2, 30-49.
- Hübner, Arthur (1936): Der Duden und die deutsche Rechtschreibung. In: Hübner, A.: Kleine Schriften zur deutschen Philologie. Kunisch, H./Pretzel, U. (Hrsgg.). Berlin 1940, 102-109.
- Internationale Tagung (1980): Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie in Basel, August 1980. In: die tribüne 84, 1980, 1-2.
- Jellinek, Max-Hermann (1913/1914): Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung. I: 1913. II: 1914. Heidelberg.
- Jütting, Wübbe Ulrichs (1886): Einige Mängel der neuen Orthographie. In: Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht 60, 1886, 408-428.
- Kalverkämper, Hartwig (1978): Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978.
- Kohrt, Manfred (1985): Morphem- und Silbengrenzen in der deutschen Orthographie. In: Augst, G. 1985, 64-104.
- Kraus, Walter/Dressler, Wolfgang (1975): Gutachten zur Interpunktion. In: Gutachten 1975, 82-85.
- Küppers, Hans-Georg (1984): Orthographiereform und Öffentlichkeit. Zur Entwicklung und Diskussion der Rechtschreibreform - Bemühungen zwischen 1876 und 1982 (Dissertation Bonn 1982). Düsseldorf 1984.
- Leichter lesen - freier schreiben (1974): Eingabe zur Rechtschreibreform und Denkschrift für Reforminitiativen "leichter lesen - freier schreiben". Göttingen 1974.

- Meinhold, Gottfried/Stock, Eberhard (1981): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Phonem-Graphem-Beziehungen (PGB). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 55-153.
- Meis, R. (1970): Diagnostischer Rechtschreibtest DRT 4-5. Belegheft 26. Weinheim 1970.
- Meister, Richard (1961/1962)(Hrsg.): Mitteilungen der österreichischen Kommission für die Orthographiereform. I: 1961. II: 1962. Wien.
- Mentrup, Wolfgang (1979)(Hrsg.): Rechtschreibreform in der Diskussion. Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie, Mannheim im Mai 1979 (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Band 49). Tübingen 1979.
- Mentrup, Wolfgang (1979a): Die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen und ihre Regeln. Historische Entwicklung und Vorschlag zur Neuregelung (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Band 47). Tübingen 1979.
- Mentrup, Wolfgang (1979b): Internationale sprachwissenschaftliche tagung zur reform der deutschen orthographie vom 10.-12. oktober in Wien. In: Wirkendes Wort 29, H. 1, 1979, 1-12. Kurzbericht in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, 1979, 33-35.
- Mentrup, Wolfgang (1979c): Die gemäßigte Kleinschreibung - Diskussion einiger Vorschläge zu ihrer Regelung und Folgerungen. (= Duden-Beiträge Band 44). Mannheim/Wien/Zürich 1979.
- Mentrup, Wolfgang (1979f): Reformvorschläge der gemäßigten Kleinschreibung - Vergleich und Folgerungen. In: Mentrup, W. 1979, 76-120.
- Mentrup, Wolfgang (1979g): Diskussionsverlauf und Neun-Punkte-Programm. In: Mentrup, W. 1979, 121-132.
- Mentrup, Wolfgang (1979h): Bemerkungen zum regelentwurf der rechtschreibkommission des ids. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 4, 1979, 39-42.
- Mentrup, Wolfgang (1980)(Hrsg.): Materialien zur historischen entwicklung der gross- und kleinschreibungsregeln. Tübingen 1980.
- Mentrup, Wolfgang (1980a): Zur entwicklung der gross- und kleinschreibungsregeln: Gebrauchsnorm - Kodifizierung - Normierung, Einheitlichkeit - Reform. In: Mentrup, W. 1980, 279-333.
- Mentrup, Wolfgang (1980b): Internationales Wiener Kolloquium. Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung (2.-4. Oktober 1979). Bericht und Kommentar. In: Wirkendes Wort 39, 1980, 73-91.
- Mentrup, Wolfgang (1980d): Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie. In: Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache 5, Mannheim 1980, 74-81.
- Mentrup, Wolfgang (1983): Zur Zeichensetzung im Deutschen - Die Regeln und ihre Reform. Oder: Müssen Duden-Regeln so sein wie sie sind? Mit einer ausführlichen Bibliographie. Tübingen 1983.
- Mentrup, Wolfgang (1984a): Vom Schreibgebrauch zur totalen Schreibnormierung im Deutschen. In: Wirkendes Wort 34, 1984, 190-216.

- Mentrup, Wolfgang (1984b): Schreibnormierung - Rechtschreibreform. Zum Stand der Diskussion einer Reform der deutschen Rechtschreibung. In: medium 4, 1, Brüssel 1984, 20-47.
- Mentrup, Wolfgang (1984/1985): Zur Viel-Schichtigkeit der Diskussion einer Rechtschreibreform. In: Jahrbuch für internationale Germanistik XVI/2 und XVII/1. 1984/1985.
- Mentrup, Wolfgang (1985a): Bericht über die Arbeitstagung "Sprachwissenschaftliche Probleme der graphischen Worttrennung und der Interpunktion in der deutschen Orthographie". 7.-9.11.1984 in Rostock. In: Deutsche Sprache 13, 1985, 77-79.
- Mentrup, Wolfgang (1985b): Das orthographie-problem als begründung einer neuregelung. In: Spektrum der Wissenschaft H. 2, 1985, 28-29.
- Mentrup, Wolfgang/Pacolt, Ernst/Wiesmann, Louis (1979)(Hrsg.): Zur Reform der deutschen Orthographie. Materialien der "Internationalen sprachwissenschaftlichen Tagung zur Reform der deutschen Orthographie" Wien 1978. Heidelberg 1979.
- Mentrup, Wolfgang/Ruprecht, Arndt (1982): Rundfunk-Diskussion: Groß oder klein? Moderatorin: Dörte Volant. In: Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache 8, Mannheim 1982, 151-170.
- Menzel, Wolfgang (1985): Rechtschreibfehler - Rechtschreibübungen. In: Praxis Deutsch 69, 1985, 9-11.
- Menzel, Wolfgang/Sitta, Horst (1982): Interpunktion - Zeichensetzung im Unterricht. In: Praxis Deutsch 55, 1982, 10-21.
- Menzerath, B. (1948): Zur Reform der deutschen Orthographie. In: Zeitschrift für Phonetik und allgemeine Sprachwissenschaft H. 1/2, 1948, 38-43.
- Messelken, Hans (1971): Deutsches Rechtschreibprogramm. Lehrerhandbuch. Wuppertal/Ratingen 1971.
- Messelken, Hans (1974a): Empirische Daten zur Fehlerhäufigkeit. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, H. 1, 1974, 25-28.
- Möcker, Hermann (1974): Am Falle "S-Regel" Österreichisches Modell zur Rechtschreibvereinfachung. Beseitigung widersprüchlicher Ausnahmen durch sinnvoll reduzierte ß-Schreibung. In: Österreich in Geschichte und Literatur 18, 1974, 19-57.
- Möcker, Hermann (1980e): Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung" (2. bis 4. Oktober 1979). In: Österreich in Geschichte und Literatur 24, 1980, 456-465.
- Modifizierte Großschreibung (1982): Vorschläge zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung der Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Der Sprachdienst 26, 1982, 161-168.
- Müller, Johannes (1882): Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Gotha 1882.
- Müller, Rolf (1978): Die S-Zeichen in der Linguistik und Didaktik der deutschen Schriftsprache. Mit Bemerkungen zu einer Rechtschreibreform. In: Laut und Schrift in Dialekt und Standardsprache. Müller, R. / Gabriel, E. / Kraemer, W. (Hrsgg.). Wiesbaden 1978, 7-54.

- Munske, Horst H. (1985): Phonotaktik und Orthographie. In: Augst, G. 1985, 44-63.
- Nerius, Dieter (1975a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Berlin 1975.
- Nerius, Dieter/Feudel, Günter (1979): Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie in Wien. In: Sprachpflege 28, 1979, 49-51.
- Nüssler, Otto/Pelster, Theodor/Walther, Heinz-Erich (1976): Klein- oder Großschreibung - ein Vorschlag. In: Der Sprachdienst 20, 1976, 33-44.
- Öhlschläger, Günther (1979): Zur deutschen Orthographie und ihrer Reform. Ein Forschungsbericht. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7, 1979, 71-116.
- Österreichisches Wörterbuch (1979): Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. 35., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Wien 1979.
- Pacol, Ernst (1972)(Hrsg.): Beiträge zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung (= Pädagogik der Gegenwart Band 109). München 1972.
- Pacol Ernst (1978): Internationale sprachwissenschaftliche tagung zur reform der deutschen orthographie. In: die tribüne 77, 1978, 1-7.
- Pacol, Ernst (1979a): Empfehlungen und Ergebnisse der "Österreichischen Kommission für die Orthographiereform" beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst. In: Mentrup, W./Pacol, E./Wiesmann, L. 1979, 18-24.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1981): Handbuch der deutschen Rechtschreibung. Bochum 1981.
- Plickat, H.-H. (1970): Lehrprogramme als Mittel der Differenzierung im Rechtschreibunterricht der Grundschule? In: Die Grundschule 2, 1970, 28ff.
- Plickat, H.-H. (1971): Rechtschreibreform und Rechtschreibfehler. In: Handbuch der Unterrichtsforschung in Schule und Hochschule Band 3. Ingenkamp, K. (Hrsg.). Weinheim 1971, 2888ff.
- Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormung, Sprachnormenkritik. In: Linguistische Berichte 17, 1972, 76-84. Leicht überarbeitet in: Steger, H. (Hrsg.): Soziolinguistik, Darmstadt 1982, 373-384.
- Polenz, Peter von (1973): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Nickel, G. (Hrsg.): Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht. Düsseldorf 1973, 118-167. Leicht überarbeitet in: Heringer, H. J. (Hrsg.): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Tübingen 1982, 70-93.
- Pomm, Hermann P./Mewes, Ute/Schüttler, Heike (1974): Die Entwicklung der Rechtschreibleistung von Schulkindern unter besonderer Berücksichtigung von Reformvorschlägen. In: Augst, G. 1974, 59-78.
- Regeln (1880): Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen. Berlin 1880.
- Regeln (1902): Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Berlin 1902. Auch in: Theoretische Probleme 1980, 351-371.
- Regeln (1903): Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Herausgegeben vom Königlich Bayeri-

- schen Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten auf Grund Vereinbarung mit den deutschen Bundesregierungen und mit Österreich. Neue Bearbeitung (1. Auflage). München 1903.
- Regeln (1904/1914): Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Mit einem Anhang über die Satzzeichen. Herausgegeben im Auftrag des Königlich Württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens. Neudruck von 1904. Sechste, unveränderte Auflage. Stuttgart 1914.
- Regeln (1939): Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Herausgegeben im Auftrage des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Berlin 1939.
- Regeln (1944): Regeln für die deutsche Rechtschreibung und Wörterverzeichnis. Herausgegeben vom Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Berlin 1944.
- Regeln (1946): Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis und Beispielen zur Zeichensetzung. Berlin/Leipzig 1946.
- Regelvorschlag (1982): Regelvorschlag der "Internationalen Arbeitstagung zur Reform der deutschen Rechtschreibung" vom 16. bis 18. Juni 1982 in Wien. In: die tribüne 93, 1982, 65-71. Auch als Sonderdruck. Wien 1982.
- Reichardt, Dagmar (1980): Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie. In: Theoretische Probleme 1980, 273-305.
- Riehme, Joachim (1975): Fehleranalyse und Orthographiereform. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 24, 1975, 88-105.
- Riehme, Joachim (1979): Zur Problematik der orthographischen Regeln. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 69-70.
- Riehme, J./Heidrich, M. (1970): Die fehlerursachen analysieren, um die schwerpunkte der übungen zu erkennen. In: Deutschunterricht H. 6, 346-355 und H. 7/8, 426-433. 1970.
- Ruhfus, Sabine (1980): Legasthenie und Rechtschreibreform - Möglichkeiten und Grenzen einer Behebung legasthener Erscheinungsformen durch eine gezielte Reform der deutschen Rechtschreibung. Frankfurt 1980 (1979 als Dissertation an der PH Westfalen-Lippe, Abt. Münster vorgelegt).
- Ruprecht, Arndt u.a. (1974): Leichter lesen - freier schreiben. Eingabe zur Rechtschreibung. Göttingen 1974.
- Scheerer, Ekhard (1978): Probleme und Ergebnisse der experimentellen Leseforschung. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie 10, 1978, 347-364.
- Schlaefel, Michael (1980a): Kommentierte Bibliographie zur deutschen Orthographietheorie und Orthographieggeschichte im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1980.
- Schmidt-Wilpert, Gabriele/Lappé, Winfried (1981): Die Entwicklung der Interpunktionsnorm und ihre Kodifizierung im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für deutsche Philologie Band 100, 1981, 390-416.
- Schubert, Wilhelm-Friedrich (1817): Ueber den gebrauch der großen buchstaben vor den hauptwoertern der deutschen sprache. Neustadt/Ziegenrück 1817. In: Mentrup, W. 1980, 1-86.

- Sebestyén, György (1979): Geistiger Rückfall oder Revolution der Qualität. Zur Reform der Orthographie. In: morgen 1979, 293ff.
- Seiler, Hansjakob (1983): NAMENGEbung als eine Technik zur sprachlichen Erfassung von Gegenständen. In: Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik. Festschrift für Peter Hartmann. Tübingen 1983, 149-156.
- Siebs, Theodor (1902): Die Entwicklung der germanistischen Wissenschaft im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Einleitung zur Festschrift der Gesellschaft für deutsche Philologie. Leipzig 1902.
- Sloat, Clarence (1969): Proper Nouns in English. In: Language 45, 1/1969, 26-30.
- Stuttgarter Empfehlungen (1955): Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung. In: Der Deutschunterricht H. 3, 1955, 125-128.
- Tesch, P. (1890): Die Lehre vom Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben in den Anweisungen für die neuhochdeutsche Rechtschreibung. Eine Quellenstudie. Neuwied/Leipzig 1890. In: Mentrup, W. 1980, 163-277.
- Theoretische Probleme (1980): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Neries, D./Scharnhorst, J. (Hrsgg.). Berlin 1980.
- Vanecek, Erich (1977): Vergleichende Leseversuche zur Grossschreibung. Versuche zur Lesbarkeit der Kleinschreibung von 1932 bis 1973 (Ein kritischer Sammelbericht), 11-36; - Neue Untersuchungen zur Bedeutung der Großschreibung für Lese- und Erkennungsleistungen, 37-93. In: Hornung, M./Vanecek, E./Wüster, E. 1977.
- Vater, Heinz (1965): Eigennamen und Gattungsbezeichnungen. In: Muttersprache 75, 1965, 207-213.
- Verhandlungen (1876): Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der Deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Berlin, den 4.-15. Januar 1876. Veröffentlicht im Auftrage des königl. Preußischen Unterrichtsministers. (Protokoll der I. Orthographischen Konferenz 1876). Halle 1876.
- Verzeichnis (1982): Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke (von der Kultusministerkonferenz zustimmend zur Kenntnis genommen am 26.2.1982). Bonn 1982.
- Vorschlag (1979): Vorschlag für eine bereinigte Großschreibung durch Formalisierung und Liberalisierung. Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 4, 1979, 36-43.
- Voss, Dieter (1963): Die Majuskel bei französischen Lyrikern des 19. Jahrhunderts. Bonn 1963.
- Walther, Helmut (1979): Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung". In: Der Sprachdienst 23, 1979, 187-188.
- Weidemann, Kurt (1964)(Hrsg.): Typos Ben Rosen. Das Große Buch der Druckschriften. Ravensburg.
- Weifenbach, H. (1971): Fallstudie zur Didaktik des Rechtschreibunterrichts, unveröffentl. Examensarbeit, PH Rheinland, Abt. Wuppertal 1971.

- Weinhold, Karl (1852): Ueber deutsche Rechtschreibung. In: Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1852, 93-128.
- Weinrich, Harald (1980): Rechtschreibreform klein geschrieben. In: Merkur 34, 1980, 403-406.
- Weisgerber, Bernhard (1983): Was bedeutet und bewirkt ein 'Grundwortschatz' für die Primärstufe? In: Deutsche Sprache 11, 1983, 357-372.
- Weisgerber, Bernhard (1984): endlich vernünftig schreiben! In: Neue Deutsche Schule 36, H. 14/15, 1984, 18-22.
- Weisgerber, Leo (1964): Die Verantwortung für die Schrift - Sechzig Jahre Bemühungen um eine Rechtschreibreform (= Duden-Beiträge Band 18). Mannheim 1964.
- Wiesbadener Empfehlungen (1959): Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung. Authentischer Text (= Duden-Beiträge Band 2). Mannheim 1959.
- Wilmanns, W. (1887): Die Orthographie in den Schulen Deutschlands. Zweite umgearbeitete Ausgabe des Kommentars zur preußischen Schulorthographie. Berlin 1887.
- Wimmer, Rainer (1973): Die Eigennamen im Deutschen. Tübingen 1973.
- Witzmann, Eva (1980): Zu Fehlerursachen und Fehlerhäufigkeit bei der Schreibung von Wörtern mit s-ss-ß. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980.
- Wüster, Eugen (1962): Vereinfachung der Großschreibung durch Beseitigung willkürlicher Kleinschreibungen (= Muttersprache. Schriftenreihe des Vereines "Muttersprache" H. 8). Wien 1962.
- Wüster, Eugen (1975a): Neun Fragen zur Schreibung der deutschen S-Laute. In: Muttersprache 85, 1975, 122-129.
- Zabel, Hermann (1979): Reform der deutschen Rechtschreibung - Notizen und Anmerkungen zu einer wissenschaftlichen Arbeitstagung des Instituts für deutsche Sprache. In: Sprachwissenschaft 4, 1979, 411-419.
- Zabel, Hermann (1983a): Modifizierte Großschreibung - ein "neuer" Vorschlag zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung im Deutschen. In: die tribüne 95, 1983, 17-22.
- Zabel, Hermann (1983b): Gemäßigt klein oder modifiziert groß? In: Erziehung und Wissenschaft 35, H. 5, 1983, 18-20.
- Zabel, Hermann (1984): Rechtschreibnormen als Problem. Unfehlbarkeitsdogma der Duden-Redaktion verursacht Unbehagen. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 31, H. 3/4, 1984, 19-28.
- Zimmermann, Friedrich (1980): Untersuchungen zu Verstößen gegen die Norm der Schreibung bei Schülern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Ausgewählte Ergebnisse, Wertungen und Folgerungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Zwickau 16, 1980, 164-185.
- Zimmermann, Harald (1969): Zur Leistung der Satzzeichen (= Duden-Beiträge Band 36). Mannheim/Zürich 1969.
- Zoller, Walter (1974): Meinungen zur Rechtschreibung und Rechtschreibreform/Ergebnisse einer Umfrage. In: Augst, G. 1974, 91-116.



**BIBLIOGRAPHIE WISSENSCHAFTLICHER VERÖFFENTLICHUNGEN
ZUR
RECHTSCHREIBREFORM VON 1974 BIS 1984**

Die Bibliographie beginnt mit dem Jahr 1974, da Ilpo Tapani Piirainen eine vollständige Bibliographie zur Rechtschreibung von den Anfängen bis 1973 plant. Für das 19. Jh. ist in der Zwischenzeit eine Bibliographie erschienen:

Michael Schlaefer:

Kommentierte Bibliographie zur deutschen Orthographietheorie und Orthographiegeschichte im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1980.

Bis zum Erscheinen der Bibliographie von Piirainen sei auf drei ältere Werke verwiesen für die Zeiträume, die Schlaefer nicht erfaßt:

Hans Cornioley:

Bibliographie zur deutschen rechtschreibreform. Berlin 1934.
(Sie erfaßt den Zeitraum 1462-1934.)

Werner P. Heyd:

Bibliografie der zeitschriftenaufsätze zur rechtschreibreform.
(selbstverlag) Stuttgart 1959. (Heyd schließt nach eigenen Aussagen an Cornioley an.)

georg huber:

deutsch wird kleingeschrieben. speier am rein 1975.

Die hier vorgelegte Bibliographie ist die erweiterte und verbesserte Form der Bibliographie:

Gerhard Augst/Brigitte Hermann/Hermann Zabel:

Veröffentlichungen zur Rechtschreibreform von 1974-1979, in: Wolfgang Mentrup (Hrsg.): Rechtschreibreform in der Diskussion. Tübingen 1979, 148-160.

Berichte und Artikel in Zeitungen sind nur dann berücksichtigt, wenn die Zeitung dem Thema eine eigene Nummer gewidmet hat, diaktisch-methodische Arbeiten nur, wenn für die Reform relevant.

Die Bibliographie ist nach Jahren geordnet.

Wir haben uns um Vollständigkeit bemüht. Wir bitten jeden Benutzer herzlich, uns nicht oder falsch aufgeführte Titel mitzuteilen (Prof. Dr. Gerhard Augst, Universität Siegen, Postfach, 5900 Siegen 21).

Danken möchten wir den Mitgliedern der Rechtschreibkommission am Institut für deutsche Sprache sowie den Herren Dieter Nerius (Rostock) und Otto Back (Wien), die Vorfassungen durchgesehen und ergänzt haben.

- Augst, Gerhard (1974)(Hrsg.): Deutsche Rechtschreibung mangelhaft? Materialien und Meinungen zur Rechtschreibreform. Heidelberg 1974.
- Augst, Gerhard (1974a): ergebnisse eines projektseminars "rechtschreibung und rechtschreibreform". In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 38-41.
- Augst, Gerhard (1974b):
- Die linguistischen Grundlagen der Rechtschreibung und Rechtschreibreform, 9-47;
 - Abriß einer Geschichte der Rechtschreibung und Rechtschreibreform, 48-54;
 - Die Häufigkeit richtig und falsch geschriebener Wörter bei variablen Regelkomplexen im fließenden Text und im Wörterbuch, 55-58;
 - Rechtschreibung und Rechtschreibreform als Normproblem, 79-90.
- In: Augst, G. 1974.
- Augst, Gerhard/Mewes, Ute/Pomm, Hermann P./Schüttler, Heike/Zoller, Walter (1974): Rechtschreibung und Rechtschreibreform in der öffentlichen Diskussion. In: Augst, G. 1974, 117-128.
- Bauer, Gerhard (1974a): entschließung der sektion I des deutschen germanistentages 1973. einige grundsätze im kampf um die rechtschreibung. In: Hiestand, W. W. 1974, 89-100.
- Bauer, Gerhard (1974b): Einige Grundsätze zum Kampf um die Rechtschreibung. In: Hiestand, W. W. 1974, 185-191.
- Bauer, Gerhard (1974c): Wie setzen wir die reform der rechtschreibung durch? In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 79-84.
- Bauer, Gerhard/Bauer, Sybille (1974): Jetzt endlich klein! In: Digeser, A. 1974, 34-41.
- Baum, Gerhart (1974): Hundert Jahre sind genug! In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974. Auch in: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 37-39.
- Börge, Vagn Albeck (1974): die reform der rechtschreibung in Dänemark. In: Hiestand, W. W. 1974, 125-135.
- Böttcher, Renate (1974): Zur Rolle von graphischen und semantisch-syntaktischen Faktoren beim Wortlesen. Eine neuropsycholinguistische Untersuchung. In: Zeitschrift für Psychologie (Leipzig) 182, 1974, H. 1, 40-67.
- Boueke, Dietrich/Zabel, Hermann (1974): Dokumentation zur Rechtschreibreform. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 1-24.
- Bruderer, Herbert (1974): groß oder klein? In: Wirkendes Wort 24, 1974, 3-15.
- Cloos, Robert, J. (1974): Die Frage der "gemäßigten Kleinschreibung" in der Sicht von Germanisten und Linguisten in den Vereinigten Staaten. In: Digeser, A. 1974, 59-66. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Digeser, Andreas (1974)(Hrsg.): Groß- oder Kleinschreibung? Beiträge zur Rechtschreibreform. Göttingen 1974.
- Digeser, Andreas (1974a): Lese-Erschwernis oder neue Syntax? In: Digeser, A. 1974, 96-129.
- Drewitz, Ingeborg/Reuter, Ernst (1974)(Hrsg.): Vernünftiger schreiben. Reform der rechtschreibung. Frankfurt/M. 1974.

- Drosdowski, Günther (1974a): Möglichkeiten und Grenzen einer Reform der Fremdwortorthographie. In: Jahrbuch für internationale Germanistik 6, 1974, H. 2, 8-19.
- Drosdowski, Günther (1974b): was sagt der duden zur recht-schreibreform? In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 42-47. Auch in: Garbe, B. 1978, 220-224.
- Eingabe (1974): Eingabe der Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden, an die Kultusministerkonferenz - Gegen die Kleinschreibung der Hauptwörter. In: Der Sprachdienst 18, 1974, 145-147.
- Engelen, Bernhard (1974): entwurf eines an kommunikativen be-dürfnissen orientierten sprachunterrichts. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 93-106.
- Falk, Alfred (1974): Die Stiefkinder der Reform. In: Typografische Monatsblätter 93, 1974, 353-357.
- Friedeburg, Ludwig von (1974): Vernünftig miteinander diskutieren. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Fucyman, Waldemar (1974): Luther und die grossschreibung. In: die tribüne 59, 1974, 1-4.
- Gössmann, Wilhelm (1974a): Auflockerungsübungen. In: Mitteilun-gen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 24-25.
- Gössmann, Wilhelm (1974b): die richtigkeit der rechtschreibung. einföhrung in den stand der rechtschreibreform. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 18-35.
- Grebe, Paul (1974a): Wie steht es um die Rechtschreibreform? In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 29-30.
- Grebe, Paul (1974b): Die Wiesbadener Empfehlungen des Arbeits-kreises für Rechtschreibregelung. In: Jahrbuch für Inter-nationale Germanistik 6, 1974, H. 1, 61-69.
- Großschreibung oder kleinschreibung (1974): Großschreibung oder kleinschreibung (= Schriftenreihe des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels Bd. 7). Frankfurt 1974.
- Habe, Hans (1974): Analphabeten an die Front! In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Haberl, Herbert (1974): experimentelle untersuchungen zur les-barkeit der kleinschreibung. In: Hiestand, W. W. 1974, 115-124.
- Hahn, Wilhelm (1974a): Liberalisierung - kein Kahlschlag! In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Hahn, Wilhelm (1974b): Hauptwörter groß schreiben. In: Mitteilun-gen des deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 23-24.
- Heyd, Werner (1974): rechtschreibung und reformwille - kleiner geschichtlicher rückblick. In: Hiestand, W. W. 1974, 17-26.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974)(Hrsg.): Rechtschreibung - Müssen wir neu schreiben lernen? Weinheim/Basel 1974.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974a): Wirtschaft und Kleinschrei-bung. In: Mitteilungen des Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 28-29.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974b): vereinfachte rechtschreibung in der praxis. In: Hiestand, W. W. 1974, 137-146.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974c): kleinschreibung in der praxis. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 85-92.

- Hiestand, Wilhelm Werner (1974d): Wirtschaft und Kleinschreibung. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974e): plädoyer für die rechtsschreibreform. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 47-52.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1974f): Informationen aus der Schweiz. In: Hiestand, W. W. 1974, 185-191.
- Hincha, Georg (1974): Rechtsschreibreform als Entscheidungsprozeß. In: Digeser, A. 1974, 12-20.
- Hoberg, Ursula/Hoberg, Rudolf (1974): Liebe genossen an einer schönen brust oder: Erfordert die Struktur der deutschen Sprache die Großschreibung? In: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Teil 1. Engel, U./Grebe, P. (Hrsgg.). Düsseldorf 1974, 154-171.
- Hofer, Adolf (1974): Linguistik und orthografieunterricht: Überlegungen zu den abbildungsbeziehungen zwischen fonem- und grafemebene. In: Hiestand, W. W. 1974, 69-86.
- Holzfeind, Ernst (1974a): Zur gleichschreibung von das und daß. In: die tribüne 58, 1974, 1-3.
- Holzfeind, Ernst (1974b): Mehrdeutigkeit und grossschreibung. In: die tribüne 61, 1974, 3-4 (Fortsetzung: Holzfeind 1975a).
- Horn, Wolfgang (1974): Die Wirklichkeit der gemäßigten Kleinschreibung. In: Der Sprachdienst 18, 1974, 105-110.
- Jäger, Siegfried (1974a): der gegensatz zwischen herrschender rechtsschreibung und sprachrichtigkeit und seine folgen in schule, beruf und familie. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 53-64. Auch in: Garbe, B. 1978, 211-220.
- Jäger, Siegfried (1974b): Zwanzig prozent sind gegen die reform. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Kaulen, W. (1974): Einige daten aus der geschichte der reformbemühungen. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 31-37.
- Klett, Ernst (1974): Emotion oder Wissenschaft. In: Großschreibung oder kleinschreibung 1974, 9-13. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Klute, Wilfried (1974)(Hrsg.): Orthographie und Gesellschaft. Materialien zur Reflexion über Rechtsschreibnormen (= Kommunikation/Sprache. Materialien für den Kurs- und Projektunterricht). Frankfurt/Berlin/München 1974.
- Knobloch, Johann (1974): Groß oder klein? Groß und klein! In: Digeser, A. 1974, 53-58.
- Kochan, D./Ader, D./Bauer, J./Henze, W. (1974): rechtsschreibung - wozu? - raster einer normenkritischen unterrichtseinheit. In: Hiestand, W. W. 1974, 111-114.
- Köhler, Gerd/Reuter, Ernst (1974): der kongreß "vernünftiger schreiben". In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 11-17.
- Korn, Karl (1974a): Die Rechtsschreibreform wird zum Politikum. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Korn, Karl (1974b): Klarstellung zur neuen Initiative der Reformer. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974
- Kracht, Harald (1974): Die Rechtsschreibreform in Dänemark. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974. Auch in: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 133-137.
- Kultusministerien (1974): Stellungnahme der Kultusministerien zur Rechtsschreibreform. In: Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 3, 36-40.

- Kutalek, Norbert (1974): soziologische Gesichtspunkte zur Rechtschreibreform. In: Hiestand, W. W. 1974, 39-46.
- Landmann, Michael (1974): Rettet die Großschreibung. Ein Memorandum. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 6, 1974, H. 2, 40-46.
- Langendonck, W. van (1974): Über das Wesen des Eigennamens. In: Onoma 18, 1974, 337-361.
- Leichter lesen - freier schreiben (1974): Eingabe zur Rechtschreibreform und Denkschrift der Reforminitiativen "leichter lesen - freier schreiben". Göttingen 1974.
- Leonhardt, Rudolf-Walter (1974): (Stellungnahme). In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 118-120.
- Martens, Alexander U. (1974): Großschreibung oder Kleinschreibung? In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 7-8.
- Messelken, Hans (1974a): Empirische Daten zur Fehlerhäufigkeit. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, H. 1, 1974, 25-28.
- Messelken, Hans (1974b): Orthographie und Rechtschreibung. In: Praxis Deutsch H. 4, 1974, 15-23. Auch in: Schüle, F. 1976, 28-46.
- Möcker, Hermann (1974): Am Falle "S-Regel" Österreichisches Modell zur Rechtschreibvereinfachung. Beseitigung widersprüchlicher Ausnahmen durch sinnvoll reduzierte ß-Schreibung. In: Österreich in Geschichte und Literatur 18, 1974, 19-57.
- Mohn, Reinhard (1974a): Rechtschreibreform. In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 13-18.
- Mohn, Reinhard (1974b): Grundsätzlich: Rechtschreibreform. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Moos, Gerhard (1974): die "wiesbadener empfehlungen" sind die richtige mitte. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 40-41.
- Moser, Hugo (1974): 15 Jahre später: Nochmalige Überlegungen zum Problem der Großschreibung der "Hauptwörter". In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 6, 1974, H. 1, 16-42.
- Munser, F. (1974a): Nochmals: Groß- und Kleinschreibung. In: Sprachspiegel 30, 1974, H. 1, 8-11.
- Munser, F. (1974b): Zur Rechtschreibreform. In: Der Sprachdienst 18, 1974, 39-40.
- Nerius, Dieter (1974): Probleme der geschriebenen Sprache. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 27, 1974, 167-173. Auch in: Garbe, B. 1978, 205-211.
- Nüssler, Otto (1974): Zur Rechtschreibreform. In: Der Sprachdienst 18, 1974, 60-63.
- Oertzen, Peter von (1974): Herr Stöcklein als Großinquisitor! oder Verfolgungswahn als Grundlage politischer Polemik. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Pacolt, Ernst (1974): Die reform der deutschen rechtschreibung ist unerlässlich. In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 129-132.
- Penzl, Herbert (1974): Zur Frage der deutschen Rechtschreibreform. Einleitende Ausführungen zu einem sprachlichen Rahmenthema. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 6, 1974, H. 1, 8-15.

- Plickat, Hans-Heinrich (1974): Rechtschreibreform, Rechtschreibfehler, Rechtschreibzensur. In: Westermanns pädagogische Beiträge 26, 1974, 247-254.
- Pomm, Hermann P./Mewes, Ute/Schüttler, Heike (1974): Die Entwicklung der Rechtschreibleistung von Schulkindern unter besonderer Berücksichtigung von Reformvorschlägen. In: Augst, G. 1974, 59-78.
- Porak, Ulrich (1974): Rechtschreibreform und ihre Auswirkungen auf Nachschlagewerke. In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 19-21.
- Ruprecht, Arndt (1974): Leichter lesen - freier schreiben. In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 22-34.
- Ruprecht, Arndt u.a. (1974): Leichter lesen - freier schreiben. Eingabe zur Rechtschreibreform. Göttingen 1974.
- Schau, Albrecht (1974): rechtschreiben als normsystem. In: Hiestand, W. W. 1974, 47-68. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Schenk-Danzinger, Lotte (1974): psychologische grundlegung der rechtschreibung. In: Hiestand, W. W. 1974, 27-39. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Schott, Gerda (1974): Großschreibung und Datenverarbeitung. In: Digeser, A. 1974, 67-95. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Schröder, Marianne (1974): Die verbale Zusammensetzung mit einer adjektivähnlichen unmittelbaren Konstituente unter besonderer Berücksichtigung ihrer Motivationsabstufungen. In: Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur (Halle/Saale) 96, 1974, 74-185.
- Stöcklein, Paul (1974): Kleinschreibung als politische Großplanung oder: Experimente, deren Risiko nicht abzusehen ist, darf man nicht beginnen. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Störig, H. J. (1974): Rechtschreibreform - ja oder nein. Die Diktatur der Schwachen - Die Kleinschreibung und der Klassenkampf - Orthographie als Weltanschauung. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Thümmel, Wolf (1974a): kleine und Grosse buchstaben. In: Digeser, A. 1974, 24-33.
- Thümmel, Wolf (1974b): (Stellungnahme). In: Drewitz, I./Reuter, E. 1974, 120-126.
- Tielebier-Langenscheidt, Karl Ernst (1974a): Wirtschaftliche Auswirkungen einer Rechtschreibreform. In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 35-39.
- Tielebier-Langenscheidt, Karl Ernst (1974b): Was wird die Rechtschreibreform kosten? und: Erleichtert eine Rechtschreibreform das Erlernen der deutschen Sprache für den Ausländer? In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Unsel, Siegfried (1974): Großschreibung oder Kleinschreibung? Plädoyer zu einem Denkproblem. In: Großschreibung oder Kleinschreibung 1974, 39-63. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Warwel, Kurt (1974): arbeitskreis grundschule fordert rechtschreibreform. In: Hiestand, W. W. 1974, 101-106.
- Weidner, H. (1974): Zur geplanten Rechtschreibreform im deutschen Sprachraum. In: Typographische Monatsblätter 1974, 365f.

- Weigel, Hans (1974): Versteppung durch Kleinschreibung. In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Weisgerber, Bernhard (1974a): Klarstellung zur "Klarstellung". In: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Weisgerber, Bernhard (1974b): Vorschlag zur Einleitung einer Rechtschreibreform durch Verzicht auf die Großschreibung der Substantive in der Grundschule. In: Digeser, A. 1974, 21-23.
- Weisgerber, Bernhard (1974c): grundsätzliche ziele der reform von sprachnormen. In: DREWITZ, I./REUTER, E. 1974, 65-79.
- Weisgerber, Leo (1974): Rechtschreibreform. Bedingungen, Umfang und Zeitpunkt. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 6, 1974, H. 1, 43-60.
- Wüster, Eugen (1974a): Kann der Streit um die Großschreibung geschlichtet werden? In: Digeser, A. 1974, 42-52. Auch in: Das Parlament 24/Nr. 38, 21.9.1974.
- Wüster, Eugen (1974b): Der Streit um die Großschreibung. In: Muttersprache 84, 1974, 73-76.
- Wüster, Eugen (1974c): Verwechslungsmöglichkeiten beim Kleinschreiben. Welche davon sind Besonderheiten des Deutschen? In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 6, 1974, H. 2, 20-23. Auch in: Garbe, B. 1978, 195-204.
- Zabel, Hermann (1974a): Der Worte sind genug gewechselt. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 1, 41-43.
- Zabel, Hermann (1974b): Stellungnahmen der Kultusministerien zur Rechtschreibreform. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 21, 1974, H. 3, 36-40.
- Zoller, Walter (1974): Meinungen zur Rechtschreibung und Rechtschreibreform/Ergebnisse einer Umfrage. In: Augst, G. 1974, 91-116.

1975

- Back, Otto (1975): Ebenen und Einheiten im graphischen Bereich. In: Bereiche der Slavistik. Festschrift zu Ehren von Josip Hamm. Wien 1975, 1-15.
- Baudusch, Renate (1975): Die geltende Regelung unserer Zeichensetzung und Ansatzpunkte zu ihrer Vereinfachung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 23, 1975, 39-87.
- Bergmann, Rolf (1975): Die Diskussion um die Orthographiereform in sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Wissenschaft zwischen Forschung und Ausbildung. Ansprachen und Vorträge anlässlich der Errichtung der Philosophischen Fachbereiche I und II der Universität Augsburg, 26. April bis 3. Mai 1974 (= Schriftenreihe der Philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburg 1). Becker, J./Bergmann, R. (Hrsgg.) München 1975, 193-214.
- Betz, Werner (1975): Plädoyer für die liberalisierte Großschreibung. In: Betz, W.: Sprachkritik - Leicht gemacht. Zürich 1975, 85-95.
- Birkhan, Helmut (1975): Zur Frage der Doppelschreibungen. In: Gutachten 1975, 95.
- Gutachten (1975): Gutachten zu einer Reform der deutschen Rechtschreibung. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Sonderpublikation der Kommission für Rechtschreibfragen. Wien 1975.

- Heller, Klaus (1975): Vorarbeiten für eine Reform der Fremdwortschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 24, 1975, 51-87.
- Herberg, Dieter (1975): Die geltende Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung und Ansatzpunkte zu ihrer Vereinfachung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 23, 1975, 88-122.
- Hofrichter, Werner (1975): Zur Schreibung der Abkürzungen im Rahmen einer Reform der deutschen Orthographie. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 24, 1975, 17-50.
- Holzfeind, Ernst (1975a): Mehrdeutigkeit und grosschreibung. In: die tribüne 62, 1975, 1-3; 63, 1975, 9-10.
- Holzfeind, Ernst (1975b): Die grosschreibung und der leser. In: die tribüne 64, 1975, 3-7.
- Hornung, Maria (1975): Gutachten zur Schreibung des stimmlosen (ß, ss). In: Gutachten 1975, 91-95.
- Huber, Georg (1975): deutsch wird klein geschrieben. die abschaffung der großschreibung und einföhrung der schreibreform im deutschen sprachgebiet. Speier am rein 1975.
- Jäger, Reinhold/Jundt, Ekkehard (1975): Ist eine Rechtschreibreform erforderlich? In: Lehrer und Schule heute 1975, 218-225.
- Knobloch, Johann (1975a): Syntaktische Gliederung und graphische Lesehilfen in der deutschen Rechtschreibung. In: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Teil 2. Engel, U./Grebe, P. (Hrsgg.). Düsseldorf 1975, 252-255.
- Knobloch, Johann (1975b): Ist die Rechtschreibreform in einer Sackgasse angelangt? In: Muttersprache 85, 1975, 130-132.
- Knobloch, Johann (1975c): Neuestes über die Orthographiereform. In: Stenografische Rundschau 18, 1975, 59-63.
- Kraus, Walter/Dressler, Wolfgang (1975): Gutachten zur Interpunktion. In: Gutachten 1975, 82-85.
- Ledl, Viktor (1975): Die lesbarkeit der kleinschreibung. Eine untersuchung von prof. dr. Herbert Haberl. In: die tribüne 63, 1975, 1-2.
- Martens, Peter (1975): Fortfall oder Bewahrung von unbetonbarem "-e". In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 42, 1975, H. 1, 39-52.
- Masser, Achim/Thurnher, Eugen (1975): Gutachten zur Angleichung der Fremdwörter an die deutsche Schreibung. In: Gutachten 1975, 88-90.
- Mehl, Erwin (1975): Eine Denkschrift der österreichischen Akademie der Wissenschaften über die Verbesserung der Rechtschreibung. In: Wiener Sprachblätter 25, 1975, 139-144.
- Möcker, Hermann (1975a): Wie "international" kann unsere Rechtschreibung gemacht werden? Beobachtungen und Überlegungen zur "Eindeutschung" von Fremdwörtern. In: Muttersprache 85, 1975, 379-399.
- Möcker, Hermann (1975b): Warum die Österreicher höchst ungerne in "Geschossen" wohnen. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 22, 1975, H. 2, 46-51.
- Möcker, Hermann (1975c): Wie läßt sich die Schreibung der S-Laute sinnvoll vereinfachen?. In: Sprachspiegel 31, 1975, 138-140.

- Möcker, Hermann (1975d): Nochmals "S-Schreibung". Ergänzungen und Diskussionsergebnisse. In: Österreich in Geschichte und Literatur 19, 1975, 11-78.
- Mounin, G. (1975): Linguistique et orthographe. In: Cahiers de Lexicologie 27, 1975, 72-79.
- Nelde, Peter Hans (1975): Rechtschreibreform und Weltanschauung. In: Taal, Taalkunde, Vertaalkunde. Gent 1975, 1-9.
- Nerius, Dieter (1975a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Berlin 1975.
- Nerius, Dieter (1975b): Zur Reform der geltenden Regelung der Groß- und Kleinschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 24, 1975, 1-16.
- Nerius, Dieter (1975c): Zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung in einer Reform der deutschen Orthographie. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock (= Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 24, H. 5) 1975, 345-353.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1975): Sprachwissenschaftliche Grundlagen einer Reform der deutschen Orthographie. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 23, 1975, 1-38. Auch in: Sprachkultur - warum, wozu? Aufgaben der Sprachkultur in der DDR. Leipzig 1977, 156-194.
- Österreichische Akademie (1975): Sonderpublikation der Kommission für Rechtschreibungsfragen. Gutachten zu einer Reform der deutschen Rechtschreibung. Wien 1975 (Vgl. Gutachten 1975).
- Riehme, Joachim (1975): Fehleranalyse und Orthographiereform. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 24, 1975, 88-105.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (1975): Konrad Duden und die deutsche Orthographie. Hundert Jahre "Schleizer Duden". In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28, 1975, 179-209.
- Wüster, Eugen (1975a): Neun Fragen zur Schreibung der deutschen S-Laute. In: Muttersprache 85, 1975, 122-129.
- Wüster, Eugen (1975b): Gutachten zur Großschreibung. In: Gutachten 1975, 7-64.
- Wüster, Eugen (1975c): Gutachten zur Zusammenschreibung. In: Gutachten 1975, 65-81.
- Zabel, Hermann (1975): Thesen zur Reform der deutschen Rechtschreibung. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 22, 1975, H. 2, 44-46. Auch in: Zabel, Hermann: Deutschunterricht zwischen Lernzielen und Lehrplänen. Düsseldorf 1977, 140-143.
- Zemb, Jean-Marie (1975): Muß etwas möglich sein, kann etwas notwendig sein? In: Sprachsystem und Sprachgebrauch. Festschrift für Hugo Moser. Teil 2. Engel, U./Grebe, P. (Hrsgg.). Düsseldorf 1975, 472-483.

1976

- Baudusch, Renate (1976): Einige Bemerkungen zur geltenden Regelung unserer Zeichensetzung. In: Sprachpflege 25, 1976, 196-201.
- Berger, Dieter (1976): Zur Abgrenzung der Eigennamen von den Appellativen. In: Beiträge zur Namensforschung 11, 1976, 375-387.

- Brandt, Wolfgang/Nail, Norbert (1976): Anführungszeichen. Versuch einer Systematik ihrer funktionalen Gebrauchsweise. In: Muttersprache 86, 1976, 407-426.
- Büky, Bela (1976): Namensgebrauch, Namensgebung. Funktionelle Parallelen zwischen Eigennamen und Appellativen. In: Beiträge zur Namensforschung NF 11, 1976, 361-374.
- Clément, Danièle (1976): Va-t-on bientôt réformer l'orthographe de l'allemand? In: Les langues modernes 70, 1976, 559-574.
- Empfehlungen (1976): Empfehlungen der österreichischen Kommission für Orthographiereform beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst 1976.
- Erklärung (1976): Erklärung der mitgliederversammlung desverbandes der deutschen hochschulgermanisten in Düsseldorf am 6.4.1976. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 23, 1976, 23-24.
- Haberl, Herbert (1976): Die Lesbarkeit der Kleinschreibung. Experimentelle Untersuchungen zu Fragen der Rechtschreibreform. Wien 1976.
- Held, Karl-Heinz (1976): Resolution zur gemäßigten Kleinschreibung. In: Diskussion Deutsch 7, 1976, 305-307.
- Heuer, W. Walter (1976): "Was heißt amtliche Orthographie?" "Darf man so sagen?" (Buchverlag der Neuen Zürcher Zeitung). Zürich 1976, 200ff.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1976): Wo steht die Rechtschreibreform 1976? In: Diskussion Deutsch 7, 1976, 619-623. Auch in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 23, H. 3, 1976, 42-46. Und in: Grundschule 9, 1976, 488-491.
- Hofrichter, Werner (1976): Zur Schreibung von Abkürzungen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Sprachpflege 25, 1976, 134-137.
- Holzfeind, Ernst (1976): "Vereinfachte Großschreibung" - eine fundierte Lösung? In: die tribüne 68, 1976, 2-6.
- Kellner, Otto (1976): Der schriftliche Sprachgebrauch heutiger Hauptschüler. In: Pädagogische Mitteilungen des pädagogischen und berufspädagogischen Institutes in Salzburg 4, 1976, 6-29.
- Klinkenberg, Jean-Marie (1976): l'orthographe et l'histoire. In: Le français moderne 44, H. 1, 1976, 1-5.
- Knobloch, Johann (1976): Übernationale europäische Orthographiereformen? In: Sprachen und Staaten. Festschrift für Heinz Kloss. Harrmann, H./Värri-Haarmann, A.-L. (Hrsg.). Hamburg 1976, 351-356.
- Ledl, Viktor (1976): Rechtschreibreform - im Spiegel der Presse. In: die tribüne 69, 1976, 3-7.
- Möcker, Hermann (1976a): Für die deutsche Rechtschreibung ein Reformprogramm '1976', das in die Zukunft weist. In: Die Allgemeinbildende Höhere Schule 25, 1976, 163-164.
- Möcker, Hermann (1976b): Die (ober)deutschen Verschlussreibleute pf, z/tz (k/ck) im Rahmen des phonologisch-orthographischen Systems (1. Teil). In: Österreich in Geschichte und Literatur 20, 1976, 245-298.
- Moser, Hugo (1976): Vermehrte Groß-Schreibung als Reform der Rechtschreibung. Bemerkungen zum Vorschlag Eugen Wüsters. In: Deutsche Sprache 4, 1976, 231-243.
- Müller-Marzohl, A. (1976): Der Stand der Rechtschreibreform (30. August 1976). In: Sprachspiegel 32, H. 4, 1976, 1ff.

- Neumann, Hans-Joachim/Hofer, Adolf (1976): Sprachwissenschaftliche und didaktische Grundlagen des Rechtschreibunterrichts. In: Neumann, H.-J. (Hrsg.): Der Deutschunterricht in der Grundschule. Freiburg 1976.
- Nüssler, Otto/Pelster, Theodor/Walther, Heinz-Erich (1976): Klein- oder Großschreibung - ein Vorschlag. In: Der Sprachdienst 20, 1976, 33-44.
- Ortmann, Wolf-Dieter (1976): Beispielwörter für deutsche Rechtschreibübungen. 7995 hochfrequente Wortformen der KAEDING-Zählung, rechner-sortiert nach Phonem-Graphem-Beziehungen, hrsg. vom Goethe-Institut, Arbeitsstelle für wissenschaftliche Didaktik, Projekt Phonetik. München 1976.
- Pacolt, Ernst (1976a): Willkürliche Großschreibung - ein Weg zur Vereinfachung? In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 23, H. 3, 1976, 35-42.
- Pacolt, Ernst (1976b): Vereinfachung der Großschreibung durch gemäßigte Kleinschreibung. Sondernummer der tribüne. Wien, April 1976.
- Plickat, Hans-Heinrich (1976): Probleme eines curriculums rechtschreibung. In: Wirkendes Wort 26, 1976, 26-45.
- Projekt LILA MÜNSTER (1976): Das Machbare in der 'Tendenzwende' - Kleingeschriebenes aus Aachen. In: Diskussion Deutsch 7, 1976, 412-419.
- Schröder, Marianne (1976): freihalten oder frei halten? Zur Schreibung verbaler Zusammensetzungen. In: Sprachpflege 25, 1976, 166-169.
- Schüle, Frieder (1976)(Hrsg.): Rechtschreibung. Paderborn 1976.
- Stoll, Christoph (1976): Institutionalisierungsprozesse von Sprachnormierung. Die Versuche der 'Fruchtbringenden Gesellschaft', der 'Königlich Preußischen Societät der Wissenschaften', des 'Allgemeinen deutschen Sprachvereins' und des 'Duden'. In: Presch, G./Gloy, K. (Hrsgg.): Sprachnormen II. Stuttgart/Bad Cannstatt 1976, 106-120.
- Zabel, Hermann (1976): Rechtschreibreform in der Diskussion. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 23, H. 3, 1976, 29-35.
- Zehenter, Hans (1976): Philosophie und orthographie. In: die tribüne 69, 1976, 1-2 (Fortsetzung: Zehenter 1977).

1977

- Augst, Gerhard (1977): Rechtschreibung-Schlechtschreibung. In: Sprachnorm und Sprachwandel. Frankfurt 1977, 179-225.
- Andresen, Helga (1977): Vorüberlegungen zu einer systematischen Analyse des Rechtschreibunterrichts. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 2, 1977, 64-96.
- Castrup, Karl-Heinz (1977): Der Rechtschreibunterricht in der Grundschule. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 2, 1977, 143-154.
- Gerhardt, Dietrich (1977): Zur Theorie des Eigennamens. In: Beiträge zur Namensforschung NF 12, 1977, 398-418.
- Held, Karl-Heinz (1977): Frankfurter studenten-initiative zur gemäßigten Kleinschreibung. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 2, 1977, 136-142.

- Hofrichter, Werner (1977): Zu Problemen der Abkürzung in der deutschen Gegenwartssprache. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 44, 1977.
- Hornung, Maria (1977a): Häufigkeit der verschiedenen Arten von Rechtschreibfehlern - Rechtschreibfehlerstatistik (an Hand von Schulheften): Vergleichende Schreibversuche zur Grossschreibung - Schreibversuche zur Orthographie (Groß- und Kleinschreibung). In: Hornung, M./Vanecek, E./Wüster, E. 1977, 95-134.
- Hornung, Maria (1977b): Versuche zur deutschen Rechtschreibung. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 9, H. 2, 1977, 87-110.
- Hornung, Maria/Vanecek, Erich/Wüster, Eugen (1977): Die Großschreibung im Kreuzverhör der Versuche - Überprüfung der Lese- und Schreibversuche seit 1912. Wien 1977.
- Knobloch, Johann (1977a): Gedanken zu Klopstocks Orthographiereform. In: Stenografische Rundschau 20, 1977, 17-19.
- Knobloch, Johann (1977b): Gesamtdeutsche und übernational-europäische Problematik einer Orthographiereform. In: Stenografische Rundschau 20, 1977, 19-21.
- Kommentar (1977): Kommentar zum Rechtschreib-Reformprogramm "1976". In: Sprachspiegel 33, 1977, 131-139.
- Masser, Achim (1977): Norm und praxis in der deutschen orthographie. In: die tribüne 70, 1977, 1-5.
- Mildenberger, Wolfgang (1977): Vom Eindringling Ypsilon und anderen Problemen. In: Sprachspiegel 33, 1977, 77-78.
- Möcker, Hermann (1977a): Reformieren? - Ja! Demolieren? - Nein! In: Die österreichische Höhere Schule 29, H. 4, 1977, 97-107.
- Möcker, Hermann (1977b): Für die deutsche Rechtschreibung. Ein Reformprogramm "1976" das in die Zukunft weist. In: Sprachspiegel 33, 1977, 131-139.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1977): Sprachwissenschaftliche Grundlagen einer Reform der deutschen Rechtschreibung. In: Sprachkultur - warum, wozu? Aufgaben der Sprachkultur in der DDR. Leipzig 1977, 156-194.
- Nies, Fritz (1977): Kleinigkeiten wie Großbuchstaben. In: Imago Linguae. Festschrift für Fritz Paepcke. Bender, K.-H. u.a. (Hrsg.). München 1977, 425-442.
- Pacolt, Ernst (1977): Die Verantwortlichkeit des Staates für die Rechtschreibung. In: die tribüne 72, 1977, 1-3.
- Penzl, Herbert (1977): Die Rechtschreibreform und das neue Wiener Gutachten. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 9, H. 2, 1977, 82-86.
- Vanecek, Erich (1977): Vergleichende Leseversuche zur Grossschreibung. Versuche zur Lesbarkeit der Kleinschreibung von 1932 bis 1973 (Ein kritischer Sammelbericht), 11-36; - Neue Untersuchungen zur Bedeutung der Großschreibung für Lese- und Erkennungsleistungen, 37-93. In: Hornung, M./Vanecek, E./Wüster, E. 1977.
- Wimmer, Rainer (1977): Sprachliche Normen. In: Heringer, H. J. u.a.: Einführung in die praktische Semantik. Heidelberg 1977, 40-59.
- Wüst, Jakob (1977): Kampf dem Fremdwort. In: Sprachspiegel 33, 1977, 171-174.

- Wüster, Eugen (1977): Vergleichende Schreibversuche zur Grossschreibung - Folgerungen aus den Wiener Schreibversuchen von 1974/75, 135-149; - Umrechnung von Schreibversuchen mit künstlichen Texten auf natürliche, 150-154. In: Hornung, M./Vanecek, E./Wüster, E. 1977.
- Zabel, Hermann (1977): Projekt "Rechtschreibreform". In: Zabel, H.: Deutschunterricht zwischen Lernzielen und Lehrplänen. Düsseldorf 1977, 109-112.
- Zehenter, Hans (1977): Philosophie und Orthographie. In: die tribüne 70, 1977, 10-11 (Fortsetzung von: Zehenter 1976).

1978

- Adrion, Dieter (1978): Praxis des Rechtschreibunterrichts. Didaktische Reaktionen auf mißliche Gegebenheiten. Freiburg/Breisgau 1978.
- Back, Otto (1978a): Klein- und grossschreibung einiger wortkategorien in verschiedenen sprachen. In: die tribüne 74, 1978, 12-14.
- Back, Otto (1978b): Zur Klein- und Großschreibung im Deutschen. Probleme und Standpunkte. Wien 1978 (Typoskript; vgl. Back, Otto 1979a).
- Back, Otto (1978c): daß und das. In: Graphische Revue Österreichs 80, 1978, H. 5/6, 79-80. Auch in: die tribüne 75, 1978, 7-11.
- Baudusch, Renate (1978a): Zum Gebrauch des Kommas vor "und" und "oder" bei koordinierten Sätzen. In: Sprachpflege 27, 1978, 129-132, 230-232.
- Baudusch, Renate (1978b): Sprachwissenschaftliche Probleme der deutschen Orthographie. In: Sprachpflege 27, 1978, 161-162.
- Bauer, Gerhard (1978): rechtschreibung - eine übung im leben unter der falschen norm. In: berliner lehrerzeitung H. 2, 1978, 11-13.
- Bruderer, Herbert (1978): Sprache, Technik, Kybernetik. Aufsätze zur Sprachwissenschaft, maschinellen Sprachverarbeitung, künstlichen Intelligenz und Computerkunst. Münsingen bei Bern 1978.
- Dormagen, Herbert (1978): Demoskopische Soziolinguistik - eine Verbindung von Demoskopie und Soziolinguistik. In: Linguistische Berichte 54, 1978, 69-72.
- Eichler, Wolfgang (1978): Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht. Königstein/Ts. 1978.
- Fischer, Hans-Dieter/Müller, Hannelore/Blömike, Hans-Ulrich (1978): Rechtschreibleistungen und Schichtzugehörigkeit. In: Diskussion Deutsch 9, 1978/1979, 576-588.
- Fröhler, Horst (1978): Schrift + Sprache = Schriftsprache. In: die tribüne 76, 1978, 8-12.
- Garbe, Burckhard (1978)(Hrsg.): Die deutsche rechtschreibung und ihre reform 1722-1974. Tübingen 1978.
- Grünes, Wilhelm (1978): Bemerkungen zum Eigennamen. In: die tribüne 76, 1978, 4-6.
- Heller, D./Krüger, H. P. (1978): Die Sinnentnahme aus Texten in Abhängigkeit von der Schriftart. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie 10, 1978, 234-241.

- Herberg, Dieter (1978): Bemerkungen zur geltenden Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung. In: Sprachpflege 27, 1978, 7-11.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1978a): Wo steht die Rechtschreibreform 1978? In: berliner lehrerzeitung H. 2, 1978, 2-4.
- Hiestand, Wilhelm Werner (1978b): vereinfachte Rechtschreibung in der bewährung. Auch wehr soh schraibt, wirt fersezet ... In: berliner lehrerzeitung H. 2, 1978, 7-9.
- Hiestand, W. W./Rastetter, H./Stern, R. (1978): Rechtschreibregeln - Wir suchen Alternativen. Eine normkritische Unterrichtsrichtseinheit. In: Praxis Deutsch 32, 1978, 58-61.
- Kalverkämper, Hartwig (1978): Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978.
- Klockow, Reinhard (1978): Anführungszeichen. Norm und Abweichung. In: Linguistische Berichte 57, 1978, 14-24.
- Knobloch, Johann (1978): Zur Frage der deutschen Rechtschreibreform. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 10, H. 1, 1978, 128-135.
- Kohrt, Manfred (1978): Generative Phonologie und deutsche Orthographie. In: Münstersches Logbuch zur Linguistik H. 1, April 1978.
- Levitt, Jesse (1978): The Influence of Orthography on Phonology: A Comparative Study (English, French, Spanish, Italian, German). In: Linguistics 208, 1978, 43-67.
- Löffler, Heinrich (1978): Orthographieprobleme der Dialekt sprecher am Beispiel des Alemannischen. In: Grundlagen einer dialektorientierten Sprachdidaktik. Theoretische und empirische Beiträge zu einem vernachlässigten Schulproblem. Ammon, U./Knoop, U./Radtke, I. (Hrsgg.). Weinheim 1978, 267-283.
- Menzel, Wolfgang (1978): Zur Didaktik der Orthographie. In: Praxis Deutsch 32, 1978, 14-24.
- Möcker, Hermann (1978a): Reformprogramm "1976" für die deutsche Rechtschreibung. In: Österreich in Geschichte und Literatur 22, 1978, 212-216.
- Möcker, Hermann (1978b): Die deutschen Verschlussreibelaute pf, z/tz und die Schreibfälle k/ck/ch sowie chs/cks/ks/x (2. Teil). Orthographietheoretische und schulpraktische Überlegungen zu Wechselbeziehungen zwischen Sprache und Schrift. In: Österreich in Geschichte und Literatur 22, 1978, 216-250.
- Müller, Rolf (1978): Die S-Zeichen in der Linguistik und Didaktik der deutschen Schriftsprache. Mit Bemerkungen zu einer Rechtschreibreform. In: Laut und Schrift in Dialekt und Standardsprache. Müller, R. / Gabriel, E. / Kraemer, W. (Hrsgg.). Wiesbaden 1978, 7-54.
- Österreichische gesellschaft für sprachpflege und rechtschreibernerneuerung (1978): Regelwerk für die gemäßigte kleinschreibung. In: die tribüne 74, 1978, 3-11 und sondernummer mai 1978.
- Pacolt Ernst (1978): Internationale sprachwissenschaftliche tagung zur reform der deutschen orthographie. In: die tribüne 77, 1978, 1-7.
- Reuter, Ernst (1978): aufstiegsverhinderungsinstrument. In: berliner lehrerzeitung H. 2, 1978, 10.

- Steinchen, Renate (1978): rechtschreibung als "deutsches kulturgut". In: berliner lehrerzeitung H. 2, 1978, 5-7.
- Weigel, Hans (1978): Die orthographische Umweltverschmutzung (mit einer Anmerkung von Hans Möcker). In: profil 38, 1978.
- Wiesmann, Louis (1978): Schafft die gemäßigte Kleinschreibung doch noch? In: Sprachspiegel 34, 1978, 175-177.
- Wille, Hartmut (1978): Zum gegenwärtigen Stand der Bemühungen um eine Reform der deutschen Rechtschreibung. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 25, H. 2, 1978, 37-39.
- Wimmer, Rainer (1978): Die Bedeutung des Eigennamens. In: Semasia 5, 1978, 1-21.

1979

- Amirowa, T. A. (1979): Zur Theorie der Graphemik. Grundlagen der Graphemermittlung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 46-55.
- Augst, Gerhard (1979a): Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie (Wien 10.-12. Oktober 1978). In: Deutsche Sprache 7, 1979, 87-93.
- Augst, Gerhard (1979b): Substantiviertes Adjektiv und Minuskelambiguität. In: Deutsche Sprache 7, 1979, 117-136.
- Augst, Gerhard (1979c): Zur Durchsetzbarkeit und zu den Zielen einer Rechtschreibreform. In: Mentrup, W./Pacol, E./Wiesmann, L. 1979, 115-122.
- Augst, Gerhard (1979d): Bemerkungen zum Regelvorschlag der Gesellschaft für deutsche Sprache (Wien 1979). In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 4, 1979, 46-51.
- Augst, Gerhard/Hermann, Brigitte/Zabel, Hermann (1979): Veröffentlichungen zur Rechtschreibreform von 1974-1979. In: Mentrup, W. 1979, 148-160.
- Augst, Gerhard/Mentrup, Wolfgang (1979): Tagungsbericht. In: Mentrup, W./Pacol, E./Wiesmann, L. 1979, 7-17.
- Augst, Gerhard/Zabel, Hermann (1979): Stand der öffentlichen und politischen Diskussion über die Rechtschreibreform im deutschsprachigen Raum mit einer Zeittabelle ab 1973. In: Mentrup, W. 1979, 11-42.
- Back, Otto (1979a): Zur Klein- und Groß-Schreibung im Deutschen: Probleme und Standpunkte. Hrsg. vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Wien 1979.
- Back, Otto (1979b): Transkription und Orthographie: Beziehungen und Wechselwirkungen. In: Österreichische Osthefte 21, Wien 1979, 311-315.
- Back, Otto (1979c): Die Argumente in der Diskussion um Groß- und Kleinschreibung. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Muttersprache 89, 1979, 269-280.
- Back, Otto (1979d): Groß- und Kleinschreibung in anderen Sprachen. In: Mentrup, W./Pacol, E./Wiesmann, L. 1979, 25-40.
- Baudusch, Renate (1979a): Wie ist unsere heutige Zeichensetzung entstanden? In: Sprachpflege 28, 1979, 33-36.
- Baudusch, Renate (1979b): Zu den sprachwissenschaftlichen Grundlagen der Zeichensetzung (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H.54, 1979, 99-101.

- Betz, Werner (1979): Plädoyer für die liberalisierte Großschreibung. In: Mentrup, W. 1979, 59-67.
- Blüml, Karl L. (1979a): Die "Internationale sprachwissenschaftliche Tagung zur Reform der deutschen Orthographie" in Wien. In: Erziehung und Unterricht 129, 1979, 496-500.
- Blüml, Karl L. (1979b): Beistrichsetzung unter kommunikativem aspekt. In: die tribüne 79, 1979, 1-5.
- Borchert, Ingrid (1979): Untersuchungen zu den erwartenden Auswirkungen der gemäßigten Kleinschreibung auf die Gestaltung und Rezeption schriftsprachlicher Texte durch Schüler der Klasse 10 der polytechnischen Oberschule der DDR. Dissertation (A) Akademie der Pädagogischen Wissenschaft der DDR 1979.
- Bruderer, Herbert (1979): Rechtschreibreform und elektronische Sprachverarbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Eigennamen. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 111-114.
- Deutsche Autoren (1979): Deutsche Autoren zur Reform der Rechtschreibung. In: morgen 1979, 212-213.
- Eisenberg, Peter (1979): Grammatik oder rhetorik? Über die motiviertheit unserer Zeichensetzung. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7, 1979, 323-337.
- Ewald, Petra (1979): Zu einigen Varianten einer Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 112-122.
- Fleischer, Wolfgang (1979): Orthographische Aspekte der Wortbildung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 86-94.
- Garbe, Burckhard (1979): Die deutsche rechtschreibung. Zum stand der forschung und perspektiven der reform. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7, 1979, 232-244.
- Glinz, Hans (1979): Bereiche, die für eine Rechtschreibreform in Frage kommen. In: Mentrup, W. 1979, 43-58.
- Große, Rudolf (1979): Zum Verhältnis von Phonem und Graphem im Deutschen. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 11-18.
- Grünes, Wilhelm (1979): Konrad Duden - laudatio zu seinem 150er. In: die tribüne 78, 1979, 1-3.
- Hansen, Klaus (1979): Zur Definition des Graphems und zu Problemen der Phonem-Graphem-Beziehung (am Beispiel des Englischen). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 19-38.
- Heller, Klaus (1979a): Zum Begriff des Graphems (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 8-10.
- Heller, Klaus (1979b): Zur Fremdwortschreibung unter dem aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 83-85.
- Herberg, Dieter (1979a): Wortbegriff und Orthographie (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 95-96.
- Herberg, Dieter (1979b): Sprachwissenschaftliche Probleme der deutschen Orthographie - Wissenschaftliche Arbeitstagung vom 4. bis 6. Mai 1978 in Rostock. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 32, 1979, 111-114.

- Hering, Wolfgang (1979): Rechtschreibfehler. Prinzipien der Orthographie: Darstellung, Analyse, Bewertung. In: Muttersprache 89, 1979, 293-320.
- Hofrichter, Werner (1979): Zu Probleme der graphischen Worttrennung (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 97-98.
- Holzfeind, Ernst (1979): Die Eigennamen - Analyse und Abgrenzung. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesman, L. 1979, 41-70.
- Huber, Wolfgang (1979): Regeln für die liberalisierte Großschreibung. In: Mentrup, W. 1979, 68-75.
- Jellonek, Burckhard (1979): Bemühungen um eine Rechtschreibreform unter den Nationalsozialisten von 1933-1945. In: Münstersches Logbuch zur Linguistik H. 4, 1979, 45-65.
- Jüttner, Fritz (1979): Geschriebene Sprache als selbständiges Untersuchungsobjekt der angewandten Linguistik. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 71-82.
- Kampits, Peter (1979): Mensch und Schrift - Was steckt hinter dem Streit über die Rechtschreibung? In: morgen 1979, 204-208.
- Karapetjan, G. K. (1979): Interpunktion als syntaktisch-semantische Sondererscheinung der Schriftsprache. In: Beiträge zu Problemen der Orthographie (= Linguistische Studien Reihe A, H. 54). 1979, 102-111.
- Klement, Wilfried (1979): Namen und Namensgebrauch. In: Muttersprache 83, 1979, 8-10.
- Knobloch, Johann (1979): Die "soziolinguistischen Implikationen" einer deutschen Orthographiereform. In: Muttersprache 89, 1979, 281-292.
- Koekkoek, Byron J. (1979): The spelling of German short and long vowels before single consonants. In: The German Quarterly 52, 1979, 61-68.
- Kohrt, Manfred (1979): Rechtschreibung und 'phonologisches Prinzip'. Anmerkungen zu einer 'Standarddarstellung' der Beziehung zwischen Laut- und Schriftsprache. In: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 13, 1979, 1-27.
- Kommission für Rechtschreibfragen des IdS (1979): Entwurf eines Regelwerks der gemäßigten Kleinschreibung. In: Mentrup, W. 1979, 133-147.
- Mentrup, Wolfgang (1979)(Hrsg.): Rechtschreibreform in der Diskussion. Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie, Mannheim im Mai 1979 (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Band 49). Tübingen 1979.
- Mentrup, Wolfgang (1979a): Die Groß- und Kleinschreibung im Deutschen und ihre Regeln. Historische Entwicklung und Vorschlag zur Neuregelung (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache Band 47). Tübingen 1979.
- Mentrup, Wolfgang (1979b): Internationale sprachwissenschaftliche tagung zur reform der deutschen orthographie vom 10.-12. oktober in wien. In: Wirkendes Wort 29, H. 1, 1979, 1-2. Kurzbericht in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 1, 1979, 33-35.
- Mentrup, Wolfgang (1979c): Die gemäßigte Kleinschreibung - Diskussion einiger Vorschläge zu ihrer Regelung und Folgerungen (= Duden-Beiträge 44). Mannheim/Wien/Zürich 1979.

- Mentrup, Wolfgang (1979d): Die Festlegung der Namengroßschreibung und die ausweitende Abgrenzung des Namenbegriffs unter orthographischem Aspekt. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 90-107.
- Mentrup, Wolfgang (1979e): Großschreibung aus Ehrerbietung - wie wol dieses nicht zur Orthographie, sondern zur Klugheit gehört. In: Standard und Dialekt. Festschrift für Heinz Rupp. Löffler, H./Pestalozzi, K./Stern, M. (Hrsgg.). Bern 1979, 13-53.
- Mentrup, Wolfgang (1979f): Reformvorschläge der gemäßigten Kleinschreibung - Vergleich und Folgerungen. In: Mentrup, W. 1979, 76-20.
- Mentrup, Wolfgang (1979g): Diskussionsverlauf und Neun-Punkte-Programm. In: Mentrup, W. 1979, 121-132.
- Mentrup, Wolfgang (1979h): Bemerkungen zum reglementwurf der recht Schreibkommission des ids. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 4, 1979, 39-42.
- Mentrup, Wolfgang/Pacolt, Ernst/Wiesmann, Louis (1979) (Hrsg.): Zur Reform der deutschen Orthographie. Materialien der "Internationalen sprachwissenschaftlichen Tagung zur Reform der deutschen Orthographie" Wien 1978. Heidelberg 1979.
- Moulton, William G. (1979): Notker's 'Anlautgesetz'. In: Linguistic method 1979, 241-251.
- Nerius, Dieter (1979a): Zu Problemen der Eigennamen unter orthographischem Aspekt. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 71-89.
- Nerius, Dieter (1979b): Norm und Entwicklung in der Schreibung der deutschen Gegenwartssprache. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 63, 1979, 44-60.
- Nerius, Dieter/Feudel, Günter (1979): Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie in Wien. In: Sprachpflege 28, 1979, 49-51.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1979): Grundpositionen der Orthographie (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 3-7.
- Nüssler, Otto (1979): Rechtschreibung im Kreuzverhör. In: Der Sprachdienst 23, 1979, 188-190.
- Öhlschläger, Günther (1979): Zur deutschen Orthographie und ihrer Reform. Ein Forschungsbericht. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 7, 1979, 71-116.
- Pacolt, Ernst (1979a): Empfehlungen und Ergebnisse der "Österreichischen Kommission für die Orthographiereform" beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 18-24.
- Pacolt, Ernst (1979b): Zur eigennamenschreibung in der recht Schreibpraxis. In: die tribüne 78, 1979, 9-10.
- Rahmenführer, Ilse (1979a): Die Stellung des morphologischen Prinzips im Rahmen der Prinzipien der Schreibung des Deutschen. In: Nemet Filológiai Tanulmányok (= Arbeiten zur deutschen Philologie 13). 1979, 89-102.
- Rahmenführer, Ilse (1979b): Zu den Prinzipien der Schreibung (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 66-68.

- Reichardt, Dagmar (1979): Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie seit 1901 (Resümee). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 123-125.
- Riehme, Joachim (1979): Zur Problematik der orthographischen Regeln. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 79-70.
- Sebestyén, György (1979): Geistiger Rückfall oder Revolution der Qualität. Zur Reform der Orthographie. In: morgen 1979, 293ff.
- Spitta, Gudrun (1979): Rechtschreibreform - ja? - nein? - jein? In: Praxis Deutsch 36, 1979, 3-4.
- Unsel, Siegfried (1979): Großschreibung oder Kleinschreibung? - Plädoyer zu einem Denkproblem. In: morgen 1979, 208-211.
- Vachek, Josef (1979): Das Problem der Redundanz in der geschriebenen Sprache. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 54, 1979, 39-45.
- Vorschlag (1979): Vorschlag für eine bereinigte Großschreibung durch Formalisierung und Liberalisierung. Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 26, H. 4, 1979, 36-43.
- Walther, Helmut (1979): Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung". In: Der Sprachdienst 23, 1979, 187-188.
- Walz, Brigitte (1979): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie - Wissenschaftliche Veranstaltung der Sektion Sprach- und Literaturwissenschaft der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. In: Deutsch als Fremdsprache 16, 1979, 105-107.
- Wiesmann, Louis (1979): Zum praktischen Vorgehen bei der Rechtschreibreform. In: Mentrup, W./Pacolt, E./Wiesmann, L. 1979, 108-110.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (1979): Konrad Duden. Leipzig 1979.
- Zabel, Hermann (1979): Reform der deutschen Rechtschreibung - Notizen und Anmerkungen zu einer wissenschaftlichen Arbeitstagung des Instituts für deutsche Sprache. In: Sprachwissenschaft 4, 1979, 411-419.

1980

- Albert, Claudia (1980): Probleme der sprachlichen Norm am Beispiel der Rechtschreibdiskussion (Unterrichtseinheit). In: Praxis Deutsch 40, 1980, 60-64.
- Althaus, Hans-Peter (1980a): Graphetik. In: Althaus, H.-P./Henne, H./Wiegand, H. E. (Hrsgg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. Tübingen 1980, 138-142.
- Althaus, Hans-Peter (1980b): Graphemik. In: ebd. 142-151.
- Althaus, Hans-Peter (1980c): Orthographie/Orthophonie. In: ebd. 787-792.
- Augst, Gerhard (1980a): Bericht über die wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie (Mannheim, 25.-26. Mai 1979). In: Deutsche Sprache 8, 1980, 75-80.
- Augst, Gerhard (1980b): Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung" (Wien 2.-4. Oktober 1979). In: Deutsche Sprache 8, 1980, 281-287.

- Augst, Gerhard (1980c): Die graphematische Dehnungsbezeichnung und die Möglichkeiten einer Reform. In: Deutsche Sprache 8, 1980, 306-326.
- Augst, Gerhard (1980d): Kleinschreibung oder Großschreibung - weitere Bausteine zu einem selbständigen Urteil. In: Wirkendes Wort 30, 1980, 22-39.
- Back, Otto (1980): rh soll r werden. In: die tribüne 85, 1980, 1-5.
- Baer, Dieter (1980): Vom "Orthographischen Wörterbuch" zum "Großen Duden". In: Sprachpflege 29, H. 6, 1980, 120-122.
- Baudusch, Renate (1980a): Zu den sprachwissenschaftlichen Grundlagen der Zeichensetzung. In: Theoretische Probleme 1980, 193-230.
- Baudusch, Renate (1980b): Satzzeichen als stilistische Gestaltungsmittel. In: Sprachpflege 29, 1980, 113-116.
- Baudusch, Renate (1980c): Aus der Arbeit der Forschungsgruppe "Orthographie" am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. In: Sprachpflege 29, 1980, 200-203.
- Beratungen 1901 (1980): Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung (Protokoll der II. Orthographischen Konferenz 1901). In: Theoretische Probleme 1980, 330-350.
- Blüml, Karl L. (1980a): Intuitives Verständnis von Eigennamen - eine Erhebung. In: die tribüne 82, 1980, 1-7.
- Blüml, Karl L. (1980b): Warum sollen wir Eigennamen eigentlich groß schreiben? In: die tribüne 84, 1980, 3-4.
- Broszinski, Hartmut (1980): Die Rechtschreibreform. Ex Bibliotheca Cassalana - 400 Jahre Landesbibliothek. Kassel 1980, 129-132.
- Cihákova, Helena (1980): Die Problematik der Zeichensetzungsregeln im Spiegel von Leserfragen. In: Sprachpflege 29, 1980, 180-181.
- Digeser, Andreas (1980): Großschreibung: Erleichterung durch Beschränkung auf Eigennamen? In: Muttersprache 90, 1980, 141-150.
- Drosdowski, Günther (1980): Der Duden - Geschichte und Aufgabe eines ungewöhnlichen Buches. Mannheim/Wien/Zürich 1980.
- Fischer, Hans-Dieter (1980): Rechtschreibreform im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. In: Fischer, H.-D. (Hrsg.): Rechtschreibreform und Rechtschreibunterricht. Kastellaun 1980.
- Fliegner, Josef (1980): Schreibschwächen in Übungsaufsätzen von Hauptschulanfängern. In: Deutschunterricht 32, Berlin 1980, 140-156.
- Fussy, Herbert (1980): Zur Geschichte einer "österreichischen Orthographie". In: Erziehung und Unterricht 130, 1980, 90, 95.
- Garbe, Burckhard (1980): Das sogenannte "etymologische" Prinzip der Schreibung des Deutschen. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 8, 1980, 197-210.
- Glogauer, Werner (1980): Fehlerschwerpunkte im Rechtschreiben und deren Ursachen bei Realschülern. In: Deutschunterricht 32, Berlin 1980, 163-167.
- Grünes, Wilhelm (1980): Die crux mit den Straßennamen. In: die tribüne 83, 1980, 1-3.

- Haase, Christel (1980): Verfahrenskennnisse im Orthographieunterricht. Ausgewählte Verfahren der Wort- und Formenbildung. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980, 416-419.
- Heckel, Brigitte (1980): Nach wie vor ein Fehlerschwerpunkt: Die Groß- und Kleinschreibung. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980, 411-415.
- Heller, Klaus (1980a): Zum Graphembegriff. In: Theoretische Probleme 1980, 74-108.
- Heller, Klaus (1980b): Zum Problem einer Reform der Fremdwort-schreibung unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems. In: Theoretische Probleme 1980, 162-192.
- Herberg, Dieter (1980a): Zur Annahme eines lexikalischen Prinzips der Schreibung des Deutschen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 33, 1980, 34-41.
- Herberg, Dieter (1980b): Wortbegriff und Orthographie. In: Theoretische Probleme 1980, 140-161.
- Hofrichter, Werner (1980): Die geltende Regelung der graphischen Worttrennung (Silbentrennung) und Ansätze zu ihrer Vereinfachung. In: Theoretische Probleme 1980, 109-139.
- 100 Jahre Duden (1980): (ohne Autor) In: Zeitschrift für Germanistik 1, 1980, 499-503.
- Internationale Tagung (1980): Internationale Tagung zur Reform der deutschen Orthographie in Basel, August 1980. In: die tribüne 84, 1980, 1-2.
- Kaempfert, Manfred (1980): Motive der Substantiv-Großschreibung. Beobachtungen an Drucken des 16. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Deutsche Philologie 99, 1980, 72-98.
- Khaled, Muhammad Abu-Hattab (1980a): Einführung in die deutsche Rechtschreibung. Geschichte, Reform und Regelwerk für deutschlernende und -lehrende Araber. Kairo 1980.
- Khaled, Muhammad Abu-Hattab (1980b): Zur Interpunktion des Deutschen mit Hinweisen für deutschlernende Araber. Kairo 1980.
- Klockow, Reinhard (1980): Linguistik der Gänsefüßchen: Untersuchungen zum Gebrauch der Anführungszeichen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt 1980.
- Kolakowsky, Erika (1980): Wo liegen die Ursachen der Fehler? In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980, 404.
- Kostera, Paul (1980): Über die Allographen s, ss, ß. In: Zielsprache Deutsch H. 4, 1980, 22-24.
- Küttel, Hartmut (1980): "Zur Arbeit an der orthographischen Norm im Muttersprachunterricht der sozialistischen Schule". Analyse von Schülerleistungen (Wissenschaftliche Konferenz). In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Zwickau 16, 1980, 149-152.
- Lohff, Christoph (1980): Zur Herausbildung einer einheitlichen deutschen Orthographie zwischen 1876 und 1901. In: Theoretische Probleme 1980, 306-329.
- Mentrup, Wolfgang (1980)(Hrsg.): Materialien zur historischen Entwicklung der gross- und kleinschreibungsregeln. Tübingen 1980.
- Mentrup, Wolfgang (1980a): Zur Entwicklung der gross- und kleinschreibungsregeln: Gebrauchsnorm - Kodifizierung -

- Normierung, Einheitlichkeit - Reform. In: Mentrup, W. 1980, 279-333.
- Mentrup, Wolfgang (1980b): Internationales Wiener Kolloquium. Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung (2.-4. Oktober 1979). Bericht und Kommentar. In: Wirkendes Wort 39, 1980, 73-91.
- Mentrup, Wolfgang (1980c): Der Name eines Schulmannes wurde zum Warenzeichen. In: bild der wissenschaft 17, 1980, H. 6, 158-160.
- Mentrup, Wolfgang (1980d): Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie. In: Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache 5, Mannheim 1980, 74-81.
- Möcker, Hermann (1980a): Von normwidrigen "Rechtschreibfehlern", die systemgerechte Schreibungen wären (Der § 15 der österreichischen Verordnung über die Leistungsbeurteilung ...). In: Österreich in Geschichte und Literatur 24, 1980, 397-415.
- Möcker, Hermann (1980b): "Fahren Sie schon Rad, oder fahren Sie noch rad?" Grammatische und orthographische Beobachtungen am neuen Österreichischen Wörterbuch. In: Österreich in Geschichte und Literatur 24, 1980, 416-445.
- Möcker, Hermann (1980c): Reformprogramm "1976" für die deutsche Rechtschreibung (mit Nachträgen bis zum 31. Dezember 1980). In: Österreich und Geschichte und Literatur 24, 1980, 446-451.
- Möcker, Hermann (1980d): "gibt" und "voll": zwei "schwarze Schafe" in unserer Orthographie. In: Österreich in Geschichte und Literatur 24, 1980, 451-456.
- Möcker, Hermann (1980e): Internationales Wiener Kolloquium "Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung" (2. bis 4. Oktober 1979). In: Österreich in Geschichte und Literatur 24, 1980, 456-465.
- Möcker, Hermann (1980f): Ist die Rechtschreibreform wirklich gescheitert? In: Der Sprachdienst 24, 1980, 72-73.
- Nerius, Dieter (1980a): Zum Begriff des Eigennamens unter orthographischem Aspekt. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 73, 1980, 70-83.
- Nerius, Dieter (1980b): Zu sprachwissenschaftlichen Grundfragen der deutschen Orthographie. In: Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses. Teil 2. Basel 1980, 12-18.
- Nerius, Dieter (1980c): Zu orthographischen Problemen der Eigennamen im Deutschen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 33, 1980, 93-102.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1980)(Hrsgg.): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Berlin 1980.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1980a): Grundpositionen der Orthographie. In: Theoretische Probleme 1980, 11-73.
- Nüssler, Otto (1980): Aus der GfdS: Rechtschreibkommission der GfdS. In: Der Sprachdienst 24, 1980, 43-44.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1980): Entwicklungen der deutschen Rechtschreibung. In: Neuphilologische Mitteilungen 81. Helsinki 1980, 105-126.

- Rahmenführer, Ilse (1980): Zu den Prinzipien der Schreibung des Deutschen. In: Theoretische Probleme 1980, 231-259.
- Regeln 1902 (1980): Regeln für die deutsche Rechtschreibung (1902). In: Theoretische Probleme 1980, 351-371.
- Reichardt, Dagmar (1980): Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie. In: Theoretische Probleme 1980, 273-305.
- Riehme, Joachim (1980a): Zur Problematik der orthographischen Regel. In: Theoretische Probleme 1980, 260-272.
- Riehme, Joachim (1980b): Ziele und Methoden einer Großanalyse orthographischer Leistungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Zwickau 16, 1980, 153-163.
- Riehme, Joachim (1980c): Untersuchungen zum Zurückbleiben von Schülern auf dem Gebiet der Orthographie. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980, 177-184.
- Risse, Ursula (1980): Untersuchungen zum Gebrauch der Majuskel in den deutschsprachigen Bibeln des 16. Jahrhunderts - Ein historischer Beitrag zur Diskussion um die Substantiv-großschreibung. Heidelberg 1980.
- Ruhfus, Sabine (1980): Legasthenie und Rechtschreibreform - Möglichkeiten und Grenzen einer Behebung legasthener Erscheinungsformen durch eine gezielte Reform der deutschen Rechtschreibung. Frankfurt 1980 (1979 als Dissertation an der PH Westfalen-Lippe, Abt. Münster vorgelegt).
- Russ, Charles V. J. (1980): A Hundred Years Of Duden Rechtschreibung. In: New German Studies 8.3, 1980, 189-201.
- Schlaefer, Michael (1980a): Kommentierte Bibliographie zur deutschen Orthographietheorie und Orthographieggeschichte im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1980.
- Schlaefer, Michael (1980b): Grundzüge der deutschen Orthographieggeschichte vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1870. In: Sprachwissenschaft 5, 1980, 276-319.
- Schneider, Wolfgang (1980): Bedingungsanalyse des Rechtschreibens. Bern 1980.
- Schröter, Ulrich (1980): Ein Jubiläum der deutschen Orthographie. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980, 574.
- Stötzer, Ursula (1980): Bemerkungen zu Schreibung und Aussprache oft falsch geschriebener oder falsch gesprochener Fremdwörter. In: Sprachpflege 29, 1980, 54-55.
- Theoretische Probleme (1980): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Nerius, D./Scharnhorst, J. (Hrsgg.). Berlin 1980.
- Walther, Helmut (1980): Vereinbarung der Rechtschreibkommission. In: Der Sprachdienst 24, 1980, 90-91.
- Weinrich, Harald (1980): Rechtschreibreform klein geschrieben. In: Merkur 34, 1980, 403-406.
- Weisgerber, Leo (1980): Aufschub auf Sankt-Nimmerleins-Tag. Zum Stand der Rechtschreibreform. In: Der Sprachdienst 24, 1980, 1-4.
- Witzmann, Eva (1980): Zu Fehlerursachen und Fehlerhäufigkeit bei der Schreibung von Wörtern mit s-ss-ß. In: Deutschunterricht 33, Berlin 1980.
- Zabel, Hermann (1980): Reform der deutschen Rechtschreibung - Beschlüsse der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Diskussion Deutsch 11, 1980, 565-566.

Zimmermann, Friedrich (1980): Untersuchungen zu Verstößen gegen die Norm der Schreibung bei Schülern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Ausgewählte Ergebnisse, Wertungen und Folgerungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Zwickau 16, 1980, 164-185.

1981

- Amstutz, Peter (1981): Die späte Bekehrung der "letzten Mohikaner" der Kleinschreibung in der Schweiz. In: Wiener Sprachblätter 5/6, 1981, 95.
- Augst, Gerhard (1981a): Über die Schreibprinzipien (Stellungnahme zu Dieter Herbergs Aufsatz: Zur Annahme eines lexikalischen Prinzips der Schreibung des Deutschen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 33, 1980, 34-41). In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 34, 1981, 736-741.
- Augst, Gerhard (1981b): Rechtschreibreform. Stand und Aufgabe. In: Studium Linguistik H. 10, 1981, 67-72.
- Augst, Gerhard (1981c): Doppeldeutigkeit und Schwerverständlichkeit. Eine Entgegnung auf A. Digeser (Wirkendes Wort 1/81). In: Wirkendes Wort 31, 1981, 35-39.
- Baudusch, Renate (1981a): Eine Lanze für das Semikolon. In: Sprachpflege 30, 1981, 1-4.
- Baudusch, Renate (1981b): Die Prinzipien unserer Rechtschreibung. In: Sprachpflege 30, 1981, 113-116.
- Baudusch, Renate (1981c): Einige Gedanken über den Gedankenstrich. In: Sprachpflege 30, 1981, 161-164.
- Baudusch, Renate (1981d): Prinzipien der deutschen Interpunktion. In: Zeitschrift für Germanistik 2, 1981, 206-218.
- Baudusch, Renate (1981e): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Interpunktion. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/II, 1981, 216-323.
- Baudusch, Renate (1981f): Interpunktion. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 46-49.
- Beer, Otto F. (1981): "'der gefangene floh' / Wer will denn die Kleinschreibung". In: morgen 1981, 238f.
- Besch, Werner (1981): Zur Entwicklung der deutschen Interpunktion seit dem späten Mittelalter. In: Interpretation und Edition deutscher Texte im Mittelalter. Festschrift für J. A. Asher. Smits, K. (Hrsg.). Berlin 1981, 187-206.
- Blüml, Karl L. (1981): Zur Schreibung der s-Laute. In: die tribüne 88, 1981, 33-34.
- Bruderer, Herbert (1981): Maschinelle Sprachverarbeitung und Rechtschreibreform. In: Lebende Sprachen 26, 1981, 151-152.
- Digeser, Andreas (1981): Versachlichung der Rechtschreibdiskussion. In: Wirkendes Wort 31, 1981, 29-35.
- Dörner, Otto (1981): Für eine Rechtschreibreform der kleinen Schritte. Rückblick auf bisherige Reformbemühungen und Ausblick auf eine künftige Orthographiereform anlässlich der Duden-Jubiläumsausgabe 1980. In: Sub tua platano. Festgabe für Alexander Beinlich. Ader D. u.a. Emsdetten 1981, 338-349.

- Eisenberg, Peter (1981): Substantiv oder Eigennamen? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß- und Kleinschreibung. In: Linguistische Berichte 72, 1981, 77-101.
- Ewald, Petra (1981): Zu den Versuchen einer Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung im Rahmen der Substantivgroßschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/II, 1981, 68-108.
- Falk, Alfred (1981): Einen Schritt näher zu einer Reform unserer Rechtschreibung. Eine Betrachtung am 21. schweizerischen Korrektorentag, am 11. Mai 1980 in Basel (hrsg. vom Schweizerischen Korrektorenverein) Zürich 1981 (zu beziehen beim Obmann des Schweizerischen Korrektorenvereins: Erich Gülland, Bahnhofsweg 6, CH-8157 Dielsdorf).
- Garbe, Burckhard (1981): Klopstocks Vorschläge zur Rechtschreibreform. In: Friedrich Gottlieb Klopstock. Text + Kritik Sonderband. München 1981, 45-58.
- Hamburger, Arne (1981): Die gemäßigte Kleinschreibung im Dänischen. Die Reform von 1948 und ihre Auswirkungen. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 52-58.
- Heller, Klaus (1981a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Fremdwortschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 154-227.
- Heller, Klaus (1981b): Die Fremdwortschreibung. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 20-26.
- Herberg, Dieter (1981a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Getrennt- und Zusammenschreibung. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/II, 1981, 109-215.
- Herberg, Dieter (1981b): Die Getrennt- und Zusammenschreibung. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 42-45.
- Herberg, Dieter (1981c): Hauptschwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung und ihre Ursachen. In: Deutsch als Fremdsprache 18, 1981, 8-14.
- Herberg, Dieter (1981d): Zum Begriff des graphischen Wortes. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 29-41.
- Höchli, Stefan (1981): Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Berlin/New York 1981.
- Hofrichter, Werner (1981a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der graphischen Worttrennung ("Silbentrennung"). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 228-318.
- Hofrichter, Werner (1981b): Die graphische Worttrennung ("Silbentrennung"). In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 27-28.
- Hofrichter, Werner/Rahnenführer, Ilse (1981): Silbe und Morphem in ihrer Bedeutung für die Schreibung im Deutschen. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 18-28.
- Holzfeind, Ernst (1981a): Zusammen oder getrennt? In: die tribüne 86, 1981, 2-4; 87, 1981, 17-21.
- Holzfeind, Ernst (1981b): Der stimmlose s-laut: ß-ss. In: die tribüne 89, 1981, 49-51.

- Kohrt, Manfred (1981): Dadaismus, Typographie und Rechtschreibung: Kurt Schwitters als Orthographiereformer. In: Sprache: Formen und Strukturen. Akten des 15. Linguistischen Kolloquiums Münster 1980. Band 1. Kohrt, M./Lerner, J. (Hrsgg.). Tübingen 1981, 61-73.
- Kostera, Paul/Guiggiani, Sandra (1981): Una questione complicata: über die Allographen s, ss, ß: una proposta. In: Le lingue del mondo 46, 1981, 265-267.
- Lundebj, Einar (1981): Hauptlinien in der Entwicklung der norwegischen Orthographie. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 42-51.
- Mehl, Erwin (1981): Wieder: Der gefangene floh. Im August wieder eine zwischenstaatliche Kleinschreibtagung in Mannheim. In: Wiener Sprachblätter 3, 1981, 35-36.
- Meinhold, Gottfried/Stock, Eberhard (1981): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Phonem-Graphem-Beziehungen (PGB). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 55-153.
- Mentrup, Wolfgang (1981): Skizze der Entwicklung der Großschreibung im Deutschen - Regeln und Gebrauch. In: Mentrup, W.: Wann schreibt man groß, wann schreibt man klein? 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1981, 237-252.
- Messelken, Hans (1981): Fragen der deutschen Rechtschreibung. In: Zabel, H. (Hrsg.): Studienbuch: Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur. Paderborn/München/Wien/Zürich 1981, 206-222.
- Möller, Anneliese/Lohff, Johann-Christoph (1981): Die Rostocker "Zeitschrift für Orthographie" (1880-1885). In: Zeitschrift für Germanistik 2, 1981, 411-422.
- Müller, Rolf/Schipper, Klaus-Peter (1981): Zwischen Lese-Rechtsschreibschwäche und Legasthenie. Eine Erklärung aus linguistischer Sicht. Frankfurt/Bern 1981.
- Nerius, Dieter (1981a): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Groß- und Kleinschreibung (GKS). In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/II, 1981, 1-67.
- Nerius, Dieter (1981b): Stand und Aufgabe der Orthographieforschung in der DDR. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 17, 1981, 1-17.
- Nerius, Dieter/Ewald, Petra (1981): Die Groß- und Kleinschreibung. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 29-41.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (1981): Einführung in die Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 1981, 1-54.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1981): Handbuch der deutschen Rechtschreibung. Bochum 1981.
- Scharnhorst, Jürgen (1981): Sprachwissenschaftliche Grundlagen. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 6-15.
- Schlaefer, Michael (1981): Der Weg zur deutschen Einheitsorthographie vom Jahre 1870 bis zum Jahre 1901. In: Sprachwissenschaft 6, 1981, 391-438.
- Schmidt, Wilhelm (1981): Kleinschreibung im Deutschen. In: spectrum H. 7, 1981, 11-13.

- Schmidt-Wilpert, Gabriele/Lappé, Winfried (1981): Die Entwicklung der Interpunktionsnorm und ihre Kodifizierung im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für deutsche Philologie Band 100, 1981, 390-416.
- Speichert, Horst (1981): Wie genau wollte Konrad Duden es eigentlich nehmen? rechtsschreibproblematik im schulalltag. In: Neue deutsche Schule 33, H. 5, 1981, 16-17.
- Sprachwissenschaftliche Untersuchungen (1981): Sprachwissenschaftliche Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie. Linguistische Studien Reihe A, H. 83/I, 83/II. Akademie der Wissenschaften der DDR/Zentralinstitut für Sprachwissenschaft. Berlin 1981.
- Stock, Eberhard (1981): Die Phonem-Graphem-Beziehung. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 16-19.
- Theoretische Probleme (1981): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Literaturbericht 1975-1981. In: Sprachwissenschaftliche Informationen 2, 1981, 5-49.

1982

- Augst, Gerhard (1982a): Über die Rechtschreibfähigkeit wenig schreibender Erwachsener. In: Sprache und Beruf 3, H. 1, 1982, 2-17.
- Augst, Gerhard (1982b): "Ballettheater" - "Ballettthron", zur Schreibung gleicher, aufeinanderfolgender Buchstaben in der Morphemfuge. In: Deutsche Sprache 10, 1982, 53-68.
- Augst, Gerhard (1982c): Soll die Schule Sprachnormen als fest, wandelbar oder veränderbar lehren? In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung: Der öffentliche Sprachgebrauch Band III: Schulen für einen guten Sprachgebrauch. Bearbeitet von Birgitta Mogge und Ingulf Radtke. Stuttgart 1982, 126-142.
- Baudusch, Renate (1982a): Einige Bemerkungen über den Doppelpunkt. In: Sprachpflege 31, 1982, 17-20.
- Baudusch, Renate (1982b): Das einfache und das doppelte Komma. In: Sprachpflege 31, 1982, 70-73.
- Baudusch, Renate (1982c): Aus der Arbeit der Forschungsgruppe "Orthographie" (am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR). In: Philologica Pragensia 25, 1982, 110-116.
- Bergmann, Rolf (1982): Die Rechtschreibnorm. Geschichte - Funktion - Reform. In: Acta Hohenschwangau 1981, München 1982, 77-92.
- Blüml, Karl L. (1982): Die DDR-vorschläge zu einer reform der bestrichsetzung. In: die tribüne 90, 1982, 2-7.
- Bramann, Klaus-Wilhelm (1982): Der Kodifizierungsprozeß der deutschen Rechtschreibung. Abbau orthographischer und lexikalischer doppelformen im ausgang einer untersuchung der regelbücher des 19. jahrhunderts. Dissertation. Bonn 1982.
- DDR-vorschläge (1982): Die DDR-vorschläge zu einer reform der bestrichsetzung. In: die tribüne 90, 1982, 2-7.
- Heinle, Eva Maria (1982): Hieronymus Freyers Anweisung zur Teutschen Orthographie: ein Beitrag zur Sprachgeschichte des 18. Jahrhunderts. Heidelberg 1982.

- Herberg, Dieter (1982): Zu den Bemühungen um eine Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. In: Deutsch als Fremdsprache 19, 1982, 145-149.
- Holzfeind, Ernst (1982): Zur gleichschreibung von das und dass (daß). In: die tribüne 92, 1982, 57-62.
- Knobloch, Johann (1982): Was gibt es Neues in der Rechtschreibung? In: Wiener Sprachblätter 32, 1982, 72.
- Mehl, Erwin (1982): "Vereinfachung der Großschreibung" ist kein neuer Vorschlag, sondern ein genau 20 Jahre alter des Wiener Universitätsprofessors Dr. Eugen Wüster (1962). In: Wiener Sprachblätter 32, 1982, 117-118.
- Mentrup, Wolfgang/Ruprecht, Arndt (1982): Rundfunk-Diskussion: Groß oder klein? Moderatorin: Dörte Volant. In: Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache 8, Mannheim 1982, 151-170.
- Menzel, Wolfgang/Sitta, Horst (1982): Interpunktion - Zeichensetzung im Unterricht. In: Praxis Deutsch 55, 1982, 10-21.
- Modifizierte Großschreibung (1982): Vorschläge zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung der Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache. In: Der Sprachdienst 26, 1982, 161-168.
- Naumann, Carl Ludwig (1982): Warum ist die Rechtschreibung nur so schwer? Leseempfehlungen für den Beitrag der Linguistik zu einer systematischen Rechtschreibdidaktik. In: Der Deutschunterricht 34, H. 4, 1982, 93-101.
- Rahmenführer, Ilse (1982): Orthographie und Lexikographie. Sprachwissenschaftliches Kolloquium am 22. und 23. April 1981 in Kopenhagen. In: Zeitschrift für Germanistik 3, 1982, 212-214.
- Regelvorschlag (1982): Regelvorschlag der "Internationalen Arbeitstagung zur Reform der deutschen Rechtschreibung" vom 16. bis 18. juni 1982 in Wien. In: die tribüne 93, 1982, 65-71. Auch als Sonderdruck. Wien 1982.
- Rösler, Dietmar (1982): Rechtschreibung und Rechtschreibreform: kein Thema für Deutsch als Fremdsprache? In: Zielsprache Deutsch H. 3, 1982, 29-35.
- Scharnhorst, Jürgen (1982): Orthographie als Aufgabe. In: spectrum H. 7, 1982, 7-9.
- Schwiembacher, Alois (1982): Von der rechtschreibung und ihrer reform. In: die tribüne 93, 1982, 72.
- Standop, Ewald (1982): Duden 1980. In: Linguistische Berichte 77, 1982, 80-88.
- Weisgerber, Bernhard (1982): Rechtschreibung und Politik. In: die tribüne 92, 1982, 42-45.
- Zabel, Hermann (1982): Entmündigungsversuch abgewehrt. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 29, H. 2, 1982, 38-40.

1983

- Augst, Gerhard (1983a): Spelling-Reform in Germany and its Implications in German-speaking Countries. A Historical Overview and Some Recent Trends. In: Folia Linguistica Historica IV, 1983, 81-99.
- Augst, Gerhard (1983b): 1982: Neue Regelvorschläge zur Groß- und Kleinschreibung. In: Diskussion Deutsch 14, 1983, 641-657.

- Augst, Gerhard (1983c): Rechtschreibreform vor der Entscheidung? In: Muttersprache 93, 1983, 91-103.
- Augst, Gerhard (1983d): Rechtschreibgrundwortschatz - Ja oder Nein? Überlegungen aus der Sicht der Linguistik. In: Deutsche Sprache 11, 1983, 341-356.
- Back, Otto (1983): Die Regelwerke für gemäßigte Kleinschreibung und modifizierte Großschreibung aus dem Jahr 1982 (unveröffentlichtes Manuskript). 1983.
- Baudusch, Renate (1983a): Einige Auslassungen über die Auslassungspunkte. In: Sprachpflege 32, 1983, 113-115.
- Baudusch, Renate (1983b): Einige Ausführungen zu den Anführungszeichen. In: Sprachpflege 32, 1983, 49-53.
- Baudusch, Renate (1983c): Prinzipien der deutschen Interpunktion. In: Germanistische Linguistik 1983, 326-340.
- Brinkmann, Wiltrud (1983): Eine "razzionale Schreibweise". Hermann Schefflers Schrift "Die Umbildung der deutschen Rechtschreibung" aus dem Jahre 1863. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 102, 1983, 429-443.
- Burkhardt, Armin/Frese, Karin (1983): Rechtschreibung im Beruf. Symposium am 10. und 11. Dezember 1982 in Darmstadt. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 11, 1983, 226-231.
- Eisenberg, Peter (1983a): Writing system and morphology. Some orthographic regularities of German. In: Coulmas, F./Ehlich, K. (Hrsgg.): Writing in Focus. Berlin 1983, 63-80.
- Eisenberg, Peter (1983b): Orthographie und Schriftsystem. In: Günther, Klaus B./Günther, H. (Hrsgg.): Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit. Tübingen 1983.
- Eschenbach, Klaus-Peter (1983): Wörterbuch der Medizin (sic!); Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch ... Neckarsulm 1983 (vgl. die Einleitung).
- Garbe, Burckhard (1983): Anmerkungen zur orthographieforschung. Rezension von: Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Hrsg. von Dieter Nerius und Jürgen Scharnhorst. Berlin 1980. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 2, 1983, 265-277.
- Glinz, Hans (1983): Zur Beurteilung des Satzbaus in deutschen Texten aus verschiedener Zeit. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 111, 1983, 135-157.
- Götze, L. (1983): Rechtschreibreform: Ja - aber wie? Interview mit Prof. Dr. B. Weisgerber und Dr. O. Nüssler. In: Zielsprache Deutsch H. 2, 1983, 47-48.
- Herberg, Dieter (1983): Zur Entwicklung der Getrennt- und Zusammenschreibung im Deutschen. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 111, 1983, 96-105.
- Herberg, Dieter/Rahnenführer, Ilse (1983): Noch einmal: Zu den "Schreibprinzipien". In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 36, 1983, 346-348.
- Hoberg, Rudolf (1983): Die Bewertung der Rechtschreibung in unserer Gesellschaft, insbesondere im Beruf. In: Grosse, Siegfried (Hrsg.): Schriftsprachlichkeit. Düsseldorf 1983, 124-136.

- Knobloch, Johann (1983): Soziolinguistische Implikationen orthographischer Regelungen. In: Proceedings of the XIIIth International Congress of Linguists. Tokio 1983, 329-330.
- Koekkoek, Byron J. (1983): How does German spelling spell? In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur 75, 1983, 137-140.
- Kohrt, Manfred (1983a): Grundlagenstudien zu einer Theorie der deutschen Orthographie. Band 1: Problemgeschichte des Graphembegriffs (und des frühen Phonembegriffs). Band 2: Theoretische Aspekte der deutschen Orthographie. Habilitationsschrift, Westf. Wilhelms-Universität Münster 1983.
- Kohrt, Manfred (1983b): Merz und die "Deutsche Schreibung" vom 8. M(ä, e)rz 1927. In: Kurt Schwitters Almanach 1983, 75-108.
- Mampell, Klaus (1983): Es geht auch ohne 'ph'. In: Sprachspiel 39, 1983, 47-48.
- Manthey, Michael (1983): Die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung in zehn Schritten. In: Linguistische Berichte 83, 1983, 61-62.
- Mentrup, Wolfgang (1983): Zur Zeichensetzung im Deutschen - Die Regeln und ihre Reform. Oder: Müssen Duden-Regeln so sein wie sie sind? Mit einer ausführlichen Bibliographie. Tübingen 1983.
- Möcker, Hermann (1983a): Über neuere Veröffentlichung zu orthographischen Fragen. In: Österreich in Geschichte und Literatur 27, 1983, 177-189.
- Möcker, Hermann (1983b): Die slawischen Sprachen als Wegweiser für die Eindeutschung von Fremdwörtern? oder: Ein Bericht für eine Akademie. In: Muttersprache 93, 1983, 355-358.
- Nerius, Dieter (1983): On the Linguistic Basis for the Use of Capital Letters. In: Proceedings of the XIIIth International Congress of Linguistics. Tokio 1983, 1098-1101.
- Nerius, Dieter/Möller, Anneliese (1983): Zur Entwicklung der deutschen Orthographie im 19. Jahrhundert. In: Linguistische Studien Reihe A, H. 111, 1983, 78-95.
- Pacolt, Ernst (1983a): Der rechtschreibfehler - seine analyse, korrektur und verbesserung. In: die tribüne 94, 1983, 1-8.
- Pacolt, Ernst (1983b): Bemerkungen zum abteilen von wörtern am zeilenende. In: die tribüne 94, 1983, 7-9.
- Pacolt, Ernst (1983c): Das abteilen geschriebener wörter am zeilenende. In: die tribüne 95, 1983, 23-24.
- Piirainen, Ilpo Tapani (1983): Entwicklung der Graphemtheorie. In: Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik. Festschrift für Peter Hartmann. Faust, M. u.a. (Hrsg.). Tübingen 1983, 249-257.
- Schaeder, Burkhard (1983): Kommissionen aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, der DDR und der Schweiz beschließen ein gemeinsames Regelwerk zur gemäßigten Kleinschreibung. In: Informationen zur Deutschdidaktik 8, 1983, 36.
- Weisgerber, Bernhard (1983): Was bedeutet und bewirkt ein 'Grundwortschatz' für die Primärstufe? In: Deutsche Sprache 11, 1983, 357-372.
- Zabel, Hermann (1983a): Modifizierte Großschreibung - ein "neuer" Vorschlag zur Neuregelung der Groß- und Kleinschreibung im Deutschen. In: die tribüne 95, 1983, 17-22.

Zabel, Hermann (1983b): Gemäßigt klein oder modifiziert groß?
In: Erziehung und Wissenschaft 35, H. 5, 1983, 18-20.

1984

- Augst, Gerhard (1984a): Der Buchstabe. In: Duden-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, hrsg. von Günther Drosdowski. 4. Auflage. Mannheim 1984, 59-87.
- Augst, Gerhard (1984b): Kleine Korrektur zu dem Aufsatz von Albert Macht. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 15, 1984, 120-121.
- Baudusch, Renate (1984): Satzzeichenkombinationen. In: Sprachpflege 33, 1984, 48-51.
- Brorström, Hans (1984): Die Großschreibung als Streitobjekt in der deutschen Orthographie. Stockholm 1984.
- Diedrichs, Eva P. (1984): Die orthographischen Regeln im Wohlgebahnten Weg zu der Teutschen Poesie des Johann Joachim Statius (1716). In: Sprachwissenschaft 9, 1984, 126-138.
- Eichhoff, Jürgen (1984): "Lolli" oder "Lolly"? In: Muttersprache 94, 1984, 450-452.
- Fritsche, Joachim (1984): Rechtschreibunterricht. Untersuchungen zu seiner Stellung und seinen Aufgaben im Deutschunterricht. Stuttgart 1984.
- Garbe, Burckhard (1984)(Hrsg.): Texte zur Geschichte der deutschen Interpunktioin und ihrer Reform 1462-1983 (= Germanistische Linguistik 4-6/83). Hildesheim/Zürich/New York 1984.
- Hoberg, Rudolf (1984): Rechtschreibung - ein tabuisiertes Thema. In: Die berufsbildende Schule 36, 1984, 525-533.
- Hubach, Wolfgang (1984): Rechtschreibkenntnisse bei Auszubildungsanfängern. Frankfurt/Bern/Nancy/New York 1984.
- Kilian, Bernd (1984): Die gemäßigte Kleinschreibung - Lösung der Rechtschreibprobleme? In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 15, 1984, 62-64.
- Küppers, Hans-Georg (1984): Orthographiereform und Öffentlichkeit. Zur Entwicklung und Diskussion der Rechtschreibreform - Bemühungen zwischen 1876 und 1982 (Dissertation Bonn 1982). Düsseldorf 1984.
- Macht, Albert (1984): Die Geschichte der deutschen Rechtschreibung und ihrer Reformversuche. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 15, 1984, 54-61.
- Mentrup, Wolfgang (1984a): Vom Schreibgebrauch zur totalen Schreibnormierung im Deutschen. In: Wirkendes Wort 34, 1984, 190-216.
- Mentrup, Wolfgang (1984b): Schreibnormierung - Rechtschreibreform. Zum Stand der Diskussion einer Reform der deutschen Rechtschreibung. In: medium 4, 1, Brüssel 1984, 20-47.
- Mentrup, Wolfgang (1984c): Replik zur Rezension von Hermann Möcker (Muttersprache 93, 1983/84, 1-2, 250-254) zu Wolfgang Mentrup (Hrsg.): Materialien zur historischen Entwicklung der gross- und kleinschreibungsregeln; Tübingen 1980. In: Muttersprache 95, 1984/85, 85-87.
- Möcker, Hermann (1984a): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie - aus der Praxis betrachtet. In: Österreich in Geschichte und Literatur 28, 1984, 197-209.

- Möcker, Hermann (1984b): säen oder *sähen - das ist hier die Frage! In: Österreich in Geschichte und Literatur 28, 1984, 209-210.
- Möcker, Hermann (1984c): Öl, Oel oder *Öhl? In: Österreich in Geschichte und Literatur 28, 1984, 210-211.
- Schlaefer, Michael (1984)(Hrsg.): Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1984.
- Schlaefer, Michael (1984a): Zum Schreibgebrauch der frühen Bamberger Drucke. In: Sprachwissenschaft 9, 1984, 88-107.
- Weinrich, Harald (1984): Lesen - schneller lesen - langsamer lesen. In: Neue Rundschau 95, 3, 1984, 80-99.
- Weisgerber, Bernhard (1984): endlich vernünftig schreiben! In: Neue Deutsche Schule 36, H. 14/15, 1984, 18-22.
- Zabel, Hermann (1984): Rechtschreibnormen als Problem. Unfehlbarkeitsdogma der Duden-Redaktion verursacht Unbehagen. In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 31, H. 3/4, 1984, 19-28.
- Zimmermann, Gerhard (1984): Der Genitivapostroph im Deutschen. In: Muttersprache 94, 1984, 417-434.

31. Zeichen innerhalb des Satzganzen (entspricht B. in Duden 1915⁹)

I. Der **Punkt** dient als Abkürzungszeichen
Nach Ordnungszahlen

II. **Beistrich**

a) Im **einfachen Satze** steht der Beistrich

1. nebeneordnete Satzglieder, 2. Anreden, 3. Beisätze, 4. Eigenschafts- und Mittelwörter in nicht gewöhnlicher Stellung, 5. herausgehobene Wörter mit sie ersetzendem Fürwort oder Umstandswort, 6. Datums- und Wohnungsangaben

b) In **mehr- und vielfach zusammengesetzten Sätzen** steht der Beistrich

1. beigeordnete Hauptsätze, 2. Schaltsätze, 3. Haupt- und Nebensätze, 4. eingeschobene Nebensätze, 5. unverbundene Nebensätze gleicher Stufe, 6. abgekürzte Sätze

III. Der **Strichpunkt** als Stellvertreter des Beistrichs oder Punktes

1. Aufzählungen, 2. statt des Punktes, 3. statt des Beistrichs

IV. Der **Doppelpunkt** steht

1. vor wörtlicher Rede, 2. vor angekündigten Erklärungen usw., 3. vor Folgerungen usw., 4. vor bestimmten Nachsätzen

V. Das **Fragezeichen** nach fragendem Fürwort oder Fragesatz als Teil des Ganzen

VI. Das **Ausrufungszeichen** nach der mit Nachdruck gesprochenen Anrede (auch im Eingang von Briefen) sowie nach Ausrufungssätzen als Teil des Ganzen

VII. Der **Gedankenstrich**

1. zur Bezeichnung einer längeren Pause, 2. bei eingeschobenen Satzteilen und Sätzen

VIII. **Klammern**

1. runde Klammern für Erklärungen, 2. eckige Klammern bei bereits Eingeklammerten oder eigenen Zusätzen

IX. **Anführungszeichen**

1. bei wörtlich angeführter Rede, 2. bei einzelnen Wörtern, Aussprüchen, Buchtiteln, Überschriften usw.

BEISTRICH

A. I m e i n f a c h e n S a t z

14 durchnummerierte, mit halbfetten Überschriften versehene Abschnitte, die z.T. mit Kleinbuchstaben weiter untergliedert sind

B. I n z u s a m m e n g e s e t z t e n S ä t z e n

14 durchnummerierte Abschnitte mit halbfetten Überschriften, die z.T. mit Kleinbuchstaben und Zahlen weiter untergliedert sind;
15. Verweis auf Kombinationen des Beistrichs mit anderen Zeichen;
16. Zusammenfassung der Regeln für das Setzen des Beistrichs vor *und*

STRICHPUNKT

5 durchnummerierte Abschnitte mit halbfetten Überschriften

DOPPELPUNKT

4 durchnummerierte Abschnitte mit halbfetten Überschriften

FRAGEZEICHEN

Verbindung von 30. II. und 31. V. aus 1934¹¹

AUSRUFEZEICHEN

Verbindung von 30. III. und 31. VI. aus 1934¹¹

GEDANKENSTRICH

Verbindung von 30. IV. und 31. VII. aus 1934¹¹

KLAMMERN

Unterteilt nach runden und eckigen Klammern

AUSLASSUNGSPUNKTE

ANFÜHRUNGSZEICHEN